

folker

song | folk | global

3.19

Nr. 129

Mai – Juni 2019

D: Eur 7,50

A: Eur 8,30

CH: Chf 9,50

folker.de



Rudolstadt-Festival: Iran
Haruomi Hosono
Kraja
Gankino Circus
Sokratis Sinopoulos

Mayra Andrade

Raus aus der Nische



4 194587607502

Tønder Festival

Dänemark



22.-23.-24.-25.
AUGUST 2019

- ein besonderes Festivalerlebnis

The 2019 story so far:

John Prine (USA)* Patty Griffin (USA)* Jacob Dinesen (DK) Finbar Furey (IRL)*
Kate Rusby (UK)* John Moreland (USA)* The Savage Rose (DK) Niels Hausgaard (DK)
Bjørn Eidsvåg (NO)* Jonah Blacksmith (DK) Poul Krebs & Henning Kvitnes (DK/NO)
Daniel Norgren (NO)* Chris Smither (USA)* Dreamers' Circus (DK) Hudson Taylor (IRL)*
Tyler Childers (USA)* Paul Cauthen (USA)* Gregory Alan Isakov (ZA/USA)* Dervish (IRL)*
Folkeklubben (DK) Dan Sultan (AUS)* James Keelaghan (CAN)* Mandolin Orange (USA)*
John Smith (UK)* Tide Lines (SCO)* Joel Savoy, Jesse Lége & Kelli Jones (USA)* Vishtën (CAN)*
Shaun Ferguson (CAN)* Elephant Sessions (SCO)* Breabach (SCO)* Luke Winslow-King (USA)*
Susto (USA)* Ruston Kelly (USA)* Irish Mythen (IRL) William Crighton (AUS)* Lion Bear Fox (CAN)*
Greg Russell & Ciaran Algar (UK)* Skipinnish (SCO)* Caitlin Canty (USA)* Martin Harley (UK)*
Ghost of Paul Revere (USA)* Julie Fowlis (SCO)* Jenn Grant (CAN)* Old Man Luedecke (CAN)*
Charley Crockett (USA)* Max Gomez (USA)* Arcade (IRL/SCO)* Adam Holmes & The Embers (SCO)*
Maija Kauhanen (FIN)* The East Pointers (CAN)* Birds of Chicago (USA)* Blair Dunlop (UK)*
Calum Stewart (SCO)* Ian Noe (USA)* Delgres (FR) Les Poules à Colin (CAN)*
Plantec (FR)* Esben Just (DK) Leslie Stevens (USA)* Startijenn (FR)* Ìmar (SCO)*
The Tweed Project (UK/SCO)* The Unwanted (IRL)* FolkBALTICA Ensemble (DK/D) Folk Spot 2019 (DK/NO)

* =
Einziges
dänisches(s)
Festival

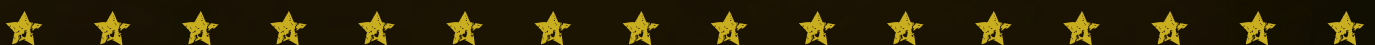
Weitere Info und
Ticketverkauf unter:

tf.dk

Folgt
uns auf:



YouTube



Liebe Leserinnen und Leser,

„Wenn Wahlen etwas ändern würden, dann wären sie verboten.“ Wer hat das gesagt? Kurt Tucholsky? Oder Rosa Luxemburg? Ist eigentlich auch egal. Tatsache ist, der Spruch stimmt. Denn es stimmt auch, dass wirkliche Veränderungen nur durch den Druck der Gesellschaft erreicht werden können. Der Druck kommt immer von unten. Allerdings wäre es grob fahrlässig, daraus den Schluss zu ziehen, dass Wahlen Unsinn sind. Das allgemeine und freie Wahlrecht ist eine dieser Errungenschaften, die auf Druck von unten entstanden sind und um das uns viele Länder beneiden. Überdies denke ich, dass es schon ein Unterschied ist, wer uns regiert, ob nun in Berlin oder in Brüssel. Die Regierung schafft das Umfeld (oder eben auch nicht), in dem sich die Bürger engagieren können.

Was haben solche Gedanken in einer Zeitschrift zu suchen, die sich in erster Linie mit Musik beschäftigt? Ganz einfach, als Zeitschrift für nationale und internationale Musik mit Wurzeln mag der *Folker* schlicht und ergreifend keine Grenzen, wir ehren und würdigen jegliche Traditionen, die nicht unterdrücken oder diskriminieren. Mit anderen Worten: Wir brauchen eine Welt mit möglichst wenig Grenzen, wir brauchen ein offenes Europa. Deshalb sind uns die nationalistischen und rassistischen Gedanken und Handlungen, die momentan weltweit nicht nur unter Rechtspopulisten grasieren, zutiefst zuwider. Beispiel: Hätte man ausschließlich die Musikerinnen und Musiker im Vereinigten Königreich befragt, das nationalistische Brexit-Chaos wäre mit circa 95 Prozent abgelehnt worden. Aber die Welt ist nun mal nicht so, wie ich sie gerne hätte. Deshalb ist es auch enorm wichtig, am 26. Mai zur Europawahl zu gehen. Ja, es gibt

genügend Kritikpunkte an dem, was in Brüssel passiert (und in Straßburg – was soll eigentlich der kostspielige Unsinn mit dem wandernden Parlament? Weg damit!). Die EU muss in erster Linie eine soziale, friedensstiftende und offene Union für die Menschen werden und keine Spielwiese für das Kapital. Aber der EU ist es auch seit mittlerweile über siebenzig Jahren zu verdanken, dass die Regierungen in Europa miteinander reden und keine Bomben werfen. Ich habe in meinem Leben innerhalb der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union keinen Krieg erleben müssen. Dafür bin ich unendlich dankbar und das will ich mir nicht von den Hassrednern, die es mittlerweile in jedem Land dieser Staatengemeinschaft gibt, kaputtmachen lassen. Daher meine Bitte an die Leserschaft: Gehen Sie am 26. Mai wählen! Und wählen Sie, wen Sie für richtig halten, solange Sie nicht sogenannten Alternativen Glauben schenken, die uns schnurstracks in die Dreißigerjahre des letzten Jahrhunderts zurückführen. Ich jedenfalls möchte auch weiterhin Künstler aus allen Erdteilen hier willkommen heißen, in diesem Europa, in diesem Deutschland und in diesem *Folker*.

Übrigens, damit keine Missverständnisse aufkommen: Dieses Editorial spiegelt wie üblich meine persönliche Meinung wider, nicht zwangsläufig die der gesam-



Foto: Ingo Nordhofen

ten Redaktion. Der *Folker* als Projekt begreift sich zwar durchaus als politisch links stehend, aber unsere Einstellungen sind links von der Mitte so bunt wie die Musiken, über die wir berichten, auch in diesem Heft. In der 3/2019 finden Sie zugegebenermaßen mehr Globales als Song und Folk, aber das Pendel schlägt bekanntlich von Ausgabe zu Ausgabe anders aus. Und noch eine Änderung gilt es zu beachten: Der Verleger hat sich, wie bereits angedeutet, dafür entschieden, die Serviceseiten dieser Ausgabe erstmalig als Beilage zu drucken (siehe auch „Hausmitteilung“, Seite 14). Das wird auf jeden Fall die große Schar der Rezensionen-Fans freuen, denn durch den zusätzlichen Platz finden sie einen Teil der ins Netz verbannten Kurzrezensionen wieder im Heft. Ganz ohne Frage, das kostet mehr und daher können wir auch nicht garantieren, dass das so bleibt. Die beste Möglichkeit für Sie, diese Aktion zu unterstützen: Schließen Sie einfach ein (Geschenk-)Abo ab!

In diesem Sinn viel Vergnügen und Erkenntnisgewinn mit dem aktuellen Heft.

Ihr *Folker*-Herausgeber
Mike Kamp



Foto: Ojuz

24

Raus aus der Nische

MAYRA ANDRADE

von Rolf Thomas

Die kapverdische Sängerin Mayra Andrade wurde von der Weltmusik-Gemeinde mit offenen Armen empfangen und viele Kritiker bezeichneten sie aufgrund ihres Debütalbums *Navega* als Nachfolgerin der großen Cesaria Evora. Dreizehn Jahre später zeigt Andrade auf ihrem fünften Album *Manga* ein ganz anderes Gesicht.

EDITORIAL	3
POST	6
VERLOSUNG	6
.....	
SZENE	7
Neu auf deutschen Bühnen	11
Halbmast	16
.....	

SHORTstory

folker präsentiert: Rudolstadt-Festival 2019
Siegfried Maeker – Stolz statt Vorurteil
 Ohne den Preisträger der diesjährigen Ehren-Ruth wäre die Musik deutscher Roma und Sinti im Verborgenen geblieben.
 Von Andreas Öhler 18

folker präsentiert: Folk Baltica 2019
Kraja – Schwedische Stimmen wie Seelenbalsam
 Die vier Sängerinnen verzaubern seit über siebzehn Jahren mit ihren kunstvoll arrangierten Folksongs.
 Von Jens-Peter Müller 19

J. S. Ondara – Ein amerikanischer Traum
 Der von Kenia in die USA emigrierte Musiker spielt feinsten Singer/Songwriter-Folkrock in der Tradition Bob Dylans.
 Von Thomas Waldherr 21

Rainer Wenzel – Kinderlieder mit Wurzeln
 Der ehemalige Deutsch-Folker tauchte wieder aus der Versenkung auf und widmete sich von da an Kinderliedern.
 Von Mike Kamp 22

Lydia Persaud – Elegante Wut und sanfte Frustration
 Trotz der ruhigen Songs auf ihrem Debütalbum äußert sich die kanadische Sängerin gerne auch politisch.
 Von Rolf Thomas 23

28 folker präsentiert: Rudolstadt-Festival 2019
GANKINO CIRCUS
 Die Lektion der Straße
 Viel besser kann es für eine Band nicht laufen. Nachdem die vier Franken im Februar bei der Creole Bayern gewonnen hatten, wurden sie im März auch noch als Preisträger der diesjährigen Festival-Ruth ausgerufen.
 Von Guido Diesing

30 SEAMUS FOGARTY
 Irish Folk, grandios rundumerneuert
 Geschichte bewahren und auf ewig im Gestern verharren? Oder sie in die Gegenwart transferieren und ihr eine Zukunft geben? Der Ire Seamus Fogarty entschied sich zweifellos für Letzteres.
 Von Bernd Gürtler

34 HARUOMI HOSONO
 Der japanische Eklektizist
 Ab den frühen Siebzigern wurde der Tokioter Autor seiner eigenen nonkonformistischen Musikwelt und veränderte die Form von Popmusik in vielen Bereichen. Nun wurden fünf legendäre frühe Alben wiederveröffentlicht.
 Von Olaf Maikopf

38 **SOKRATIS SINOPOULOS**
Das beste Szenario
 Der griechische Lyra-Spieler schafft mit einem uralten Instrument moderne Musik, die ein wenig Folk, ein wenig Jazz und ein wenig Klassik ist. Jetzt veröffentlicht er sein zweites Album bei ECM.
Von Guido Diesing

40 **folker** präsentiert:
 Folk Baltica 2019
Erdbeben in den Karpaten
DAS POLNISCHE

STREICHQUINTETT VOŁOSI
 Ein Trio der Karpatentraditionen trifft auf ein Duo mit ausgefeiltem klassischem Hintergrund – und Schuld an alldem hatte eine Hochzeit.
Von Stefan Franzen

HEIMSPIEL
 Zwei Festivals der Liedermacherszene **44**
 Kenako Afrika Festival **45**
 Grevengrass **46**
 The 5th Friday **47**

Kooperationen
 Tourneen und Veranstaltungen der **folker**-Partner **48**

RESONANZBODEN –
GEDANKEN ZUR ZEIT
MICHAEL SEZ
Von Michael Kleff **52**
GASTSPIEL: Aufschrei gegen die kapitalistische Herrschaftsordnung – Susann Witt-Stahl zur Notwendigkeit eines Magazins für Gegenkultur **53**



54 **folker** präsentiert:
 Rudolstadt-Festival 2019
ISLAMISCHE REPUBLIK IRAN:
Musik zwischen Kunst und Politik,
Normalität und Zensur
 Seit der Islamischen Revolution 1979 bestimmen religiös begründete Regeln und Verbote die Arbeit von Kulturschaffenden im Iran. Ein Blick auf die jüngere Geschichte des Landes und die dortige Musikszene.
Von Bernd G. Schmitz

LABELPORTRÄT
 Steeplejack Records **59**

ORTSTERMIN
 Konzertberichte **61**

32 LICHTSPIEL
 Konzert- und Festivalmomente der **folker**-Fotografen

REZENSIONEN
 Tonträger **68**
 Plattenprojekt **77**
 Bücher **94**
 Cinesounds **96**

NACHSPIEL
 In The Summer Of Sixty-Nine
von Jürgen B. Wolff **97**

Impressum **98**

Servicebeilage in der Heftmitte

„Unterhaltungen fremder Leute sind eine fantastische Inspiration!“

SEAMUS FOGARTY

siehe Seite 30-31,
 „Irish Folk, grandios rundumerneuert“

Betr.: „Michael Sez“ in Folker 1/2019, S. 48

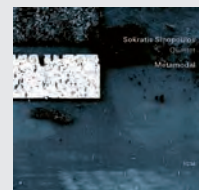
Every word that Michael sez / is the truth – more or less. Ausnahmsweise und an einer Stelle, lieber Michael, eher etwas weniger. Das angebliche Statement von Rolf Ulrich Kaiser (RUK), die Internationalen Essener Song Tage (IEST) 1968 seien ein „Waldeck-Festival ohne Wald“ gewesen, stammt nicht von RUK, sondern war von Rolf Schwendter spöttisch gegen den obersten IEST-Chef Kaiser gerichtet. In der von Schwendter, Hüsich u. a. zur Diskussion gestellten „Essener-Song-Tage-Resolution“ heißt es wörtlich: „Essen erwies sich als Waldeck ohne Wald“ (Zeitschrift *Song*, Nr. 8/1968, S. 31). Aus der Essener Kritik heraus haben wir (Mitglieder des Republikanischen Clubs Mainz und ein paar Waldecker) im Herbst 1969 auf der Waldeck das Festival zum Thema „Gegenkultur“ veranstaltet und dazu etwa 1.400 Initiativen/Personen aus Rolf Schwendters APO-Adressbuch eingeladen (und zum Schluss die Waldecker Schulden von 1968 um eine vierstellige Summe vermindert). Mit den Erfahrungen von Waldeck 1964-1969, Ingelheim ab 1972 und IEST 1968 haben wir (Günter Schreiber, Uli Holzhausen von der Stadt Mainz, Reinhardt Hippen und ich als freie Berater) 1975 das Mainzer Open Ohr Festival ins Leben gerufen. In Mainz hat sich das IEST-Modell bis heute bewährt: buntes, multimediales Programmangebot zu einem gesellschaftspolitischen Thema sowie Zusammenarbeit zwischen einem städtischen Jugendamt und einer unabhängigen Programmgruppe. Open Ohr: Pop und Politik und jeweils 10.000 Besucher.

Tom Schroeder, Mainz, Mitveranstalter/Moderator IEST 1968 und Waldeck 1969, Mitbegründer Open Ohr Festival Mainz 1975
per E-Mail

Hinweis der Redaktion: Aus Platzgründen müssen wir den Umfang für Leserbriefe begrenzen. Jedem, der uns etwas mitteilen möchte, stehen maximal 1.500 Zeichen inklusive Leerzeichen zur Verfügung. Bei Überschreitung und Platzmangel müssen wir uns leider entsprechende Kürzung vorbehalten.

VERLOSUNG

Das Label ECM hat uns für diese Ausgabe vier Exemplare des frisch erschienenen Albums *Metamodal* von Sokratis Sinopoulos zur Verfügung gestellt. Wer eines davon gewinnen möchte, sollte zum Artikel über den griechischen Lyraspieler von Guido Diesing folgende Frage richtig beantworten:



Woher stammt der technisch ausgeklügelteste Typ der Lyra, den Sonopolis spielt?

Zusätzlich dazu hat uns die PR-Agentur Nuzzcom vier Exemplare des neuen Albums *Placeless* des Kronos Quartet gemeinsam mit Mahsa & Marjan Vahdat, das gerade bei den Norwegern der Kirkeelig Kulturverksted erschienen ist, zur Verlosung überlassen. Zur richtigen Beantwortung der dazugehörigen Frage liefert die Besprechung des Werks von Walter Bast im Rezensionsteil dieser Ausgabe Aufschluss:

Von welchen beiden mystischen persischen Dichtern stammen acht der vierzehn Gedichte, die für diese CD vertont wurden?

Die jeweiligen Antworten bitte wie immer an verlosung@folker.de (vollständige Anschrift angeben) oder per Post an *Folker*, Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach. Pro Person, Absender oder Haushalt ist nur eine Antwort gültig. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2019.

DIE GEWINNER AUS DEM LETZTEN HEFT

Für Heft 2/2019 hatte uns Daniel Dinkel von Galileo Music vier Exemplare des Albums *Chaplin's Secret* von Dotschy Reinhardt zur Verfügung gestellt. Zum Artikel über die Musikerin von Rolf Thomas wollten wir wissen, warum sie sich in der SPD so wohl fühlt. Die richtige Antwort lautet: Weil sie den Blues liebt – „den hat man in der SPD. Dort jammern alle“. Je eine CD gewonnen haben: Urs Balmer aus Luzern, Herman Kelting aus Horst, Eberhard Meier aus Lemgo und Georg Salzer aus Eckarts. Wir gratulieren.

folker
song | folk | global

ALLE
4 WOCHEN
IM BYTE FM
MIXTAPE



IMMER SONNTAGS
VON 23.00-24.00 UHR.
Grit Friedrich,
Sarah Fuhrmann
und Mike Kamp
bringen im Wechsel den
folker zum Klingen.

**DIE NÄCHSTEN
TERMINE:
26.5. und 23.6.**

www.byte.fm
(Mitglieder im Verein Freunde von
Byte FM haben auch nachträglich
kostenlosen Zugang zu sämtlichen
Sendungen im Byte-FM-Archiv.)

SZENE

Deutscher Kleinkunstpreis
Ruth für Roots 2019
Schwarzes Gold von Stockfisch
Vertanzt noch mal!

Marie Diot
bei Rendezvous Chanson am
Saarbrücker Altstadtfest

Foto: Fabian Großberg

SEITE
15

DER LEEDERKEREL WIRD SIEBZIG

Aufgewachsen in Brake an der Weser, singt und schreibt der plattdeutsche Liedpoet Helmut Debus seit 45 Jahren Lieder und Texte in seiner Muttersprache Niederdeutsch. Dafür hat er zahlreiche Auszeichnungen eingeholt, darunter den Bad-Bevensen-Preis und den Kulturpreis der Oldenburgischen Landschaft. Der gelernte Buchhändler startete in den Sechzigerjahren als Schlagzeuger einer Beatband. Er entdeckte die plattdeutsche Sprache als „Herzenssprache“ und veröffentlichte 1976 seine erste LP mit plattdeutschen Lie-



dern, *Wo ik herkam*. In den folgenden Jahren entwickelt sich Debus immer mehr vom dichtenden Folksänger zum singenden Dichter, gilt als Erneuerer der niederdeutschen Sprache, der er mit seiner eigensinnigen Poesie Respekt und Würde zurückgibt. Neunzehn Alben veröffentlichte Debus bislang, nunmehr gönnt er sich und seinen Fans zum runden Geburtstag sein zwanzigstes Werk, ein Album mit einigen Überraschungen (siehe Rezension in dieser Ausgabe). Herzlichen Glückwunsch, Helmut, und schall ween alltied Sünnschien! helmutdebus.de

Foto: Doris Joosten



Foto: Rob McDougall

FÜR EIN KONZERT IN DEUTSCHLAND

Der Singer/Songwriter Dougie MacLean ist Schottlands herausragender und einer der bekanntesten Künstler seines Genres, der in seiner Heimat als nationaler Schatz und Held verehrt wird. In seiner langjährigen Karriere hat er einen einzigartigen lyrischen Musikstil entwickelt. Sein Song „Caledonia“ wurde zu einem der beliebtesten in Schottland und ist auch international sehr erfolgreich. MacLean sucht sich seine Spielorte gezielt aus, Auftritte in Deutschland sind äußerst selten. Insofern dürften die Veranstalter der Delliger Initiative „Liederzeit – Zeit für Lieder“ stolz sein, in diesem Jahr das einzige Konzert des Schotten in ganz Deutschland anbieten zu können, am Samstag, dem 29. Juni 2019, um 20.00 Uhr im Theatersaal des Gymnasiums Alfeld (Leine). Bei diesem Auftritt stellt MacLean auch seine neue CD *New Tomorrow* vor. Der Kartenvorverkauf hat begonnen. Onlinebestellungen sind möglich über hitix.de/liederzeit, telefonisch auch unter 05187-1419 oder per E-Mail unter liederzeit@gmx.de.

EIN NEUER FRÜHLING

Das kleine Festival mit dem großen Herzen geht weiter! Zwanzig Jahre lang war der erste Vorsitzende des Vereins Venner Folk Frühling, Dieter Wasilke, Motor und Mastermind des Folkfestivals für die ganze Familie. Im vergangenen Jahr verstarb der charismatische Macher. Gut zu wissen, dass sein Erbe gewahrt bleibt. Das Festival geht weiter! Um diese Aufgabe stemmen zu können, hat der Verein sich organisatorisch neu aufgestellt: Bis zu den planmäßigen Neuwahlen des gesamten Vereinsvorstandes im kommenden Jahr wurde der bisherige Kassenwart Rainer Mix zum ersten Vorsitzenden gewählt. Das Amt der Kassenwartin übernahm, ebenfalls zunächst für ein Jahr, Michaela Blum. Die beiden Vereinsmitglieder Heinz-Werner Hardt und Jascha Kemper wurden als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Vom 10. bis zum 12. Mai geht nun also die 21. Auflage des Folkfrühlings über die Bühne, unter neuer, alter Regie. Man darf gespannt sein, ob und welche Neuerungen es geben wird. In diesem Jahr sind unter anderem dabei: Liederjan, Weiherer, Clúnas, die Kilkenny Band, Peter Finger, und Günter Gall präsentiert ein Konzert mit jungen, lokalen Liedermachern. Alle Infos unter folkfruehling.de.



Willi Resetarits_Foto: Lukas Beck

DEUTSCHER KLEINKUNSTPREIS

Im März verlieh das Mainzer Forum-Theater Unterhaus wieder einmal den Deutschen Kleinkunstpreis. In der Sparte „Chanson/Musik/Lied“ ging er an die dem *Folker*-Publikum bestens bekannte Berliner Liedermacherin Dota alias Dota Kehr, die bereits 2011 den Förderpreis der Stadt Mainz erhalten hatte. „Kunstvoll verschlüsselt, aber bisweilen auch entwaffnend direkt, erschließen ihre Verse das Dasein: eine unverwechselbare Synthese von Pop, Politik und Poesie“, befanden die Juroren. Der „Ehrenpreis des Landes Rheinland-Pfalz“ ging an die „unermüdlich aktive Ikone der jüngeren österreichischen Musikgeschichte“, Willi Resetarits. Er beweise mit seinem Wirken seit fünfzig Jahren künstlerisch und politisch aufrecht Haltung. Die weiteren Preise gingen an Christian Ehring (Kabarett), Blözinger (Kleinkunst) und Lara Stoll (Förderpreis). Alle Infos unter unterhaus-mainz.de.



DIGITALISIERTER KLASSIKER

Tanburi Cemil Bey (1873-1916) war einer der bedeutendsten Komponisten der türkischen Kunstmusik. Nun haben das Musikkonservatorium Trabzon und das Berliner Phonogramm-Archiv eine Reihe von Wachszyklindern mit Originaleinspielungen des Tanburvirtuosen digitalisiert. Die überwiegend in den 1890er-Jahren aufgenommenen Walzen hatte der berühmteste Sammler der Türkei, Cemal Ünlü, von einer Privatperson erhalten und 2017 der Afyon-Kocatepe-Staatsuniversität übergeben. Die Aufnahmen sollen in Kürze mit einem umfangreichen Booklet veröffentlicht werden. Die Walzensammlung besteht aus insgesamt 22 Zylindern. „Drei oder vier Aufnahmen stammen wohl nicht von Tanburi Cemil Bey, könnten aber dennoch mit ihm zusammenhängen“, so der Leiter des Trabzoner Musikkonservatoriums, Abdullah Akat. Einige Stücke, darunter verschiedene Peşrevs (Eingangsstücke eines mehrteiligen Instrumentalwerks), sind mit Tanbur und Kemençe besetzt. Bei anderen Stücken der Gattungen Beste, Şarkı und Gazel hört man auch Gesang. Die Aufnahmen hat zum größten Teil ein Musikenthusiast namens Nedjati im Istanbul Stadtteil Vezneciler gemacht.

Foto: Archiv

RUTH FÜR ROOTS 2019

Sie stehen fest, die diesjährigen Gewinner des Ruth-Weltmusikpreises. Mit dem Hauptpreis ausgezeichnet wird der Hackbrettvirtuose Rudi Zapf. Der Münchner Musiker und Komponist erhält die Auszeichnung für sein Lebenswerk und eine von ihm geprägte neue Volksmusik, die Klänge aus aller Welt integriert. Weitere Preise verleiht die Jury an das fränkische Konzertkabarett Gankino Circus (siehe auch Beitrag auf Seite 28), den Künstleragenten Siegfried Maeker für seine Verdienste um die Musik der Sinti und Roma (siehe auch Beitrag auf Seite 18) und an das Quartett The Sephardics, das jüdisch-spanische Traditionen auf jazzig-rockige Weise neu interpretiert.

Der Deutsche Weltmusikpreis Ruth ist mit insgesamt 11.500 Euro dotiert. Die Verleihung und die Preisträgerkonzerte finden am 6. Juli 2019 im Rahmen des Rudolstadt-Festivals statt. Der Preis wird jährlich von MDR Kultur (federführend für weitere öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten), dem Trägerkreis Creole und dem Rudolstadt-Festival ausgeteilt. Der *Folker* gratuliert!

Alle Infos unter weltmusikpreis.de.

M&R-KONFERENZ ZUM „MANIFEST FÜR GEGENKULTUR“

Im vergangenen Jahr sah es noch so aus, als würde *Melodie & Rhythmus* eingestellt. Doch seit Anfang 2019 gibt es sie wieder, dank 2.000 neuer Abos. Für Chefredakteurin Susann Witt-Stahl ist M&R einzigartig als eine Musikzeitschrift, die sich deutlich gegen die kapitalistische Kulturindustrie richtet (siehe auch das „Gastspiel“ in dieser Ausgabe). Am 8. Juni veranstaltet *Melodie & Rhythmus* in Berlin eine große Konferenz. Auf der Tagesordnung stehen Themen wie die Gefahr einer rechtsintellektuellen Wende und Tendenzen der Entpolitisierung von Kultur. Gleichzeitig sollen Perspektiven politisch engagierter Kunst aufgezeigt werden. Das Line-up für die Konferenz und anschließende Kulturgala besteht unter anderem aus Konstantin Wecker, Esther Bejarano, Moshe Zuckermann und Erich Hackl. Tickets und nähere Informationen: melodieundrhythmus.com/kuenstler-konferenz.



Cara mit Kim Edgar (li.) und Aimée Farrell-Courtney (2. v. re.)_Foto: Archiv

MÒRAN TAING = VIELEN DANK

Diesen Titel trägt eine Wohltätigkeitssingle der Gruppe Cara zugunsten von Cancer Research UK. Wenn man sich fragt, warum eine überwiegend deutsche Band für eine britische Organisation Geld sammelt, dann ist die Antwort sehr logisch: Das schottische Gruppenmitglied Kim Edgar schrieb den Song für ihren Vater, der an Krebs erkrankte und vor zwei Jahren starb. Interessanterweise ist genau dieser Song einer der wenigen fast fröhlich klingenden Ohrwürmer, die Kim Edgar je schrieb. Für jeden Download von der Cara-Website geht dann automatisch immer willkommenes Geld an die Krebsforschung. Und auf dem Video zur Single grüßt auch bereits die nicht mehr so ganz neue Cara-Frau, die Irin und Bodhrán-Weltmeisterin Aimée Farrell Courtney, die Rolf Wagens im Sommer letzten Jahres ersetzte. Damit haben die Frauen bei Cara erstmals die Mehrheit! cara-music.com



Romain Lateltin_Foto: Archiv

LE MOULIN À SEL DE SULZBACH 2019

In der fünften Ausgabe des von der Stadt Sulzbach in Kooperation mit dem Saarländischen Rundfunk ausgerichteten einzigen deutsch-französischen Chanson- und Liedermacherpreises stritten vier Künstlerinnen und Künstler im Finale 2019 musikalisch um die beiden gleichwertigen Hauptpreise. Romain Lateltin gewann den mit 2.000 Euro dotierten ersten Preis in der französischen Kategorie, und Garance erhielt als Preisgeld für den zweiten Platz 1.000 Euro. Florian Wagner konnte für den deutschen Hauptpreis 2.000 Euro einstreichen und Stephanie Neigel für Platz zwei 1.000 Euro. An Florian Wagner fiel auch der Publikumspreis im Wert von 500 Euro. Romain Lateltin bekam für sein speziell für den Wettbewerb geschriebenes „Salzlied“ den mit 500 Euro dotierten Sonderpreis. stadt-sulzbach.de

IFMA-AUSZEICHNUNGEN

Im Rahmen der diesjährigen Folk Alliance Conference in Montreal (siehe auch „Ortstermin“ in dieser Ausgabe) wurden die renommierten Auszeichnungen der International Folk Music Alliance vergeben. Für ihr Lebenswerk wurde Joni Mitchell ausgezeichnet, der Legacy-Preis ging an Leonhard Cohen, und der Business/Academic-Award ging an die Kollegen des britischen Folkmagazins *fRoots*. Außerdem wurden die Besten 2018 gekürt. Lied des Jahres wurde Zoe Mulford's „The President Sang Amazing Grace“ (das von Joan Baez aufgenommen wurde), Künstler des Jahres das Songwriter-Trio I'm With Her (Sara Watkins, Sarah Jarosz und Aoife O'Donovan) und Album des Jahres *Rifles & Rosary Beads* von Mary Gauthier. Alle Infos: folk.org.



Joni Mitchell_Foto: David Leyes, Wikipedia



Östblocket_Foto: Archiv

NORDISCHER KLANG IM OSTEN

Das Greifswalder Festival Nordischer Klang lädt vom 3. bis 12. Mai zum bereits 28. Mal zu kulturellen Erlebnissen mit Künstlern aus den nordeuropäischen Ländern ein. Mit rund vierzig Veranstaltungen werden Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Estland präsentiert. Das Schirmherrenland ist dieses Jahr die Lavinsel im Nordatlantik, Island. Schwerpunkte des Festivals sind die Sami-Sessions-Nacht oder die Global-Songs-Nacht (mit einem Trip durch die brasilianische Musik). Zum Abschluss des Nordischen Klangs spielt die zehnköpfige Band Östblocket aus Südschweden „Balkanmusik mit Leib und Seele“. Infos unter nordischerklang.de.

DIE FREUNDE DER FISCHER NUTZEN REISIGBESEN

Hä? Was soll denn das heißen? Vielleicht wird es verständlicher, wenn wir in eine fremde Sprache ausweichen, zum Beispiel Englisch. Da ginge es dann um die Fisherman's Friends. Nein, nicht die netten Hustenpastillen, sondern die achtköpfige englische Version der Fischer-Chöre aus Cornwall. Deren Story wurde nicht gänzlich realistisch verfilmt, und das Resultat ist seit März in den britischen Kinos zu bewundern. Der Film dürfte für Freunde von Streifen wie *Local Hero* oder *The Full Monty* ein Muss sein. Und was hat das nun mit Reisigbesen zu tun? Natürlich haben Fisherman's Friends eine CD zum Film aufgenommen und die heißt *Keep Hauling – Music From The Movie* nach einem Shanty, geschrieben von den beiden deutschen Engländern der ... – genau, Broom Bezzums, die darob stolz wie Oskar sind. Völlig zu Recht! thefishermansfriends.com, broombezzums.com



NEU AUF DEUTSCHEN BÜHNEN*

* gilt auch für Österreich und die Schweiz

Um dem musikalischen Nachwuchs in den Bereichen Folk, Lied und Weltmusik die Möglichkeit zu geben, sich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen, hat die Redaktion des Folker einen Fragebogen entwickelt. Wer sich in letzter Zeit neu formiert oder solo auf die Bühne gewagt hat, kann diesen auf folker.de ausfüllen und als Bewerbung an die Redaktion senden. In jeder Ausgabe wird an dieser Stelle ein ausgewählter Bogen veröffentlicht.

In diesem Heft präsentieren sich

TICKET TO HAPPINESS

Was bedeutet euer Name?

„Fahrschein ins Glück“ verstehen wir als selbst gesteckten Bandauftrag: Wer ein Ticket für eines unserer Konzerte erwirbt, bekommt dafür eine stimmungsvolle musikalische Reise durch diverse Facetten moderner Folkmusik und geht am Ende glücklich und gut gelaunt wieder nach Hause.

Seit wann gibt es euch?

Seit Herbst 2016.

Wie charakterisiert ihr eure Musik?

Kraftvolle, moderne Folkmusik mit Einflüssen aus Irish Folk, Folkpop, Indiefolk, Country. Ein Mix aus tanzbaren Folksongs im Offbeat, Balladen und Instrumentalstücken.

Wer zählt zu euren musikalischen Vorbildern?

Mumford & Sons, The Dead South, Les Yeux d'la Tête, We Banjo 3 ...

Welche musikalische Ausbildung habt ihr?

Yannick und Mona absolvieren ein Musikstudium an der Universität Münster. Patrick hat einige musikalische Erfahrung als Songwriter und Bandmusiker. JP Bäumer singt seit seiner frühen Kindheit leidenschaftlich und mit hoher gesanglicher Qualität. Als Englisch-Student bereichert er die Kompositionsarbeit der Songs durch seine Texte. Kontrabassist Stefan verfügt über viel Banderfahrung, vor allem im Jazzbereich.

Wer schreibt die Musik, wer die Texte – wie entstehen eure Songs?

Die zwölf Songs unseres Debüts *All Aboard* hat alle Patrick komponiert und mehrheitlich auch die Texte dafür geschrieben. Weitere Lyrics stammen vor allem von Sänger JP. Mittlerweile beteiligen sich alle Bandmitglieder am Songwriting. Den Ausgangspunkt bilden meistens Melodien oder Songfragmente, die dann an intensiven Probewochenenden aus-



Foto: Archiv

gearbeitet und mit passenden Texten versehen werden.

Was macht in euren Augen ein gelungenes Stück aus?

Für uns sind vier Aspekte wichtig: 1. Es muss uns und die Zuhörer berühren; 2. hohe musikalische Qualität, ohne überladen zu sein; 3. musikalische Homogenität von der ersten bis zur letzten Sekunde eines Liedes; 4. die Melodie als tragendes Element.

Wann und wo war euer erster öffentlicher Auftritt?

Im Rahmen einer Acoustic Night im November 2016 im Dee 2 in Siegen, damals noch als Trio mit JP, Patrick und Yannick.

Wie viel Zeit verbringt ihr mit Proben und Auftritten?

Wir machen intensive Probewochenenden, die wir als sehr effektiv und inspirierend empfinden, oder proben im Zusammenhang von Auftritten. Wöchentliche Treffen sind aufgrund unserer zwei Standorte Siegen und Münster nicht möglich. Durch viele Konzerttermine sind wir live aber ohnehin gut eingespielt.

Wo würdet ihr gerne einmal spielen?

Wir spielen gerne auf Straßenmusikfestivals, in Clubs, bei Festivals, auf Stadtfesten. In diesem Jahr können wir uns bereits auf Festivals wie Rudolstadt, Venne oder beim F60 European Celtic Music Festival präsentieren. In der Zukunft würden wir gern auf weiteren renommierten Events der Szene spielen wie etwa bei Folk am Neckar, beim Irish Folk Festival in der Balver Höhle oder

beim Burg Herzberg Festival.

Wie sehen eure weiteren Zukunftspläne aus?

Unser Debüt ist in der Fachpresse und beim Publikum sehr gut angekommen und wir arbeiten bereits intensiv an neuen Songs. Die Veröffentlichung eines zweiten Albums visieren wir für den Herbst 2020 an. Nach fünf ersten Preisen beim Deutschen Rock und Pop Preis 2018 möchten wir uns in der ersten Liga der deutschen Folkszene etablieren. Zudem machen wir bisher alles selbst, vom Booking über Onlinepräsenz bis zu Promomaterial und GEMA-Abwicklung. Hier sind wir auf der Suche nach einer für uns passenden Booking-Agentur.

Wo kann man euch hören?

Auf unserem Youtube-Kanal, bei Spotify und natürlich live.

Könnt ihr empfehlenswerte Auftrittsorte für Newcomer nennen?

Den Notenschlüssel in Leverkusen.

ticket2happiness.de

Besetzung: Jan Philipp „JP“ Bäumer (Gesang), Patrick Helle (Banjo, Mandoline, Gitarre, Gesang, Cajón), Yannick Helle (Gitarre, Gesang, Cajón), Mona Kaczmarczyk (Violine, Gesang), Stefan Schwarzinger (Kontrabass)

Album: *All Aboard* (Housemaster Records, 2018)

Termine: Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de

45 JAHRE SCHEERSBERG

Das Pfingsttreffen in der internationalen Bildungsstätte findet 2019 vom 7 bis zum 9. Juni zum 45. Mal statt und steht unter dem Motto „Englische Folkmusik gestern und heute“. Verpflichtet wurden ein paar echte Leckerlis: das Trio Leveret, die Sängerin Bryony Griffith und die Nachwuchsband Granny's Attic. Angeboten werden vier Workshops mit Ensemblemusik (geleitet von Rob Harbron, Andy Cutting, Lewis Wood, George Sansome & Cohen Braithwaite-Kilcoyne) und solche für englische Fiddlemusik (Anfänger und Fortgeschrittene, Sam Sweeney), Gesang (Bryony Griffith), Morris-Tanz (Pete Grassby) und eine Kinderwerkstatt (mit Ex-Liederjan Jürgen Leo). Weitere Infos und Anmeldungen unter scheersberg.de.



Bryony Griffith_Foto: Will Hampson

MUSIKURLAUB IN FRANKREICH

So sieht auch für viele deutsche Folkies Traumurlaub aus: eine Woche (11. bis 17. August) im wundervollen „Fronkreisch“, genauer gesagt in Saint-Ismier (Isère), die Tricks und Tipps der Topriege französischer Folkmusiker erlernen. Kursleiter bei der 28. Stage des Musiques Traditionnelles sind Isabelle Pignol (Drehleier) und ihr Bruder Norbert (Akkordeon), Julien Cartonnet (Cornemuse du Centre), Anne-Lise Foy (Gesang), Christophe Sachettini (Flöte), Stéphane Milleret (Akkordeon), Sylvain Qué-ré (DADGAD-Gitarre) und viele mehr. Neben Instrumentalkursen gibt es auch allgemeinere, über Homerecording etwa, traditionelle bretonische Musik oder Improvisation. Am besten gleich informieren unter stagemydiatriase.fr.



Di Grine Kuzine_Foto: Archiv

ZWANZIG JAHRE DI GRINE KUZINE

Auch nicht alltäglich, dass eine Band zwei Jahrzehnte zusammenbleibt. Die fünfköpfige Gruppe Di Grine Kuzine ist wieder unterwegs und hat ihr siebtes Album *Liebe übrig* im Gepäck. Die beliebte Band hat europaweit auf vielen Festivals, in Clubs und bei Events gespielt, einen Kinderzirkus aus Costa Rica begleitet, wurde zu Film- und Theaterproduktionen eingeladen und ist mehrfach preisgekrönt. Laut Presseinfo bleibt die Formation „mit ihrer neuen CD dem Motto ‚Eastern Roots and Western Beats‘ treu und zeigt aber auch neue Facetten. So wird das erste Mal jiddisch gesungen und die Affinität zu Mariachiklängen deutlicher ...“ Man darf gespannt sein! kuzine.de

SCHWARZES GOLD VON STOCKFISCH

Wenn denn eine deutsche Plattenfirma für ihre Sorgfalt bekannt ist, die sie dem Klang ihrer Produktionen widmet, dann ist das Stockfisch Records. Daher ist es kaum verwunderlich, dass das Label die Wiederentdeckung der Vinyl-LP begrüßt und mit Veröffentlichungen ihrerseits unterstützt. Und zwar nicht irgendwelche LPs, nein, eine solide 180-Gramm-Qualität muss es schon sein. Zwei Scheiben sind im ersten Quartal 2019 erschienen: *Playing For Luck* des Quartetts Ranagri, im Dezember 2018 bereits als CD veröffentlicht, sowie unter dem Titel *In The Groove 2* acht von Allan Taylor speziell zusammengestellte Tracks, von denen einer sogar neu ist. Beide LPs sind eine Freude für akustische Genießer. stockfisch-records.de



#linksausleger

GISBERT ZU KNYPHAUSEN – für den Folker fotografiert von Ingo Nordhofen

Beim Linksausleger ist das linke Bein und die linke Hand näher am Folker.

(Die starke rechte Hand ist übrigens die Schlaghand, während die linke Hand als Führhand geschlagen bzw. geführt wird.)

Wie hier gut zu erkennen, ist übrigens auch das linke Ohr näher am Folker. – Oder eben umgekehrt. Aber das ist eine andere Geschichte.



Willige Abonnent*innen brauchen übrigens nicht ihre starke Rechte ins Spiel bringen, um in den Genuss unserer Auslage-Prämien zu kommen. Folker bestellen reicht! >

HAUSMITTEILUNG

Moers, im April 2019

Liebe *Folker*-Freundinnen und -Freunde.

Gut Ding weil Weile haben.

Oder: Der Fortschritt ist eine Schnecke.

Oder auch: Print wirkt.

Thema: unsere blauen Termin- und Service-seiten.

Der folgende Vorspann ist ein Versprechen: Solange ich der Verleger bin, mag es die ein oder andere digitale Version von diesem oder jenem geben – da bin ich einigermassen offen. **Aber die Terminseiten wird es immer auch gedruckt geben.** Und damit sind wir schon beim Thema: Interessanterweise haben zuletzt mehr Veranstalter, Spielorte und Künstler selbst die „Blauen Seiten“ entdeckt. Unsere gedruckten 24-28 Seiten reichten schon in der letzten Märzausgabe (2/2019) nicht mehr für alle eingehenden Termine, sodass wir eine zusätzliche digitale Version produzieren mussten – 36 Seiten stark. Digital, weil wir den gestiegenen Umfang erst beim Erstellen der finalen Terminliste bemerkten. Dieses Mal aber waren wir vorbereitet. Und setzen zum ersten Mal eine ziemlich alte Idee um: das blaue Heft im Heft. Voller Termine. Und Kleinanzeigen, Festivals ... – die termingebundene, verderbliche Ware sozusagen. An deren Ende der Teil unserer „Etcetera“-Seiten steht, der ziemlich fest ist (regelmäßige Termine wie Sessions, Tanzangebote, Radiosendungen, Kontakte von Kursanbietern). Diese sich jeweils nur marginal ändernden Angaben werden wir künftig nicht mit jedem Heft neu publizieren.

Also das Heft im Heft. Wir wären nicht der Christian Ludwig Verlag in Moers, würden wir daraus nicht das entscheidende „bisschen mehr“ machen: Die neuen beiliegenden Seiten sollen für unser Magazin für Folk, Lied und Weltmusik auch werben. Also kein bloßer Terminabdruck, sondern auch Seiten aus dem und über den *Folker*. **Deshalb die hohe Druckauflage (17.000), deshalb wird die Beilage – hoffentlich – auf vielen Konzerten ausliegen und/oder aktiv verteilt werden – mit eurer Hilfe ...**

Ihr könnt Exemplare dafür anfordern – 5 oder 25, 100 oder 250? Falls mehr, fragt bitte nach. Und nehmt bitte das Einfachst-Formular auf www.termine-folk-lied-weltmusik.de – dann wird nix vergessen. Super-Tausend Dank!

Fortschritt ist eine Schnecke? Wir meinen damit, dass die Produktion dieser Seiten leider noch immer einen eigentlich zu großen personellen Aufwand für uns in Moers darstellt. Es bleibt unser kurz- wie langfristiges Ziel, dass das „Folk“ seine Termine wieder selbst eingeben kann. Wenn ihr alle mithelft, unsere wirtschaftliche Basis zu vergrößern, dann geht es schneller. Dann stellen wir vielleicht eine weitere Person hier in Moers ein ... (Noch immer keine Dualstudentin? Kein Azubi? Keine Eltern, die ihrem Sprössling diesen Tipp weitergeben können?)

Warum es die „Blauen Seiten“ immer auch gedruckt geben wird? „Den such ich mir mit seinen Konzerten doch schnell(er) auf Google.“ Natürlich. Wenn ich Van Morrison suche, finde ich auch dessen beide Konzerte, in Hamburg und Berlin, am 11. und 12.6.2019. Wenn ich aber gar nicht im Kopf habe, dass er vielleicht kommen könnte, werde ich auch nicht nach ihm suchen. Und das gilt nicht nur für ihn. Macht doch mal den **Selbsttest!** **Beginnt das Lesen der Terminseiten unter folgendem Vorzeichen: Hätte ich mit dem gerechnet? Hätte ich den bei der Suche auf dem Schirm gehabt?** Man kann nur suchen, wovon man eine Ahnung hat, wer und was es sein könnte.

Zurück zu unserem Heft im Heft. **Nach Heft 3/2019 kommt die „Rudolstadt-Ausgabe“**, also die, die zum 1. Juli gerade neu erschienen sein wird. Die eigentliche Rudolstadt-Ausgabe aber ist diese hier, zu der diese Beilage gehört: **Hier stellen wir einige der Künstler vor, die am Festival vertreten sind. Werft einen Blick ins Inhaltsverzeichnis!**

Und was machen wir dann im nächsten *Folker*? **Wir gehen mal davon aus: wieder eine Beilage.** Und wieder mit ein paar zusätzlichen Anzeigen, deren Platz wir aber auf insgesamt 3-4 zusätzlichen Seiten begrenzen. Und wahrscheinlich machen wir noch mal ein richtiges Werbeheft draus. Für so viele Folk-, Lied und Weltmusikfreunde auf dem Festival dort ... **Vielleicht wollt ihr ja (wieder) vertreten sein.** Mit euren Terminen. Mit einer Anzeige. Oder, oder, oder ... Bitte die Deadline beachten.

In diesem Sinne:
Viel Spaß beim Entdecken, hier wie dort,

euer Verleger,
Christian Ludwig



UNSERE „AUSLEGER“-PRÄMIEN:

Jetzt *Folker*-Abo abschließen und eine von drei Wunschprämien aussuchen:

Rasgueo,
Echo,
Galileo-MC



Les Poules à Colin,
Morose,
Steeplejack
Music



Tautumeitas,
Tautumeitas,
CPL-Music



Senden Sie nach Abschluss des Abos über das Formular auf folker.de/kontakt/abo.php eine Mail mit Ihrem Wunsch an anzeigen@folker.de.

Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)

Solidaritätspreis, für alle, die mit wenig Geld auskommen müssen: **28 Euro** (Ausland: 39 Euro)

Politischer Preis, für alle, die es sich leisten können: **49 Euro** (Ausland: 62 Euro)
Sie entscheiden. Kein Nachweis nötig.

Für **6 Hefte im Jahr** (über 600 S.).
Einzelheft Deutschland: 7,50 Euro.

Probeabo zum Kennenlernen:
die nächsten 3 Ausgaben für 5 Euro.

Abos unter folker.de
oder per Mail an abo@folker.de

Auch erhältlich im gut sortierten Bahnhofsbuchhandel in Deutschland und Österreich, vergangene Ausgaben über irish-shop.de.

Dieses Angebot gilt nicht für Probeabos.



Ursula Suchanek_Foto: Manuel Miethé

MUSIZIEREN IN DEN ALPEN

Vor dem Festival wird geübt. Auch in diesem Sommer gibt es vom 12. bis 14. August wieder ein Tanz- und Musiksommercamp in den Alpen, mit einem Tanzkurs und einem Musikkurs, die in den Tagen vor dem Alpen-Klangrausch-Festival am selben Ort, dem Koglerhof in Ternberg, Oberösterreich, stattfinden. Die Referenten in diesem Jahr sind: Ursula Suchanek und Simon Wascher für Tanz, Hermann Fritz und Hermann Haertel für Musik. Beim anschließenden Festival (16. bis 18. August) ist jeder willkommen aufzutreten, sei es, um zum Tanz aufzuspielen oder ein Konzert zu geben. Bitte rechtzeitig den Veranstalter per E-Mail kontaktieren unter alpenklangrausch.at.

ES LEBE DAS LEBEN

Auch ein schöner Name für eine Veranstaltung. In diesem Jahr findet in Stuttgart das Singer/Songwriter-Festival Vive la Vie bereits zum siebten Mal statt, und zwar am 18. und 19. Mai. Die Veranstaltung wird (nach dem großen Erfolg der Vorjahre) verlängert und findet für ganze zwei Tage voller Liedermachermusik von nah und fern statt. An beiden Nachmittagen geht ein neues Kinderprogramm über die Bühne. Im gemütlichen Ambiente des Theaterzelts bei Elisies Jahrmarktstheater auf dem Killesberg treffen sich leise Töne und tanzbare Folkrythmen zu einem bunten Spektakel. Eine frühzeitige Ticketreservierung wird wegen des begrenzten Platzangebotes empfohlen. feierabendkollektiv.de

VERTANZT NOCH MAL!

Und noch ein rundes Jubiläum. Seit zehn Jahren lädt das Festival Vertantz nach Röthenbach im schweizerischen Emmental ein, gemeinsam zu tanzen und zu feiern. Die kleine Gemeinde steht jeden Sommer während vier Tagen ganz im Zeichen des Tanzes, in diesem Jahr vom 18. bis 21. Juli. Auf der grünen Wiese zwischen Bauernhäusern entsteht ein fröhliches und unkommerzielles Festival für Tanzbegeisterte aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland. Bewegung, Musik und gute Stimmung stecken dabei sofort an und sind Lebensfreude pur. Das Motto und Ziel des Festivals ist „Bewegt begegnen“, in diesem Jahr mit dem Schwerpunkt „Bal Folk“. Zum Tanz spielen unter anderem auf: Arpacadabra aka Adriano Sangineto, Katze Steffan, Le Peuple d'Annwryn, Liolà und Lyradanz. Na, dann hopsasa! Infos: vertantz.ch.



Lyradanz_Foto: Archiv

LIEDER AUS DEUTSCHLAND UND FRANKREICH TREFFEN ZUSAMMEN

Einmal im Jahr treffen sich das deutsche Liedgut und das französische Chanson von heute – natürlich in Saarbrücken. Im lauschigen Innenhof der Saarbrücker Stadtgalerie gibt es beim „Rendezvous Chanson“ am Altstadtfest Lieder zum Anhören und Zuhören – mit der Besonderheit, dass alle Künstler drei Tage vor Ort sind und auch gemeinsam kleine Abendkonzerte improvisieren. Mit dabei in diesem Jahr vom 28. bis 30. Juni (umsonst und draußen): Frédéric Bobin, Mèche, Alice Arthur und Dom Colmé von französischer Seite sowie Fräulein Tüpfeltaubes Tagebuch, Marie Diot, Mai Horlemann und Ralph Schüller von deutscher, angeregt präsentiert wie seit sechs Jahren vom Monsieur Chanson des Saarländischen Rundfunks, Gerd Heger (der auch unaufmerksame Zuhörer persönlich zur Ordnung ruft), sowie mitgeschnitten von SR 2 Kulturradio. *Ils sont fous, les Sarrois!* Infos unter altstadtfest-saarbruecken.de.



Fräulein Tüpfeltaubes Tagebuch_Foto: Marsha Zeitheim

ZWISCHEN FRÜHLINGSGEFÜHLEN UND HERBSTGEDANKEN

In Bonn beginnt der Sommer bereits im April. Zumindest im beliebten Theater Pantheon, das bereits am 25. April mit den Monsters of Liedermaking seine Liedermachersommerreihe mit songpoetischen Hörgenüssen eingeläutet hat. Mut zum Humor gegenüber ernsten Lagen, Querdenkertum, ein Schuss Gemeinheit und musikalische Ohrenschmäuse – die an dieser Konzertreihe beteiligten Künstlerinnen und Künstler erweisen sich allesamt als starke eigenständige Typen mit ureigenen Stilen, die sich aber auch gerne zusammentun, um, so Presseinfo, „einzigartige Konzertabende zu feiern“.

Zu den gebuchten Künstlern gehören Simon & Jan, Jakob Heymann & Falk, die Liederpreisträger Gerd Köster und Frank Hocker, Götz Widmann, Fee Badenius und Sebastian Krämer.

Alle Infos unter pantheon.de

NEUES VON DEN **FOLKER**-MENSCHEN

Er kann's nicht lassen! Der Unruhestand scheint dem früheren *Folker*-Chefredakteur und heutigen Kolumnisten unserer Zeitschrift, Michael Kleff, bestens zu bekommen. Nach verschiedenen Veröffentlichungen zum Thema Woody Guthrie stehen nun gleich zwei Publikationen in den Startlöchern. Das Buch *Kein Land in Sicht* (mit Hans-Eckardt Wenzel, Ch. Links-Verlag) versammelt Interviews, die Kleff mit Liedermachern und Kabarettisten der DDR zwischen 1989 und 1992 geführt hat, eine Besprechung folgt in der nächsten *Folker*-Ausgabe. Nicht direkt mit Musik zu tun hat ein weiteres Buch, das Kleff als politischer Journalist gemeinsam mit dem Grünen-Politiker und Publizisten Roland Appel (beide ehemalige Jungdemokraten) im Academia-Verlag herausgibt, mit dem Titel *Grundrechte verwirklichen Freiheit erkämpfen – 100 Jahre Jungdemokrat*innen. Ein Lesebuch über linksliberale und radikal-demokratische Politik von Weimar bis ins 21. Jahrhundert, 1919-2019*. Darin versammeln die beiden Herausgeber persönliche Beiträge von 63 Autorinnen und Autoren, darunter Gerhart R. Baum, Burkhard Hirsch, Benjamin Hoff, Wolfgang Kubicki, Cony Lohmeier, Ingrid Matthäus-Maier, Julie Meyer, Inge Meysel, Claudia Roth, Helen Schwenken, Helga Schuchardt, Christoph Strässer, Günter Verheugen u. v. a. Zeitgeschichtliche Dokumente zeigen, dass Politik und Solidarität auch in Zeiten des Internet und der sozialen Netzwerke mehr sind als Petitionen im Netz, populistische Argumentation, Interessenpolitik oder Taktieren von Wahl zu Wahl.

ERRATATA

In dem Artikel über „Americana im Pädagog“ in *Folker* 2/2019 haben wir irrtümlich den Kollegen Thomas Waldherr nach Darmstadt versetzt. Tatsächlich ist er PR-Referent der Stadt Frankfurt. Wir erbitten Vergebung!

Redaktion: Ulrich Joosten

Mitarbeiter dieser Szene: Stefan Backes, Gerd Heger,

Mike Kamp, Michael Kleff, Ines Körver

VĚRA BÍLÁ

22.5.1954, Rokycany, Tschechien, bis 12.3.2019, Pilsen, Tschechien



Für den tschechischen Musikjournalisten Petr Doruška war Věra Bílá „eine der letzten traditionellen Romasängerinnen (sie spielte auch Gitarre und Zymbalom) vor der Ankunft der elektronischen Musik und des Rap“. Entdeckt wurde sie von Zuzana Navarová, die ihre ersten beiden Alben produzierte, unter anderem *Roma-Pop*. Seitdem gehörte Věra Bílá mit Iva Bittová und Ida Kellarová zu den bekanntesten Sängerinnen der Romaminderheit in der Tschechischen Republik. Věra Bílá und ihre Band Kale trennten sich 2005 wegen der Spielsucht der Sängerin. Jetzt wollte sie wieder auf Tour. Ihre letzte Aufnahme „Mek Som Adaj“ entstand mit Jan Bendig und Milan Kroka; das Video dazu auf Youtube haben über 480.000 Menschen gesehen. Věra Bílá starb am 12. März 2019.

Grit Friedrich

YANN-FAÑCH KEMENER

7.4.1957, Saint Tréphine, Côtes d'Armor/Bretagne, Frankreich bis 16.3.2019, Trémeven, Finistère/Bretagne, Frankreich



„Aet eo da Anaon“ – er ist in das Land der Seelen eingegangen. Yann-Fañch Kemener, der große Sänger der Bretagne und Sammler bretonischen Liedgutes ist seinem langen Krebsleiden erlegen. Er hat mit seinem unverwechselbaren Gesang und seiner einfühlsamen Stimme die traditionelle bretonische Musik entscheidend geprägt, in die Welt hinausgetragen und zahllose Musiker beeinflusst. Früh begann er den reichen Schatz der traditionellen bretonischen Lieder zu erforschen und gründete Anfang der Achtzigerjahre die legendäre Band Barzaz, mit der er internationale Erfolge feierte und die vor wenigen Jahren ein vielbeachtetes Comeback feierte. In seinen Konzerten erlebten ihn die Menschen als charismatischen Geschichtenerzähler und als Tanzanimator. Mit jeder Faser seiner Persönlichkeit vermittelte er die Liebe zur Bretagne. Seine aktuelle Band, das Yann-Fañch Kemener Trio, gründete er 2016, und trotz seiner schweren Krankheit nahm er sein letztes Werk *Roudennoù* („Spuren“) auf. Am 16. März verstummte seine großartige Stimme, die Erinnerung an diesen außergewöhnlichen Menschen und Künstler und sein musikalisches Vermächtnis wird bleiben.

Hans Martin Derow, Barbara Gerdes, Andreas Derow (An Erminig)

SHORTstory

Siegfried Maeker
J. S. Ondara
Rainer Wenzel
Lydia Persaud

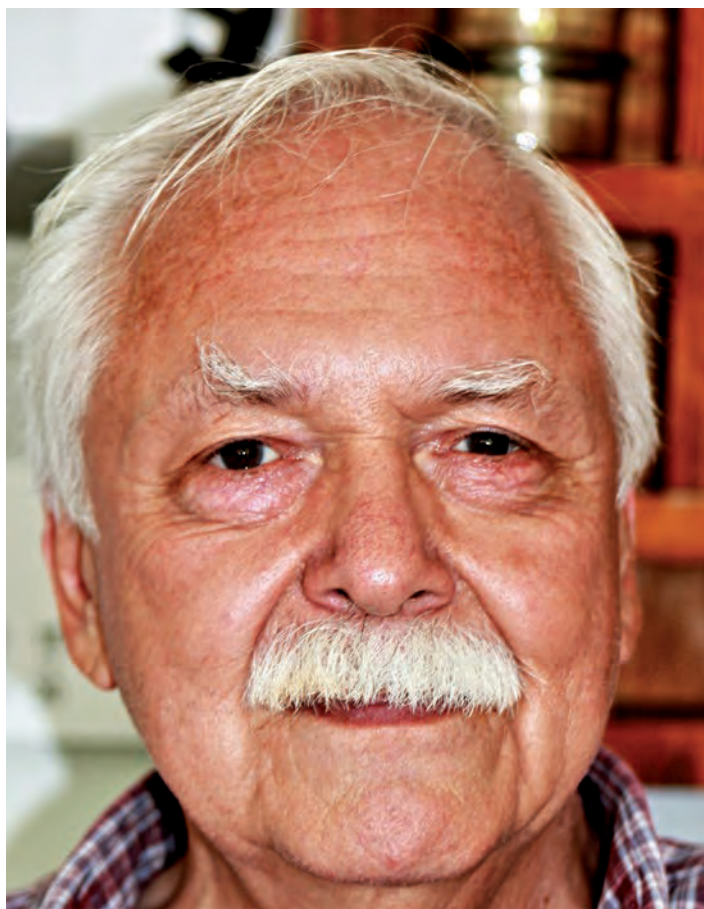


Schwedische Stimmen
wie Seelenbalsam

Kraja

Foto: Lisa Love Bäckman

SEITE
19



SIEGFRIED MAEKER

Stolz statt Vorurteil

Ohne den Impresario Siegfried Maeker wäre die Musik deutscher Roma und Sinti im Verborgenen geblieben. Im Juli erhält er auf dem Rudolstadt-Festival die Ehren-Ruth.

Text: Andreas Öhler; Foto: Silvan Maeker

Das die traditionelle Musik der Sinti und Roma ein florierender Zweig der deutschen Folk-, Jazz- und Swingszene wurde, ist keine Selbstverständlichkeit. Dazu brauchte es einen frostigen Wintertag im Jahr 1965, ein abgelegenes Gelände nahe Bonn, aus dem eine schwarze Rauchfahne aufstieg, und einen frierenden jungen Jurastudenten namens Siegfried Maeker. Ihn lockte auf der Suche nach Wärme ein mit Autoreifen entfachttes Feuer einer Sinti-Familie, die sich in einer Senke mit ihren drei Wohnwagen gruppiert hatte. Mit strengen Auflagen schikanierten Ordnungshüter damals in Städten und Gemeinden die fahrenden Familien hinsichtlich Verweildauer und Bereitstellung von Wasser und Strom.

Während der Nazizeit verfolgt und in Todeslager verschleppt, versteckten sich die Sinti fortan vor der Gesellschaft, campierten auf Plätzen am Stadtrand und kamen meist nur als hausierende Händler und auf Märkten mit den Bürgern in Berührung. Mancher Sinto spielte in einem Tanzorchester, andere „ständelten“ in Gaststätten und fiedelten Schlager wie „Du schwarzer Zigeuner“.

Maeker hörte am Feuer der Familie Meinhardt einem Gitarristen zu, der im Stil von Django Reinhardt eine Melodie fantasierte. Der Student hielt Kontakt. Als zwei Mitglieder der Familie wegen eines Kleindeliktos verhaftet wurden, sorgte er für deren Freilassung. Von da an wurde Maeker von ihnen wie ein Familienmitglied akzeptiert. Eine Zeit lang begleitete er die Teppichhändler zu Märkten und auf Wallfahrten, lernte deren Sprache

Romanes. Nur unter dem Dach der Kirche konnten sich die Sinti-Clans bei Wallfahrten in größerer Zahl versammeln. Hier tauschte man sich aus, regelte Streitigkeiten, musizierte gemeinsam und fanden junge Paare zueinander.

Der inzwischen vom Fach Jura zur Ethnologie gewechselte Siegfried Maeker fasste den Plan, die Sinti aus ihrer gesellschaftlichen Deckung herauszuholen und ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre musikalische Eigenkultur selbstbewusst auf die Bühne zu bringen. So könnten sie mit ihrer Passion zum Unterhalt ihrer Familien beitragen. Auf einer Wallfahrt der Sinti und Manouches in Lourdes lernte er den Geiger Schnuckenack Reinhardt kennen, vereinbarte mit ihm vier Konzerte im Rheinland. Die Resonanz bei Publikum und Presse war gewaltig, finanziell war es wegen der großen Anzahl der mitwirkenden Musiker ein Fiasko. Fortan tourte Schnuckenack im Quintett, machte von 1967 an Tourneen durch Deutschland und Westeuropa. Maeker gründete sein Tourneebüro, das für „gewachsene Musik“ steht. Willy Brandt engagierte sie und später wurde auch Günter Grass Förderer für die, die „ohne Stimme“ sind.

Nach der Trennung von Schnuckenack 1972 schälte sich das Häns'che Weiss Quintett heraus, das 1978 den Deutschen Schallplattenpreis erhielt. Auf Häns'che Weiss folgte der junge Geiger Titi Winterstein, dem es gelang, mit seinem Idol Stéphane Grappelli aufzutreten. Titi Wintersteins Cousin Ziroli gründete ein eigenes Ensemble, dem der Gitarrist Vano Bamberger angehörte. Daraus ging die Formation Vano Bamberger & Band hervor, die jüngst in Russland bis hinein nach Sibirien gefeiert wurde.

Die Entwicklung der letzten fünfzig Jahre sorgte immer wieder für eine Zellteilung der Gruppen. Damit wurde ihre Musik vielfältiger, verfeinerte sich und sog alle möglichen Einflüsse in sich auf. Nicht immer wissen die Sinti, wohin die musikalische Reise geht. Aber woher sie kommen, das wissen sie genau. Und dass auch wir von ihren Ursprüngen Kenntnis haben, ist dem bis heute umtriebigen Siegfried Maeker zu verdanken.

maeker-tours.de

KRAJA

Schwedische Stimmen wie Seelenbalsam

Kraja ist ein Ausdruck der sami-schen Ureinwohner Skandinaviens und bedeutet „Der Ort, an dem du dich zu Hause fühlst“. Das gilt für die vier jungen Sängerinnen aus dem nordschwedischen Umeå wie für die vielen Menschen, die sie mit ihren kunstvoll arrangierten und doch so schlicht klingenden traditionellen und neu komponierten Folksongs seit über siebzehn Jahren verzaubern.

Text: Jens-Peter Müller; Foto: Andreas Nilsson



Von Christy Moore stammt der kritische Satz: „So many music nowadays is packed.“ Der irische Superstar, der mit Vorliebe nur mit Gitarre oder seiner Bodhrán auf der Bühne steht, hätte seine Freude an dem Phänomen Kraja, das die Musikerinnen selber kurz und prägnant so beschreiben: „Wir empfinden uns wie ein Instrument.“ Schon 2002 im Teenager-Alter von vierzehn, fünfzehn Jahren gründeten die Geschwister Lisa und Eva Lestander und ihre Freundinnen Frida Johansson und Linnea Nilsson die Gruppe als Ensemble an der Musikschule in Umeå. Nach dem Besuch eines Folk-Workshops mit traditioneller schwedischer Vokalmusik war klar, wohin die Reise musikalisch gehen würde. Heute, siebzehn Jahre später, treten die vier immer noch in der Originalbesetzung auf. Bei kleinen Initiativen auf dem Land, in Kirchen oder in den ganz großen Konzerthäusern wie dem Leipziger Gewandhaus, wo sie – apropos „Superstars“ – 2012 das Finale des A-Cappella-Festivals unter anderem vor staunenden ehemaligen Mitgliedern der King’s Singers mitgestalteten. Einige Kinder sind in den letzten Jahren geboren worden, Studien und Jobs führten alle in verschiedene Himmelsrichtungen.

Linnea hat Pädagogik und klassischen Gesang in Stockholm studiert, Lisa Folkgesang an den Musikhochschulen in Falun und Stockholm, Frida Folkgesang und Geige an der Volkshochschule in Bollnäs, und Eva hat es als Sängerin, Pianistin und Cellistin über Falun, Ingesund bis an die Musikhochschule nach Oslo verschlagen. Heute wohnen alle wieder in der Heimatstadt, singen im Norrland Opera Choir, komponieren Filmmusiken und arbeiten als Lehrerinnen oder professionelle Musikerinnen. So spielt Frida Geige in verschiedenen schwedischen Popbands wie Säkert und Väärt. Lisa hat für ihr Folkmusikexamen die Archive nach vergessenen Liedern aus dem Norden Schwedens durchforstet und daraus zusammen mit dem Keyboarder Mats Öberg und dem Saxofonisten Jonas Knutsson zwei Alben unter eigenem Namen bei Westpark Music veröffentlicht.

Fünf CDs und vier Notenhefte haben Kraja seit 2005 herausgebracht. Mehr und mehr zeigt sich dabei das große Talent aller vier für eigene Kompositionen und Texte. Auf dem vierten Album *Hur Långt Som Helst* aus dem Jahr 2015 findet man neben Vertonungen zeitgenössischer schwedischer Lyrik auch traditionelle Texte in schwedischen Übertragungen aus anderen Teilen der Welt, aus dem Kongo, Malaysia,

Nordamerika und von den Faröer-Inseln. Grundlegend verändert hat sich dadurch kaum etwas. „Wir haben es nicht konzipiert, es hat sich einfach so entwickelt, dass es in den Texten nie nur um persönliche Geschichten oder Gefühle, sondern immer um Universelles und überpersönlich Geistiges ging. Auch in den ganz alten Liedern. Diese Verbindung spüren wir, und unser Publikum auch.“ Auf *Brusand Hav* von 2011 tauchte mit der Gitarre des Chilenen Nano Stern erstmalig ein Instrument auf, dann auf *Hur Långt Som Helst* und dem Winter-Weihnachtsalbum *Isen Sjunger* ebenso sparsam und zärtlich das Saxofon von Jonas Knutsson, die perkussiven Klänge von Petter Berndalen und die Sounds des Keyboarders Mats Öberg.

Bei Folk Baltica in diesem Jahr kommt es nun zur Begegnung mit dem dänischen Pianisten und Akkordeonisten Nikolaj Busk, einem Meister der Improvisation und der leisen Töne bei Dreamers’ Circus und früher im Trio Mio – und seit Langem Kraja-Fan.

kraja.nu

Aktuelles Album: *Isen Sjunger*
(Westpark Music, 2016)



Termine:

23.-25.05.19: Flensburg et al., Folk Baltica
Details siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de

6.-8.9.2019

Festival Mediaval[®]

95100 Selb auf dem Goldberg

HEILUNG ◊ ELUVEITIE
 RED HOT CHILI PIPERS
 LEAVES' EYES ◊ KROKE ◊ KÖNIX
 CELTICA PIPES ROCK!
 DANCEPERADOS OF IRELAND
 SELFISH MURPHY
 ORO ◊ THE ABERLOUR'S ◊ ELANE
 WEIBSVOLK ◊ BRAN ◊ NARRENGOLD
 TIR NAN OG ◊ BARBAR'O'RHUM
 LIEDERKNECHTE ◊ IRREGANG ◊ SKRÖMTA
 CANZONETTA TEDESCA ◊ THUNDERCROW
 YE BANISHED PRIVATEERS

UND VIELE MEHR

WWW.FESTIVAL-MEDIAVAL.COM

new steps

143
KONZERTE
& SHOWS



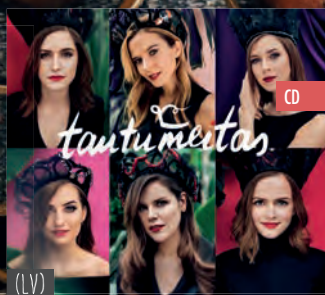
FOLK-STARKES BALTIKUM!



Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de



Lata Donga Variācijas
Lettischer Folk mit Asnate und Aurēlija Rancāne (Tautumeitas), Aīda Rancāne und Andris Kapusts.



Tautumeitas
Sechs außergewöhnliche Stimmen und verschiedenes musikalisches Zubehör machen dieses Album einzigartig!



Auli and Tautumeitas
Lai Masina Rotajas!
Polyphoner Gesang, Dudelsack und Trommeln.



Folk und mehr aus Lettland
Wir feiern 100 Jahre die Unabhängigkeit Lettlands mit:
Aujī | Tautumeitas | Ilģi | Lāns | Rāva | Laima Jansone | Trejasmens | Raxtu Raxti | ImantaDimanta | JJO -Jauno Jāru orķestris | ZeMe | Austrumkalns | Saucējas | Ilža | Zari | Vētras Saites | Daba San | Kanisaifa | Lata Donga | Rahu The Fool | Tarkšķu Mandolnisti | Valdis Mukupāvels

Im Vertrieb von: **PROKENSILENCE**



J. S. ONDARA Ein amerikanischer Traum

Tales Of America heißt das Debütalbum des hochgelobten 26-jährigen J. S. Ondara. Es ist feinsten Singer/Songwriter-Folkrock in der Tradition Bob Dylans oder Neil Youngs. Dass er hierzulande so stark promotet wird, liegt neben seinem großen Talent sicherlich auch an seiner erstaunlichen Lebensgeschichte: Der im Alter von zwanzig Jahren von Kenia in die USA emigrierte Ondara lebt durch seine Musik einen amerikanischen Traum. In einer Zeit der Abschottung eine positive Einwanderergeschichte.

Text: Thomas Waldherr; Foto: Josh Cheuse

Er erzählt sie auf seiner Website. Ondara wächst in einfachen Verhältnissen in Nairobi auf. „Als ich ein Kind war, besaßen wir nicht viel, aber wir hatten immer etwas zu essen auf dem Tisch und jede Nacht einen Platz zum Schlafen. Auch ein winziges batteriebetriebenes Radio war stets vorhanden. Schon als Kind war ich verrückt nach Musik.“ Ondara singt gern, hört viel Musik und schreibt mit acht Jahren sein erstes Lied über einen

Hundewelpen. Weitere Songs folgen – obwohl er kein Instrument spielt –, er hört Rockmusik und entdeckt Bob Dylan, als er eine Wette verliert, weil er Guns n’ Roses für die Autoren von „Knockin’ On Heaven’s Door“ hält. Da entwickelt er Begeisterung für Dylan. „Ich war schwer neugierig und vertiefte mich schnell in *The Freewheelin’ Bob Dylan*. Es war ein Trip in eine andere Welt. Ich hatte noch nie zuvor Musik gehört, die so geschrieben oder gesungen wurde.“

Immer stärker wird seine Sehnsucht nach Amerika und schließlich kommt Ondara durch den Gewinn einer Greencard in die USA, nach Minnesota, in die Heimat Dylans. Jetzt erst lernt er Gitarre spielen, denn der Kenianer versteht, dass er ein Instrument beherrschen muss, um seine Songs aufführen zu können. Im Haus seiner Tante, bei der er damals wohnt, findet Ondara eine alte Gitarre. „Die ersten Lieder, die ich spielen lernte, waren – in genau dieser Reihenfolge – ‚Knockin’ On Heaven’s Door‘, ‚Blowin’ In The Wind‘ und ‚Heart Of Gold‘.“

Er absolviert Auftritt für Auftritt, genauso wie Bob Dylan mit seiner „Never Ending Tour“. Natürlich in anderen Größenordnungen: Ob Kleinstauftritte oder „Open Mic Nights“, der ehrgeizige Sänger ist sich für fast nichts zu schade. Und dann hat er Glück, wird im Programm eines Lokalsenders gespielt, tritt bei einer Veranstaltung der Radiostation auf, und ein Plattenlabel zeigt Interesse. Es ist Verve, das auf Jazz und Klassik spezialisiert ist, aber neben Lang Lang oder Andrea Bocelli auch Künstler wie Bettye LaVette und T Bone Burnett betreut. Man scheint sich einiges von dem jungen Mann zu versprechen, der sehr selbstbewusst und reflektiert auftritt.

Die Songs von *Tales Of America* wie „American Dream“ oder „God Bless America“ thematisieren den amerikanischen Traum und dessen Wirklichkeit mit seinen Gewinnern und Verlierern. „Ich habe mich mit dieser Frage aus meiner Sicht auseinandergesetzt und aus der Perspektive anderer Menschen aus anderen Ländern, die nicht die Gelegenheiten hatten, die ich bekam“, erläutert er dem *Rolling Stone* und zeigt damit seine Empathie für die Menschen.

Tales Of America ist rein akustisch aufgenommen, doch Ondaras Folkrock-Anschlag drängt immer wieder zur Elektrifizierung. Auch da könnte er noch den Weg Bob Dylans gehen. Wie in seiner Lyrik und seinem Storytelling. Gesanglich schwingt er sich von Tenor zu Falsett in ganz andere Höhen auf, für einen Folksänger eher ungewöhnlich. Vielleicht manchmal zu kunstfertig, aber das wäre womöglich Krittellei an einem großen Talent, das tatsächlich mehr als nur ein reiner Hype ist. Steht zu hoffen, dass Ondara kein One-Hit-Wonder bleibt und zu einer festen Größe im US-Folk und Americana wird.



jsondara.com
Aktuelles Album:
Tales Of America
(Verve Forecast Records,
2019)

RAINER WENZEL Kinderlieder mit Wurzeln

Es war einmal ... So beginnen Märchen, aber auch Musikerlebensläufe. Denn es war tatsächlich einmal in den Sechziger-, Siebzigerjahren ein ziemlich bekannter Deutsch-Folker mit dem Namen Rainer „Guinn“ Ketz, der in Nürnberg im Kollektiv eine Folkkneipe betrieb und unter anderem eine LP mit Liedern des Vormärz veröffentlichte.

Text: Mike Kamp; Foto: Archiv

Aber bekanntlich war Deutsch-Folk leider nur ein vorübergehendes Phänomen und irgendwann tauchte eben jener Rainer mit dem angeheirateten Namen Wenzel wieder auf, spielte immer noch Gitarre, Knopfakkordeon und Dudelsack, widmete sich aber von da an bis heute ausschließlich Kinderliedern. Die Folk-Erfahrung zahlte sich dennoch aus: „Ganz klar von der Musik und den Instrumenten her – schöne, mitreißende und gefühlvolle Melodien, die auch für Kinder wichtig sind, und eben auch der Einsatz handwerklich gut gespielter Instrumente. Aber manchmal lasse ich es auch gern ein bisschen rocken, so wie es halt verschiedene Einflüsse in meinem Leben gab.“

Kinder sind kein beliebiges Konzertpublikum, sie haben spezielle Bedürfnisse und Vorstellungen und sind nicht einfach zu fesseln. Unterschiedliche Künstler in diesem Genre haben unterschiedliche Herangehensweisen. „Ich weiß nur, wie ich es mache – mit ihnen kommunizieren, ihre Themen aufgreifen mit flotter Musik und einer lebendigen Sprache. Nachdenklichkeit darf ebenso ihren Platz haben wie Lachen und Spaß.“ Es ist ein Balanceakt zwischen Unterfordern und Überfordern, zwischen dem Anspruch von jüngeren und älteren Kindern. Ein enorm wichtiges Gestaltungsmittel ist das Mitsingen. „Sie fühlen sich dadurch ernst genommen und können sich kindgemäß ausdrücken. Das sind einfach gute und kraftvolle Schwingungen, für sie selbst und auch für die Gemeinschaft.“

Wenzel setzt seine Altersgrenze bei 9 3/4 Jahren fest. Da war doch was, so ein junger Kerl mit Nickelbrille? „Ja, das Gleis nach Hogwarts bei Harry Potter. Früher hieß es mal zehn Jahre, aber Kinder dieser Altersgruppe erreiche ich kaum noch. Das geht ständig weiter runter.“ Dass Wenzel trotz der Veränderungen der Kindheit den Kontakt nicht verliert, beweisen Rückmeldungen, dass etliche seiner Lieder zum Kinderchorrepertoire gehören und begeistert gesungen werden.

Die Gratwanderung beim Kinderlied setzt sich auch bei der Thematik fort. Rainer Wenzel ist es wichtig, dass er als Künstler sein Publikum nicht mit seinen eigenen Befindlichkeiten, Meinungen und seiner Haltung manipuliert. Sein Ansatz ist geradeaus: „Lasst Kinder einfach Kinder sein. Zwischen meiner Kindheit und der heutigen liegen Welten. Kindheit ist heute viel komplexer und schneller und deshalb halten Kinder den vielen Anforderungen auch nicht immer stand. Daher brauchen sie positive Erwachsene, die sie begleiten, unterstützen, ermutigen, ohne ihnen Erwachsenenbotschaften überzustülpen.“

Rainer Wenzel arbeitet gerne mit minimaler Technik. Es ist in erster Linie seine direkte Präsenz, mit der das junge Publikum im positiven Sinne gefangen genommen wird. Und Kinder merken sofort, ob sie ernst genommen werden oder ob da vorne jemand steht, der routiniert sein Programm abspult. „Kinder spüren, wenn du sie auf ihrer Höhe ansprichst. Sie sind im Vergleich zu meiner Kindheit selbstbewusster geworden, und trotzdem ist es manchmal nötig, ein paar allgemeinverbindliche Regeln im gegenseitigen Respekt zu klären.“

Die Ansprüche, die der heutige Künstler Wenzel an sich und sein Publikum hat, sind andere als in den Siebzigern. Die Belohnungen allerdings auch: „Ich habe Konzerte erlebt, wo Eltern die Tränen kamen, weil die Kinder so schön, das heißt gefühlvoll, andächtig oder kraftvoll und begeistert gesungen haben. Wenn das gelingt, dann bin auch ich richtig glücklich. Mir ist es mehr wert, dass Kinder ein positives Lebensgefühl mitbekommen als irgendein Preis oder ein reißerischer Zeitungsartikel.“

rainerwenzel.de

Termine: Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



LYDIA PERSAUD

Elegante Wut und sanfte Frustration

Wenn man die ruhigen Songs von Lydia Persaud auf ihrem Debütalbum *Let Me Show You* hört, kann man kaum glauben, dass die Sängerin sich auch gerne politisch eindeutig äußert. Die Kanadierin möchte einfach nicht der Rolle entsprechen, die die Gesellschaft ihr zuteilt.

Text: Rolf Thomas; Foto: J. Mitchel Reed

Ich habe schon auf dem College Musik studiert und fand mich in Toronto schnell in einer Szene von Musikern, Künstlern und Komponisten wieder“, bringt Lydia Persaud ihren Werdegang auf den Punkt. „Auf der Highschool habe ich mich für Musiktheater interessiert, aber auch R&B und Folk gehört, sogar ein bisschen Punk.“

Zumindest davon hört man auf *Let Me Show You* nichts mehr. Ganz im Gegenteil: Der Sound des Albums ist äußerst sophisticated, und wer die Sängerin eindeutig einem Genre wie Jazz, Folk oder Soul zuordnen will, der muss zur Kenntnis nehmen, dass Lydia Persaud überall zu Hause ist. „Die Musikszene in Toronto ist wirklich sehr vielseitig“, stellt die 29-Jährige klar.

Die elf Songs auf *Let Me Show You* hat Persaud allesamt selbst geschrieben; bei der musikalischen Umsetzung hat sie mit dem Produzenten Robbie Grunwald zusammengearbeitet. Woher wusste sie, wie ihre Songs klingen sollen? „Ich habe mich da ganz auf Robbie verlassen, der den Songs genau die richtige musikalische Richtung verpasst hat“, sagt Persaud schulterzuckend. „Ich habe die meisten Songs ja als Folksongs auf der Ukulele geschrieben, ihm aber von Anfang an gesagt, dass ich an einer soulvollen Umsetzung interessiert bin. Er hat dann als erstes Schlagzeug und Bass hinzugefügt.“

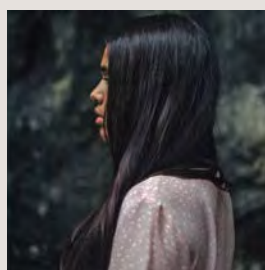
Die Sängerin ist in einer religiösen Familie aufgewachsen, nicht in die Grundschule gegangen, sondern wurde zu Hause unterrichtet und hat in der Kirche Gospelmusik aufgesogen. „Das hat mich gleichzeitig gelehrt, dass man aus einem höheren Grunde singt und nicht nur, um Ruhm zu erlangen oder Freude zu empfinden. Musik gehörte zu Gott, was für mich bis heute bedeutet, dass man sein Ego aus der Musik herauslassen sollte.“

Allzu gottesfürchtig sollte man sich die Sängerin trotzdem nicht vorstellen – sie hat eher etwas von einer politischen Kämpferin und ist sich der Beschränkungen des Musikgeschäfts bewusst, allein schon aufgrund ihres Aussehens. „Als farbige Frau hast du Soul zu singen“, erzählt sie, ohne im Geringsten bitter zu klingen. „Wenn man Folksongs zur Ukulele singt, sind die Leute schon verblüfft. Ich möchte aber nicht einer Rolle entsprechen, sondern die Musik machen, die mir am Herzen liegt. Lieder wie ‚No



Answer‘ oder der Titeltrack meines Albums drücken genau diese Frustration aus – das Gefühl, nicht gehört zu werden, weil man nicht den Erwartungen entspricht. Und ‚Stay Down‘ ist sogar voller Wut, Wut auf den weißen Feminismus, der einfach seit Jahrzehnten die Probleme farbiger Frauen nicht zur Kenntnis nimmt – und ich sage absichtlich ‚farbig‘ und nicht ‚schwarz‘, weil meine Hautfarbe eben nicht eindeutig schwarz ist.“

Harsch klingen diese Songs aber ganz und gar nicht, sondern ziemlich elegant und gefühlvoll. Mit „Low Light“ ist der Kanadierin auch noch eine ganz hervorragende Ballade gelungen, deren delikates musikalisches Gewand den Hörer vor Wonne aufseufzen lässt. „Low Light‘ war schon auf meiner ersten EP, die aber nur hier in Kanada erschienen ist“, erzählt Lydia Persaud. „Der Song hat ein Country-Feeling, was einfach daran liegt, dass ich, als ich noch sehr jung war, gerne Country-Musik gehört habe – Shania Twain, LeAnn Rimes und Hank Williams. Der Song spricht von einem sehr intimen Gefühl, nämlich davon, wie es ist, wenn man jemanden hat, zu dem man nach Hause gehen kann. Ästhetisch klingt der Song sehr warm, was daran liegt, dass wir ihn direkt auf Tonband aufgenommen haben.“



lydiapersaud.com

Aktuelles Album: *Let Me Show You*
(Next Door Records/H'Art, 2019)

MAYRA ANDRADE

RAUS
AUS DER
NICHE

Foto: Ojoz



Die kapverdische Sängerin Mayra Andrade wurde von der Weltmusik-Gemeinde mit offenen Armen empfangen und viele Kritiker bezeichneten sie aufgrund ihres Debütalbums *Navega* umstandslos und ziemlich denkfaul als Nachfolgerin der großen Cesaria Evora. Dreizehn Jahre später zeigt Andrade auf ihrem fünften Album *Manga* ein ganz anderes Gesicht.

TEXT: ROLF THOMAS

gibt die Sängerin zu. „Ich habe viel darüber nachgedacht, was für eine Art Künstlerin ich überhaupt sein möchte. Dann entstand allmählich wieder der Wunsch, zu schreiben und zu komponieren. Außerdem habe ich mich nach Songs von anderen Komponisten umgeschaut, die ich gerne singen würde. Schließlich habe ich mich auf die Suche nach einem Produzenten begeben und einige ausprobiert. Es dauerte dann ziemlich lange, bis ich mit Romain Bilharz die richtige Lösung gefunden hatte.“

Als kreativer Direktor der französischen Polydor war Bilharz mitverantwortlich für die Erfolge von Feist, Olivia Ruiz, Juliette Gréco und vielen anderen. Danach managte er in Frankreich die Label Motown, Vertigo und Island – bei unseren Nachbarn allesamt unter dem Dach von Universal –, bevor er in der Elfenbeinküste Künstler wie Denise (Madagaskar), Kiff No Beat (Elfenbeinküste) und Sarz (Nigeria) betreute und Island Africa aufbaute. „Romain war die Idee von Sony France“, erzählt Mayra Andrade. „Romain war ungefähr zwölf Jahre lang der künstlerische Leiter des französischen Zweigs von Universal und hat seitdem als freier Produzent gearbeitet, wo er dann auch oft mit 2B kollaboriert hat, einem jungen Produzenten von der Elfenbeinküste. Wir haben den beiden dann einfach einige Demos geschickt und sie gefragt, ob sie sich vorstellen können, damit zu arbeiten. Die beiden hatten so viele Ideen und haben gleichzeitig so oft gefragt, was ich will und welchen Sound ich mir vorstelle, dass sie schließlich zu meiner Idealvorstellung von guten Produzenten wurden. Ich will mich als Künstlerin weiterentwickeln, und dafür erschienen sie mir genau richtig.“

Mit der melancholischen Kapverden-Musik einer Cesaria Evora hat *Manga* in der Tat nicht mehr viel zu tun. Vielmehr hat Andrade einen Sound für sich entdeckt, der dem Soul genauso viel zu verdan-

ken hat wie dem Afrobeat, dem HipHop und aktuellen Strömungen afrikanischer Popmusik. Dafür verantwortlich waren neben Bilharz und 2B noch zwei weitere Musiker, die vor allem mit ihren Arrangements für viel frischen Wind auf *Manga* verantwortlich waren. „Romain und 2B haben noch andere Leute von der Elfenbeinküste mit ins Spiel gebracht wie den Arrangeur und Pianisten Akatché oder den Bassisten Momo Wang, der ebenfalls einige Songs für mich arrangiert hat. Außerdem war natürlich der Gitarrist Kim Alves von den Kapverden dabei, der auf allen meinen Alben gespielt hat. Denn ich musste einfach sicherstellen, dass der kapverdische Flow und Groove dabei sind. So hatte ich schließlich ein sehr interessantes Team zusammen.“



Das Interessanteste war, die richtige Balance zu finden zwischen meinen ‚roots‘ und dem zeitgenössischen Mainstream-Sound.

Mayra Andrade hat sich kopfüber in eine Konstellation begeben, die viele andere Künstler zumindest als leicht unangenehm empfunden hätten, denn außer Alves kannte Mayra Andrade eigentlich niemanden der Beteiligten. „Ich war im Studio mit mindestens vier Typen, mit denen ich noch nie zusammengearbeitet hatte“, sagt sie. „Das war schon eine echte Herausforderung. Wir haben zuerst in Paris und dann in Abidjan Musik aufgenommen. Akatché war dabei ein echter Friedensengel, der immer zwischen den verschiedenen künstlerischen Vorstellungen vermittelt hat – er ist nämlich nicht nur ein guter Arrangeur, sondern auch ein hervorragender Pianist. Er ist sehr beeindruckend, weil er so vielseitig talentiert ist.“

In den beiden Studios müssen die Fetzen geflogen sein, doch Mayra Andrade drückt sich diplomatischer aus. „Es war interessant, zwei Welten zusammenzuführen“, sagt sie. „Romain und die Leute von der Elfen-

Ihr halbes Leben hat Mayra Andrade – mittlerweile 34 Jahre alt – in Paris verbracht. Geboren wurde sie auf Kuba, aufgewachsen ist sie auf den Kapverden, der Heimat ihrer Eltern, in Deutschland, dem Senegal und Angola. Gleich für ihr Debütalbum *Navega* erhielt sie den Preis der deutschen Schallplattenkritik. Zuvor hatte sie schon beim Gesangswettbewerb Jeux de la Francophonie in Kanada die Goldmedaille gewonnen. Das internationale Publikum berauschte sich geradezu an der bildschönen Sängerin und spätestens seit dem Tod Cesaria Evoras 2011 galt sie ihm als deren legitime Nachfolgerin. In ziemlich stetiger Reihe folgten im Lauf von sieben Jahren drei weitere Alben, bis Mayra Andrade auf einmal von der Bildfläche verschwand.

„Nach meinem letzten Album, *Lovely Difficult*, habe ich erst einmal eine Auszeit gebraucht und ungefähr ein Jahr lang gar nichts getan“,



Foto: Ojoz

beinküste wollten meine Musik immer vereinfachen, um sie kommerzieller zu machen, und ich habe gleichzeitig Wert daraufgelegt, dass jeder Song seine Seele behält. Das Interessanteste an unserer Arbeit war, die richtige Balance zu finden zwischen meinen ‚roots‘ und dem sogenannten zeitgenössischen Mainstream-Sound.“

Schüchtern darf man bei so einem Treffen der Alphiatiere nicht sein, aber das ist die Sängerin nach eigener Aussage – „ich bin überhaupt nicht schüchtern, höchstens ein bisschen reserviert“ – auch nicht. Gleich acht eigenen Songs von Mayra Andrade wurde ein elektrisierendes neues Gewand verpasst. Außerdem schließen sich daran noch fünf Coversongs an, darunter Luisa Sobrals „Terra Da Saudade“ und Sara Tavares’ „Guardar Mais“. Dass Andrades Songs als fester Block mehr

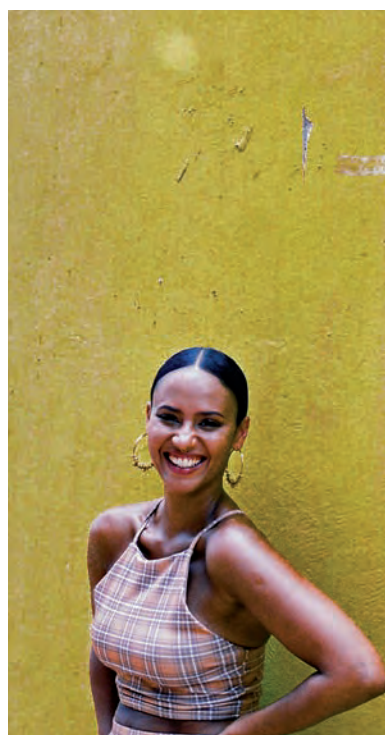


Foto: Ojoz



Ich bin in einer Phase meines Lebens angekommen, in der sich meine Musik genau so anhören soll.

als die erste Hälfte des Albums ausmachen, ist auffällig, aber die Künstlerin kann angeblich nichts dafür.

„Mein Vater hat gestern genau das Gleiche gesagt“, lacht Mayra Andrade. „Aber mit der Reihenfolge der Songs hatte ich überhaupt nichts zu tun. Ich habe Sony gebeten, sich darum zu kümmern und sie nur darauf hingewiesen, dass ich die stärksten Songs gerne am Anfang des Albums hätte. Ich will einfach nicht, dass die Lieder mit dem größten kommerziellen Potenzial irgendwo als Song Nummer 5 oder 6 dahindümpeln – das ist mir nämlich in der Vergangenheit öfter mal passiert. Wenn die Leute sich ein Album anhören, müssen sie einfach die markantesten Songs zuerst hören, damit sie bei der Stange bleiben. Aber es hat mich natürlich stolz gemacht, dass Sony ausschließlich meine eigenen Songs so eingestuft hat.“

Mayra Andrades Musik klingt auf *Manga* – das Wort hat übrigens mit japanischen Comics nichts zu tun, sondern steht im Kreol von Andrades Heimat für die Mango – auf einmal sehr urban, ohne an Leichtigkeit und Transparenz zu verlieren. Viele ihrer neuen Songs haben Hitpotenzial und könnten ohne Weiteres in den hippen Clubs europäischer Großstädte laufen – und genau das verteidigt die Sängerin auch offensiv. „Ich bin einfach in einer Phase meines Lebens angekommen, in der sich meine Musik genau so anhören soll“, meint Andrade. „Ich bin die Nische der Weltmusik ein bisschen leid, muss ich ehrlich zugeben. Die schränkt mich auch ein. Wenn du die Songs auf *Manga* mit denen von meinem ersten Album vergleichst, wirst du feststellen, dass die neuen Stücke viel simpler sind – vielleicht war meine musikalische Vorstellungskraft damals einfach komplexer. Ich habe wirklich versucht, diesmal alles viel einfacher

klingen zu lassen – das ist momentan auch die Art und Weise, wie ich die Welt sehe, und das soll meine Musik auch reflektieren.“

Das führt dann zu flotten Pop-Hybriden wie „Limitason“, wo ein programmierter, leicht schiefer Reggae-Rhythmus auf einprägsame Riffs akustischer Gitarren und eine käsig-synthetische Linie im Hintergrund – inklusive eines schrägen Solos – trifft. Bei „Segredu“ – das bedeutet „Geheimnis“ – wurde Andrade von Akatché mit metertiefen Synthie-Bässen und fröhlich leiernden Keyboards versorgt, während die fein hingetupfte Gitarre von Kim Alves für das karibische Feeling sorgt. Bei dem Geheimnis scheint es sich im Übrigen um ein leicht obszönes zu handeln, denn im Refrain singt Andrade – natürlich auf Kreol, aber eine englische Übersetzung ist im Booklet abgedruckt: „Some drops don't fall from the sky, but come from the sea, there are some things I won't tell where they come from.“ Der größte Hit der Platte – abgesehen von den Coverversionen – ist natürlich, ganz gemäß Andrades eigener Philosophie, die besten Songs prominent zu platzieren, der Opener „Afeto“ (lässt sich mit „Zuneigung“ übersetzen), der mit seinem federleichten Rhythmus direkt in die Beine geht. Am Arrangement war neben Akatché und 2B auch Bassist Momo Wang beteiligt, der vielleicht das entscheidende Quäntchen Tanzbarkeit beigesteuert hat. Andrade singt mit einschmeichelnder Stimme – und einer halben Armee an Backing-Sängern – darüber ein Liebeslied, das von einem verspielten E-Gitarren-Solo gekrönt wird. Und die Schwierigkeiten einer Fernbeziehung hat vermutlich noch niemand so elegant und poetisch formuliert wie die Sängerin – wiederum in der englischen Übersetzung, auf der CD singt Andrade das Lied in Portugiesisch: „When it's just you and me and you fall asleep beside me an ocean separates us.“



Ich fühle mich immer dort zu Hause, wo ich gerade bin, aber meine Wurzeln liegen eindeutig auf den Kapverden.

Mit einer Schreibblockade hat Mayra Andrade beim Erfinden ihrer Musik übrigens nicht zu kämpfen – „Afeto“ und „Segredu“ hat sie zum Beispiel komplett allein geschrieben. „Die Musik fällt mir immer schnell ein“, freut sie sich. „Das Schwierige ist immer, zu einer Melodie die richtigen Worte zu finden. Das sind schon harte Momente, wenn ich versuche, einen Text zu schreiben, der etwas zu sagen hat und ihn gleichzeitig an eine Melodie anzupassen, die mir gefällt. Also habe ich es diesmal auch einmal umgekehrt versucht: Ich habe einen Text über Dinge geschrieben, die mir am Herzen liegen, und habe dann versucht, eine Melodie dazu zu kreieren.“

Bei dem Nomadenleben, das Mayra Andrade vor allem in der ersten Hälfte ihres Lebens geführt hat, ist die Frage durchaus angebracht, wo sie sich eigentlich zu Hause fühlt. „Ich bin den Kapverden schon stark verbunden“, sagt sie nachdenklich. „Zwar war ich, seit ich sechs Jahre alt war, immer unterwegs, aber ich bin zwischendurch immer mal wieder auf die Kapverden zurückgekehrt. Ich habe übrigens auch ein Jahr in Deutschland verbracht und bin dort zur Schule gegangen, aber auch im Senegal und in Angola. Aber meine Wurzeln liegen eindeutig auf den Kapverden, deren ganze Tradition schließlich auch meine Musik inspiriert. Da ich aber immer viel unterwegs gewesen war, fühle ich mich eigentlich immer dort zu Hause, wo ich mich gerade aufhalte. Im Moment bin ich in Lissabon sehr glücklich. Ich weiß zwar nicht, wie lange ich bleiben werde – ich lebe seit einem halben Jahr hier –, aber Lissabon gefällt mir einfach. Vielleicht auch, weil die Leute hier so gerne brasilianische Musik hören.“

Dass das Publikum in ihrer vorherigen französischen Wahlheimat Mayra Andrade so ins Herz geschlossen hat, liegt übrigens auch daran, dass sie im Jahr 2005 ein Duett mit Charles Aznavour aufgenommen hat. Denn neben dem Portugiesischen und dem kapverdischen

Kreol beherrscht die Sängerin auch das Französische (allerdings lässt sie die Sprache auf *Manga* außen vor). Dass das für eine junge Künstlerin, die nicht einmal ein eigenes Album veröffentlicht hatte, eine ziemlich große Sache war, war Mayra Andrade schon damals klar. „Ich erinnere mich noch, wie ich einen Anruf von Aznavours Tochter bekam, die mir sagte, dass ihr Vater mich gerne im Studio sehen würde“, erzählt sie. „Ich dachte, er wollte einfach nur, dass ich irgendwelche Demos für ihn aufnehme und habe deshalb gleich zugesagt. Ich war zwanzig Jahre alt, hatte gerade meine Karriere begonnen und mir nicht viel dabei gedacht. Dann wies sie mich darauf hin, dass ich sie wohl nicht richtig verstanden hätte: Charles Aznavour wolle ein Duett mit mir aufnehmen. Daraufhin bin ich natürlich komplett ausgeflippt. Ich weiß noch, wie ich meine Mutter angerufen habe, die ebenfalls ganz begeistert war. Er war ein unscheinbarer, aber sehr eleganter Mann. Damals ging es um eine Hommage an den Maler Toulouse-Lautrec und Aznavour hatte diverse Songs auf Lager. Einen davon haben wir dann aufgenommen, wobei wir uns im Studio direkt gegenüberstanden. Er war ein sehr kleiner Mann mit einem riesigen Herzen, und ich werde ganz wehmütig, wenn ich daran zurückdenke, denn natürlich wusste ich damals schon sehr genau, wofür er steht. Er war ein Weltstar. Ich weiß wirklich nicht, ob ich heute tatsächlich mehr über ihn weiß, aber jedenfalls war mir damals schon sehr bewusst, was für eine bedeutsame Angelegenheit unsere gemeinsame Aufnahme war. Heute ist mir eher klar, wie jung ich damals war, und ich fühle eine gewisse Zärtlichkeit, wenn ich an diese Zeit mit Aznavour zurückdenke.“

mayra-andrade.com

Aktuelles Album:

Manga (Columbia/Sony, 2019)



Termin:

26.07.19: Lörrach, Rosenfelspark, Stimmen-Festival



GANKINO CIRCUS

Die Lektion der Straße

Fotos: Stephan Minx

Viel besser kann es für eine Band nicht laufen. Nachdem Gankino Circus im Februar schon den ersten Preis bei der Creole Bayern gewonnen hatten, wurde das Quartett aus der mittelfränkischen Gemeinde Diethofen im März auch noch als Preisträger der diesjährigen Festival-Ruth, des Sonderpreises des Rudolstadt-Festivals, ausgerufen. Wenn sie zwischendurch auch noch irgendwas bei den Grammy Awards gewonnen hätten – man hätte sich nicht gewundert.

TEXT: GUIDO DIESING

Der Preissegen im Bereich Weltmusik ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass Gankino Circus sich gar nicht eindeutig als Weltmusikband verstehen, zumindest nicht ausschließlich. Das ist auch der Creole-Jury aufgefallen, die in ihrer Preisbegründung fragt und sicherheitshalber gleich selbst antwortet: „Ist es Weltmusik, Volksmusik, Musikkabarett oder Zirkus? Von allem ein bisschen. Und deswegen so besonders. Bei Gankino Circus sind Musiker, Kreativköpfe am Werk, die wissen was sie tun.“

In der Tat lassen sich die vier Franken auf keinen Stil und kein Genre festlegen. Die Schubladen stehen weit offen, was gute Gründe hat. In erster Linie die Bandgeschichte, in der vieles einfach so passiert ist, ungeplant, scheinbar chaotisch und einzig der eigenen Neugierde geschuldet – wie es eben kommt, wenn vier Freunde, die sich seit Kindertagen kennen, zusammen Spaß haben wollen. Am Anfang finanzieren sie sich Urlaube mit Straßenmusik, reisen mit fränkischen Volksliedern durch Frankreich, Serbien, Ungarn, Rumänien und schnappen natürlich musikalisch überall etwas auf. Vor allem auf dem Balkan, wo sie mit dem Gankino, einem bulgarischen Volkstanz im Elfsechzehnteltakt, gleich noch eine Inspiration für ihren Bandnamen finden. „Wir waren einfach begeistert“, erinnert sich Klarinettist und Saxofonist Simon Schorndanner. „Das ist halt wirklich ein krummer Takt. In der süddeutschen Volksmusik gibt's das ein bisschen als Zwiefacher, aber der ist meistens relativ langsam oder walzermäßig. Die Bulgaren machen das schon recht flott und virtuos. Da haben wir uns gesagt: Das können wir doch eigentlich auch machen.“ Gesagt, getan. Heute besticht die Souveränität und Selbstverständlichkeit, mit der Gankino Circus mit ungeraden Takten im rasanten Wechsel umgehen.

Auf dem Weg über Kneipen und Clubs auf Kleinkunsthöfen und erste Festivals entwickeln sich ihre Auftritte von Konzerten immer deutlicher in Richtung Bühnenprogramm. Dabei zahlt sich aus, was sie auf der Straße gelernt haben: wie man ein Publikum anspricht, packt und bei der Stange hält. „Wir haben schon damals überlegt, dass es cool wäre, neben der Musik noch Geschichten zu erzählen und Showeinlagen zu haben. Wir haben um die Gunst des Straßenpublikums



Im Endeffekt ist der Rock 'n' Roll auch eine Art Volksmusik.



gebuhlt und mussten dafür mit einer gewissen Energie auftreten. Und natürlich spielt man dann die Sachen, von denen man weiß, dass sie gut zünden.“ Das darf gern auch mal ins Klamaukige gehen, wenn Gitarrist Ralf Wieland für ein Sirtaki-typisches Tremolo das Plektrum an einer Bohrmaschine befestigt oder Schlagzeuger Johannes Sens auf der Bühne die Kleidung wechselt, während er ein ausgedehntes Solo spielt; wenn Akkordeonist Maximilian Eder das aus Knochen bestehende Bonofon spielt oder Klischees über das Dorfleben breitgetreten werden. „Das ist sozusagen die Verarbeitung unserer Jugend“, erklärt Schorndanner. „Wo man aufgewachsen ist, wo man herkommt, was man zwanzig Jahre lang beobachtet hat. Mittlerweile wohnen wir nicht mehr in Dietenhofen, aber wir sind noch oft da. Die Dietenhofener begegnen uns mit sehr viel Wohlwollen. Die freuen sich total, dass es da welche gibt, die den Namen ihres Dorfes so bekannt machen.“

Doch bei allem Humor – beim Thema Musik hört der Spaß auch schon mal auf. „Wir unterscheiden uns auf der Bühne bewusst vom Genre Musikkabarett, wo man lustige Lieder singt und Musik und Humor eng verbunden sind. Wir machen Musik, und dazwischen werden Geschichten erzählt. Wenn wir Musik spielen, merkt man schon, dass es uns damit ernst ist.“ Vor allem aber ist es stilistisch enorm vielfältig. Eine Tatsache, die Ralf Wieland auf der Bühne in unübertrefflicher Schlichtheit auf den Punkt bringt: „Wir machen Volksmusik aus unserer Heimat und Volksmusik aus der Heimat anderer Menschen.“ Das reicht von Gipsy-, Polka-, Balkan- und Ska-Einflüssen über heimische Volkslieder bis zum Rock 'n' Roll. „Von unserem Instrumentarium her sind wir ja eher limitiert und haben eine Besetzung, mit der man relativ viel machen kann, aber auch nichts wirklich richtig“, erklärt Simon Schorndanner lachend die große musikalische Bandbreite. „Irgend-

wie war für uns immer ein Punkt zu schauen: Was ist eigentlich Volksmusik? Im Endeffekt ist der Rock 'n' Roll auch eine Art Volksmusik und funktioniert teilweise nach ähnlichen Prinzipien: einfache Strukturen, die weitergegeben werden, und Stücke, die allgemein bekannt sind. Außerdem ist es einfach geile Musik.“ Und bevor irgendjemand die Verbindung von Volksmusik und Rock 'n' Roll in den falschen Hals bekommt und mit Grausen an einen selbst ernannten „Volks-Rock-'n'-Roller“ denkt, wird Schorndanner deutlich: „Der Gabelier hat meiner Meinung nach nichts mit Rock 'n' Roll zu tun, sondern ist Schlager in Lederhose. Mit der reaktionären Lederhosen-Fernseh-Scheiße wollen wir nichts zu tun haben.“

Die großen Kontraste innerhalb des skurrilen Gankino-Circus-Universums werden auf dem bislang letzten Studioalbum *Die Letzten ihrer Art* von 2017 besonders deutlich, wenn auf den Kracher „Scheiß große Eier“, der wie eine fränkische Mutation von Jerry Lee Lewis' „Great Balls Of Fire“ klingt, unvermittelt eine sensible, geschmackvoll reharmonisierte Fassung von „Kein schöner Land“ folgt. Bei ihren Auftritten treten die Gegensätze nicht ganz so extrem zutage, betont Schorndanner: „Vielleicht wirkt es auf der Platte ein bisschen krasser, aber eigentlich machen wir die Sachen ja für die Bühne. Da ist es im Bogen des Abends für uns total stimmig und aus einem Guss. Um auch das mal auf Platte zu bringen, haben wir ein Live-Doppelalbum aufgenommen, das es ab dem Rudolstadt-Festival

gibt und auf dem man das aktuelle Programm in seiner vollen Länge mit allen Geschichten und Songs hören kann.“

Die Rudolstadt-Besucher werden sich nicht nur auf CD einen Eindruck von den Live-Qualitäten der Band machen können, denn natürlich werden Gankino Circus die Festival-Ruth persönlich abholen. „Wir haben uns sehr gefreut über den Preis. Und dass wir in Rudolstadt spielen dürfen, auf der großen Bühne, ist eine Ehre.“ Weit sind sie gekommen seit den alten Tagen im heimischen Dorf. Es klingt wie ein Traum, den viele träumen: mit den Kindheitsfreunden zusammenbleiben und etwas machen, hinter dem man steht und das zudem einen Riesenspaß macht. „Klar, auf jeden Fall“, bestätigt Simon Schorndanner. „Es fühlt sich wie eine Familie an. Man ist oft sehr nah zusammen, geht sich auch mal auf den Keks, aber trotzdem glauben alle an das Ding. Das ist das Schöne an der Geschichte. Das ist schon eine Verbundenheit, die auch nicht in Frage gestellt wird.“

gankinocircus.de

Aktuelles Album:

Die Letzten ihrer Art

(Bestel/Unterhaltung, 2017)

Termine:

06.-07.07.19: Rudolstadt, Festival

Für Details und weitere Termine siehe

Serviceseiten in der Hefmitte und folker.de





Seamus Fogarty

Irish Folk, grandios rund-umerneuert

Geschichte bewahren und auf ewig im Gestern verharren? Oder sie in die Gegenwart transferieren und ihr eine Zukunft geben? Der gebürtige Ire Seamus Fogarty entschied sich zweifellos für Letzteres.

TEXT: BERND GÜRTLER

Foto: Brian Whar



Seamus Fogarty beim Haldern Pop Festival
Foto: Martin Schumann, Wikipedia

Bei „Short Ballad For A Long Man“ zu Beginn seines Albums *The Curious Hand* reibt sich der geneigte Hörer verduzt das Ohr. Was ist das, Irish Folk? Die ersten Takte auf jeden Fall. Direkt im Anschluss zündet ein wahres Ideenfeuerwerk, und das Beste daran: es geht so weiter. Jeder Song sensationell anders! Entsprechendes abgezeichnet hatte sich bereits beim Vorgängeralbum *God Damn You Mountain*, eine Fortsetzung fand sich auf der nachfolgenden EP *The Old Suit*. Irgendwie irisch der Sound und doch von einer ungeheuren stilistischen Bandbreite. Offenbar nichts weniger hier als das zu Songs verdichtete World Wide Web, dieses unberechenbare Füllhorn, das buchstäblich jede Information zu jeder Zeit an jedem Ort der Welt zugänglich macht und Geschichte weniger die althergebrachte Chronologie als eher eine Gleichzeitigkeit sein lässt. Kaum überraschend von daher die genreübergreifenden, nach herkömmlichen Maßstäben sogar diametral entgegengesetzten Anregungen und Einflüsse. Neben selbstverständlich irischer Folk-Musik fällt der Name des britischen Elektronikers Aphex Twin. Steve Reich, ein amerikanischer Pionier der Minimal Music, wird genannt. Daneben Waldschrat Will Oldham sowie das Chicagoer Schallplattenlabel Drag City mit seinen teils experimentellen Veröffentlichungen.

Die Songtexte sind auch nicht ganz ohne. Die Eröffnungszeile zu „Short Ballad For A Long Man“ prägt sich umgehend ins Gedächtnis. „As a young man I was never one for sitting still at school / When I went to London Town I was paid to play the fool“, heißt es. Worum es da geht, verriet Seamus Fogarty bei einem Telefoninterviewtermin Anfang Januar 2019. „Es geht um Charles Byrne, den ‚Irish Giant‘, wie er bezeichnet wurde, einen Hünen von um die zwei Meter vierzig. In den frühen 1780ern zog er nach London, er wollte reich und berühmt werden. Seinen Lebensunterhalt bestritt er damit, dass er sich für Geld bestaunen ließ. Nach seinem Tod mit 22 wurde sein Körper nicht – wie von ihm verfügt – der See übergeben, sondern vom Hunterian Museum am Royal College of Surgeons in London eingekassiert, wo sein Skelett ausgestellt wurde. Ich bin dort gewesen, um mir das anzuschauen und war seltsam berührt. Ich dachte, in gewisser Weise bin ich wie Charles Byrne. Ich ging nach London und wollte fern von zu Hause fremde Menschen unterhalten. Ein Stück von ihm steckt in mir. Die Schule ist auch nicht unbedingt meins gewesen.“

Sofort verständlich wird die Ambivalenz gegenüber der britischen Kapitale auf seiner Website etwas weiter unten in der Rubrik „Bio“. Zwei Farbfotografien zeigen die Landschaftsidylle seiner Kindheit und Jugend im County Mayo an der irischen Westküste und eine Stadtansicht in Schwarzweiß den aktuellen Wohnsitz, einen arg renovierungsbedürftigen Londoner Wohnblock. Der Kontrast könnte schärfer nicht sein und wird im Schwarzweißvideo zu „Short Ballad For A Long Man“ aufgegriffen. Gedreht wurde auf Vorschlag des Videoregisseurs Kieran Evans „an der englischen Ostküste in Kent. Die perfekte Location! Die Fabrikruienen mit ihren verwitterten Schornsteinen, ein Relikt der Industrialisierung inmitten der Grashügel am Meer. Das zusammen beschreibt den Charakter des Albums sehr gut.“

Untergebracht im selben Song auch Canary Wharf, der ehemalige Londoner Hafenbezirk, der nach Pleiten, Pech und einem Bombenanschlag der IRA in den Achtzigern doch noch zu einem prosperierenden Wirtschaftszentrum und Finanzdistrikt gedeihen sollte. „Die korrekte Textzeile lautet ‚from Canary Wharf to Skibbereen‘“, erläutert Seamus Fogarty und dass er häufiger zwischen London und dem irischen Skibbereen hin- und herfliegt. „Vor einiger Zeit saß eine ältere Dame

” Die Unterhaltungen fremder Leute sind eine fantastische Inspiration!

hinter mir. Sie fragte die junge Frau auf dem Nachbarsitz, was sie in London vorhätte. Sie meinte, sie sei Friseurin in Canary Wharf. Die alte Dame fand, dass das eine lange Reise sei, um anderen Leuten die Haare zu frisieren. Ich war zufällig Zeuge des Gesprächs geworden.“

Was uns zu der Frage bringt, ob Unterhaltungen fremder Menschen eine ergiebige Quelle der Inspiration für Seamus Fogarty sind? „Manchmal, wenn ich in Stimmung bin, mit Ohren und Verstand offen für das, was um mich herum geschieht. Meistens sind wir viel zu sehr damit beschäftigt, uns den Kopf zu zerbrechen, was gestern war, was morgen sein wird, was uns übernächste Woche passieren könnte. Wenn ich auf Reisen bin, im Flugzeug, im Zug, bin ich sehr entspannt. Und ja, die Unterhaltungen fremder Leute sind eine fantastische Inspiration!“

Wie entstehen eigentlich seine Songs? Oder besser noch, wie kommt es zu diesem faszinierenden Facettenreichtum? Das hätte man ebenfalls gern gewusst. „Gewöhnlich beginne ich mit Akustikgitarre oder Banjo. Eins der beiden Instrumente bildet das Fundament. Von dort aus entwickelt sich der Song. Es ist jedes Mal eine Reise ins Ungeisse. Bei ‚Short Ballad For A Long Man‘ war es so, dass mir mein schottischer Kollege James Yorkston eine Akkordfolge überließ, für die er keine Verwendung hatte.“

Verschiedene Literaturquellen erwähnen als seinen wichtigsten Kreativpartner einen gewissen Vince Sipprell. Wer öfter das Kleingedruckte auf Alben von New Order, Elbow oder Hot Chip studiert, dem dürfte der britische Multiinstrumentalist ein Begriff sein. Sich aus dem Schatten seiner berühmten

Auftraggeber zu lösen, war dem jungen Mann leider nicht vergönnt. „Er beging Selbstmord, vier Jahre ist das jetzt her. Emma Smith, meine Lebensgefährtin, und er hatten eine gemeinsame Band, das Elysian Quartet. Sie sind unglaublich gewesen, diese Raffinesse! Wenn ich auftrete, muss ich oft an Vince denken. Er war Mitglied meiner Schattenband und einer meiner besten Freunde.“

„Van Gogh’s Ear“, ebenfalls von *The Curious Hand*, dürfte dann sicher eine Hommage an Vince Sipprell sein? „Ist es, wobei ich den Song bereits zu schreiben begann, als Vince krank wurde. Er litt an Depressionen. Das war nicht von vornherein als Erinnerungssong gedacht. Als er starb, war ich zur Hälfte fertig. Bis dorthin findet man mich als Briefschreiber vor, der Vince ein paar aufmunternde Zeilen zukommen lassen will. Die zweite Hälfte entstand nach seinem Tod. Dort geht es dann darum, seinen Selbstmord zu bewältigen.“

Und was denkt er: Könnte es sein, dass seine Songs eine Analogie zum Internet bilden? „Möglich, habe ich nie drüber nachgedacht. Wenn ich einen Song erarbeite, will ich bloß, dass er so interessant wie möglich wird. Die Musiktechnologie ist natürlich auch schneller, preisgünstiger, besser geworden. Müsste man nach wie vor Tonbandschnipsel zusammenkleben, wäre vieles nicht machbar. Ich weiß nicht, ob meine Songs den Geist des Internets repräsentieren. Könnte sein, vielleicht.“

Gut möglich, dass die Puristen meckern. Aber Seamus Fogartys grandiose Rundumerneuerung beschert dem Irish Folk sogar eine vielversprechende Zukunft.

seamusfogarty.com

Aktuelle Alben:

The Old Suit (EP; Domino Records, 2018)

The Curious Hand (Domino Records, 2017)



LICHTSPIEL

Yael Deckelbaum & The Mothers

beim Rudolstadt-Festival 2018

FOTO: MICHAEL POHL



Ausführliche Fotostrecken der *Folker*-Fotografen zum Rudolstadt-Festival sowie zum Nürnberger Bardentreffen finden sich auf folker.de

HARUOMI HOSONO

DER JAPANISCHE EKLEKTIZIST

Mit seinem enzyklopädischen Wissen über Musik und einer grenzenlosen Neugier auf andere Klänge wurde der Tokioter Haruomi Hosono ab den frühen Siebzigerjahren Autor seiner eigenen, nonkonformistischen Musikwelt. In seinen bahnbrechenden Bands Apryl Fool, Happy End oder Yellow Magic Orchestra und seiner Soloarbeit veränderte der japanische Experimentator die Form von Popmusik in vielen Bereichen. Nun wurden erstmals außerhalb Japans fünf legendäre frühe Alben von Haruomi Hosono auf CD und Vinyl wiederveröffentlicht.

TEXT: OLAF MAIKOPF



Haruomi Hosono_Foto: Archiv

Geboren in Tokio als Enkel des einzigen japanischen Passagiers, der den Untergang der Titanic überlebte, wuchs Hosono in den Fünfzigerjahren in einem von den Amerikanern besetzten Japan auf. Was zur Folge hatte, dass die US-Militärradiosender mit ihren Programmen für Hosono eine Welt neuer Musik öffneten. Englischsprachiges Talk-Radio neben kalifornischen psychedelischen Bands wie The Byrds und Buffalo Springfield inspirierten Hosono dazu, seine eigene Beziehung zum musikalischen Erbe Japans in Frage zu stellen. Also spielt er 1968 mit seiner ersten Band Apryl Fool psychedelischen Folk-Rock, um bald darauf mit Happy End auf Japanisch gesungene Repliken der Songs von Randy Newman und The Band zu intonieren. Mit seinem ersten echten Soloalbum *Hosono House*, veröffentlicht 1973, schuf er ein tiefenentspanntes Album, das weitgehend auf karge, akustische Melodien zwischen Folk, Jazz und Surf-Pop-Songwriting basiert. Eine kurz zuvor in L. A. stattgefunden Begegnung mit Lowell George, Ry Cooder und Van Dyke Parks und deren Americana-Sound, vereint mit Hosonos Sicht von Calypso, New Orleans Cajun und Rumba lässt sein Solodebüt noch 45 Jahre später aufregend vibrieren. Mit diesem Album etablierte Hosono eine Karriere als einer der größten und einflussreichsten Künstler des Landes, die sich über vier Jahrzehnte, erstrecken sollte.

Das Prinzip, Töne auch mal nach dem Zufallsprinzip zu erzeugen, gefällt mir heute noch.

Seine Erzählweise einer globalen Musik formulierte Hosono 1978 auf dem wunderbaren Album *Paraiso*. Hier fusionierte er absolut unaufgeregt die Alte Welt mit der Neuen, kreierte ein sentimentales Klangspektrum im Tropicana-Sound. „Man hört beispielsweise eine Rhythmusbox und ein Kinderinstrument, das wie ein balinesisches Gamelan-Instrument klingt. Töne auch mal nach dem Zufallsprinzip zu erzeugen, dieses Prinzip gefällt mir heute noch“, erzählt Hosono bei unserem Treffen. „Paraiso“ war auch das erste gemeinsam aufgenommene Stück von Hosono mit dem später so berühmten Komponisten und Pianisten Ryuichi Sakamoto. Diese Kooperation empfanden beide als so fruchtbar, dass sie im Anschluss – vor inzwischen auch schon über vierzig Jahren – mit dem Drummer Yukihiro Takahashi das Yellow Magic Orchestra gründeten. Das bescherte Hosono letztlich Weltruhm und in Japan beinahe den Status eines Heiligen.

Paraiso ist das zweite Hosono-Album, das vom amerikanischen Label Light In The Attic in einer liebevoll gestalteten Edition mit den Originalcovern und neuen Linernotes wiederveröffentlicht wurde. „Ich habe vor einiger Zeit bemerkt, dass es ein Wiederaufleben meiner Musik in verschiedenen Teilen der Welt gibt. Aber was mich dann wirklich überraschte, war, dass Light in the Attic gleich so viele meiner Alben herausbringen wollte, nämlich einen Querschnitt meiner Karriere. Und als mir der Labelmanager sagte, dass sie zur Veröffentlichung auch noch zwei Shows in London und Brighton veranstalten wollen, habe ich mich entschieden, dem Ganzen zuzustimmen“, freut sich Hosono über diese Anerkennung.

Diese beiden Konzerte fanden dann im Sommer letzten Jahres vor einem sehr begeisterten Publikum in den genannten britischen Städten statt. In Japan wird Hosono als „Sensei“ hoch verehrt, ein Meister, der einen Weg vorlebt und seinen Schülern vermittelt. „Tatsächlich habe ich nie bewusst versucht, ein Vorreiter in der Musik zu sein, habe immer nur das getan, worauf ich gerade Lust hatte. Über die Jahre interessierte ich mich für unterschiedliche Kulturen und deren Musik, woraus ich dann meine eigenen Musiken entwickelte. Das Gute war, dass ich dabei keinem Menschen Rede und Antwort stehen musste. In Japan hatte ich immer freie Hand, meine Musik machen zu können.“ Was für Hosono in den Siebzigerjahren bedeutete, seine Obsession für Martin Dennys *Exotica*, Sly Stone, balinesische und japanische Percussion auszuleben und das alles mit neuem elektronischem Equipment in seine eigene Form zu bringen, ohne dabei

musikzwischenwelten

Konzerte zwischen Tradition und Moderne

Mai

Mi. 01.05. **AFENGINN****

Dänemark | Skandinavien

»Klingra« Rhythmisch. Poetisch. Melancholisch. Das neue Album.

Fr. 03.05. **GROOVY WOOD TRIO****

HELMUT EISEL - SILVIO SCHNEIDER - CONNY SOMMER

»Groove me, Amadeus!« Champagner für die Ohren.

So. 05.05. **KOLEKTIF ISTANBUL*** Türkei | Frankreich u.a.

»Pastirma Yazi.« Aufregend. Polternd. Bezirzend.

Vom Balkan über den Bosphorus bis nach Anatolien.

Fr. 10.05. **EMMA LANGFORD & Band**** Irland

»Quiet Giant« Magie. Geheimnis. Schönheit. Fantasie.

Beseelte Lieder von der Grünen Insel.



So. 12.05. **URNA*** Innere Mongolei

»Ser« Magical Voice from Mongolia.

Tief verwurzelt und doch welttoffen. Das neue Album.

So. 19.05. **SCHANFTL UFFTSCHIK****

»Audite Silete« Kirchenweltmusik.

Virtuos geblasen. Die Stilvagabunden aus Berlin.

Sa. 25.05. **FJARILL**** Schweden | Südafrika

»Midsommar« Das neue Liedprogramm zur neuen CD.

Mit Gesangsworkshop am 26.05.

Mo. 27.05. **Die 11. AKKORDEONALE****

Das internationale Akkordeonfestival.

SERVAIS HAANEN (Niederlande) präsentiert:

ANATOL EREMCIUC (Moldavien) - INGA PIWOWARSKA (Polen)

JAN BUDWEIS (Deutschland) - GINNY MAC (USA) u.a.

Juni

Sa. 15.06. **MOTHER 'N SONS****

»Daya« Stimme & Sounds. Zwischen Mantra, Meditation & Avantgarde.

So. 16.06. **THE MAHARAJ TRIO**** Indien

»Celebration« Von Ravi Shankar bis zum Herrn der Ringe.

Die indische supergroup spielt nordindisch klassische Musik.

Sommerpause bis September

Der Start in die neue Saison:

Fr. 20.09. **DUO KRATSCHKOWSKI****

»Petruschka«

Igor Stravinskys Ballett-Suite in der Fassung für zwei Akkordeons sowie Lieder und Musik rund um die Welt im zweiten Teil.

Konzertbeginn: immer 20:00 Uhr

* im Staatsschauspiel Dresden Kleines Haus

** in der Dreikönigskirche Dresden

Mehr Konzerte, Infos & Tickets online:

www.mzdw.de

Änderungen | Ergänzungen vorbehalten



Haruomi Hosono_Foto: Chris Gergley

„ Ich habe nie bewusst versucht, ein Vorreiter in der Musik zu sein.

irgendwelche Kompromisse eingehen zu müssen. „Als Kind habe ich Martin Denny oft im Radio gehört. Seine Musik war ein wahrer Dschungelklang für mich, in dem Tierstimmen erklingen und Vögel singen. Martin Denny und Arthur Lyman, diese Amerikaner, die auf Hawaii lebten, und deren Idee von Hawaii und Exotica waren genau das Richtige für mich, es war so reizvoll“, schwärmt Hosono immer noch.

Nach *Paraiso* erschien ebenfalls 1978 *Cochin Moon*, sein musikalisches Tagebuch eines Indienaufenthaltes. Hier profilierte sich Hosono erstmals konsequent auf einem rein elektronischen Instrumentarium und arbeitete mit dem renommierten Grafikdesigner

und bildenden Künstler Tadano-ri Yokoo zusammen, um nach ihrer gemeinsamen Indienreise diesen Soundtrack zu einem fiktiven Bollywood-Film zu kreieren. Die Musik, konzipiert auch unter Verwendung von Field-Recordings, die Hosono in Indien aufgenommen hatte, ist hochspannend und manchmal auch etwas unheimlich, aber komplett anders als alles, was er bis dahin veröffentlicht hatte. Es ist Hosonos frühestes Solomaterial auf dem Synthesizer und zeigt seine beeindruckende Fähigkeit, traditionell scheinende, erhabene warme Musik voller synthetisch geschaffener Naturgeräusche allein auf elektronischem Equipment zu inszenieren, um so seine künstlerische Vision zu präzisieren. „Ich war damals noch ein absoluter Anfänger in der Arbeit mit elektronischen Instrumenten. Darum holte ich mir die Hilfe von Matsutake, er hatte all diese riesigen Instrumente, Moog und ARP, die damals für mich zu teuer waren, und war bei der Klangmanipulation so schnell, als säße er hinter einer Supermarktkasse.“

Philharmony heißt das 1982 auf Hosonos damals neuem eigenen Label Yen Records erschienene Meisterwerk elektronischer Musik. Nun hob er die damals noch rudimentäre Technologie des Samplings zu einem avantgardistischen Ausdruck. „Die Achtzigerjahre waren eine Zeit, in der große Veränderungen im Bereich des Musikmachens stattfanden. Die Geräte entwickelten sich schnell weiter, Sampling wurde zu einem wichtigen Konzept. Also beschloss ich, ein ganzes Album damit aufzunehmen. Dieser Prozess verlief zwar sehr spielerisch, aber tatsächlich hatte ich längere Zeit nur im Studio verbracht, dort sogar auf dem Fußboden geschlafen“, erinnert sich Hosono.

Nach der Trennung seines Yellow Magic Orchestra konzipierte Hosono 1989 die wohl abwechslungsreichste Zusammenfassung seiner musikalischen Interessen, das Album *Omni Sight Seeing*, auf dem er eine Reise um die Welt vollführt, die er durch ein kaleidoskopisches Objektiv filterte. Es ist nicht weniger als das Manifest seines Konzepts von „Sightseeing Music“ und setzte einen eigenen, sehr ästhetischen Akzent auf die „Weltmusik“, wie sie Hosono damals in den späten Achtzigern bei der Erforschung globaler Kulturen begegnete. Also verschmolz er vom japanischen Minyo und algerischen Raï über den amerikanischen Swing Jazz bis hin zur außerirdischen „Ether Music“ all seine eklektischen Einflüsse zu seinem unverwechselbaren Hosono-Sound. „Für mich war das Konzept von Sightseeing damals so eine Art Metapher für Musiker, die sich durch verschiedenen Genres ausdrücken, ähnlich wie ein Tourist, der andere Kulturen besucht.“

hosonoharuomi.jp

Wiederveröffentlichte Alben:

Hosono House (Bellwood, 1973; Wieder-VÖ: Light in the Attic/Cargo, 2018)
Paraiso (Alfa, 1978; Wieder-VÖ: Light in the Attic/Cargo, 2018)
Cochin Moon (King Records, 1978; Wieder-VÖ: Light in the Attic/Cargo, 2018)
Philharmony (Yen Records, 1982; Wieder-VÖ: Light in the Attic/Cargo, 2018)
Omni Sight Seeing (Epic, 1989; Wieder-VÖ: Light in the Attic/Cargo, 2018)

DANÇAS OCULTAS: Dentro Desse Mar

Mit ihrer mittlerweile drei Jahrzehnte andauernden Karriere gehört das Akkordeon-Quartett zu den großen musikalischen Schätzen der zeitgenössischen portugiesischen Musik. Ihr neues Album, das vielleicht künstlerisch ehrgeizigste, haben sie zusammen mit Jaques Morelenbaum als Produzenten in Rio de Janeiro aufgenommen.



Best-Nr.: GMC083



MARA ARANDA: Sefarad - In the Heart of Turkey

Ihr neues Album ist dem kulturellen Erbe der Sepharden in der Türkei gewidmet. Der Vorgänger, der sich um Marokko dreht, wurde 2017 von der Transglobal World Music Chart zum besten Album aus Europa gewählt. Balladen, lyrische Volkslieder und mittelalterliche Cantigas zeigen eindrucksvoll die Kraft mündlicher Überlieferung und eine starke Verbindung zu hispanischen Wurzeln.



Best-Nr.: BJURE01902



© Alpio_Padilha

JAMARAM: To The Moon And The Sun



Best-Nr.: ONEW012

Seit zwei Jahrzehnten sind die Musiker um Captain Tom Lugo nun schon ohne Pause im Reggaeuniversum unterwegs. Mit ihrem neuen Album, das den Fokus klar auf alle Spielarten des Reggae richtet, ist ein facettenreiches und doch stilistisch stringentes Album entstanden, das die Einzigartigkeit des Phänomens JAMARAM unterstreicht.

OUR NATIVE DAUGHTERS: Songs Of Our Native Daughters



Best-Nr.: SFHW40232

Die vier Musikerinnen um Rhiannon Giddens holen amerikanische Traditionals auf faszinierende und schonungslose Weise in die heutige Zeit. Ihre Stimmen flechten sich ineinander und geben sich Raum zur Entfaltung. Entstanden ist ein herausragendes Album, das mit wichtigen Themen und musikalischer Schönheit gleichermaßen in Staunen versetzt.

RENAUD GARCIA-FONS & CLAIRE ANTONINI: Farangi - Du Baroque à l'Orient



Best-Nr.: EMO191

Ihre Liebe für Melodien, traditionelle Rhythmen und Ideen aus Jazz und orientalischer Musik geben diesem Projekt einen einzigartigen Sound. An Kontrabass und Theorbe, einer Laute mit verlängertem Hals, nähert sich das Duo auf „Farangi“ („Fremder“ aus dem Persischen) den verschiedenen Stilen, und so den Herzen der Hörer.

LUCILLA GALEAZZI, MAARTEN DECOMBEL, IALMA, DIDIER LALOY & CARLO RIZZO: Alegria e Liberta



Best-Nr.: HO4446200

Zwischen Tradition und Moderne treffen die Stimmen des italienischen Volksliedes und des galizischen „Cantareiras“ aufeinander. Die Lieder handeln von Frauen, der Bedeutung von Heimat und eigener Identität, aber auch von der Freude am Singen und Tanzen in einem Gefühl grenzenloser Freiheit.

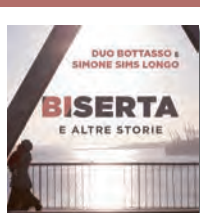
DIVERSE: The Social Power of Music (BUCH MIT 4 CDS)



Best-Nr.: SFHW40231

In dem, auf 124 Seiten mit Liebe zum Detail illustrierten, Buch und in mehr als 80 Tracks auf 4 CDs zeigt sich die ganze Bandbreite der „Social Power of Music“. US-Folkgrößen von Woody Guthrie über Pete Seeger bis zu Barbara Dane und Elizabeth Mitchell zeigen, dass Musik lokale und globale Gemeinschaften verbindet und seit jeher Menschen eint, animiert und bewegt.

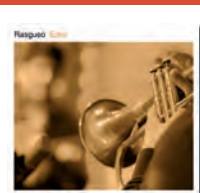
DUO BOTTASSO E SIMONE SIMS LONGO: Biserta E Altre Storie



Best-Nr.: VM3023

Die tunesische Hafenstadt Biserta steht im Mittelpunkt des Albums, das gleichzeitig mit Stimmen, akustischen oder elektronischen Instrumenten und Umgebungsaufnahmen erzählt. In einem organischen Mix aus Gesang-Samples, Improvisation und den Klangfarben der Instrumente zieht es den Hörer verheißungsvoll wie unbarmherzig in unterschiedliche Richtung der Geschichte.

RASGUEO: Echo



Best-Nr.: GMC082

Der griechische Flamenco-Gitarrist Nikos Tsiachris trifft auf den bayerischen Jazz-Trompeter Martin Auer. Das zweite gemeinsame Album nach „Waterfall“ erzählt im greifbaren Spannungsfeld der zwei Soloinstrumente persönliche Geschichten und Erlebnisse. Entstanden ist ein fesselndes Flamenco-Album mit jazzigerem Sound und komplexeren Harmonien als noch im Vorgänger.



Sokratis Sinopoulos

Das beste Szenario



Foto: Sevi Tsoni

Sokratis Sinopoulos spielt mit einem uralten Instrument moderne Musik, die ein wenig Folk, ein wenig Jazz und ein wenig Klassik ist und doch nichts von all dem sein will. Der griechische Lyra-Spieler fühlt sich wohl zwischen den Stühlen. Jetzt veröffentlicht er das zweite Album seines Quartetts beim Münchner Label ECM.

TEXT: GUIDO DIESING

Sein Instrument hat viele Namen und noch mehr Verwandte. Sei es die türkische oder die iranische Kemançe, die mitteleuropäische Rebec oder die bulgarische Gadulka – alle mit dem Bogen gestrichenen Lauten gehen auf die Lyra zurück, die auf byzantinischen Abbildungen aus dem zehnten Jahrhundert bereits in ihrer heutigen Form zu sehen ist. „Bei uns in Griechenland ist sie das Nationalinstrument, es gibt sie aber auch in Mazedonien, Kroatien, Malta, sogar in Kalabrien in Italien“, sagt Sokratis Sinopoulos. „Der tech-

nisch ausgeklügeltste Typ, den auch ich spiele, ist der aus Konstantinopel, aber ich benutze auch Spielweisen, die zu anderen Instrumentenvarianten gehören. Mir gefällt der Gedanke, dass all diese Instrumente einen gemeinsamen Großvater vor tausend Jahren haben.“

Es war ihr Klang, der Sinopoulos schon in seiner Jugend für die Lyra begeisterte – dieser elegan-

te und wendige Ton, der zu schneller Tanzmusik passt, in dem aber immer auch eine Spur Melancholie mitklingt. Der gebürtige Athener hatte das Glück, einen prominenten Lehrer zu finden, der sein besonderes Talent erkannte und förderte. Ross Daly, seit den Siebzigerjahren auf Kreta lebender Ire, führt als künstlerischer Leiter in seinem „Musical Workshop“ Labyrinth bis heute junge Musiker an traditionelle Musik heran und holte den gerade einmal Vierzehnjährigen in seine Band. So fand ein beträchtlicher Teil der

musikalischen Weiterbildung in Echtzeit auf der Bühne statt. „Ross steht am Anfang meines Weges als mein wichtigster Lehrer und Mentor, fast wie ein Vater“, blickt Sinopoulos zurück. „Ohne ihn wäre ich wohl kein Musiker geworden. Dann ging es sehr schnell. Ich habe in Folkgruppen gespielt, aber auch in Bands, die Musik verschiedener Kulturen kombiniert und zeitgenössische Kompositionen aufgeführt haben, teils auch mit Jazz- und Rockeinflüssen. Ich war immer sehr offen und hatte so das Glück, vielen großartigen Musikern verschiedener Stile und Genres zu begegnen.“

Freiheit erleben

Eine bedeutende Begegnung, die Sinopoulos' weiteren Weg prägte, fand 2010 statt. Bei einem gemeinsamen Konzert mit der legendären griechischen Sängerin Maria Farantouri lernte er den ebenso legendären Jazzsaxofonisten Charles Lloyd kennen, der die Sängerin mit seinem Quartett begleitete. Das denkwürdige Ereignis ist auf dem ein Jahr später veröffentlichten Doppelalbum *Athens Concert* (ECM) nachzuhören. Als Lloyd zwei Jahre später für das Album *Wild Man Dance* seine Band neu besetzte, lud er den Lyra-Spieler überraschend als neues Mitglied ein – für Sinopoulos eine aufregende und erfüllende Erfahrung. „Es war ein großes Glück, Charles Lloyd zu begegnen und mit ihm zu spielen. Da konnte ich auf höchstem Niveau miterleben, wie ein Jazzquartett zusammenarbeitet, wie viel Freiheit diese Art des Spiels lässt. Es war das letzte Puzzlestück, das noch gefehlt hatte, um meine eigene Musik zu machen. Charles Lloyd zu erleben, zu hören, wie er nur wenige Töne auf dem Saxofon spielt, ist eine Lektion fürs Leben.“

Sinopoulos fasste den Mut, sich auch als Komponist hervorzutun. Hatte er bis dahin mit seiner eigenen Band Bearbeitungen traditioneller griechischer Musik gespielt, schrieb er die Stücke fortan selbst. Mit Pianist Yann Keerim, Kontrabassist Dimitris Tsekouras und Schlagzeuger Dimitris Emanouil hat er Mitstreiter mit einer ähnlichen Herangehensweise an seiner Seite: in traditioneller Musik geschult, aber mit großer Experimentierfreude weit darüber hinausgehend. „Wir haben angefangen, die Musik zu machen, die wir gerne machen wollten, ohne uns an Grenzen oder Etiketten zu halten, und als ich nachher das Ergebnis angeschaut habe, habe

ich gemerkt, dass es zwischen den Genres steht.“ Von eindeutigen stilistischen Zuschreibungen hält der mittlerweile 44-Jährige gern Abstand. Bereits bei der Arbeit am ersten Album des Quartetts (*Eight Winds*, ECM, 2015) hatte er seinen Mitmusikern einen Rat mit auf den Weg in die Aufnahmesession gegeben: „Wenn ihr euch dabei ertappt, etwas zu spielen, das einfach als Jazz, Folk oder Klassik beschrieben werden kann, dann versucht, es zu vermeiden.“

Tupfen und Fließen

Das jetzt erschienene zweite Album *Metamodal* knüpft dort an. Es findet einen anregenden und leicht zugänglichen Weg zwischen harmonischen Passagen in der Klangwelt der Folklore und pulsierenden rhythmusbetonten Momenten, in denen sich die Musiker die Freiheit und Zeit nehmen, das selbst gesteckte Terrain zu erkunden. Für reizvolle Spannung sorgt der Kontrast zwischen der häufig hingetupften Klavierbegleitung und dem fließend kantablen Legato der Lyra. Wie der Albumtitel *Metamodal* bereits andeutet, bezieht sich die Musik zwar auf jahrhundertalte Tonleitern, geht aber weit über sie hinaus. „Ich habe im dreiteiligen Titelstück versucht, kreativ mit den Modi der Volksmusik meiner Region umzugehen, sie neu zu bearbeiten. Für mich ist das ein neuer Ansatz, aber das Ergebnis fügt sich trotzdem in die Einheit des Albums ein.“

An dessen Ende steht die von ECM-Chef und Produzent Manfred Eicher angeregte Gruppenimprovisation „Mnemosyne“. Mit einem Tag Abstand brachten die Quartettmitglieder darin das zuvor aufgenommene Material spontan in eine neue Form – eine interessante Art der musikalischen Selbstreflexion, die gleichzeitig eine neue Tür öffnet und Hinweis auf eine künftige freiere Arbeitsweise des Quartetts sein könnte. Ganz unvorbereitet traf

die Bitte nach einer Improvisation die Musiker allerdings nicht. „Ich wusste, dass Manfred Eicher so etwas gerne anstößt, und hatte es schon erwartet“, gibt Sinopoulos lachend zu. „Die Improvisation basiert auf Ideen aus ‚Metamodal II‘, aber beim Spielen gelangten wir auf eine andere Ebene. Es ist ein großartiges Stück, um das Album zu beenden. Rückblickend denke ich, dass es durchaus eine Art sein könnte, wie wir künftig arbeiten werden. Es ist noch sehr frisch, wir brauchen ein paar Monate, bis wir das neue Album wirklich verdaut haben. Dann sehen wir, wie es weitergeht. Aber ja – vielleicht öffnet das den Weg zu einem dritten Album. Hoffentlich.“

Sokratis Sinopoulos ist rundum zufrieden damit, wie sich seine Karriere zuletzt entwickelt hat. „Was ich jetzt erreicht habe, ist das beste Szenario, das ich mir im Leben vorstellen konnte.“ Ein Wunsch bleibt dennoch offen: „Ich glaube, mit dem ersten Album haben wir das Folk-Publikum noch nicht erreicht. Es könnte sich lohnen, das zu versuchen.“ Dazu hofft er auf Zuhörer mit offenen Ohren, die bereit sind, sich jenseits von festgefahrenen Erwartungen auf etwas Neues einzulassen. „Es ist kein Jazz und kein Folk, es ist einfach gute Musik mit einem seltsamen Instrument in ihrem Zentrum.“

sokratissinopoulos.com

Aktuelles Album:

Metamodal (ECM, 2019)

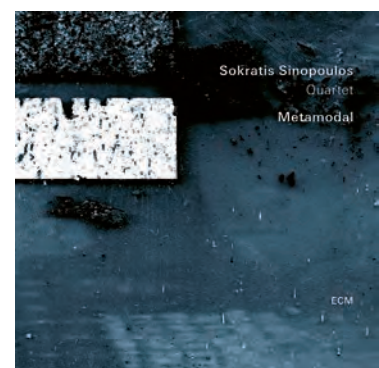




Foto: Dominika Szczech

Erdbeben in den Karpaten DAS POLNISCHE STREICHQUINTETT VOŁOSI

Kammermusikalische, klassische Farben sind in Folk, Jazz und World gerade ziemlich en vogue. Dabei spielen oft Streichquartette und -quintette oder die Begegnung mit ihnen eine große Rolle. Bei den Polen von Vołosi trifft ein Trio der Karpatentraditionen auf ein Duo mit ausgefeiltem klassischem Hintergrund – und Schuld an alledem hatte eine Hochzeit.

TEXT: STEFAN FRANZEN

Man kann es sich in etwa so vorstellen: Ein klassisch ausgebildeter Violinist namens Krzysztof Lasoń plant seine Hochzeitsfeier in den Bergen. Er ist auf der Suche nach einer ganz speziellen musikalischen Atmosphäre, damit dieses Fest im Karpatendorf Istebna für die Gäste unvergesslich bleiben wird und vor allem einen authentischen, lokalen Touch bekommt. Er und sein Bruderherz Stanisław, seines Zeichens Cellist, entdecken bei den Vorbereitungen drei Typen, die unter dem Namen *Wałasi* firmieren: Zbigniew Michałek (Geige), Jan Kaczmarzyk (Bratsche, ab und zu auch Dudelsack) und Robert Waszut (Bass). „Sie spielten ihre eigene Musik, auswendig, und von ihrem Level her konnten sie durchaus mit einem klassischen Streichquartett mithalten, aber ihre Musik war improvisiert, schöpferisch“, schwärmt Stanisław Lasoń. Er und sein Bruder waren mit einer Klavier spielenden Mutter und einem komponierenden Vater aufgewachsen, dem in Polen bedeutenden Aleksander Lasoń. Die kreative Atmosphäre zu Hause war sehr freigeistig, man gruppierte sich zum belebenden Austausch ums Piano. „Und diese drei Musiker erinnerten mich an die schöpferische Freiheit, die es während meiner Kindheit gab“, so Stanisław, der wie Krzysztof an der Musikhochschule in Katowice studiert hat.

Zurück zur Hochzeitsfeier. Überspitzt formuliert wird ihr Anlass fast Nebensache, als das Brüderpaar mit den Ortsansässigen zu jammen beginnt. „Das war wie ein Erdbeben“, beschreibt jedenfalls Stanisław Lasoń dieses Aufeinandertreffen der beiden tektonischen Platten Klassik und Folk im Jahr 2004. Und es wird rasch klar: Diese zweite Vermählung des Abends wird Langzeitfolgen haben. „Unsere Dialoge bekamen Suchtcharakter, und im Verlauf von fünf Jahren waren wir so weit, aus dem stillen Kämmerlein nach draußen zu gehen.“ Ab dem Jahr 2010 heimsen *Wołosi* i Lasoniowie, wie sich die fünf bis zu ihrem 2011 erscheinenden dritten Album nennen, zahlreiche Preise für ihre innovative Spielweise ein, beginnend mit dem Award beim polnischen New Tradition Festival, das innovative Ansätze im Folk fördert. Und da auch aus dem Ausland immer mehr Einladungen kommen, ändern sie ihren Namen bald zum wesentlich einfacheren *Wołosi*. Er geht auf die Walachen zurück. Eine ihrer Gruppen wanderte einst von Rumänien bis zum polnischen Ende der Karpaten, nach Istebna, wo sich ihre Kultur mit der einheimischen, nämlich der der Beskiden-Berge mischte.

Und wie finden all diese Wurzeln nun Eingang in den *Wołosi*-Sound? „Wir haben nie versucht, richtige traditionelle Musik zu spielen“, erklärt Stanisław Lasoń. „Schon die drei Musiker aus Istebna tun das ja nicht, denn die eigentliche Besetzung der beskidischen Musik besteht nur aus Violinen und dem Dudelsack *Gajdy*. Alles darüber hinaus kann also als neu bezeichnet werden, es soll die Musik zugänglicher machen. Heute findet man in der Region alle möglichen Besetzungen, die neue Möglichkeiten eröffnen, teils aber auch den Charme des ursprünglichen Materials zerstören. Was wir tun, ist: Wir orientieren uns an den lyrischen Melodien, der gefühlvollen Spielweise und entwickeln daraus etwas, was für die Hörer von heute, na, sagen wir mal ‚abenteuerlich‘ sein kann. Es ist also denkbar weit entfernt von einer Rekonstruktion der Folklore, aber unsere drei Mitmusiker haben diese Klänge natürlich in ihrer DNA.“

Höreindrücke der immer noch aktuellen zweiten CD *Nomadism* aus dem Jahr 2015 bestätigen all das, was Stanisław Lasoń beschreibt: Polnische Folkeinflüsse färben sich balkanisch, etwa in den Stücken „Spin“, „Taniec“ oder „Baja“. „Grey Hour“ dagegen ist ein fast gruseliges Stimmungsgemälde. „Tsavkisi“ verarbeitet Eindrücke, die die Band wäh-

Die Präsenz von Streichquartetten und -quintetten in Folk, Weltmusik und Jazz ist seit einigen Jahren sehr auffällig, der Trend, Roots mit „Hochkultur“ zu verbinden, unüberhörbar. Wie schlüssig das Danish String Quartet skandinavische Melodien in einen klassischen Gestus kleidet, ist auf dem aktuellen Werk *Last Leaf* (ECM New Series, 2017) zu entdecken. Die Katalanin Sílvia Pérez Cruz hat mit *Vestida De Nit* (Universal, 2017) ihr Opus magnum vorgelegt. Ihr Repertoire aus Lambada, Fado, Habaneras und angloamerikanischen Songs singt sie dort mit ausgefeilten Streichquintett-Arrangements. Drei verschiedene Welten hat das Kronos Quartet, Pionier der globalen Klassik, in den letzten zwei Jahren aufgesucht: Auf *Placeless* (KKV/Indigo, 2019) bilden sie das Rückgrat für die persischen Schwestern Mahsa & Marjan Vahdat (siehe auch Rezension in dieser Ausgabe auf Seite 82), mit dem Trio Da Kali erkunden sie auf *Ladilikan* (World Circuit/Indigo, 2017) Brücken nach Mali, und *Folksongs* (Nonesuch/Warner, 2017) zeigt sie im Kontext von Singer/Songwriter-Stars wie Natalie Merchant oder Rhianon Giddens. Das französische Quatuor Ébène schließlich hat sich mit *Brazil* (Erato/Warner, 2014) tropische Farben angeeignet, während ihre Landsleute von Quatuor Debussy auf *Debussy ... Et Le Jazz* (Harmonia Mundi, 2018) Impressionismus mit Improvisation kombinieren. *sf*



Wołosi in Rudolstadt 2012_Foto: Andreas Häckel

Wir komponieren keine illustrative Musik und wollen auch nicht zu viel erklären.

rend eines Georgienaufenthalts beim Anblick der mächtigen Kaukasusberge aufgesogen hat, während „Sad Valley“ sehr persönliche Gefühle ausdrückt, die während eines Besuchs dieses tatsächlich existierenden Tales mitten in der Tatra ausgelöst wurden. Und „Gajdosz“ geleitet mit dem extensiven Gebrauch von Bordunen und einer modalen Skala in alte Zeiten zurück – diese Tune ist einem alten Dudelsackspieler gewidmet. Lasoń betont: „Wir komponieren keine illustrative Musik und wollen auch nicht zu viel erklären. Bestimmte Emotionen, die wir in einem bestimmten Moment oder an einem bestimmten Ort haben, begleiten uns und lösen einen kreativen Prozess aus.“ Da bei Volosi musikalische Welten aufeinandertreffen, kann die Gruppe als „Allzweck-

waffe“ in verschiedensten Festivalkonzepten eingesetzt werden. „Ein Jazzpublikum findet den improvisatorischen Aspekt cool“, sagt Stanisław Lasoń, „Folkies begeistern sich für den charakterstarken Sound, der aus der Tradition kommt. Und die Klassikhörer wiederum interessieren sich für die kammermusikalischen Elemente, die für unsere Spielqualität stehen.“ Am meisten freut ihn jedoch, was bei den Kinderkonzerten passiert. „Den Kindern kannst du nichts vormachen, sie reagieren sehr direkt auf die Gefühle, die wir transportieren.“ Wie im Baltikum ziehe der Folk auch in Polen besonders junge Menschen an. „Was heute geschieht, steht im Gegensatz zu den Jahren nach dem Zusammenbruch des Kommunismus“, urteilt Stanisław Lasoń. „Zum Glück ist es richtig trendy geworden, sich an seinem eigenen Erbe zu erfreuen.“

Bei Folk Baltica wird das Publikum diese „trendy heritage“ erleben können – Stanisław Lasoń kündigt an, dass dort schon Teile eines neuen Volosi-Programms zuhören sein werden.

volosi-band.com

folbaltica.de

Aktuelles Album:

Nomadism (Unzipped Fly Records, 2015)



Termine:

24.-26.05.19: Flensburg et al., Folk Baltica

Details siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de

WWW.GLATTUNDVERKEHRT.AT



Konstantin Wecker
Yiddish Glory
Omar Sosa
Wolfram Berger
Refugees For Refugees
Michael Köhlmeier
Erwin Steinhauer
Mira Lu Kovacs
Clemens Wenger
Uxia
She'Koyokh
u.v.m.

23. Festival
**GLATT &
VERKEHRT**
12.-28.07.2019

Krems, Wachau
und Umgebung

EINE VERANSTALTUNG DER NÖ FESTIVAL UND KINO GMBH IN KOOPERATION MIT



ÖSTERREICH 1

HEIMSPIEL

Kenako Afrika Festival
Grevengrass
The 5th Friday



Fränkische Einkehrtage
mit Breitenwirkung
Zwei Festivals der
Liedermacherszene

SEITE
44

Songs an einem Sommerabend Foto: Dr. Carl-Hellmut Hoefler

Fränkische Einkehrtage mit Breitenwirkung ZWEI FESTIVALS DER LIEDERMACHERSZENE

Das Frankenland ist dabei, zum Mekka der Liedermacher aufzusteigen. Auch in diesem Sommer wird damit gerechnet, dass mehr als zwölftausend Besucher zu den Klöstern Himmelsporten in Würzburg und Banz in Bad Staffelstein pilgern. Dort zelebrieren große-Namen sowie Nachwuchspreisträger die Macht des kritischen Liedes – dank des ehemaligen Musikredakteurs Ado Schlier.

TEXT: ERIK PROCHNOW



Ado Schlier_Foto: Markus Rakowsky

Eigentlich hatte Ado Schlier 2015 bei Songs an einem Sommerabend seinen Abschied erklärt. Das beliebte zweitägige Liedermacherfestival in Bad Staffelstein, das heute unter dem Namen Lieder auf Banz firmiert, hatte der ehemalige Radiomoderator 28 Jahre zuvor für den Bayerischen Rundfunk aus der Taufe gehoben. Statt jedoch in Rente zu gehen, startete Schlier 2017 mit seiner Frau Monika, die eine eigene Konzertagentur betreibt, eine Fortsetzung seiner Festivalidee, zunächst in Sterzing in Südtirol und seit dem

vergangenen Jahr im Würzburger Kloster Himmelsporten. Die Schwierigkeit des heute 84-Jährigen loszulassen, ist ein Segen für die Musiker. „Jedes weitere Festival ist eine bereichernde Chance, den vielen talentierten Künstlern ein paar mehr Auftrittsmöglichkeiten zu geben“, begrüßt etwa Konstantin Wecker Schliers jahrzehntelanges Engagement für die Liedermacherszene.

Politik und Unterhaltung verbinden

Dem langjährigen Musikjournalisten ist es zu verdanken, dass das gesellschaftskritische Lied in Deutschland an Aufmerksamkeit gewann. „Weil Burg Waldeck keine Bedeutung mehr hatte, wollte ich etwas Neues initiieren“, beschreibt Schlier die Gründung des Festivals in Banz. Rund achthundert Zuschauer kamen 1987 zur ersten Veranstaltung auf der Wiese vor dem Kloster, bei der unter anderen Reinhard Mey, Peter Cornelius und der ostdeutsche Kabarettist Rainer Schulze auftraten. Das Festival entwickelte sich schnell zu einer Attraktion. Künstler wie Hannes Wader, Georges Moustaki, Esther Ofarim, Giora Feidmann oder Angelo Branduardi vereinten unterschiedlichste musikalische Kulturen. Innerhalb von wenigen Jahren stiegen die Zuschauerzahlen auf über achttausend. Das Fernsehen begann zu übertragen. Neben den Picknickplätzen auf den Wiesen wurde eine Tribüne errichtet und allein die Kosten der Bühne stiegen auf über 300.000 Euro. Eine zunehmende Herausforderung für die kleine Agentur von Schliers Frau, die das Festival betreute. „Das war ein Grund, weshalb wir uns 2015 zurückzogen“, resümiert der ehemalige BR-Jazz-Experte.

Seitdem kümmert sich der Veranstaltungsservice Bamberg um die erfolgreiche Fortführung des Festivals auf Banz. „Ich fühle mich der Tradition verbunden, die vor 32 Jahren begann“, sagt der künstlerische Leiter Thomas Schimm und fügt hinzu: „Allerdings werden wir Veränderungen vornehmen, um langfristig attraktiv zu sein.“ Dazu gehört etwa, dass die Gewinner des bestehenden Nachwuchsförderpreises der Hanns-Seidel-Stiftung im Rahmen des Hauptprogrammes auftreten und mit den Großen der Liedermacherszene gemeinsam musizieren. „Unter den Preisträgern sind immer Perlen, die den Abenden eine unerwartete Färbung geben“, sagt Schimm,



Thomas Schimm_Foto: Tatjana Scheidt, Butterfly Photography

der mit der fünfköpfigen fränkischen A-cappella-Formation Viva Voce selbst 2004 den Förderpreis gewann. Zudem ist er offen für alle Formen der Liedkunst. Schimm: „Bei den jungen Menschen dreht es sich nicht mehr nur um Politik, sondern auch um Unterhaltung, und das muss sich im Programm widerspiegeln.“ Aus diesem Grund haben die Veranstalter für das erste Juli-Wochenende neben Werner Schmidbauer, Pippo Pollina und Martin Kälberer auch Wolfgang Niedecken sowie Julia Neigel eingeladen, die ihre Wurzeln im Rock haben.

Die Kunst der Liedermacher hervorheben

Während sich Lieder auf Banz so mehr dem Kommerz öffnet, besinnt sich Schlier mit den „Songs“ seiner Wurzeln. „Wir wollten wieder ein intimes Festival, das die Kunst der Liedermacher hervorhebt“, erläutert er seine Motivation. Der kleinere Rahmen im ehemaligen Würzburger Schweigekloster Himmelsporten – maximal viertausend Zuschauer haben hier an den zwei Festivaltagen im Juni Platz – ist dabei nur der äußere Aspekt. Die diesjährigen Künstler wie Haindling, Klaus Hoffmann oder Carolin No sowie Kabarettist Matthias Brodowj werden auch gemeinsam den Vorbildern der Zunft wie Jacques Brel, Leonard Cohen, Bertolt Brecht oder Walther von der Vogelweide gedenken. Letzterer steht auch Pate für den eigens für die Veranstaltung kreierten Nachwuchsförderpreis. Zudem wird das Festival in diesem Jahr um einen dritten Tag verlängert. Konstantin Wecker wird mit dem Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie sein neues Programm „Weltenbrand“ vorstellen.

Ein Jahr möchte Ado Schlier noch weitermachen. „Meine Nachfolge ist schon organisiert“, blickt er voraus. Ob er dann wirklich nur noch als Zuhörer zu seinen Festivals kommen wird? Schlier kann da nur schmunzeln.

studio-fuer-veranstaltungen.com
lieder-auf-banz.de

Die Songs an einem Sommerabend finden vom 14. bis 16. Juni, Lieder auf Banz vom 5. bis 6. Juli statt.

AFRIKA AUF DEM BERLINER ALEXANDERPLATZ DAS KENAKO-FESTIVAL

Das große Würzburger Afrika-Festival ist europaweit bekannt, aber viele deutsche Kommunen haben inzwischen eigene Veranstaltungen dieser Art, wenn auch vom Umfang her bescheidener. Seit sieben Jahren hat auch die Hauptstadt ihr Afrika-Event: das Kenako-Festival, bei dem die Musik zwar ein sehr wichtiges, aber nicht das einzige Element ist.

TEXT: WOLFGANG KÖNIG



Hervé Tcheumeleu_Foto: Afrika Medien Zentrum

Kopf des Projektes ist der aus Kamerun stammende Journalist Hervé Tcheumeleu, der für ein Technikstudium nach Berlin kam und anschließend etwas völlig anderes machte: Er gründete das Afrikamagazin *LoNam*, dessen Chefredakteur er bis heute ist. In dieser Funktion war er 2011 mit anderen Afrikanern beim damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff eingeladen. „Anschließend haben wir darüber diskutiert, dass Afrika in Deutschland und auch in Berlin nicht so repräsentiert ist, wie wir es für richtig halten würden. Daraus entstand bei uns in der Redaktion schließlich die Idee, eine große Afrika-Veranstaltung zu machen, die 2012 dann erstmals über die Bühne ging, und zwar unter dem Namen Kenako. Dieses Wort stammt aus der Sprache der Zulu in Südafrika und bedeutet ‚es ist an der Zeit‘. Für uns heißt das unter anderem, dass es an der Zeit ist, ein stärkeres Bewusstsein für Afrika zu wecken, ein differenziertes Bild des Kontinents zu vermitteln und die lange verdrängte koloniale Vergangenheit Deutschlands zu verarbeiten.“

Afrika wird – und nicht zu Unrecht – oft mit seiner Musik assoziiert. Auch bei Kenako spielt sie eine zentrale Rolle und lockt Zuschauer an, die dann letztlich noch viel mehr bekommen. Das Musikprogramm wird von einer Jury zusammengestellt. Die eingeladenen Künstler sind überwiegend in Deutschland ansässig, kommen aber auch aus europäischen Ländern und immer öfter auch direkt aus Afrika. Prominenteste Gäste waren bisher Habib Koité aus Mali, die südafrikanische Sängerin Nomfusi und Sahad and The Nataal Patchwork aus Senegal.

Fünf Komponenten

Jede Ausgabe von Kenako hat einen besonderen Schwerpunkt. In diesem Jahr heißt er „Afrika im globalen Kontext“, denn die weltweiten Entwicklungen machen weder im positiven noch im negativen Sinn vor Afrika Halt. Insgesamt besteht das Festival aus fünf Komponenten. Da sind das Bühnenprogramm mit Musik aus Afrika und der Diaspora sowie der Markt mit Händlern, die afrikanische Produkte anbieten und aus dem gesamten Bundesgebiet und inzwischen auch direkt aus Afrika anreisen. „Der Markt ist ja bis heute in großen Teilen Afrikas der zentrale Ort, wo

sich Menschen begegnen und Informationen ausgetauscht werden“, meint Hervé Tcheumeleu. Genauso soll Kenako ein Ort der Kommunikation zwischen Afrikanern und Deutschen sein.

Das dritte Element sind Vorträge, Podiumsdiskussionen und manchmal Filmvorführungen, die in einem großen Zelt stattfinden. Dabei geht es um die afrikanische Diaspora in Deutschland, um Afrika in der globalen Wirtschafts- und Klimapolitik oder die meist nur in Sonntagsreden beschworene Bekämpfung von Fluchtursachen. Auf der Messe der Brückenbauer, dem vierten Bestandteil, präsentieren sich NGOs, die mit afrikanischen Partnern arbeiten. Im Rahmen eines Wettbewerbs wird das beste Projekt mit dem Kenako-Award ausgezeichnet. Der Preis besteht aus zwei Tickets nach Afrika, die von einer Airline gestiftet werden. Eine fünfte Komponente bindet das Publikum ein, hier haben die Besucher verschiedene Möglichkeiten, das Festival zu kommentieren, damit seine Wirksamkeit eingeschätzt werden kann.

Durch alle Elemente von Kenako ziehen sich spezielle Angebote für Kinder. Als Veranstaltungsort wählte das Organisationsteam Berlins meistfrequentierten Ort, den Alexanderplatz im Bezirk Mitte, den im Sommer täglich fast 400.000 Menschen passieren. Eine gute Möglichkeit, nicht nur Afrika-Fans anzusprechen. Eine neue Bühne könnte diesen Mitnahmeeffekt ebenfalls unterstützen. Weil immer wieder junge Musiker einfach anfangen, auf dem Alexanderplatz Musik zu machen, was den Festivalablauf störte, werden sie auf einer separaten Bühne die Möglichkeit haben, nach einem festgelegten Plan unplugged beziehungsweise mit sehr wenig technischem Aufwand zu spielen.

Finanzierung bei freiem Eintritt

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, ist der Eintritt frei. „Das Geld kommt unter anderem von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, die auch für Entwicklungszusammenarbeit zuständig ist, von der Stiftung Nord-Süd-Brücken und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; die Aktion Mensch beteiligt sich und hin und wieder auch ein Sponsor aus der Berliner Wirtschaft“, erzählt Hervé Tcheumeleu. „Einen wichtigen Teil unserer Einnahmen generiert auch der Markt über die Standgebühren der Händler.“ Ursprünglich für drei Tage geplant, ist das Festival inzwischen auf zwölf angewachsen. In diesem Jahr findet es erstmals nicht im Juni statt, sondern dauert vom 3. bis zum 14. Juli.

kenako-festival.de

Bluegrass-Missionswerk für Nordwestdeutschland

ELFTES GREVENGRASS FESTIVAL

Das Münsterland wird im Allgemeinen nicht mit Bluegrass, Old-Time- oder Americana-Musik in Verbindung gebracht. Eigentlich zu Unrecht, denn seit 2009 steigt in der Stadt Greven an der Ems das Grevengrass-Festival. Mittlerweile hat sich die zweitägige Veranstaltung zu einem der wichtigsten Events der europäischen Bluegrass-Szene gemausert. Jeweils an Pfingsten treffen sich dort bis zu dreitausend Musiker und Zuschauer – und alles Dank der Hilfe vieler Freiwilliger und ihrer Liebe zum Bluegrass.

TEXT: JEAN-OLIVER GRODDECK

Wohnwagen stehen dicht an dicht, mit Campingstühlen davor. In der Mitte ist ein kleines Pavillonzelt aufgebaut und von dort erklingen Kontrabass, Mandoline, Fiddle, Gitarre und Banjo – Bluegrass eben. So ein Jam kann schon mal über mehrere Stunden gehen – Alltag im Camp des Grevengrass-Festivals. Andere Besucher nehmen ihre Klappstühle unter den Arm und gehen zur großen Hauptbühne, die etwas weiter entfernt direkt neben dem Beachclub an der Ems aufgebaut ist. Hier starten bereits am Nachmittag die ersten Konzerte und gehen bis tief in die Nacht.

Wurzeln in Neusüdende

Mit dabei ist Ulrich Sokoll, auch wenn er sich vor zwei Jahren als Organisationschef von Grevengrass zurückgezogen hat. Durch ihn fand die Bluegrass-Musik ihren Weg an die Ems. „Früher war ich mit meinem Wohnwagen auf dem Festival in Neusüdende. Das ist ein kleines schnuckeliges Dorf im Norden von Oldenburg. Das Festival war damals eines der ältesten für Bluegrass und Country in Deutschland.“ Diese schon zur Institution gewordene Veranstaltung endete abrupt mit der Aufgabe von Organisator Klaus Grotelüschen im Jahr 2006. Ein Nachfolgefestival musste her, dachte sich Sokoll. „Im September 2008 haben wir hier in Greven einen Verein gegründet, ein Exposé verfasst, und dann ging es damit ab zum Bürgermeister. Und der war gleich mit im Boot“, strahlt Sokoll. Das Konzept war von Anfang an klar: freier Eintritt, damit möglichst viele Zuschauer angelockt werden, dafür aber Campinggebühren. „Die campierende Bluegrass-Gemeinde subventioniert so die Konzerte, denn alle die kommen, wollen ja, dass die Musik lebendig bleibt“, so Sokoll.

Dafür sorgt seit der Gründung des Festivals auch Matthias Malcher. Der Multiinstrumentalist bucht die Bands und möchte dabei besonders das breite Spektrum des

Bluegrass abbilden. „Da gibt es ganz traditionelle Sachen oder Old-Time, aber eben auch jazzige Musik bis hin zu Swing, Rockabilly und Hillbilly.“ Malcher achtet darauf, dass die Bands aus unterschiedlichen Ländern stammen. Dieser Spagat ist natürlich nicht immer einfach. Highlights aus den letzten Jahren sind für Malcher zum Beispiel Jeff Scroggins and Colorado aus den USA oder die Band Dunderhead aus Schweden gewesen, die 2014 von der European Bluegrass Music Association (EBMA) als Europäische Bluegrass-Band des Jahres ausgezeichnet wurden.

Die Bluegrass-Familie

Selbst wenn in Greven nicht die besten Gagen gezahlt werden können, versichern Malcher und Sokoll, dass sich die Bands an der Ems immer sehr wohl fühlen. Das liegt besonders am guten Service und der familiären Atmosphäre des Festivals. Dabei ist das Bühnengebiet genauso wichtig wie das Camp, in dem sich auch viele Stammgäste aus den benachbarten Niederlanden einquartieren. „Die Sessions im Camp haben eine erfreulich hohe Beteiligung. Hier findet man die Hardcoreleute“, erzählt Malcher, der selbst mehrmals mit den Looping Brothers in den USA getourt ist, die dieses Jahr auch wieder in Greven dabei sind. Mit den großen amerikanischen Bluegrass-Events wie dem Telluride Bluegrass Festival mit seinen fünfstelligen Besucherzahlen ist Greven als Veranstaltung natürlich nicht vergleichbar, wohl aber die Stimmung hier mit der dort.

Anders als in den USA wird Grevengrass ausschließlich von Freiwilligen gestemmt. Das zehnköpfige Organisationsteam fängt bereits Ende Januar mit den Vorbereitungen an. Ulrich Sokoll ist stolz auf die Entwicklung des Festivals, vor allem, wenn er bedenkt, wie naiv er damals begonnen hat. „Das ist echt ein Haufen Arbeit, aber man bekommt so viel positives Feedback und die Leute nehmen das Festival immer mehr an.“

Dieses Jahr findet Grevengrass am 8. und 9. Juni statt. Die Besucher dürfen sich über die Jumper Cables aus Tschechien, Rawhide aus Belgien oder die italienische Band Bluegrass Stuff freuen. Headliner ist Monroe Crossing aus Minnesota. Und ganz sicher werden sich einige der Musiker nach ihrem Bühnenauftritt ins Camp verdrücken und sich unter die Lagerfeuersessions mischen – wie jedes Jahr in Greven.

grevengrass.de



Ulrich Sokoll_Foto: Archiv

Lückenglück statt Lückenbüßer THE 5TH FRIDAY IM HAMBURGER HAFENBAHNHOF

Die fünften Freitage eines Monats sind für die meisten Booker ein Graus, weil sie nicht im selben monatlichen Rhythmus planbar sind, 2019 sind es insgesamt drei. Aus dieser Not machten die Veranstalter im Hamburger Hafengebäude eine Tugend und erschufen die Folk-Konzertreihe The 5th Friday.

TEXT: IMKE STAATS

Als Ort für die Gründung des Hafengebäudes hatten Michael Beckmann und seine Frau Ilse Mänz sowie ein weiterer Freund ein lauschiges Plätzchen ausgewählt: ein trutziges Backsteinhäuschen direkt an der Elbe am Fuß einer Straßenkehre, die vom Altonaer Balkon hinab zu den Hallen der Fisch verarbeitenden Industrie führt, von struppigen Hecken umgeben und etwas in der Erde „verbuddelt“. Bunte Lichterketten auf der Terrasse zappeln an diesem nasskalten Märzabend im Sturm. Da ist man froh, drinnen vor der warm beleuchteten Bar zu stehen. Ein darüberhängendes Kreuz macht klar, woran hier geglaubt wird: „Jesus is Music“. Gemütlich ist es, klein und ideal, eine intime Atmosphäre zu erschaffen, in der auch bei unverstärkter Musik jeder Gast erreicht wird.



Martin Klingberg_Foto: Archiv

Ein versteckter Ort mit Hamburg-Historie

Bis in die Siebzigerjahre diente das über hundert Jahre alte Gebäude als Büro zur Organisation von Fischtransporten, die direkt daneben per Hafengebäude in den etwas weiter unten liegenden Altonaer Schellfischthunnel gelangten. In den Achtzigern kamen Musiker zum Üben hierher. Nach einer kurzen Zeit als Kiosk und langem Leerstand wurde das verwunschene Örtchen dann wachgeküsst. Mit der Eröffnung des Hafengebäudes im Mai 2006 war Hamburg um einen beliebten Mix aus Liveclub, Café und Bar reicher. Ein breit gefächertes Angebot sorgt dafür, dass sich jeder hier wohlfühlen kann. Sogar für Privatfeiern lässt sich das kleine Anwesen mieten. Außer Konzerten vor allem aus den Bereichen Blues, Country, Rock 'n' Roll, Pop, Punk und Jazz finden unter dem Namen „Spelunkenkino“ Filmvorführungen, Lesungen sowie Ausstellungen statt. So hatte hier gleich zu Anfang der 2012 verstorbene Singer/Songwriter Nils Kopprich, Kopf der Gruppe Fink, nicht nur mit seiner Musik, sondern auch als Maler SAM, mit seinen Hafengebäuden einen Auftritt. Auch Liedermacher oder Schriftsteller wie Gisbert zu Knyphausen, Stefan Beuse oder Wolfgang Müller fanden ihren Weg in den Hamburger Hafengebäude.

Mit Echtheitsanspruch vom Folkfestival zum Folkabend

Seit 2017 ist jeder fünfte Freitag dem Underground-Folk vorbehalten. Diese Bezeichnung dachte sich Thomas Piesbergen aus, der vor Kurzem zurückgetretene künstlerische Leiter der Konzertreihe. Er ist ein alter Hase in Sachen Folk und Old-Time Music, ist geprägt durch seine Zeit in der Psychedelic-Neo-Kraut-Experimental-Rock-Band namens Passierzettel und hat eine Vorliebe für Klangexperimente, die die Untergrundszene nie verlassen haben. Bei The 5th Friday hat er all diese Einflüsse

eingebaut. Er hieß heimische Combos wie Honey & Steel, The Golden Creek oder Strange Country ebenso willkommen wie internationale Acts. Dem Professor für Philosophie und Kulturanthropologie, der die Westernmusik der Zwanziger- und Dreißigerjahre als antikapitalistisches Statement ausgebeuteter Kleinrentner sieht, geht es um das Authentische. Mit diesem Anspruch stemmte er zwischen 2007 und 2016 das mehrtägige St. Pauli Folk Festival in Alleinregie. Das Festival fand viel Anerkennung und schweißte die Community zusammen. Gern hätte er weitergemacht, aber als die fördernde Unterstützung aus den Hamburger Kulturtöpfen in andere Projekte umgelenkt wurde, hörte der junge Familien-



Thomas Piesbergen_Foto: Silja Ritter

vater auf. Dann schlug ihm sein Freund Martin Klingberg, der Booker des Hafengebäudes, vor, sich an den fünften Freitagen im Jahr um Folkmusik zu kümmern. In vertrautem Umfeld, denn auch das Folkfestival hatte schon zweimal hier an der Elbe logiert. Das Konzept setzte sich schnell durch, die etwa siebenzig Plätze des Hafengebäudes waren an den fünften Freitagen immer voll besetzt. In bester Erinnerung sind zum Beispiel Auftritte des wilden dänischen Country-Folk-Rock-Blues-Quintetts Workers in Songs oder der filigranen Cisser aus Århus, die auf der alten Geige ihres Vaters spielt.

Piesbergen lud immer drei Bands ein und rundete die Abende als DJ mit Raritäten aus seiner ausgefallenen Vinylsammlung ab, die auch Weltmusik und psychedelische Spezialitäten enthält. Anfang des Jahres hat er sich aus privaten Gründen aus den Gastgeberpflichten zurückgezogen, der 5th Friday wird nun von Klingberg selbst nach dem bewährten Konzept organisiert – Gast der Reihe war am ersten 5. Freitag 2019 Piesbergen mit seiner Band Ride Lonesome.

hafengebäude.com

Les Poules à Colin

Alternativer Folksound aus Kanada

Sie stammen aus Quebec, einer Region, die für ihre lebendige Musiktradition berühmt ist, und lernten ihr Handwerk von den besten Musikern dort. Trotz ihres jungen Alters sind **Les Poules à Colin** (siehe auch *Folker* 6/2018) schon über acht Jahre zusammen, was sich in ihrem hervorragenden Zusammenspiel zeigt, und sie konnten bereits viele Erfahrungen bei Tourneen in Kanada, den USA, Europa, dem Vereinigten Königreich, Australien und Afrika sammeln. Ihre Musik ist eine Mischung aus kanadischem Folk, nordamerikanischem Old-Time-Feeling und jazzigen Elementen. Ihr Repertoire umfasst viele traditionelle Stücke, hauptsächlich in französischer Sprache, und offenbart ihre großartigen vokalen und instrumentalen Fähigkeiten.

lespoulesacolin.com, neil-grant.com

Termine:

22.05.19: Bern (CH), Bee Flat

25.05.19: Neustadt/Weinstraße, Kulturverein Wespennest

01.06.19: Großkarlbach, Franks Bodega

02.06.19: Oldenburg, Theaterlaboratorium

04.06.19: Berlin, Petruskirche

Für weitere Auslandstermine siehe Servicebeilage und folker.de



Ballad of Crows Foto: Archiv

Celtic Music Night

Bereits zum sechsten Mal laden die deutschen Engländer **Broom Bezzums** talentierte Freunde in die Stadthalle nach Birkenfeld ein, um eine „Celtic Night“ der Musik und des Tanzes zu feiern. Mark Bloomer und Andrew Cadie zelebrieren eine unterhaltsame und musikalisch aufregende Liveshow und wurden bereits mit dem Deutschen Rock und Pop Preis sowie dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Ihrer Einladung gefolgt sind in diesem Jahr **Ballad of Crows** aus Schottland mit handgemachter akustischer Musik und mehrstimmigem Gesang, bei denen traditionelles Singer/Songwriting aus ihrer Heimat ins Moderne wechselt und Americana-Einflüssen aus den USA begegnet.

broombezzums.de

Termin: 11.05.19: Birkenfeld/Hunsrück, Stadthalle

Liederfest Waldeck 2019

Das traditionsreiche Festival auf Burg Waldeck im Hunsrück vermisst in diesem Jahr zu Pfingsten die Grenzen seiner musikalischen Heimat(en) mit einem gewohnt vielfältigen Musikprogramm. Der Liedermacher **Carsten Langner** führt dabei als Moderator durch das Wochenende. Den Auftakt gibt am Freitagabend der Folk-Blues-Künstler **Biber Herrmann**, gefolgt von **Simon & Jan**, zwei clownesquen Chronisten unserer Wirklichkeit. Am Samstag beginnt das Programm mit dem ersten Teil des Pfingstgesprächs „1964-1969 Waldeck-Festivals & Essener Song Tage – Von Folk bis Rock – und raus“, mit **Tom Schroeder & Uli Holzhausen**. Weiter geht es mit dem **Dutschki Trio** sowie dem gefeierten Akustikgitarrierten **Peter Finger**. Anschließend betreten **Wie wir sind** die Bühne, bevor **Karl die Große** den Abend einläuten, denen schließlich das **Ethno Collective** folgt. Am Sonntag gibt es Teil zwei des Pfingstgesprächs unter dem Titel „1969-2019 und so weiter – Festivals Euro Folk, Open Ohr, Wacken, Freakquenz und Nature One“. Danach gibt es eine **Open Stage**, bevor **Miss Allie** die Bühne betritt. **Heinz Ratz** mit **Strom & Wasser** berichtet im Rahmen des Konzerts auch über Erfahrungen in Gegenden mit schwierigen politischen Situationen. Den Abend eröffnet dann **Götz Widmann**, bevor das Festival von **Jens-Paul Wollenberg & Pojechaly** beschlossen wird.

burg-waldeck.de

Termin: 07.-09.06.19: Dorweiler/Hunsrück, Burg Waldeck



Miss Allie Foto: Philipp Eisermann

Folk Baltica 2019

Die fünfzehnte Ausgabe des **Folk-Baltica-Festivals** findet unter dem Thema „Sturm & Stille“ statt. Für das kleine Jubiläum hat der künstlerische Leiter Harald Haugaard wieder ein besonderes Programm zusammengestellt. Ein Höhepunkt ist sicherlich die eigens für das Festival zusammengestellte All-Star-Band. Folk Baltica präsentiert seit 2015 aber auch jedes Jahr einen Hauskünstler. Zum ersten Mal ist das mit Erik Rydvall ein schwedischer Musiker, der das Nationalinstrument seiner Heimat, die Nyckelharpa, spielt. Schon 2005 zu Gast war der dänische Pianist **Nikolaj Busk**, der diesmal mit dem zum vierten Mal auftretenden schwedischen Vokalquartett **Kraja** (siehe auch Artikel auf Seite 19) musiziert. Und auch die polnische Band **Volosi** (siehe Artikel auf Seite 40) erfreute schon mehrfach das Publikum. Zu den neuen Künstlern am Festival gehören die deutsche Liedermacherin **Sarah Lesch** oder das estnische Trio **Soon/Piho/Lepasson**. Weitere Künstler sind: **Trio Rosenrot**, **Fiolministeriet mit Keike Faltings**, **Gudrun Walther & Jürgen Treyz** oder das **Lodestar Trio**. Insgesamt können während des Festivals 30 Konzerte in 26 Spielstätten in Schleswig-Holstein und Sønderjylland besucht werden. Allein in Flensburg finden 12 Konzerte in altbekannten, aber auch neuen Spielstätten statt.

folkaltica.de

Termin: 18.-26.05.19: Diverse Spielstätten in Schleswig-Holstein und Sønderjylland (DK)



Fiolministeriet Foto: Archiv



SZENIALE Gelsenkirchen 24-Stunden-Festival im Quartier Ückendorf

Am 13. Juli 2019 ist es soweit: Die Szeniale, das erste 24-Stunden-Festival der freien Künste, lässt Vielfalt, Tiefe und überraschende Fähigkeiten der freien Szene Gelsenkirchens an einem Ort und zu einem Zeitpunkt erleben. Das Festival spielt vom Vormittag des 13. bis zum Ausklang am Mittag des 14. Juli. Das gesamte Kreativ-Quartier Ücken-

dorf und seine angrenzende Nachbarschaft ist Gastgeber, die Künste Gelsenkirchens bespielen mit Tages- und Nachtprogrammen den ganzen Stadtteil.

Am Programm beteiligen sich mehr als 250 Akteure in über 100 Projekten und Aktionen. Von Ausstellungen über Musik, Theater und Tanz, bis hin zu Poetry, Performance, Literatur und Design. Während der Szeniale ist viel Neues zu entdecken als auch auf „alte Bekannte“ zu treffen.

So zum Beispiel auf den Gelsenkirchener Komponisten Michael Em Walter, dessen moderne Klassik und szenische Musik deutschlandweit aufgeführt wird (emwalter.de). Oder auf die international agierende Alina Lupu, die für ihr Szeniale-Projekt aus Amsterdam nach Ückendorf kommt. Ihre Beobachtungen und Inszenierungen haben bereits beim Projekt BOCHUMER

STRASSE SPRICHT (2014) eine Spur auf Kommendes gelegt (theofficeofalinalupu.com). Und der „bekenkende Ückendorfer“ Herbert Knorr, bekannt u.a. als Krimi- und Thrillerautor, Leiter des Literaturbüros Unna und des Krimi-Festivals MORD AM HELLWEG (herbert-knorr.de).

Musikalisch angekündigt haben sich u. a. bereits: **Sackville Street**, **Caterva Musica**, **Norbert Labatzki**, **Linus Friedmann & Velo Zuljevic**, **Michael Siltmann**, **The Colour of Desert**.

szeniale.de

Termin: 13.-14.07.19: 45-Gelsenkirchen / Diverse Spielstätten/Veranstaltungsorte

Van Morrison Blueslegende wieder in Deutschland

Kein Zweifel, **Van Morrison** ist eine lebende Musiklegende, ein Weltstar. Doch neben reichlich Ruhm, den sich der 2015 zum „Sir“ geadelte Künstler in über fünf Karriere-Dekaden erarbeitet hat, macht Morrison noch etwas anderes aus: sein Appetit auf neue musikalische Herausforderungen. So reiht sich sein im Dezember 2018 erschienenes vierzigstes Album *The Prophet Speaks* (seine vierte Veröffentlichung innerhalb von fünfzehn Monaten) in die Reihe der besten und erfolgreichsten Tonträger des irischen Musikgiganten ein: ein grooviges Feuerwerk aus Soul, Blues und Jazz – zur einen Hälfte Eigenkompositionen, zur anderen Interpretationen von Klassikern großer Namen wie Willie Dixon, Sam Cooke, Solomon Burke oder John Lee Hooker, denen Morrison wie gewohnt seinen eigenen Stempel aufdrückt. Es scheint, als hätten diese Songs ihre eigentliche Bestimmung darin gefunden, endlich von ihm gesungen zu werden. Da trifft es sich doch gut, dass Morrison für Mitte Juni zwei exklusive Deutschlandkonzerte angekündigt. Für viele Musikfreunde hat diese Nachricht sicher etwas von der Erfüllung eines musikalischen Sommernachtstraums ...



Van Morrison_Foto: Richard Wade

vanmorrison.com, kj.de

Termine:

11.06.19 20-Hamburg: Stadtpark

13.06.19 10-Berlin: Mercedes-Benz-Arena

Bonus: auf irish-shop.de im Suchfeld „Van Morrison“ eingeben und kostenlos ansehen oder herunterladen die Art.-Nr. 825 „Van Morrison Trail in Belfast“ (17 Seiten) und/oder die Art.-Nr. 826 „Van Morrison Map“ (2 Seiten). Unter Art.-Nr. 619: eine alte Konzertkritik seines Auftritts beim Traumzeitfestival in Duisburg 2006.

Anzeigen- SONDERAKTION

Wieder einmal bieten wir die Gelegenheit zur rabattierten Anzeigen-Schaltung anlässlich unserer Medienpartnerschaften mit dem **Rudolstadt-Festival** (4.-7. Juli) und dem Nürnberger **Bardentreffen** (26.-28. Juli). Dazu haben wir folgendes **Anzeigen-Sonderangebot** vorbereitet:

Sonderrabatt von 20 Prozent auf **alle** regulären **Anzeigenpreise/-formate** bei Schalten einer „normalen“ **Anzeige bis 31. Mai 2019** (Anzeigenredaktionsschluss) auf Basis unserer aktuellen Mediadaten (folker.de/service/mediadaten_2018.pdf). Weitere Deals nicht ausgeschlossen ...

Die **Auflage** von **Heft 4/2019** wird zum Anlass der beiden Festivals wieder **höher** sein, um auch vor Ort viele (neue) Leserinnen und Leser erreichen

zu können. Davon profitieren natürlich ebenso alle im Heft vertretenen Anzeigenkunden!

BUCHEN SIE JETZT!

Folker-Anzeigen
c/o Christian Pliefke
Karlsbader Str. 12
90579 Langenzenn
Tel. 0049-(0)9101-904474
Mobil 0049-(0)170-2468565
anzeigen@folker.de

Und nicht vergessen:
Bis insgesamt 3 Anzeigenseiten
(zum Sonderpreis) vergeben wir auch in **der blauen Beilage unserer Termin- und Serviceseiten zur Ausgabe 4/2019.**

Im Kalender vermerkt?

Serviceseiten
Touneen
(Künstler von A-Z)
Festivals
Kurse/Workshops
Regelmäßige Termine:
Sessions
Tanz
Kleinanzeigen
Radio

Moers im April

Liebe Nutzerinnen und Nutzer der Folker-Serviceseiten, liebe Folkfreunde!

Erst beim finalen Zusammenstellen der Termine für diese Ausgabe 2/2019 unseres Magazins schwante uns, dass es nicht nur eng werden würde mit dem Platz diesmal, sondern der bisherige Rahmen deutlich gesprengt würde. So viele mehr als sonst schickten ihre Termine, teilweise noch in den letzten Tagen vor dem Redaktionsschluss – und das betraf nicht nur den Bereich „Touneen“, sondern auch die Rubrik „Etcetera“

Und die lautet nun, wie vereinzelt in der Vergangenheit auch schon umgesetzt: **Sämtliche Termine unter „Touneen“ sowie die ersten 4 Seiten der „Etcetera“-Rubrik finden**

Auf dem Postweg rausgefallen? Blaue Beilage fehlt? Doof. Aber schicken wir nach. Bitte, bitte benutzt dazu unser Miniformular auf www.termine-folk-lied-weltmusik.de.

WAS IST DENN JETZT LOS?

„Spinnen die vom Folker“?

WO, ZUM TEUFEL, SIND DIE VIELEN BLAUEN SEITEN?

Ja, es waren zu viele (blaue Seiten)! Weil zuletzt immer mehr Veranstalter, Spielorte und Künstler selbst die „Blauen Seiten“ des *Folker* entdeckt haben, reichten die gedruckten 24-28 Seiten schon in der letzten Märzausgabe (2/2019) nicht mehr für alle eingehenden Termine. Deshalb gab's eine zusätzliche digitale Version – 36 Seiten stark. Nur digital, weil wir den gestiegenen Umfang erst beim Erstellen der finalen Terminliste bemerkten.

Dieses Mal aber waren wir vorbereitet. Und setzen zum ersten Mal eine ziemlich alte Idee um: **das blaue Heft im Heft. Voller Termine. Und Kleinanzeigen, Festivals ... – die termingebundene, verderbliche Ware sozusagen.** An deren Ende der Teil unserer „Etcetera“-Seiten steht, der ziemlich fest ist (regelmäßige Termine wie Sessions, Tanzangebote, Radiosendungen, Kontakte von Kursanbietern). Diese sich von Ausgabe zu Ausgabe nur marginal ändernden Angaben werden wir künftig nicht mit jedem Heft neu publizieren ...

Also das Heft im Heft. Wir wären nicht der Christian Ludwig Verlag in Moers, würden wir daraus nicht das entscheidende „bisschen mehr“ machen: **Die neuen beiliegenden Seiten sollen für unser Magazin für**

Folk, Lied und Weltmusik auch werben. Also kein bloßer Terminabdruck sein, sondern auch Seiten aus dem und über den Folker.

Deshalb die hohe Druckauflage (17.000), deshalb wird die Beilage – hoffentlich – auf vielen Konzerten ausliegen und oder aktiv verteilt werden ... Mit eurer Hilfe.

Ihr könnt Exemplare dafür anfordern – 5 oder 25, 100 oder 250? Falls mehr, fragt bitte nach. Und nehmt bitte das **Einfachst-Formular auf www.termine-folk-lied-weltmusik.de** – dann wird nix vergessen. Super-Tausend Dank! Dort könnt ihr auch zusätzliche Fragen stellen oder uns Hinweise geben.

Unsere jeweils aktuellen „Blauen Termin- und Serviceseiten“ finden Sie ebenfalls immer auf www.termine-folk-lied-weltmusik.de.

Viel Spaß – mit beiden Heften!

Der Verleger

Michael Sez



Er gilt als der Vater des amerikanischen Folkrevivals: Pete Seeger. Am 3. Mai würde der Musiker und politische Aktivist hundert Jahre alt. Im März 2003, nur wenige Wochen vor der Invasion des Irak durch die USA und ihre Verbündeten machte Seeger bei einer Antikriegsveranstaltung den Menschen mit einem neuen Song Mut: „Take It From Dr. King“. Man müsse nur dem Beispiel von Martin Luther King folgen, um sein Ziel zu erreichen, sang er mit voller Überzeugungskraft. Trotz vieler Rückschläge – eine amerikanische Zeitung hat ihn einmal als einen „Troubadour of Lost Causes“, einen „Troubadour aussichtloser Unterfangen“ bezeichnet – war Pete Seeger bis zu seinem Tod im Januar vor fünf Jahren ungebrochen und gab die Hoffnung auf ein besseres Morgen nie auf. Allerdings machte er auch klar, „dass nicht nur Lieder geschrieben werden müssen. Es muss auch gehandelt werden. Die Welt wird nicht durch Songs, sondern nur durch Aktionen gerettet werden. Das zentrale Motto muss sein: Denke global und handle vor Ort.“ Davon ließ sich Seeger sein ganzes Leben lang leiten – in seinem Kampf für Gerechtigkeit, gegen Kriege, gegen die Zerstörung der Natur, gegen den Kapitalismus. Für den Publizisten Dave Marsh war er eine der zentralen Figuren, die das musikalische, kulturelle und politische Leben nicht nur in den USA verändert haben. Seeger sei nicht nur die Inkarnation einer musikalischen, sondern auch einer politischen Kultur. „Er stand für einen humanen Sozialismus oder für einen sozialistischen Humanismus. Wie man will, je nach Song. Er hatte eine Vision von Gerechtigkeit und Frieden. Pete hat uns gezeigt, dass wir viel mehr erreichen können als wir glauben.“ Leider ist heute anscheinend weit und breit kein Künstler von diesem Format zu sehen. Das Label Smithsonian Folkways hat anlässlich Seegers hundertstem Geburtstag eine Anthologie mit sechs CDs und einem umfangreichen Begleitbuch unter dem Titel *Pete Seeger: The Smithsonian Folkways Collection* veröffentlicht. Mehr dazu in der Rubrik „Plattenprojekt“ im nächsten *Folker*-Heft.

Nicht fehlen darf natürlich auch dieses Mal eine Warnung vor den Übeln Google und Amazon. Die *Neue Zürcher Zeitung* beschäftigte sich kürzlich damit, wie beide Tech-Konzerne derzeit ein neues Geschäftsfeld erforschen: Vorhersagen. Amazon liefert Waren noch vor der Bestellung aus, Googles Wettervorhersage mahnt, nicht den Regenschirm zu vergessen, Alexa empfiehlt ein Medikament, wenn es jemanden Husten hört. Die Zukunft wird statistisch aus der Gegenwart hochgerechnet. Und Ungewissheit wird zu einem Ort, den es systematisch auszuschließen gilt. Wieder einmal: Schöne neue Welt!

Im August 2006 sagte der US-Schriftsteller T. C. Boyle seiner Heimat eine fundamentalistische Zukunft voraus. „In zehn Jahren, ich schwöre es, sind die USA ein Gottesstaat“, meinte er in einem Interview für das Magazin *Park Avenue*. Schuld sei der „Religiositätswahnsinn“, der dem US-Präsidenten George W. Bush zu verdanken sei. In naher Zukunft „sieht es hier aus wie in dem Film *Mad Max*“, prophezeite der Autor unter Verweis auf den Actionfilm mit Mel Gibson und Tina Turner, der in einem gesetzlosen und verödeten Land nach einem Weltkrieg spielt. Auch ohne Weltkrieg könnte man meinen, dass in den Vereinigten Staaten zumindest für die Herrschenden Gesetze nicht

gelten und es in weiten Teilen des Landes in der Tat düster aussieht. Zwar ist der Gottesstaat noch nicht offiziell eingeführt worden, aber seine Apostel auf Erden arbeiten daran. Millionen von US-Amerikanern sind fest davon überzeugt, dass Gott Donald Trump zum Präsidenten gemacht habe. Sein Vize Mike Pence erklärte, dass Gott ihn dazu auserwählt habe, Trumps Stellvertreter und eine Art Präsident im Wartestand zu sein. Und Bildungsministerin Betsy DeVos macht sich gerade daran, die verfassungsmäßig verankerte Trennung von Kirche und Staat in einem ersten Schritt im Erziehungssystem aufzuweichen. Selbst bei manchen Demokraten sind die Grenzen fließend. Ihr neuer Star und Präsidentschaftskandidat Beto O'Rourke erklärte, er sei dazu geboren, sich für dieses Amt zu bewerben. Der Unterschied zu „Gott hat mich auserwählt“ ist da wahrlich nicht so groß.

Atheisten und Agnostiker sowie Sozialisten haben es in den Vereinigten Staaten nach wie vor schwer. Davon zeugen die pausenlosen Angriffe und Verunglimpfungen, denen Politiker wie Bernie Sanders und Alexandria Ocasio-Cortez ausgesetzt sind, sogar aus dem Lager der eigenen Partei. Für die Präsidentschaftswahlen 2020 lässt das nichts Gutes ahnen. Erneut zeichnet sich eine Wahl zwischen Pest und Cholera ab. Auf der einen Seite Donald Trump und auf der anderen unter Umständen der vom Parteiestablishment unterstützte Joe Biden, der sich in Bürgerrechtsfragen fortschrittlich gibt, aber in der gesellschaftlichen Machtfrage eisern das Großkapital verteidigt. Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Entwicklungen im Land der Freien und Mutigen empfehle ich das 1935 erschienene Buch *Das ist bei uns nicht möglich* von Sinclair Lewis und als musikalische Untermalung Iris DeMents Song „Livin' In The Wasteland Of The Free“.

Michael Kleff



Zeichnung:
Woody Guthrie
Mit freundlicher
Genehmigung von
Woody Guthrie
Publications

Foto:
Ingo Nordhofen

Aufschrei gegen die kapitalistische Herrschaftsordnung

Zur Notwendigkeit eines Magazins für Gegenkultur

Heute noch – oder wieder – ein Magazin für Gegenkultur herauszugeben und am Leben zu halten, ist eine enorme Herausforderung. Denn es bedeutet nichts weniger, als die Mediengeschichte gegen den Strich bürsten zu müssen. Außer mit der wachsenden Monopolisierung, Eindimensionalisierung und Tendenz der „vierten Gewalt“, das Aufklärungs- und Objektivitätspostulat aufzugeben und sich zum universellen Pressesprecher der Regierung, EU und NATO zu richten zu lassen – Widrigkeiten, mit denen alle kritischen Medien zu kämpfen haben –, ist ein Gegenkulturprojekt noch mit weiteren Schwierigkeiten konfrontiert, etwa der Tatsache, dass der Gegenkultur-Begriff kaum fassbare Konturen hat. In Zeiten wie diesen, in denen sich eine extreme Rechtswende anbahnt, kann er so vor allem von Strömungen wie der Identitären Bewegung, die im vopolitischen Raum agieren und auf Propagierung einer „Kulturrevolution“ setzen, leicht vereinnahmt werden.

TEXT: SUSANN WITT-STAHLE

Um diesen Plünderungszug aufzuhalten und Gegenkultur als Waffe der Kritik scharf zu machen und durch ein Magazin auch abfeuern zu können, muss sie Aufschrei gegen die kapitalistische Herrschaftsordnung sein und darf nicht der Propaganda für deren Radikalisierung Vorschub leisten. Wie auf der politischen Ebene der Unterschied zwischen Sozialismus und als Nationalsozialismus getarntem Faschismus als Unterschied ums Ganze begriffen werden muss, gilt es, Gegenkultur als Träger der Ästhetik der Klassenkämpfe von unten ganz klar von einem als Gegenkultur daher kommenden Kulturkampf der Rechten für die Machterweiterung der ökonomischen Eliten abzugrenzen.

Wie geht das? Es erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte proletarischer Kultur und am Marxismus orientierter Kunst. Eisler, Brecht, Benjamin, Adorno, Hrdlicka, Hans Werner Henze (in den Sechzigerjahren) – ihr kunsttheoretisches Denken und ihre Werke sind ein Kompass wider den neoliberalen Zeitgeist, welcher die neue alte rechte Ideologie geboren hat.

Um Verbreitung und Rezeption zu erfahren, muss dieses linke Kunst- und Kulturerbe pointiert und gut verständlich aufbereitet werden. Die *Melodie & Rhythmus* (*M&R*), für die sei-

ne Vermittlung und Verbreitung als „Magazin für Gegenkultur“ Matrixbestandteil ist, hat das in Form eines Entwurfs für ein Manifest versucht (siehe *M&R* 1/2019). Darin wird auch eine Kerndisziplin des Marxismus wieder aufgerufen, die unverzichtbar ist in einer Gesellschaft im Bann eines totalitären Kapitalismus, der den Orwellianismus zu bisher ungekannten Blüten treibt: Ideologiekritik – auf der Ebene der Kultur ein Gegenmittel beispielsweise „gegen das von Peter Hacks diagnostizierte Schweigen der Musen unter den Medien und deren Manipulationsästhetik, die sich nicht zuletzt in der Verabredung findet, zum Zweck der Ausgewogenheit gegen jede ausgesprochene Wahrheit möglichst viele Lügen zu setzen“, wie es im *M&R*-Manifest-Entwurf heißt. Ideologiekritik verfügt – wenn überhaupt noch etwas – über die Mittel, der alle Lebensbereiche überwölbenden Kulturindustrie hier und da in die „Love-Parade“ zu fahren und neoliberale Popkultur zu entlarven, die sich als links, emanzipativ, subversiv inszeniert, um den „Happy Few“ deren Eigentumsord-

nung und imperialistischen Krieg als Zivilisation und das von oben kommende Gute zu verkaufen.

Eine schonungslose kritische Position gegenüber den herrschenden Verhältnissen und deren Ideologie muss heute wie nie zuvor durch Gegenkultur beredt werden, weil die größten Lügen, Illusionen, falschen Glücksversprechen und Identifikationsmodelle nicht durch Politik, sondern durch eine Kulturindustrie transferiert werden, die schon lange kein Außen mehr zulässt. Aufklärung und damit auch die Befähigung zum Widerstand gegen Ausbeutung sind nun einmal nicht ohne einen unverstellten Blick auf die Realität zu haben. Nicht alle, die sich noch wehren wollen, wissen das, aber viele spüren es und suchen nach Wegen, ihrer Wut über den gigantischen Massenbetrug Ausdruck zu geben – vor allem, etwas gegen ihn auszurichten. Diejenigen, die das wollen, brauchen unabhängige und keine Konfrontation scheuende Medien. Die rechte Lügenpresse-Kampagne ist eine völlig falsche Alternative, aber das Heer von Betrogenen, das sich dafür bewusstlos einspannen lässt, zeugt objektiv von einer Not, die einen wahrhaftigen Einspruch gegen das Bestehende einklagt. Ihm Gehör zu verschaffen, bedeutet Befriedigung eines missachteten elementaren Bedürfnisses des Menschen in der von Sozialdarwinismus kontaminierten Gesellschaft eines Kapitalismus in der Krise und ist somit auch die beste Lebensversicherung, die für ein kritisches Kulturmagazin derzeit zu haben ist. Denn heute sind eine radikale linke Opposition, deren Kunst, Kultur und Organe nicht trotz, sondern wegen Überproduktion und übersättigter Märkte begehrte Mangelware von unschätzbarem hohem Gebrauchswert.



Foto:
Christian Ditsch

Autorinneninfo:

Susann Witt-Stahl lebt und arbeitet als freie Journalistin und Autorin in Hamburg. Seit 2014 ist sie Chefredakteurin des Magazins für Gegenkultur *Melodie & Rhythmus*. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Ideologiekritik der Kulturindustrie, der modernen Kriege und regressiver Tendenzen in der Linken.

melodieundrhythmus.com

Islamische Republik Iran: MUSIK ZWISCHEN KUNST UND POLITIK, NORMALITÄT UND ZENSUR

2019 feiert die iranische Führung den vierzigsten Jahrestag der Islamischen Revolution, die gravierende Folgen für die Kulturschaffenden im Iran hatte. Seitdem bestimmen religiös begründete Regeln und Verbote deren Arbeit, auch und besonders im Bereich der Musik. Ein Blick auf die jüngere Geschichte des Irans und die dortige Musikszene.

TEXT: BERND G. SCHMITZ

Die neue Zeitrechnung in der iranischen Musik begann mit der Islamischen Revolution im Jahr 1979. Anders als es der Name suggeriert, wurde diese von einem breiten Bündnis politisch unterschiedlicher Strömungen getragen. In einem Punkt waren sich alle Beteiligten einig: Schah Mohammad Reza Pahlavi musste weg. Er hatte sich als unfähig erwiesen, die Not der armen Bevölkerung zu bekämpfen und galt für viele Iraner als Marionette des Westens, weil er ausländischen Firmen den Zugriff auf die iranischen Ölvorkommen ermöglicht hatte.

Wäre nicht bald nach dem Sturz des Schahs der Angriff des Irak auf den Iran erfolgt, hätte die neuere iranische Geschichte möglicherweise eine andere Wendung genommen. Der mit Billigung und indirekter Beteiligung westlicher Staaten von Saddam Hussein geführte Krieg, in dem fast eine halbe Millionen Menschen starben, verhinderte nämlich, dass sich im Iran eine nachrevolutionäre Gesellschaft bilden konnte, an der das ganze politische Spektrum hätte partizipieren können: das religiöse und säkulare, Konservative, Sozialisten und Kommunisten. Lange bevor der Krieg nach acht Jahren endete, hatten sich die Strukturen des Systems bereits zugunsten der Fundamentalisten verfestigt. Sie hatten den Angriff auf die neue Republik geschickt

genutzt, Patriotismus geweckt und große Teile der Bevölkerung hinter sich versammelt. Fortan bestimmten der religiöse Führer Ajatollah Chomeini und seine Gefolgsleute die Regeln der Politik und des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Das hatte auch Folgen für die Künstlerinnen und Künstler im Land. Während der Schah-Zeit waren die Künste frei, sofern nicht politisch agitiert wurde. Wer das tat, geriet in den Fokus des Geheimdienstes SAVAK – und häufig ins Gefängnis. Nach der Revolution wurden hingegen alle künstlerischen Darbietungen aus religiöser Perspektive beurteilt. Dabei galt es zu klären, was noch islamisch oder schon unislamisch war. Alle Theaterregisseure, Filmemacher und Musiker mussten nun ihre Projekte beim Ministerium für Kultur und islamische Führung, dem Erschad, genehmigen lassen. Viele Vorhaben fielen der Zensur zum Opfer.

Für die Musik galt: Rock- und Popmusik wurden verboten, öffentlicher Frauengesang ebenso. Erlaubt

blieb Musik in religiösen Kontexten und die ernste iranische Kunstmusik, von ihrer Bedeutung und vom Anspruch her vergleichbar mit der europäischen Klassik. Deren Interpreten – allen voran der Großmeister des traditionellen persischen Gesangs, Mohammad Reza Shajarian – waren bei Musikfreunden hoch geachtet, profitierten in der Folgezeit aber auch vom künstlerischen Vakuum, dass das Verbot jeglicher anderer Musik im Land erzeugte.



Das Verschwinden der Sängerninnen aus der Öffentlichkeit führte dazu, dass die wesentlichen Protagonisten der Musik im Iran ausschließlich Männer waren.

Die Nische der traditionellen Musik half vielen Männern in den Jahren nach der Islamischen Revolution künstlerisch zu überleben. Den iranischen Sängerninnen war diese Mög-



Mohammad Reza Mortazavi_Foto: Archiv



Mohsen Namjoo_Foto: Archiv



Parvaz Homay_Foto: Archiv

lichkeit verwehrt. Wer als Frau öffentlich auftreten wollte, musste das Land verlassen – zu einzelnen Konzerten oder für immer. Zahlreiche Sängerinnen gingen deshalb ins Exil. Goo-gooosh, weibliche Popmusikikone des Irans der Siebziger, zog sich ins Privatleben zurück. Erst über zwanzig Jahre später ließ sie sich in Los Angeles nieder, wo bereits eine große iranische Exilgemeinde mit eigener Musikszene existierte.

Marzieh, die große alte Dame des iranischen Chansons, ging 1994 nach Frankreich und wurde dort zu einer tragischen Figur der iranischen Musikgeschichte. Ihre Auftritte für die Volksmudschahedin – eine ursprünglich an der Revolution im Iran beteiligte, danach aber mit dem neuen Regime in Teheran verfeindete politische Gruppierung – machten Marzieh zur Persona non grata im Iran. Sie starb 2010, ohne noch einmal in ihre Heimat zurückgekehrt zu sein.



Parallel zur Musik im Iran entwickelte sich die Musik in den exiliranischen Gemeinden Nordamerikas und Europas weiter.

Die bekannte Volkssängerin Sima Bina entschied sich hingegen, in der Islamischen Republik zu bleiben und nur zu Konzerten ins Ausland zu reisen. Erst später wurde auch Köln zum temporären Lebensmittelpunkt der Künstlerin. Ihre jüngere Kollegin Maryam Akhondy ließ sich bereits 1986 in der Domstadt nieder und wurde dort zusammen mit Majid Derakhshani und der von ihr mit Hamid Motebassem ins Leben gerufenen Gruppe Tschakawak zur Mitbegründerin der iranischen Musikszene in Deutschland.

Obwohl auch bekannte Pop-Sänger wie Ebi und Dariush den Iran verließen, machen die genannten Beispiele deutlich, dass die neuen Regeln besonders die Frauen trafen. So führte das Verschwinden der Sängerinnen aus der Öffentlichkeit dazu, dass die wesentlichen Protagonisten der Musik im Iran für die nächsten Jahrzehnte ausschließlich Männer waren. Im Mittelpunkt standen dabei die Ostads, die renommierten Meister der traditionellen per-



Ali Ghamsari_Foto: Reza Hajavi



Hamid Motebassem_Foto: Archiv



Habib Meftah_Foto: Serge Setian

sischen Kunstmusik. Dazu gehörten Puristen wie der Tar-Spieler Mohammad Reza Lotfi, der sensible Musikevolutionär Hossein Alizadeh und der Komponist Parviz Meshkattian, der herausragende Partituren für traditionelle Orchester schrieb.

Parallel zur Musik im Iran entwickelte sich die Musik in den exiliranischen Gemeinden Nordamerikas und Europas weiter. Begünstigt wurde das durch eine neue Generation von Musikerinnen und Musikern, die keine oder kaum noch Erinnerungen an die Islamische Revolution hatten, sich die Musik ihrer Eltern unbefangen aneigneten und daraus Neues schufen – wie zum Beispiel die vor neun Jahren in London entstandene Gruppe Ajam, bei der traditionelle Klänge mit Rapmusik auf gelungene Weise verschmelzen.

Bereits zehn Jahre früher begann Mohammad Reza Mortazavi, der ein Jahr vor der Revolution geboren wurde und noch im Iran aufwuchs, von Berlin aus, die iranische Percussion-Kunst mit neuen Spiel- und Fingertechniken zu revolutionieren.

Bis zur Jahrtausendwende gingen neue musikalische Impulse meist von exiliranischen Künstlerinnen und Künstlern aus, so schien es jedenfalls aus westlicher Perspektive. Die Weiterentwicklung der Musik im Iran, soweit es sie jenseits der traditionellen Klänge betraf, wurde erst mit Verbreitung des Internets hör- und sichtbar. Rockbands wie O-Hum, Kiosk und Nioosh, die sich heimlich in Kellern und Garagen iranischer Städte formiert hatten, machten nun im Netz auf sich aufmerksam und fanden so mehr Fans.

Während der Präsidentschaft des Reformers Mohammad Chatami von 1997 bis 2005 veränderte sich zudem das kulturpolitische

Klima im Land. Plötzlich durften einzelne Popgruppen, allen voran die Arian Band, mit offizieller Erlaubnis des Erschad auftreten. Damals hofften nicht wenige Kulturschaffende auf mehr Freiheiten für Musiker, Filmer und Theatermacher. Diese Hoffnung zerstob mit dem Amtsantritt Mahmud Ahmadedschads im Jahr 2005 und den Massenprotesten nach dessen Wiederwahl 2009. Die Härte, mit der diese vom iranischen Regime niedergeschlagen wurden, führte dazu, dass sich viele politisch Engagierte resigniert ins Privatleben und Musiker wieder in den Untergrund zurückzogen.

Die Lust auf jegliche Art von Musik und Tanz, ohnehin in der DNA der Iraner tief verankert, konnte das aber nicht bremsen. Für sie war der private Raum schon immer ein Ort intensiv gelebter Lebensfreude – egal, ob bei ausgelassenen Hochzeitsfeiern oder bei unter konspirativen Bedingungen organisierten Techno-Partys in der Wüste, wie sie in den vergangenen Jahren vor allem unter jungen Erwachsenen aus wohlhabenden Familien in Mode waren. Festzuhalten ist zudem, dass die Regeln, denen sich Musiker in der Islamischen Republik zu unterwerfen haben, nicht an jedem Ort und zu jeder Zeit von den Kulturbehörden gleich interpretiert werden. Sind die Texte einer Band nicht offensichtlich politisch, erlaubt das Ministerium für Kultur und islamische Führung schon seit einigen Jahren öffentliche Auftritte. Im Background dürfen dann auch Frauen mitsingen. Allerdings müssen die Stimmen der Sängerinnen von denen der Männer dominiert werden. Sogar Heavy-Metal-Konzerte wie die der Gruppe Kahtmayan werden inzwischen genehmigt – allerdings ohne Gesang.

Es ist die Macht der Worte, die die religiösen Hardliner unter den Kulturbürokraten fürchten. In deren Ohren klingt zum Beispiel diese Liedzeile des Sängers Parvaz Homy wie Blasphemie: „Ich war da – in der Hölle ist es besser als im Paradies!“ Die Folge: Homy, Leiter des Orchesters Mastan, fand eine Zeit lang keine Auftrittsmöglichkeiten mehr. Den Liedermacher Mohsen Namjoo traf es härter. Er wurde 2008 in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil er religiöse Inhalte in seinen Liedtexten verarbeitet hatte.

Wer Kritik an den religiösen Symbolen und Anschauungen der im Iran Herrschenden übt, den trifft ihr Zorn mit besonderer Wucht. Der in Deutschland lebende Musiker und Song-



Es ist die Macht der Worte, die die religiösen Hardliner unter den Kulturbürokraten fürchten.

writer Shahin Najafi musste das 2012 erfahren, als er wegen seines Lieds „Naghi“ mit der Todes-Fatwa eines iranischen Ajatollahs belegt wurde. „Eine abstrakte Gefahr“, wie deutsche Sicherheitsbehörden seinerzeit befanden. Gleichwohl finden Konzerte Najafis auch heute, sieben Jahre später, nur unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen statt.

Wer 2019 in die Islamische Republik reist und dort die Modernität der Städte, die Aufgeklärtheit und Gastfreundlichkeit vieler Iraner erlebt, mag kaum glauben, was in den vorherigen Absätzen, notwendigerweise verdichtet, zu lesen ist. Tatsächlich wird im Iran häufig toleriert, was eigentlich verboten ist. Das gilt für alle Bereiche des Lebens, angefangen von den von vielen Frauen locker gehandhabten Bekleidungs Vorschriften bis hin zu den hunderttausendfach auf Teherans Dächern unerlaubt aufgestellten Satellitenschüsseln.

Da ist es kein Wunder, dass selbst im Iran aufgewachsene junge Leute gelegentlich die Orientierung verlieren und die nach wie vor existierenden roten Linien falsch verorten. Ein Beispiel dafür ist die sechsköpfige Studentengruppe, die 2014 ihre Version des „Happy“-Songs von Pharrell Williams vor einer Filmkamera in einem Teheraner Privathaus inszenierte – in farbenfroher Kleidung und die Frauen ohne das sonst in der Öffentlichkeit übliche Kopftuch. Vier Wochen, nachdem sie ihr Video auf Youtube hochgeladen hatten, wurden sie verhaftet. Der Vorwurf: Ihr Clip sei „vulgär“ und zeige „verbotene Beziehungen“.

Ein Vierteljahr später mussten die drei Männer und drei Frauen vor Gericht erscheinen. Die Urteile reichten von sechs bis zu zwölf Monaten Gefängnis, dazu gab es jeweils 91 Peitschenhiebe. Wohl auch, weil sich der iranische Präsident, Hassan Rohani, auf Twitter für die jungen Leute stark machte („#Happiness is our people's right.“), wurden die Strafen zur Bewährung ausgesetzt.

Die Sympathiebekundung Rohanis lässt erahnen, wie die politischen Akteure im Iran – Reformen und Hardliner, Regierung, Parlament, Experten- und Wächterrat – miteinander um Einfluss und Macht ringen. Das harmlose Filmchen der Studenten ist dabei nur einer von vielen Anlässen, die zum gegenseitigen Kräfteressen genutzt werden. Wer diese Machtprobe langfristig gewinnen wird, ist unklar. Ob und wie sich die Arbeitsbedingungen für Kulturschaffende zukünftig verbessern werden, ebenso.

Trotzdem oder gerade deshalb ist es immer lohnend, einen Blick auf die unendlich facettenreiche iranische Musikszene zu werfen – die in der Islamischen Republik und die in der exiliranischen Diaspora. Das Musikfestival in Rudolstadt hat in diesem Jahr den Iran lobenswerterweise zum Länderschwerpunkt seines Programms gemacht. Eingeladen sind acht Gruppen. Etwa die Hälfte der Musiker kommt aus dem Iran. Letztere sind überwiegend in der traditionellen Musik des Vielvölkerstaats verwurzelt. Sahele Makoran präsentiert zum Beispiel in Deutschland bisher wenig zu hörende Volksmusik aus der an Pakistan grenzenden Provinz Sistan-Belutschistan. Mit dem Teheraner Ali Ghamsari wird der jüngste unter den iranischen Tar-Virtuosen auf der Bühne stehen, ein innovativer Instrumentalist mit eigenem unverwechselbarem Stil. Aus Paris kommt Habib Meftah, langjähriger Percussionist des Shanbezadeh Ensembles, mit clubtauglichem Elektrofolk; aus Wien das Quintett Kurdophone mit einer spannenden Mixtur aus Jazz und kurdischen Klängen – um nur einige Programmpunkte zu nennen. Neben den Auftritten der einzelnen Musikgruppen wird es ein Konzert des Hamid Motebassem Ensembles mit den Symphonikern Saalfeld-Rudolstadt geben. Die Bandbreite der beim Festival präsentierten iranischen Musik ist also groß.

Alle im Rahmen des Iran-Schwerpunkts beim Rudolstadt-Festival auftretenden Künstler finden sich auf rudolstadt-festival.de.



1• Als **Einzelgast** an einer unserer vielen, „eigenen“, thematischen (Klein-/Gruppen) Reisen mit dem Europäischen Bildungs- und BegegnungsZentrum (EBZ) Irland – Politik, Musik, Literatur, Ökologie – und Eintauchen in die Zivilgesellschaft Irlands. Wir legen solche sehr speziellen Reisen meist gemeinsam mit renommierten Partnern auf wie Volkshochschulen, Kirchengemeinden, Gewerkschaften, Arbeit und Leben und anderen. Seit vielen Jahren z. B. auch mit der „taz.die tageszeitung“;

2• Wenn Ihr Eure **Fähre** beim **Irland- und Inselexperten Gaeltacht Irland Reisen** bucht (auch mal den Flug, einen Mietwagen oder ein Ferienhaus auf Zeit...);

3• Das irland journal-Test-Abonnement für das Jahr 2019. Mit Jahrbüchern aus Vorzeiten kostenlos inklusive. Das Abo kommt in zwei oder drei Schüben - abhängig vom Zeitpunkt Eurer Bestellung. Das alles ist enthalten - sensationell:

600-seitiges Jahrbuch Irland 2015/2016

Jahrbuch Irland 2017-2018 drin (400 Seiten).

Ungefähr im Frühling dann das brandneue Jahrbuch Irland 2019-2020 (500 Seiten)



4• Weil Ihr, wie viele andere Irlandfreunde, unsere mehr als 1000 Dokumente nutzt, zum kostenlosen Download. Wo? Auf allen unseren Webseiten, bevorzugt aber im www.irish-shop.de. Warum dort? Weil es da auch nette, wichtige Dinge gibt wie den Elektro-Adapter, Reiseführer und/oder die richtigen (besten Land-) Karten von Ordnance Survey, Ireland.



5• Die Temple Bar

Tradfest EBZ-

Reise 2020

Seid Ihr dabei?

Der offizielle: 23-27.1.2020. **Unser Termin : Di, 22. bis Mo, 28.1.2020** – 1 Tag früher und später, sonst kriegen wir unsere eigenen vielen zusätzlichen Veranstaltungen nicht hin, zu den offiziellen Konzerten dazu, aus denen Ihr auswählen könnt.

Preis: ca. 595 € p.P. im DZ, ohne Anreise (bei der wir aber behilflich sein können). Individuelle Verlängerungen sind möglich. Erste Anmeldungen längst da. Mehr im Herbst, auch auf unserer Webseite www.ebzirland.de

Ihr findet uns mit den entsprechenden Begriffen natürlich auch über die üblichen Suchmaschinen. Hier aber habt Ihr alle vier (Links) auf einen Streich:

www.ireland.de

GAELTACHT IRLAND REISEN

Reisebüro + Reiseveranstalter für Irland
 - seit über 35 Jahren -
 Schwarzer Weg 25, 47447 Moers
 Tel: 02841-930 123
gruppen@gaeltacht.de
www.gaeltacht.de

Steeplejack Music

Die Musik muss mir gefallen!

„Geboren in England, die meiste Zeit im Südwesten gelebt, zum Studium der deutschen Sprache und der Theaterwissenschaften nach Deutschland gekommen, lange Zeit Kneipenmusiker, drei Stunden am Abend Hitparade rauf und runter in den Irish Pubs der Neunziger. Dann ein Folkduo, Wayfaring Strangers, wir waren mäßig erfolgreich, haben ein paar Festivals gespielt. Das hat aber nicht gelangt, um dahin zu kommen, wo ich hinwollte.“

TEXT: MIKE KAMP

Ein junges Leben im Schnelldurchgang. Neil Grant erzählt das alles ruhig, unaufgeregt und ohne jeglichen Akzent. Er wollte jedoch nicht so einfach aufgeben und seinen Popstar-Traum trotzdem verwirklichen. Also nahm er 1996 eine CD mit dem Titel *From Warminster To Warsaw* auf. Die Charts blieben auch weiterhin unerreichbar, aber eines hatte das Album dann doch bewirkt: Das speziell für diese Veröffentlichung gegründete Label Steeplejack Music wurde Wirklichkeit. Vorerst allerdings in der Schublade, denn Neil wusste nicht so recht, in welche Richtung er gehen sollte. „Um 2004 habe ich das Label reaktiviert, aber nicht sehr konsequent. Das geschah erst so ab 2006. Das Beste, was wir damals gemacht haben, war Craig Herbertsons *Lord-Of-Whisky*-Album. Das kam hier sehr gut an. Craig blieb dann sechs Jahre beim Label. Irgendwann um die Zeit dieser CD fing ich an, mit den Broom Bezzums zu arbeiten.“

Wenn Neil Grant von arbeiten redet, betrifft das nicht nur das Label und seine fraglose Kompetenz darin, Alben aufzunehmen und zu produzieren, sondern auch seinen Verlag und den Managementzweig seiner Firma. Nur diese Dreifaltigkeit ermöglicht ihm ein finanzielles Überleben und ein umfassendes Angebot an die Künstler. „Das ganze Labelgeschäft ist im Wandel. Das alte Modell, bei dem die Labels die ganze Macht hatten, ist im Prin-



Neil Grant_Foto: Archiv

zip ausgelaufen. Die Künstler wollen mehr eigene Entscheidungen. Es gibt daher in Zukunft unterschiedliche Arten der Zusammenarbeit, zum Beispiel, dass das Label quasi nur Dienstleistungen anbietet. Das könnte ich ausbauen.“

Aber auch Dienstleistungen erbringt man nicht für jeden. Es muss ein Kriterium geben, nach dem

sich Kooperationen lohnen, und Neil Grant hat diesbezüglich eine klare Philosophie: „Es muss mir gefallen! Die Musik muss mir einfach etwas sagen. Dass ich viel Folk auf dem Label habe, ist nicht ganz zufällig. Mir gefällt diese Musik, weil Folkmusiker meist ein bisschen ehrlicher sind. Ich mag besonders Lieder. Wir haben erst 2018 eine Instrumental-CD rausgebracht, die von Wör. Aber es gibt keine generelle Richtung. Ich mache Blues, Folk, Singer/Songwriter und es gab auch mal den

”
**Auch in
Deutschland
haben die
digitalen
Formate
die CDs
überholt.**

Versuch, etwas poppiger zu werden, aber das hat nicht so richtig geklappt. Trotzdem starte ich 2019 noch mal einen Anlauf in diese Richtung, mit einer Band aus Freiburg, und die Musik ist eher Mainstream, aber es sind auch folkige Elemente dabei.“

Neil Grant ist angeschlossenes Mitglied der GEMA und im Regionalrat der VUT West, seine Praxiserfahrungen und sein Überblick über die Szene als solche sind gefragt. „Der digitale Wandel kommt und er kommt superschnell. Auch in Deutschland haben die digitalen Formate die CDs überholt. In den Nischen wie Folk und Blues bewegt sich das noch nicht ganz so schnell. Da gibt es noch Leute, die wollen was in der Hand haben, die Texte mitlesen und ein Produkt haben. Sobald wir aus den Nischen rausgehen, ist alles ganz anders. Da wissen wir noch nicht einmal, wie lange das gewohnte Konzept des Albums überleben wird.“ Grant sagt ganz klar, dass er eigentlich keine CDs mehr veröffentlichen will, wenn die Künstler nicht regelmäßig touren und mindestens tausend Einheiten absetzen können. „Das mit den Konzertverkäufen wird in der Folkszene noch Jahre bestehen bleiben, aber die Demografie zeigt, dass sich das auch hier ändern wird. Folkies sind nämlich nicht mehr

die Jüngsten, und jüngere Besucher fragen unsere Künstler immer öfter: Gibt es euch auch bei Spotify? Deshalb müssen wir dort vertreten sein, ohne die CD zu vernachlässigen.“

Berührungsängste kennt Grant nicht. Er gibt gerne zu, dass er Spotify oder I-Tunes technisch sehr interessant findet, obwohl das finanzielle Modell im Moment noch stark verbesserungsbedürftig ist. Dennoch ist für ihn klar, dass man auf diesen Plattformen vertreten sein muss. „Das Ziel 2019 ist für mich, mit allen Künstlern, mit denen ich arbeite, egal ob als Label, Verlag oder Management, in den sozialen Medien und digitalen Netzwerken präsenter zu werden. Das ist die größte Herausforderung: Wie packen wir in der Folkszene den digitalen Wandel? Das ist für alle Labels ein Problem, aber für uns besonders.“


Es ist schon erstaunlich, dass eine relativ kleine Plattenfirma wie Steeplejack Music bei insgesamt knapp über zwanzig Veröffentlichungen

bereits dreimal auf der Vierteljahresbestenliste des Preises der deutschen Schallplattenkritik stand und zwar mit den Broom Bezzums, Wör und Les Poules à Colin (und Katie Doherty befindet sich bereits auf der aktuellen Longlist). Gibt es da ein Geheimrezept? „Einfach Glück gehabt! Ein paarmal den richtigen Riecher, ein paarmal zur richtigen Zeit zur Stelle gewesen, mehr ist das nicht. Das gibt uns aber allen einen Schub und zeigt, dass wir was richtig machen. Mir zeigt es nur, dass meine Nase nicht ganz falsch liegt.“

Und wie sieht die Zukunft aus? „Labelseitig möchte ich weiterhin zwei bis drei Projekte pro Jahr planen und rausbringen. Wie ich das bisher gemacht habe, war es nicht besonders nachhaltig. Deshalb versuche ich jetzt, alles etwas breiter aufzustellen, da gibt es verschiedene Modelle. Verlagstechnisch kooperiere ich bereits mit anderen Verlegern nach dem Motto: Ich bringe das ein, was ich gut kann, vor allem im Administrationsbereich. Also, ich suche einfach Mittel und Wege, in den nächsten Jahren nichts anderes machen zu können, als mich um die Musik zu kümmern.“

neil-grant.com

  Szeniale
www.szeniale.ruhr

In Kooperation mit der
 Stadt
Gelsenkirchen

» OUR HEARTS
BEAT BUM
BUM BUM! «

WIE SZENIAL IST
DAS DENN.

24
HOURS
Szeniale
Gelsenkirchen

FESTIVAL DER FREIEN KÜNSTE

13. JULI 2019 GELSENKIRCHEN

ORTSTERMIN

Habib Koité & Bamada
The Once
Folk Alliance Montreal
Irish Heartbeat

Clannad
Nostalgisches
Familientreffen

SEITE
62

Foto: Guido Diesing

NOSTALGISCHES
FAMILIENTREFFEN
CLANNAD

Fabrik, Hamburg, 18.2.2019



Moya Brennan_Foto: Guido Diesing

Manchmal reichen ein paar Takte, um eine ganze Flut von Erinnerungen und nostalgischen Gefühlen auszulösen. Beim Auftritt von Clannad in der Hamburger Fabrik ist es das Harfenintro zu „Crann Úll“ gleich zu Beginn des Konzerts, das die Zuschauer in die Zeitmaschine steigen lässt. Spätestens als Moya Brennans junggebliebene Stimme einsetzt und ihre Brüder Pól und Ciarán an Tin Whistle und Kontrabass einsteigen, macht sich diese wohlige „Ach-weißt-du-noch?“-Stimmung breit. Es ist ein Abend, der ganz im Zeichen des Erinnerns steht. Kein Wunder! War doch schon das im Vorjahr veröffentlichte Live-Album *Turas 1980* ein Rückblick auf die Zeit, in der drei Geschwister und zwei Onkel aus Donegal an der Schwelle zum weltweiten Ruhm standen und die späteren Charts-Erfolge, Filmmusiken, Grammy-Nominierungen und New-Age-Verirrungen noch in der Zukunft lagen. Auch beim Konzert in der vollbesetzten Fabrik steht die frühe Phase der Bandgeschichte im Mittelpunkt. Ganz zur Freude der Zuschauer, von denen ein beträchtlicher Teil schon damals dabei gewesen sein dürfte.

So ist alles bereit für ein beiderseits beglückendes Wiedersehen. Da stört es nicht, dass die Arrangements im Vergleich mit den alten LPs teilweise vereinfacht sind, was auch dem Verlust des 2016 verstorbenen Pádraig Duggan geschuldet sein mag. Manche musikalischen Feinheiten gibt es dennoch zu hören, etwa in „Siúil A Rún“, wo sich zur Begleitung von Moyas Gesang die Gitarrenparts ihrer Brüder gekonnt ineinander verzahnen. Vereinzelte rhythmische Ungenauigkeiten sind zu verschmerzen, denn Clannad war nie eine Band, die von instrumentaler Virtuosität gelebt hat. Der Zauber ihres unverwechselbaren Klangs lag in der hörbaren gegenseitigen Vertrautheit und der Fähigkeit, insbesondere mit den sich bestens mischenden Gesangsstimmen ätherische Atmosphären heraufzubeschwören. So gehört auch beim Konzert in Hamburg der Satzgesang, teils mit flächigen Keyboard-Sounds angereichert, in Stücken wie „Mhorag 'S Na Horo Gheallaidh“ und „Theme From Harry's Game“ zu den Stärken. Bevor es

allzu mystisch wird, sorgen jeweils lebhaftere Songs für Abwechslung, etwa „Two Sisters“ mit Anleitung zum Mitsingen oder „Dúlamán“ mit einem längeren Instrumentalteil, der Platz für Soli von Kontrabass und Querflöte bietet.

Zum familiären Charakter des Konzerts passt es, dass die Band von Moyas erwachsenen Kindern Aisling und Paul Jarvis ergänzt wird. Musikalisch bleiben die beiden jedoch unauffällig. Nach gut zwei Stunden endet das reguläre Programm mit

– man hätte darauf wetten können – dem traditionellen Rauschmeister „Níl Sé'n Lá“. Als Zugabe und Schlusspunkt sorgt dann „Teidhir Abhaile Riú“ noch einmal für Feierstimmung. Clannad gelingt das Kunststück, alle Erwartungen zu erfüllen, ohne dabei auch nur einen Moment routiniert und distanziert zu wirken. Und für musikalische Überraschungen gibt es schließlich genügend andere irische Bands.

GUIDO DIESING

clannad.ie
fabrik.de

ROUTINIERTER
VIRTUOSEN
HABIB KOITÉ
& BAMADA

Philharmonie, Köln,
16.2.2019

Der Gitarrenvirtuose und Sänger aus Mali ist mit seiner Band Bamada seit den Neunzigerjahren fast ununterbrochen auf Welttournee und war in über tausend Konzerten zu hören. In dieser Zeit entstanden fünf Studioeinspielungen und 2003 ein Doppelalbum mit Livemitschnitten rund um den Globus. Koité gastier-

te nahezu jährlich in Deutschland und war zuletzt vor vier Jahren in Köln, wo er eine große Fangemeinde hat. So zeigte sich die Kölner Philharmonie an diesem Samstagabend gut besucht. Aus dem Programmheft war viel bekanntes Biografisches zu erfahren und dass der nunmehr über Sechzigjährige mit verjüngter „Bamada“ auf Tournee sei, um seine neue Produktion vorzustellen, die aber leider zum Konzert nicht fertig geworden sei.

Es war kurz nach 20 Uhr, als Habib Koité alleine mit Gitarre die Bühne betrat. Nachdem er zu den ersten rhythmisch gezupften Tönen die Melodie von „Imada“ erkennen ließ, kamen seine Bandkollegen zu ihren Instrumenten und stimmten in den Groove im markanten Zwölfachteltakt ein, der so routiniert dahinfloss, dass er den Musikern selbst ein Lächeln entlockte. Die Atmosphäre in

dem ehrwürdigen Konzerthaus war gelöst, aber auch andächtig. Die über eintausend Zuhörer lauschten konzentriert dem mali-schen Sänger mit der pentatonisch gestimmten Gitarre.

Die Stücke „Terere“ und „Musu Ko“ wurden – wie auch alle anderen – jeweils mit überlangen Vorspielen versehen, in die hier und da kleine solistische Einlagen gestreut waren, während der Keyboarder seinem digitalen Gerät Klänge entlockte, die einmal wie ein Xylofon, dann wie eine Kora und schließlich wie ein Akkordeon klangen. Wehmütig dachte man an ein Konzert von Habib Koité in der Bonner Harmonie zurück, in dem ein von Altmeister Kélétigui Diabaté meisterhaft gespieltes echtes Balafon das Publikum zu Begeisterungstürmen veranlasst hatte.

Hier und heute wurden die kurzen Soli routiniert vorgebracht, verloren aber in der Endlosschleife der Begleitung ihren Reiz. Ein Ergebnis von hunderten Konzerten, die vielleicht in dieser Besetzung schon gespielt wurden. Habib Koité gab sich munter und improvisierte, als sei ihm ein Text gerade eingefallen, wirkte aber nicht so charismatisch wie bei früheren Auftritten, was vielleicht auch seinem einfachen Englisch in den Ansagen geschuldet war: „We have friends everywhere, we are lucky.“ Das Publikum schien zufrieden, war jedoch weit davon entfernt, begeistert zu wirken. Erst während der Zugaben standen sehr vereinzelt junge Zuhörer auf und fingen an zu tanzen.



Habib Koité_Foto: Archiv

Nach knapp neunzig Minuten stand am Ende des Konzerts inklusive der Zugaben fest, dass sowohl die Band als auch die Stücke keine Überraschungen boten. Und auch im Foyer gab es als jüngste Veröffentlichung nur eine auf weltweit fünfhundert Exemplare limitierte Doppel-Vinyl-Edition von Koité's Debütalbum *Musu Ko* von 1995, die bereits im Juni letzten Jahres erschien und um drei Live-Versionen ergänzt wurde. Auf ein wenig mehr Neues und Frisches freuen sich die Fans dann beim nächsten Mal.

CHRISTOPH SCHUMACHER

habibkoite.com

koelner-philharmonie.com



Blues im Hof

2019

06. Juli PeeWee Bluesgang
20.00 Uhr

13. Juli B.B. & The Blues Shacks
20.00 Uhr

20. Juli Hundred Seventy Split
20.00 Uhr

27. Juli Albie Donnelly's SUPERCHARGE
20.00 Uhr

HOFGUT KARLHEINZ FRÖHLICH
Philipp-Wehr-Straße 4 | 55546 Frei-Laubersheim
Telefon 0170 7177969

KARTENRESERVIERUNG + INFOS:
www.bluesimhof.de

Schwollener
WASSER FÜR DIE SINNE



ALLADIN
the art of light



WOCHENSPIEGEL





OPEN YOUR EYES TOUR 2019



<ul style="list-style-type: none"> 01.05. Messenkamp 03.05. Lichterfeld Besucherbergwerk 04.05. Hoyerswerda KuFa 10.05. Gifhorn Kulturbahnhof 14.05. Juist Kurpark 15.05. Bad Münder Willi's 17.05. Bad Nenndorf 25.05. Lauenhagen Bauernhaus 31.05. Cuxhaven Ahab's 07.06. Wangerooge Kursaal 29.06. Aerzen Domänenburg 06.07. Holzminden Markt 13.07. Müglitztal Schloss Weesenstein 03.08. Staffhorst 10.08. Bremen Celtic Kingdom 11.08. Spiekeroog ev. Kirche 16.08. Obernkirchen Kirchplatz 17.08. Berlin Petruskirche 30.08. Altwarmbüchen Marktplatz 31.08. Beierfeld Peter Paul-Kirche 06.09. Cuxhaven Ahab 	<ul style="list-style-type: none"> 07.09. Hasbergen Töpferei Niehenke 11.09. Göttingen Apex 13.09. Marsberg Heimatmuseum 20.09. Wuppertal Färberei 21.09. Rinteln Jugendzentrum 27.09. Pirna Kleinkunstabühne Q24 28.09. Marienberg Baldauf Villa 10.10. Bald Salzuflen Lokation 12.10. Großheide Buurdeere 13.10. Spiekeroog ev. Kirche 14.10. Baltrum Kleinkunstabühne 19.10. Bad Sassendorf Kulturscheune 25.10. Eckernförde Carls Showpalast 26.10. Ueckermünde Kulturspeicher 02.11. Rheda Wiedenbrück 08.11. Herbrechtingen Kloster 09.11. Hann. Münden Bistro Voie1 15.11. Hameln Lalu Traumfabrik 16.11. Uslar Kulturbahnhof 21.11. Solingen Schloss
---	--

RAU UND PERSÖNLICH THE ONCE

Badehaus, Berlin, 8.2.2019

Es ist ein beinahe schon privater Abend, den die kanadische Band The Once im Berliner Badehaus zelebriert. Unterstützt von einem Bass spielenden Schlagzeu-ger präsentiert das Trio neue und ältere Songs, eigene und fremde. Zwar klingen sie auf ihrem neuen Album *Time Enough* eher wie eine Soft-rockband von 1973, doch live ziehen sich The Once ein anderes Paar Schuhe an. Da sind sie ganz die Folkies ihres Debütalbums.

Publikum ist im Badehaus Berlin leider nur spärlich erschienen, doch ist dessen Reaktion nach der charmanten June Cocó, die vor The Once ganz allein mit Klavierbegleitung spielt, bereits enthusiastisch, sodass die Kanadier von Beginn an in Wohlgefühl baden. Die einzelnen Songs werden von längeren Erzählpassagen eingeleitet, insbesondere als einer der Musiker schnell noch mal aufs Klo muss: Da wird aus der kurzen, einleitenden Erzählung eine ausladende Familiengeschichte mit vielen Einschüben. In der geht es um Väter, die viel zu früh sterben, und um viele Familien, die dieses Schicksal teilen, wie es dies eben nur in einem Fischerdorf in Neufundland gibt. Und darum, wie diese spezielle Form des Zusammenlebens auch eine besondere Dorfgemeinschaft hervorbringt. Aus solchem Material bauen The Once ihre Songs, die von dem Leben mit der Natur und dem Meer erzählen, als entstammten sie Romanen von Annie Proulx oder Bernice Morgan. Dieses lebendige Erzählen fügt sich wunderbar in die Musik des Abends

ein, was im Zusammenspiel eine Stimmung erzeugt, die wiederum die Band enthusiastiert, obwohl das Programm hauptsächlich aus melancholischen Balladen besteht.

Neben die eigenen Lieder werden einige Coversongs gestellt, zum Beispiel von Leonard Cohen, „A national treasure“, wie Sängerin Geraldine Hollett in der Anmoderation sagt. Ihre Stimme dominiert das Konzert, selbst wenn sie von den Multiinstrumentalisten Phil Churchill und Andrew Dale kongenial unterstützt wird und die beiden bei dem einen oder anderen Song den Leadgesang übernehmen. Schließlich gelingt es den dreien sogar noch, das anwesende Publikum zum Mitsingen zu animieren, was ja hierzulande ganz und gar aus der Mode gekommen ist. Am Ende verlassen alle, Band und Publikum, mit einem seligen Lächeln den Saal, was ein wenig darüber hinwegtröstet, dass The Once auf ihrem aktuellen Album eher auf eine gediegen-seifige Produktion setzen. Das liegt wohl auch daran, dass sie zum Beispiel von der britischen Rockformation Queen beeinflusst sind. Deren ausgefeilte Harmoniegesänge hallen tatsächlich in denen von The Once wider, doch bleiben die live rauer und persönlicher als ihre Vorbilder und ihr aktuelles Album.

MICHAEL FREERIX

theonce.ca
badehaus-berlin.com



The Once_Foto: Tom Cochrane

WUNDERBAR BUNT UND INSPIRIEREND FOLK ALLIANCE INTERNATIONAL CONFERENCE

Montreal, Canada, 13.-17.2.2019

Montreal erfüllte in diesen Februar-tagen alle Klischees. Es war fast ein Meter Neuschnee gefallen und die Temperatur lag bei minus sechzehn Grad Celsius. Doch im Fairmont Hotel herrschte eine Stimmung wie bei einem Frühlingmarkt. Dabei waren die Dimensionen der Veranstaltung beeindruckend. 150 offizielle Showcases in den verschiedenen Lobbys des Hotels. Auf drei weiteren Etagen wurden alle Zimmer in kleine Bühnen verwandelt, dabei standen in einigen Räumen sogar noch die Betten. Hier gab es fast 3.000 private Konzerte jeweils bis drei Uhr morgens. Der Veranstalter, die Folk Alliance International (FAI), sieht sich selbst als Sammelbecken und Vertreter der internationalen Folk-Szene und bezeichnet die jährlich stattfindenden Treffen als die weltweit größten Zusammenkünfte in diesem Segment. So gaben sich die alten und neuen Sterne am Folk-Himmel die Klinke in die Hand. Auf den Fluren konnte man Tom Paxton, David Bromberg oder Buffy Sainte-Marie treffen. Gefeierte Kurzkonzerte gab es etwa vom furiosen Streichquartett The Fretless oder den Gitarrenheroen von Tri-Continental.

Breiten Raum nahm in diesem Jahr sinnfälligerweise die Musik der Region Quebec ein. Dafür wurde nicht nur eine eigene Bühne reserviert, sondern die Regionalregierung hatte auch die Teilnahme von 66 Solisten und Gruppen finanziert. Die traditionelle Musik der frankofonen Bevölkerung trat unter anderem Yves Lambert, Mitbegründer der legendären La Bottine Souriante. Zu hören waren die energiegeladenen Vorträge der Exportschlager Le Vent du Nord und De Temps Antan oder die eher experimentellen Interpretationen von Les Poules à Colin. Schön zu beobachten war, dass die Musiker sich auch die Konzerte der Kollegen ansahen und euphorisch feierten beziehungsweise lauthals mitsangen.



Kongero bei der Folk Alliance in Montreal_ Foto: Jake Jacobson

Ganze Konzertreihen sponserten Vereinigungen wie die Blues Foundation oder die International Bluegrass Music Association. Vor allem die Bluegrass-Szene zeigte sich jung, lebendig und hochgradig virtuos. Hier reichte das Spektrum von Jazzigem à la Twisted Pine bis zum angesagten Hippie-Grass der Way Down Wanderers.

Die angereiste europäische Fraktion wurde dominiert von den Vertretern Nordeuropas. Klingender Höhepunkt waren die Damen des schwedischen A-cappella-Quartetts Kongero mit zauberhaftem Satzgesang. Der Geheimtipp an dieser Stelle ist das Duo Fromseier Hockings aus Dänemark, das ein nahezu intimes Konzert gab. Als Neuentdeckung unbedingt erwähnenswert sind die Saitenzauberer der walisischen Gruppe The Trials of Cato mit großem Können und viel Charme.

Aus Deutschland war Profolk mit Maik Wolter und Christian Piefke vor Ort, deren Stand im Messebereich gut frequentiert wurde. Ich konnte auf Einladung der Agentur Worldstrings Promotion anreisen, stellte in vier kleinen Konzerten die Thüringer Waldzither vor und genoss einen gewissen Exotenbonus mit Musik in deutscher Sprache.

Alles in allem vier prallvolle, wunderbar bunte und höchst inspirierende Tage im eisigen Montreal. Übrigens gab es im April in Göteborg die erste europäische Auflage der FAI Conference.

TIM „DOC FRITZ“ LIEBERT

folk.org

AUTORENINFO:

Tim „Doc Fritz“ Liebert ist freischaffender Musiker und neben seiner solistischen Tätigkeit als Liederschreiber vor allem als Mitbegründer des Deutschfolk-Quartetts Hüsch! in Erscheinung getreten. Er beschäftigt sich vorrangig mit der Wiederbelebung der Waldzither-Tradition.



Junge Stimmen zur Bühne!

Seit 40 Jahren erfolgreich.

Bundeswettbewerb Gesang Berlin 2019
für Musical und Chanson

Repertoireanforderungen
schlanker und flexibler!

Anmeldung online bis 1. September

bwgesang.de  

NAUMBURG KULTUR.

N

best of

NEUN
NAUMBURGER
NÄCHTE 2019

weltmusik im marientor

- 21.06.** **MITTSOMMERNACHT** (19 Uhr)
Comedy - Musik - Theater
- 06.07.** **FJARILL** Schwedischer Folk
- 13.07.** **ADJIRI ODAMETAY** Afrikanische Weltmusik mit traditionellen Instrumenten
- 20.07.** **T. TANIGUCHI & W. LANG**
Japanische Trommelkunst trifft auf europäischen Jazz
- 27.07.** **VIOLONS BARBARES**
Wild World Music
- 03.08.** **THE STOKES** Irische Musik
- 10.08.** **DIE BAYRISCHEN LÖWEN**
A-cappella-Brass
- 17.08.** **VUCCIRIA** Sizilianischer Folk
- 31.08.** **CUBA VISTA QUARTETT**
Kubanische Weltmusik

Beginn: 21 Uhr | (03445) 273 431 | naumburger-naechte.de

LEBENDIGE TRADITION
DREISSIGSTES
IRISH HEARTBEAT
FESTIVAL

Scala, Leverkusen, 13.3.2019



Geraldine MacGowan mit (v. r.) Kevin Griffin und Seán Earnest beim 30. Irish Heartbeat Festival

Die Musikerin Geraldine MacGowan weiß, wie die Iren feiern: „Wir klatschen und stampfen zur Musik und juchzen so laut wir können.“ So instruiert und geübt, waren schnell alle Sorgen um die politische Weltlage und speziell die Irlands als Brexit-Opfer vergessen. Schließlich ging es um nichts anderes als den St. Patrick's Day, also um den Nationalfeiertag der Grünen Insel. Dass dieser bereits zum dreißigsten Mal auf einer ganzen Tournee und an diesem Abend in Leverkusen gefeiert wurde, liegt nach Veranstalter Petr Pandula am Interesse der Deutschen an der irischen Kultur und der stetigen Weiterentwicklung dieser „lebendigen Tradition“.

So waren neben Pionieren des Irish Folk wie Geraldine MacGowan auch vier junge Stimmen aus der Grafschaft Mayo mit verschiedenen traditionellen Instrumenten nach Leverkusen gekommen. Ciara O'Donnell mit Tin Wistle und Bodhrán, Bríd O'Donnell mit Akkordeon, Mark O'Donnell mit Harfe und Gitarre sowie Harry Lawlor mit Geige und Percussion bilden das Neofolk-Quartett Billow Wood. Sie eröffneten den Abend mit Jigs und Reels, aber zunehmend auch eigenen Songs und Kompositionen, die mal nachdenklich zum Lauschen waren, mal mit poppig frischem Independent-Unterton zu begeistern wussten. Nach einer recht knappen Umbaupause ging es mit den „grauen Panthern des Irish Folk“ weiter. Sängerin MacGowan wur-

de von dem Banjovirtuosen Kevin Griffin und dem feinfühligem Gitarristen Seán Earnest begleitet. In ihren Liedern vermittelte die Musikerin zeitlose Schönheit und eine Wärme, die nach kurzer Zeit den Funken auf das Publikum überspringen ließ. Sie verstand es, dem irischen Herzschlag eine Stimme zu verleihen.

Die dritte Formation des Abends sollte mit einer besonderen Steppentanzshow den krönenden Abschluss bilden. Auf jeden Fall bekam nun auch das Auge etwas geboten, als die Fusion Fighters in Gestalt dreier smarterer junger Herren und einer grazilen jungen Dame die Bühne – im wahrsten Sinne des Wortes – „betreten“. Leider geschah dies wie bei vielen anderen Steppentanzshows auch hier mit sehr laut eingespielten Playbacks, die, mit perkussiven Sounds garniert, nicht immer erkennen ließen, welche Klänge nun wirklich von den Tänzern bei-

gesteuert wurden. Auch fehlten die aus dem Internet bekannten und für diese Gruppe so typischen Body-Percussion-Elemente. Der Stimmung im Saal tat es keinen Abbruch, begeistert wurden die Akteure in ihrem Hochgeschwindigkeits-Steppentanz angefeuert. Auch die beiden Musiker, die den Tänzern kurze Pausen zwischen ihren Auftritten gönnten, glänzten virtuos an Gitarre und Bodhrán.

Zum großen Finale versammelten sich alle Beteiligten auf der Bühne und es wurde deutlich, dass die Auswahl der Musiker für dieses tourende Festival genau richtig getroffen worden war. Ein Abschiedsfeuerwerk des Irish Folk wurde auf der Bühne abgebrannt, dass es im Saal nur so kochte. Alles in allem eine sehr gelungene Feier zum St. Patrick's Day, wie sie hoffentlich auch im nächsten Jahr zum 31. Mal in Deutschland gefeiert werden kann.

CHRISTOPH SCHUMACHER

st-patricksday.de
scala-leverkusen.de

Workshops@Yiddish Summer Weimar
11.7.–18.8.2019

Jiddische Musik,
Sprache & Tanz

Informationen & Anmeldung:
www.yiddishsummer.eu

Ein Projekt der OMA Other Music Academy e.V.

REZENSIONEN

Tonträger | Plattenprojekt | Bücher | Cinesounds

12

68

Liederbestenliste
Top Ten April 2019

85

World Music
Charts Europe
Top Ten April 2019

86

Transglobal World
Music Chart
Top Ten April 2019

Fontane als Songwriter

Reinhardt
Repkes Club der
toten Dichter

SEITE
70

Foto: Oliver Bethke

LIEDER
BESTEN
LISTE

Verein deutschsprachige
Musik e.V.
(liederbestenliste.de)

präsentiert mit Unterstützung
von *Folker* und *Concerto*
(folker.de / concerto.at)

TOP TEN – APRIL 2019

1. (1.) „Theresienstadt“

Wenzel
Wo liegt das Ende dieser Welt
Matrosenblau (matrosenblau.de)

2. (13.) „Den falschen Feind“

Danny Dziuk
Digital Audio Track
Reptiphon (dziuks-kueche.de)

3. (11.) „Was nun? – Was tun?“

Charly Schreckschuss Band
Was nun? – Was tun?
Schreckschuss Records (charly-schreckschuss.de)

3. (12.) „In Erwägung“

Die Grenzgänger
Revolution
Müller-Lüdenscheidt-Verlag (chanson.de)

5. (16.) „Tango bis zuletzt“

Singadjo
Tango bis zuletzt
Jig it Records (jig-records.com)

6. (2.) „Europa“

Felix Mexer, Max Prosa, Fayzen & Sarah Lesch
Download Audio Track
SPV Recordings (spv.de)

7. (16.) „Willy 2018“

Konstantin Wecker
Sage Nein! – Antifaschistische Lieder 1978 bis heute
Sturm & Klang (sturm-und-klang.de)

8. (neu) „So und nicht anders“

Club der toten Dichter (mit Katharina Franck)
So und nicht anders
Argon (argon-verlag.de)

9. (neu) „Was zählt für dich“

Christina Lux
Digital Audio Track
Recordjet (recordjet.com)

10. (16.) „Weiße Ärsche“

Singadjo
Tango bis zuletzt
Jig It Records (jig-records.com)

Album des Monats April 2019

Keimzeit, *Das Schloss*
Comic Helden (edel.com)

Die persönliche Empfehlung,
April 2019

Lied:

Christina Lux, „Was zählt für dich“
Digital Audio Track
Recordjet (recordjet.com)
Empfohlen von Hans Reul, Eupen

Album:

Sonix, *Zwischen hier und jetzt*
Eigenproduktion (sonix.ch)
Empfohlen von Barbara Preusler, Reinach/Basel

DEUTSCHLAND



BAD TEMPER JOE

The Maddest Of Them All (Timezone)
mit engl. Texten

Bluessongs leben von Geschichten und vom Erzählen. Der Bielefelder Songwriter, Sänger und Gitarrist Bad Temper Joe setzt genau diese Tradition mit eigenen, modernen Bluessongs fort. Sein Album *The Maddest Of Them All* präsentiert 22 Lieder aus eigener Feder – Old-School-Blues mit Countryflair. Die Songs dieses neuen Doppelalbums hat er in „Act I“ und „Act II“ aufgeteilt. Dies ist bereits die sechste Studioproduktion des 26-Jährigen – und das innerhalb von fünf Jahren. Bad Temper Joe gelingt es während des ganzen Albums, spannende Bluesgeschichten zu erzählen. Mal geht es um die Sucht, permanent auf das eigene Handy zu schauen, dann erzählt er von einem Yankee-Soldaten im amerikanischen Bürgerkrieg oder er singt über einen flüchtenden Outlaw. Zu seinen persönlichsten Songs gehören die über das Leben als reisender Musiker. Langweilig wird es nie, dafür sorgen neben den Texten seine ausdrucksstarke, bluestypische Stimme, sein Gitarrenspiel und der Wechsel zwischen intimer Soloperformance und mitreißender Band. Man spürt, dass diese Musik im Studio live und ohne Overdubs eingespielt wurde – so klingt Blues wirklich nach Blues!
Udo Hinz

HELMUT DEBUS

Frömde Frünnen (Eigenverlag, 2019)
mit Texten

Gleich der erste Song seines zwanzigsten Albums ist ein Wiederhören mit einem alten Bekannten. „Waterland“, der Titelsong seiner 1982 erschienenen siebten CD, erklingt in aktualisierter Form und wie alle zwölf Lieder dieses formidablen, im Studio live aufgenom-

menen Jubiläumswerks musikalisch in modernem, rockigem Arrangement. Debus singt mit Hingabe und spielt Gitarre, unterstützt wird er von Michael Jungblut an der E-Gitarre, Iko Andrae am Kontrabass und Andreas Bahlmann am Schlagzeug. Die Band klingt auch auf diesem dritten gemeinsamen Album wie aus einem Guss und schneidert den Songs ein musikalisch geschmackvolles Klangkleid auf den Leib. Fünf seiner Lieblingslieder präsentiert Debus in spannenden Neuinterpretationen. Hinzu kommen sieben „frömde Frünnen“, poetische plattdeutsche Coverversionen wie „De Pahl“ nach dem 1968 entstandenen Widerstandslied des katalanischen Liedermachers Lluís Llach, die freie Neuinterpretation zweier Dylan-Songs oder „Morgen fröh bün ik gahn“ nach Tom Waits. Und ein Novum gibt es auf der Jubel-CD: Debus singt Hochdeutsch, Hanns Dieter Hüschs „Abendlied“ beispielsweise oder „Kinder“ von Bettina Wegner! Der Altmeister klingt mit siebzig so, wie es in seiner plattdeutschen Fassung eines weiteren Dylan-Klassikers so schön heißt: Op ewig jung!

Ulrich Joosten



INGO HÖRICH

Minor (The Border Productions)

Er komponiert eigentlich ständig, ob beim Spaziergehen, beim Autofahren, am Strand oder in seinem kleinen Haus mit dem großen Garten in der Nähe von Bremen. Der studierte Violinist und Komponist ist immer von Musik erfüllt. Das Ergebnis sind zahlreiche Projekte wie Mellow Melange oder das Schné Ensemble (siehe eigene Rezension), die von ihm gegründet wurden und bislang mehr als dreißig Alben einspielten. Sein jüngstes Produkt verursacht dabei geradezu Suchtcharakter. Moderne Kammermusik jenseits aller Klassifikationen könnte man die achtzehn wunderbaren Kompositionen auf *Minor* („Moll“) nennen. Seine bildhaften instrumentalen Kompositionen zwischen Klassik, Chanson, Jazz, Filmmusik und Folkballaden verströmen einen harmonischen Charakter, der den Hörer ab dem ersten Ton gefangen nimmt, mal sparsam nur mit der kubanischen Pianistin Marialy Pacheco und

dem Klarinettenisten Bernd Schlott arrangiert, mal aufwendiger produziert mit Hörichts eigenen Ensembles oder dem Ponticulus Quartett. Egal ob in den gefühlvollen Stücken das Cello, die Geigen, das Akkordeon oder das Saxofon die melancholischen Klangfarben setzen, immer schwingen Aufbruch und ein Lachen mit. Es wird Zeit, dass Ingo Höricht von einem breiten Publikum entdeckt wird.

Erik Prochnow



ADIR JAN

Leyla (Trikont)

mit kurd., zazaischen, türk. u. griech. Texten samt engl. Übersetzung u. engl. u. dt. Infos Ein schnauzbärtiger junger Mann, der gerade Bağlama spielt – gefühlt sieht die Hälfte aller türkischen Albumcover so aus. Doch irgendetwas ist anders. Der – übrigens gemalte – Mann hat keine Augen, eine Wolke schiebt sich teilweise vor sein Gesicht und färbt es grün. Nein, hier ist nichts so, wie es scheint. Das fängt schon mit den Texten an, die sind größtenteils auf Kurdisch und Zazaisch und stammen fast alle von Adir Jan selbst – wie auch die orientalisches-psychedelischen Melodien und Arrangements. Schnell wird klar, hier singt und spielt jemand um sein Leben. Der schwule Kreuzberger hat jede Menge tiefe Erfahrungen gemacht, und die versucht er in teils präzise, teils mythische Poesie, manchmal auch in Geschichten zu fassen. Die intensive Stimmung der Lyrics unterstützt meist eine Quartett- oder Quintettformation. Unter den Gastmusikern ragen Hogir Göregen an der Percussion und Deniz Mahir Kartal an der Schwarzmeer-Kemençe heraus. Die Texte lassen sich alle mitlesen, und auch die fantasiereiche Bebilderung des Booklets regt dazu an, sich ausgiebig mit diesem intensiven und schönen Album zu befassen.

Ines Körver

MY SISTER GRENADINE

Wounding The Weather (Solaris Empire)

mit engl. Texten

Nach sechs Jahren und einem ziemlichen Wandel nach dem Vorgängeralbum geht es mit Ukulele los, dann kommt Gesang dazu, vorsichtig setzt das Flügelhorn ein. Auf „To A

Void“, dem ersten Song der neuen Platte des Trios aus Berlin, haben die musikalischen Bestandteile, ob Instrument oder Stimme, ihre Auftritte, sie überlappen sich. Ein gellender Schrei, mehrstimmiger Rufgesang – ein Spiel mit Raumklang und Stille. Das experimentelle Musiktheater um den poetischen Texter, Sänger, Gitarristen und Ukulelespieler Vincent Kokott ist für manche sicher erst einmal befremdlich, dann aber doch einladend, weil unterhaltsam und auf eine unbeirrbar heiter. Vielleicht liegt es auch daran, dass die Instrumentierung bei allem Herumprobieren doch ganz irdisch bleibt, oder daran, dass der Raum erfassbar ist. Die meisten Stücke klingen ganz nah, wie in einem mittelgroßen Zimmer aufgenommen. Und dann gibt es „The Joke“, einen vermutlich elektronisch erzeugten Dröhnton – und selbst der klingt wie von dieser Welt. Es ist eben doch Folk, und zwar freier, moderner, verspielter, und für den zeichnen neben dem Urheber Kokott Frieda Gawenda und David Lima auf Hörnern, Geige, Objekten und mit ihren Stimmen verantwortlich. Toll und eigen.

Imke Staats



SCHNÉ ENSEMBLE

Steppenwolf

(Cross The Border Productions)

mit Texten

Der Steppenwolf von Herrmann Hesse ist seit Generationen immer wieder eine Inspiration für Publikum und Künstler. Die Einsamkeit und das Animalische faszinieren stets auf neue. Die Naturempfindung, die Jahreszeiten bilden auch den Schwerpunkt der Texte verschiedener Autoren, die der Bremer Musiker Ingo Höricht (siehe eigene Rezension) vertonte. Von Mascha Kaléko, Tucholsky, Rilke,

William Blake, Paul Verlaine, Shakespeare und auch von der Sängerin Henrike Krügener alias Schné kamen die Vorlagen der Lieder und Chansons. Die Naturbezüge liefern die Bilder für die menschlichen Beziehungen, die Liebe und das Lebensgefühl. Beginnen sie mit geradezu unschuldiger, kindlicher Lebensfreude, so mischen sich Melancholie und Unsicherheiten in den weiteren Liedern. So abwechslungsreich, wie die Stimmungen sind, so variiert die Sängerin ihre Stimme von mädchenhafter Unbefangenheit bis zu verhaltener, nachdenklicher Zurückhaltung und verträumter Unschuld. Mit Piano, Violine, Akkordeon, Gitarre und Bass ist die Band breit gefächert und kann dadurch stimmungsvolle Klangfarben und ebenfalls eine große Varianz erreichen. Ein interessantes Album, das sich großen Namen adäquat und zeitlos modern nähert.

Rainer Katlewski



SINGADJO

Tango bis zuletzt (Jigit! Records)

mit dt., engl. u. russ. Texten

Ein schwingvolles Intro und dann das: „Von überall kommt irgendwer daher / Mit irgendwelchem Kack! / Was wollen die bloß alle nur von mir, / Mir geht das tierisch auf den Sack!“ Wenn das derbe Genörgel an den Mitmenschen so weitergeht, behält sich die Rezensentin vor, die CD nach einigen Stücken abzustellen. Leider dominiert Unmut auch das zweite Stück, doch schon die interessanten Akkordverbindungen lassen Hoffnung aufkeimen, dass es doch einiges zu mögen gibt an dieser Platte. Glücklicherweise werden die transportierten Stimmungen mit der Zeit vielfältiger, es geht um Liebeskummer, ein Lob auf den Kaffee und jede Menge Politik. Auch die rein akustische Instrumentierung ist abwechslungsreich. Auf einer soliden Cajon-Kontrabass-Basis dominieren Saiteninstrumente, ergänzt um Saxofon, Posaune und Glockenspiel. Mal klingt es nach Element of Crime, mal nach Tom Waits, Lateinamerika oder Polka-Punk. Nach und nach gerät die Rezensentin in den Sog dieser neunköpfigen Combo aus dem Kölner Raum und hört deren zweites Album mit ihren mehrheitlich selbst kompo-

nierten und getexteten Stücken gleich ein weiteres Mal – und zwar gern.

Ines Körver

SUSAN WOLF

I Have Visions (Jazzhouse Records)

mit engl. Texten

Zugegeben, es gibt eine starke neue Single von Melissa Etheridge, aber von Susan Wolf gibt es mit zehn fulminanten Tracks ein ganzes

Album. Dabei kommen die Freunde von starken Frauen à la Etheridge genauso auf ihre Kosten wie die Country- und Americana-Freunde. Eigentlich wollte die Sängerin, die früher unter Künstlernamen aktiv war, die Musik bereits an den Nagel hängen. Was wäre dem Hörer da entgangen! Songs wie der Opener „The Road“ oder das inten-

sive „100 Miles Of Pain“ sind schlicht Weltklasse und können bequem mit den großen Songs der Pretenders oder von Green on Red mithalten. Das Album hat Herz und ist trotz aller Energie ein Meisterwerk der Zwischentöne. Die soulig-weiche Stimme der Sängerin beflügelt die brillanten Mitmusiker zu Höchstleistungen. Deren Wüstenrock à la Giant Sand oder Calexico verleiht der Sängerin eine Sexyness, die sie für Tarantino-Filme qualifizieren würde, ohne deren Pathos zu benötigen. Gerade die Zurückhaltung in den entscheidenden Passagen führt zu einem Sog, dem man sich nicht entziehen kann. Nach zehn Tracks voller Schmerz und Schönheit stimmt der Hörer der Künstlerin zu: „Still I'm In Love With You.“

Chris Elstrodt

FONTANE ALS SONGWRITER



REINHARDT REPKE CLUB DER TOTEN DICHTER

So und nicht anders – Theodor Fontane neu vertont (Argon Verlag)
mit Texten

Ende des Jahres jährt sich zum zweihundertsten Mal die Geburt eines Apothekersohns aus dem brandenburgischen Neuruppin, der zu einem der bedeutendsten Dichter und Schriftsteller des

19. Jahrhunderts in Preußen und Deutschland avancierte. Theodor Fontane, der einer Hugenottenfamilie entstammte, wurde zunächst ebenfalls Apotheker, verlegte sich aber früh aufs Schreiben. Er arbeitete als Journalist, Kriegsberichterstatler, schrieb Reiseberichte, später auch Romane und immer wieder Gedichte. Dieser hat sich Reinhardt Repke angenommen, einige vertont und damit in eine völlig neue, ungewohnte Form gebracht. Mit seiner Formation Club der toten Dichter, die in unterschiedlicher Besetzung schon mehrere, sehr verschiedene Dichter wie Busch, Rilke oder Bukowski auf die Bühne gebracht haben, geben sie jetzt passend zum Fontane-Jahr, Bekanntes und weniger Bekanntes zu Gehör. Ebenso wie beim Rilke-Programm ist „Rainbird“ Katharina Franke die Sängerin, die mit ihrer markanten Stimme prägend auf dem Album ist. Sie bringen vor allem Gedichte Fontanes später, gereifter Jahre und beginnen mit einem Altersresümee. Obwohl sein Leben auch viele Tiefen kannte, hätte er alles noch einmal so gemacht, betonte er seine Unabhängigkeit. Der Club stimmt uns mit einfühlsamem und nachdenklichem Gesang, vom Akkordeon nachhaltig unterstützt, atmosphärisch ein. Sie haben einige Gedichte mit seinen Lebenseinsichten im Programm, er war offenbar kein Kämpfer. Interessant auch die Interpretationen der schon aus Schulzeiten bekannten Gedichte „Herr von Ribbeck ...“ und „John Maynard“. Sie unterteilen die Gedichte und interpretieren die einzelnen Abschnitte dem unterschiedlichen Charakter und Rhythmus folgend stilistisch sehr verschieden. So hatte man die Gedichte bisher nicht wahrgenommen. Das ganze Programm ist eine Entdeckung (wert) und eine gute Einstimmung auf das Jubiläumsjahr, ja, man möchte sowohl vom betagten Autor als auch vom Club eigentlich gleich noch weiteres lesen bzw. hören.

Rainer Katlewski



EUROPA

FINN ANDREWS

One Piece At A Time (Netzwerk)

Die Sehnsucht nach einem Album, wie es zu alten Vinyl-Zeiten produziert wurde, ist groß, nach einem Album, das ohne Blick auf eine Hitsingle wie aus einem Guss klingt und dennoch die verschiedensten Stile und Emotionen in sich vereinigen kann. Coldplay hätte es vielleicht produzieren können, aber die haben sich für formatradiotaugliche Stadionhymnen entschieden. Elbows letztes Album ist lange her, Peter Gabriels Meisterwerke liegen noch länger zurück. Die Rettung bietet Finn Andrews, bekannt als Sänger der Überflieger Veils. Hier ist alles vorhanden, was früher Stars zwischen Elton John und Eagles auf zwei Rillen pressten. Schlichtweg geniales Songmaterial in einer packenden Inszenierung, abwechslungsreich und vertraut zugleich. Dieses Album ist im besten Sinne zeitlos, man kann (und wird) es in jedem musikalischen Jahrzehnt herausholen und wieder und wieder hören, neue Feinheiten entdecken und sich an seinen persönlichen Lieblingssong erinnern. Selbst Schlagermelodien wie „Don't Close Your Eyes“ verwandelt Andrews in Kunstwerke und lässt den Hörer im Herzen verwundet, aber glücklich zurück.

Chris Elstrodt

BREABACH

Frenzy Of The Meeting

(Breabach Records BRE005CD)

mit knappen engl. Infos

Zurück von der „Irish-Spring“-Tour, auf der Breabach ein ausgesprochen überzeugend-

des Set präsentierten, das naturgemäß völlig anders zusammengestellt war als das aktuelle Album. *Frenzy Of The Meeting* zeigt, wie eine Band nach fünfzehn Jahren ausgesprochen routiniert agieren kann, ohne in Routine zu verfallen. Nennen wir es eher abgeklärt und ein wenig abenteuerlustig zugleich. Breabach erfinden mit Pipes, Flutes, Fiddle, Gitarre, Bouzouki und Kontrabass die schottische Musik nicht neu, und auch die erprobte Mischung aus Instrumentals und Songs ist bekannt. Zentral aber sind die beiden eingängigen Lieder, Calum MacCrimmons „Winter Winds“ und Ewan Robertsons „Birds Of Passage“, beide überzeugend mit einem reflektiven Unterton vorgetragen. Megan Hendersons wunderschöne gälische Songs sind eingebettet in die schwungvollen bis evokativen Melodien. Die Instrumentals, meist selbst geschrieben, verfallen nicht in die Highspeed-Orgien, die in der schottischen Szene momentan Mode sind. Wer das technische Können zu ultraschnellem Spiel hat und dennoch das Tempo intelligent reduziert, der ist der wahre Meister. Genau das ist Breabach; eine meisterliche Band, die ihren eigenen Stil gefunden hat.

Mike Kamp



DOBRANOTCH

Mercedes Kolo (CPL-Music)

Milia Khramtsov (v, voc) hält bei diesem Septett deutlich das Zepter in der Hand. Er ist der Einzige, der durchgehend seit der Gründung dieser Band vor rund zwanzig Jahren dabei war. ergänzt im Jahre 2019 durch Ilia Gindin (cl), Maxim Karpychev (sax), Evgeny Lizin (dr), Grigory Spiridonov (tb), Alexey Stepanov (tuba) und den in Deutschland sesshaften Ilya Shneyveys (acc). Furios beginnt das nunmehr achte Album der Gruppe mit „Nign“, gefolgt von einer noch rasanteren „Polka“. Da bleibt kein Fuß mehr still, wie auch eigentlich in allen zwölf Titeln samt dreier „Bonus-Tracks“. Wobei letztere als Remixversionen bereits eine gewisse Discoqualität erahnen lassen. Fantastisch, wie aus „Du hast“ der Punkformation Rammstein ein klassisches, auf Jiddisch gesungenes Klezmerstück wird. Gleichmaßen originell, wie aus dem arabisch-algerischen „Yah

Rayah“, original gesungen von Dahmane El-Harrachi, fast unbemerkt ein nahezu russisches Lied entsteht. Schade, dass dem Album keinerlei weitere Informationen beigelegt sind. Der einzige Schwachpunkt, denn sicherlich nicht nur der Rezensent hätte gerne mehr über die einzelnen Stücke und deren Entstehung erfahren. Was aber letztlich nichts an der Qualität der Musik ändert.

Matti Goldschmidt



EABHAL

This Is How The Ladies Dance

(Eigenverlag)

mit knappen engl. Infos

Diese Band hat ihre Wurzeln auf der Insel South Uist, und trotz ihrer Jugend haben Eabhal bereits einige Auszeichnungen ergattern können. So sind sie Sieger des Battle of the Bands 2018. Das verwundert kaum, denn obwohl die Band nicht mit umwerfenden Neuerungen aufwarten kann, ist ihre in den Highlands und Islands von Schottland geerdete Musik von umwerfender Frische und Begeisterung. Katie Ross (Gesang), Meggan MacDonald (Akkordeon), Nicky Kirk (Gitarre), Jamie MacDonald (Fiddle) und Hamish Hepburn (Pipes, Flutes) beziehen ihre Inspirationen aus den verschiedenen Ländern mit gälischer Kultur, die Produzent Scott Wood in einen ansprechenden Sound einbettet. Ab und an versieht Charlie Stewart, als Gast am Bass, die Tracks mit der nötigen Tiefe, und obwohl die Band einen mehr als passablen Begleitgesang zu Ohren bringt, steuert Chloé Bryce eine willkommene zusätzliche Stimme bei. Apropos Stimme und Gesang, ein bis zwei weitere gälische Songs hätten das Album zu einem noch überzeugenderen Debüt gemacht.

Mike Kamp

Von Gundermann bis Wegner –

Rückblicke von Künstlern nach dem Mauerfall



Michael Kleff
Hans-Eckardt Wenzel (Hg.)

Kein Land in Sicht
Gespräche mit Liedermachern
und Kabarettisten der DDR

ca. 340 Seiten · Broschur
ISBN 978-3-96289-038-4
20,00 €

Zwischen 1990 und 1992 reiste der Journalist und Autor Michael Kleff durch ein »verschwindendes« Land und fragte Künstler in Ostdeutschland nach ihren Erfahrungen und Erwartungen. Es ging dabei um die Bewältigung der eigenen Vergangenheit in der DDR, aber auch um Probleme der Existenzsicherung. Die Friedliche Revolution von 1989 hatte zweifellos eine Befreiung der Kunst und der Künstler gebracht. Doch war beim schnellen Zusammenschluss mit der Bundesrepublik im kulturellen Bereich manches verloren gegangen. Die Interviews mit Liedermachern und Kabarettisten eröffnen neue Blicke auf die historischen Ereignisse, die sich 2019 zum 30. Mal jähren. Zugleich helfen sie beim Verständnis heutiger Kultur- und Politikdebatten.

Erhältlich ab Juni in Ihrer
Buchhandlung oder unter
www.christoph-links-verlag.de

Ch.Links



HOLLOW HEARTS

Travelling Songs (EP; Westergaard Records)

Nordnorwegen, riesengroß, dünn besiedelt, weit weg von Oslo. Dort sind Ida Helene Løvheim (voc, g), Ida Karoline Nordgård (voc, b, keys), Christoffer Nicolai Mathisen (g, pedal steel) und Mikael Pedersen Jacobsen (dr) zu Hause. Das Quartett besteht seit Ende 2016; kurz nach der Gründung folgte das erste Album *Annabelle*. Als zweite Veröffentlichung der Band schließt sich diese EP mit sieben Songs an. Lieder voller Atmosphäre, Melodien und Geschichten, das Reisen steht im Mittelpunkt, allerdings in einem weit gefassten Sinn. Es kann zum Beispiel das heimatlose Umherziehen sein wie in „Travelling“, einem Stück voller Tiefe, in dem Ida Helene Løvheim klingt wie die reife Joni Mitchell. Die Wirkung des Songs wird verstärkt durch die Mitwirkung des Arctic Philharmonic, des nordnorwegischen Sinfonieorchesters. Wie ein veritabler Radiohit klingt dagegen der Opener „With You“, versehen mit einem stilistischen Schuss Katzenjammer, und „Trainriding“ lässt die späten Fleetwood Mac aufscheinen. Immer wieder prägt die Pedal Steel den Sound, zaubert Weite und Melancholie. Das weckt Lust auf mehr. Wie praktisch, dass bereits in diesem Herbst das zweite Album namens *Peter* folgen soll.

Volker Dick



PAUL MILLNS

A Little Thunder (Acoustic Music Records)

Mit leicht angerauter, rauchiger Stimme singt der Pianist Paul Millns seine Lieder. Nachdenklich, oft melancholisch, aber nicht düster und hoffnungslos sind seine Texte. Sie handeln vom Leben, der Liebe und dem Tod. Auch der Alkohol spielt eine Rolle. „Drink up people, the sun is coming up“, heißt es ganz zu

Beginn des ersten Songs, und wer sich fragt, warum ausgerechnet der Morgen mit einem Drink begrüßt werden will, der erfährt etwas über den Teufel und den unaufhaltsamen Lauf der Zeit. Ein Songpoet im allerbesten Sinne. Seine Musiker begleiten ihn einfühlsam, geradezu zärtlich, wenn der jeweilige Song es verlangt. Klarinette, Akkordeon, Violine oder auch eine Mundharmonika setzen die Akzente. Diese Musik

nimmt gefangen, umhüllt mit Wärme und regt das eigene Nachdenken an. Im Stück „My Father’s Son“ etwa schildert Paul Millns, der als Waise aufwuchs, wie er Vater und Mutter nie gekannt, aber immer herbeigesehnt hat. Die Liebe erfuhr er dann von anderer Seite, und auch diese Geschichte ist gleichzeitig tieftraurig und wunderschön. Verpackt in einen der typischen Paul-Millns-Songs löst sie damit das vornehmste Versprechen ein, das Musik geben kann – sie berührt.

Achim Hennes

ÜBERSINNLICHE KOMMUNIKATION

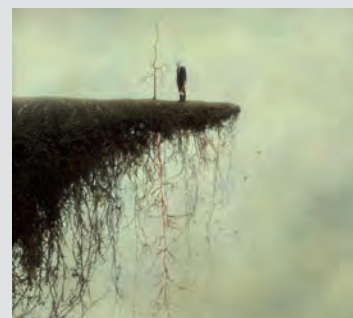
THE GLOAMING

The Gloaming 3
(Real World Music)



Die dritte Veröffentlichung des Art-Irish-Trad-Meditations-Crossover-Quintetts. Oder welche stilistische Beschreibung soll dieser Band gerecht werden? Extrem vielschichtig sind die musikalisch-künstlerischen Einflüsse, die hier zwischen Minimalismus und orchestraler Wirkung hörbar werden. Was für eine Kommunikation der Musiker untereinander: So sind nur drei der fünf Iren in der Tradition verwurzelt. Tom Bartlett, der amerikanische Pianist muss die aus alten Sammlungen entlehnten Texte (zu schweren Lebensthemen) des Sängers Iarla Ó Lionáird ohne Kenntnis der gälischen Sprache in seine moderne Melodik und Harmonik umsetzen. Geiger Martin Hayes und Gitarrist Denis Cahill sind in ihrer Kommunikation im übersinnlichen Bereich angekommen – beide folgen dem Weg des anderen ohne Worte und gestalten den Moment oft spontan. Caoimhín Ó Raghallaigh (Viola d’Amore – eine fünfsaitige Geige mit Resonanzsaiten) interessierte sich immer schon für die Abgründe hinter den Tönen und sezierte seine Musik, die er vielfach den alten Ikonen der Vergangenheit abgehört hat, psychologisch in erheblichem Ausmaß. So treffen hier fünf Meister ihres Fachs aufeinander und zeigen, was Eklektizismus wirklich bedeutet: den Transfer von der einen Kunstform in eine andere und das Entstehen von etwas ganz Neuem. Mit Drama, Dynamik und Variation innerhalb der Traditionals hat Martin Hayes die gesamte Irish-Trad-Szene schon früh konfrontiert, Momente, die der irischen Musik ursprünglich fremd waren. In *The Gloaming* wird all dies zusammengeführt, mit eher aus der Pop-/Indie-Musik und dem Jazz entlehnten Elementen. Dies gelingt diesmal noch vollkommener als auf den bisherigen Alben. Das Gegenüberstellen von Hayes’ Fiddle – die, ob auf Volldampf oder im meditativen Modus immer eine gewisse Zerbrechlichkeit zeigt – und der zupackenden, sehr groove-prononcierten Spielweise von Ó Raghallaigh ist für sich schon ein Ohrenschauspiel. *Gloaming 3* ist für Liebhaber von feinsinniger irischer Musik und audiophilem Hörgenuss.

Johannes Schiefner



RYDVALL MJELVA

Vårvindar Friska (NFB Records)

mit norw. u. engl. Infos

Erik Rydvall ist Schwede, Olav Mjelva Norweger. Rydvall spielt Nyckelharpa, Mjelva Hardingfele, und gemeinsam bringen sie dann auch eine Fusion von musikalischen Traditionen aus beiden Ländern, die gar nicht so weit auseinanderliegen. Mjelas Heimatort, die alte Grubenstadt Røros, liegt ziemlich nah an der schwedischen Grenze. Die schwedische Provinz Härjedalen gehörte bis 1645 zu Norwegen und war das wichtigste Hinterland für Røros. Klar, dass die beiden Musiker bald Gemeinsamkeiten fanden, die sie auf diesem Instrumental-Album vorstellen. Die Stücke stammen fast alle aus dem Repertoire von Spielern vornehmlich aus Hallingdal und Härjedalen, es sind aber auch Eigenkompositionen vertreten, die sich der Tradition perfekt einfügen, aber durch ihre Titel auffallen, zum Beispiel Mjelas „Kaffemonster“. Ein Album, das zum vielfachen Wiederhören anregt und dem man großen Erfolg wünscht – Letzteres auch, damit jemand zum Korrekturlesen der wirklich grauenhaften Fehler in den englischen Infos angeheuert werden kann, die allerdings die Freude an der Musik doch nicht verderben.

Gabriele Haefs



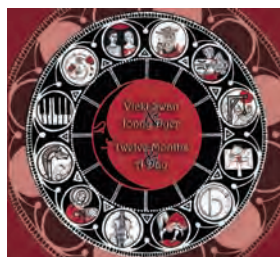
SĄSIEDZI

W Kieszeni Dolar (Fundacja Folk24)

So hat man Folkmusik noch nicht gehört. Die polnische Formation Sądzi haucht traditionellen Stücken aus Irland, Schlesien, der Normandie, der Bretagne, Quebec oder Amerika ein ganz neues Leben ein. Ob a cappella, instrumental oder in voller Bandversion, die sieben Musiker entfachen auf ihrem neuen Album durchgehend eine enorme Energie, die Gänsehaut erzeugt. Ihre mitreißenden Arrangements mit Violine, Flöte, Gitarre, Bodhrán, Mandoline und herausragendem mehrstimmigem Gesang sind geprägt von hohem musikalischem Können. Dabei widmen sie sich auf ihrem neuen Album *W Kieszeni Dolar* („Ein Dollar in der Tasche“) längst nicht mehr nur den Shantys, für die sie international mehrfach ausgezeichnet wurden. Das Meer prägt

zwar immer noch das Repertoire der Gruppe, diesmal stehen jedoch maritime Tänze und Balladen im Vordergrund, die sie auf ihre eigene Weise und mit polnischen Texten interpretieren. Das hierzulande noch wenig bekannte Ensemble gründete sich 2001 im schlesischen Gliwice. Der Bandname bedeutet auf Deutsch „die Nachbarn“; durch ihre hohe Kunst, die verschiedensten Musiktraditionen pulsierend zu vereinen, fühlt man sich als Zuhörer in der Tat sofort wie zu Hause.

Erik Prochnow



VICKI SWAN & JONNY DYER

Twelve Month & A Day

(Wet Foot Music)

mit knappen engl. Infos

Letztes Jahr waren sie in Deutschland unterwegs und präsentierten dem Publikum ziemlich exakt das, was auf ihrem neuen Album zu hören ist, traditionelle, zeitgenössische und eigene Folksongs aus GB und den USA und Melodien, die schwerpunktmäßig aus Schweden stammen. Letzteres nicht von ungefähr, denn Vicki Swan spielt die Nyckelharpa meisterlich. Aber nicht nur vom Material her ist die CD mit den Liveauftritten vergleichbar, sie haben so gut wie keine Gäste ins Studio geholt. Auch auf dem Tonträger konzentrieren sich die beiden auf sehr gekonnt gespielte Musik, die selbst bei den Soloparts völlig ohne Eskapaden auskommt. Weniger ist hier immer und eindeutig mehr. Und selbst die humorvollen Ansagen werden auf Tonträger zumindest insofern angedeutet, als dass die paar Infos mit einem feinen Humor angereichert sind. Wer seine Folkmusik bescheiden, aber jederzeit kompetent bevorzugt, wird mit Vicki Swan und Jonny Dyer mehr

als zufrieden sein, live und auf CD.

Mike Kamp

VESELKY/KÜHN

Wia waun (Preiser Records)

mit österr. Texten u. dt. Infos

„I fiadat de pflaunzn und giasß de katz wia waun i kopflos wa.“ Nein, vorliegende zweite CD des niederösterreichischen Duos Irmie Vesselsky (voc, p, key) und Wolfgang Kühn (voc), unterstützt von Fabian Hainzl (perc, b, g), ist alles andere als kopflos. Wie im 2017er-Debüt *Wauns amoi so aufaunzt* bilden auch hier Vesselskys melodische und Kühns hauchende Stimme einen starken Kontrast zueinander, der noch verstärkt wird, wenn Englisch und Waldviertler Dialekt einander abwechseln: „Do you remember, the fun we left behind [...] / Kaunst di no erinnern, wie hinta da sandkistn uns klane wöd aus woa?“. Diese Zitate zeigen die inhaltliche Richtung des Albums, es geht um die Unvollkommenheit des Lebens, um Vergänglichkeit, um die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit, um den oft vergeblichen Versuch, den eigenen Ansprüchen und denen anderer gerecht zu werden. Da treffen sich Poesie, Philosophie und Musik. Als Manko wäre nur zu nennen, dass die Texte im Beiheft nicht zusätzlich in standarddeutscher Übersetzung vorliegen. Das meiste aber versteht auch der rheinische Rezensent und ist wieder hin und weg von diesem Duo, das die Finger zugleich schmerzhaft und liebevoll in die Wunden des Lebens legt und ihm rät: „Des leben, des muaßt leben, vü nachfragen derfst net.“

Michael A. Schmiedel



INNES WATSON

Innes Watson's Guitar Colloquium (Isle Music)

mit engl. Infos

Es gibt momentan zwei Herren mit dem relativ seltenen Vornamen Innes, die die schottische Szene bereichern. Beide wohnen in Glasgow, beide sind Multiinstrumentalisten, beide sind bei Mitmusikanten enorm gefragt, und beide nennen die Gitarre ihr Hauptinstrument. Glücklicherweise sehen sie sich nicht sehr ähnlich, und der Herr Watson weist gegen-

über Herrn White zwei grundlegende Unterschiede auf: Er ist etwas älter und hat nun ein Soloalbum mit meist eigenen Tunes veröffentlicht, die er bei den letzten Celtic Connections ausführlich vorstellte. Bei seinem riesigen Wirkungskreis (z. B. Jarlath Henderson Band oder das Treacherous Orchestra plus unzählige

Studioeinsätze) konnte er sich die Musiker aussuchen, u. a. dabei Ali Hutton, Barry Reid, Duncan Lyall, Mike Vass oder Patsy Reid, schlicht die Creme der schottischen Szene. Die Musik ist nicht gerade folkloristisch, aber sie wurzelt deutlich ent-

weder in der Heimat oder in Nordamerika, mal akustisch, mal mit rockig-funkigem Drive. Und die Geschichten hinter den Melodien sind teils umwerfend. Eine wirklich großartiges und in sich stimmiges Werk!

Mike Kamp

FINNLAND-NEWS



PIIRPAUKE *Hali* (Nordic Notes)

Die Urväter der Weltmusik werden nicht müde und paaren auf ihrem neuen Album beinahe mühelos Jazz, finnische Folklore und orientalische Einflüsse. Das klingt mit dem Piirpauke typischen Saxofon ungewohnt und aufregend. Jeder einzelne Track bietet unfassbar viele frische Ideen, die gesanglichen Experimente sind schlicht genial. Mit *Hali* beweisen Piirpauke einmal mehr ihren Ausnahmestatus. Pflichtkauf.

ÁŠŠU *Áššu* (Nordic Notes)

Wenn ihnen das Wort Joik begegnet, hören die meisten auf zu lesen. Entweder, weil sie mit Joik nichts anfangen können oder weil sie sowieso jede Joik-CD kaufen. Dabei lohnt es sich sehr wohl, die unterschiedlichen Stile des samischen Gesangs zu beleuchten. Im Fall von Áššu dominiert zum Beispiel die ausgesprochen filigrane sanfte Hintergrundmusik von Gitarre und Synthesizer, die die CD in die Ambient-Stilrichtung rückt und das Träumen erleichtert.

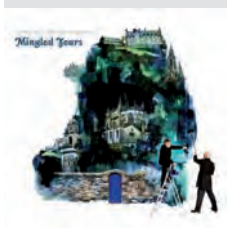


PAUANNE *Pauanne* (Nordic Notes)

Das finnische Trio entdeckte längst verschollen geglaubte Texte und Lieder aus dem beginnenden 20. Jahrhundert und älter und beschloss, diese mit moderneren musikalischen Mitteln zu interpretieren. So erinnern die alten Weisen dank Hammond-B3-Orgel auch schon mal an Emerson, Lake and Palmer. Die skandinavischen Geigen klingen jedoch so, wie man es als Nordic-Folk-Fan erwartet, damals wie heute.

JARMO SAARI REPUBLIC *Soldiers Of Light* (Membran)

Nach fünf Jahren Pause veröffentlichen die finnischen Progressiv-Jazzler ihr zweites Album. Mit drei Schlagzeugern erinnern sie an King Crimson; die Musiker, mit denen Bandleader Jarmo Saari zusammenarbeitete, reichen von Trilok Gurtu bis Nils Landgren. Für Folkies ist der treibende Rhythmus spannend, den die Band nicht zu Unrecht als „Tribal“ bezeichnet. Letztlich entzieht sich diese CD aber jeglicher Schublade.



HANNU KELLA & TIMO ALAKOTILA *Mingled Years* (Keino Productions)

Zwei finnische Folksuperstars an Akkordeon und Flügel veröffentlichen ihr erstes gemeinsames Album. Bereits beim Opener schwingt die finnische Volksseele als virtuoser Tango durch den Raum. Durch den charakteristischen Klang des Flügels und Einsatz eines Orchesters verortet man die Musik eher im Opernhaus als auf einem Folkfest. So

könnte die CD auch Teil einer klassischen Sinfonie sein.

MARKKU LEPISTÖ & MIKKO HELENIUS *Bellows And Pipes* (Rapussari Records)

Der Albumtitel verrät es, die erste Zusammenarbeit dieser beiden finnischen Musiker bietet Akkordeon und Kirchenorgel. Genauso klingt es auch, und so muss man sich an den sakralen Einschlag gewöhnen, als hätte ein Kantor versehentlich einen Notenstapel mit Volksliedern gefunden und übte nun vor der Sonntagsmesse. Das eher filigrane Akkordeon wird letztlich durch die Wucht der Orgel an die Wand gedrückt.

Chris Elstrodt

WEST OF EDEN

Flat Earth Society (West of Music)

West of Eden ist eine erstaunliche schwedische Band, deren Mitglieder laut eigener Aussage im Herzen „Kelten“ sind. Nun, zumindest bestehen massive Connections nach Irland und auch Großbritannien, dies wird aus der Liste der Gastmusiker wie Jarlath Henderson, John McCusker, Damien O’Kane u. a. deutlich. Die musikalische Gestaltung basiert in erster Linie auf wirklich gut geschriebenen Songs im Stil des typischen zeitgenössischen anglo-irischen Materials, die allerdings sowohl textlich-inhaltlich als auch musikalisch in ihrer Eigenständigkeit überzeugen. Über allem strahlt die warme, charaktervolle Stimme von Jenny Schaub. Ihr Mann Martin steht ihr dabei gekonnt mit eigenen Vokalbeiträgen zur Seite. Geiger Lars Broman streut clevere Tune-Fragmente und Riffs ein – z. B. in „Kate, Are You Ready Now“ – einfach großartig! Einige Jigs und Reels sind ebenfalls State of the Art. Abgerundet durch Bass und Drums schwingt die Platte zwischen bewegten druckvollen Songs mit Ohrwurmpotenzial und auch einigen schönen ruhigen Balladen. Richtig gut!

Johannes Schiefner

AFRIKA

SALIF KEITA

Un Autre Blanc (Naïve/Believe Records)

mit engl. u. franz. Infos

Ein ganz Großer des Global Pop tritt ab, „die goldene Stimme Afrikas“, wie die internationale Musikkritik den malischen Singer/Songwriter und Gitarristen gerne titulierte. Im August 2019 wird Keita siebzig Jahre alt, und er hat für sich beschlossen, dass es reicht. Sein letztes Album trägt ganz bewusst den Titel „Ein anderes Weiß“. Als afrikanischer Albino hat er zeit seines Lebens Schmähungen und zum Teil auch körperliche Gewalt wegen seiner hellen Hautfarbe erfahren müssen. Mit seiner „Stiftung für die Rechte der Albinos“ will Keita die Diskriminierung dieser Minderheit öffentlich machen. Wenn die Texte seiner Lieder auch nicht unmittelbar um diese Thematik kreisen, werben sie doch für Gerechtigkeit, Respekt

und friedliches Miteinander. Bestes Beispiel das Antikriegslied „Syrie“. In „Were Were“ verneigt sich Keita vor seinen Idolen, u. a. Nelson Mandela oder Patrice Lumumba, die seinen Stolz, Afrikaner zu sein, mitbegründet haben. Nach diversen semiakustischen Alben setzt er zum Abschluss wieder auf Power mittels Drums, Elektrik und Gebläse. Erstaunlich, wie kraftvoll und variabel sein Gesang noch ist! Mit von der Partie als Gäste u. a. Angélique Kidjo, Alpha Blondy und Rapper MHD.

Roland Schmitt

NORDAMERIKA



CACTUS BLOSSOMS

Easy Way (Walkie Talkie Records)

Hört man dieses Bruderduo aus Minneapolis, fühlt man sich unweigerlich an die Everly Brothers erinnert: schmachthafte Harmoniegesänge fürs Herz und countrygefärbte Melodien der späten Fünfziger, die hängen bleiben. Gerade beim sehnsuchtsvollen Stück „Blue As The Ocean“ rinnt einem eine heimliche Träne aus dem Auge. Dagegen ist nichts zu sagen, insbesondere wenn es wie hier perfekt gemacht ist. Dennoch merkt man an manchen Klängen, dass die Aufnahmen heute entstanden sind, und das ist gut so. Dieses Duo ist eigenständig und nicht bloß retro, auch wenn es stilistisch weniger vielfältig ist als beispielsweise die ebenfalls retro orientierten Mavericks. Man richtet sich vielmehr an unterschiedlichen vergangenen Stilen wie Rockabilly, der typischen Twang-Gitarre des Country oder den Balladen alter Mersey-Beat-Gruppen aus. Die Mischung zwischen hoher Gefühlsdosis, minimalistischen Arrangements und fast klinischer Reinheit bei den Cactus Blossoms faszinierte wohl auch Regisseur David Lynch, der das Duo zum Soundtrack seiner dritten Twin-Peaks-Staffel einlud.

Hans-Jürgen Lenhart

DE TEMPS ANTAN

Consolez-Vous (Eigenverlag)

LES GRANDS HURLEURS

Chouïa (Coyote Records)

mit knappen franz. Infos

Gas geben und ab durch die Mitte! Das können De Temps Antan richtig gut, auch wenn sie das Gaspedal gezielt einsetzen. Deutlich zu hören sind die Elemente der traditionellen Musik Quebecs, wie die Fußpercussion oder das gesangliche Call-Response-Schema. Gerne eingesetzt werden auch in der Provinz beliebte Instrumente wie die Mundharmonika und die Maultrommel. Generell sorgt man trotz typischem Sound auch für Abwechslung und streut z. B. gerne mal einen Walzer ein.

Ebenfalls ein Trio mit Violine, Saiteninstrumenten und Bass (Akkordeon bei De Temps) sind Les Grands Hurleurs, wo Fiddler Nicolas Pellerin seinen Namen aus der Gruppenbezeichnung entfernt hat. Zehn Jahre ist die Band nun alt, und Stéphane Tellier ersetzt Simon Marion an den Gitarren – mit entscheidenden Resultaten. Speziell, wenn Tellier die E-Gitarre einsetzt, bringt er frische, leichte, luftige, fast schon afrikanische Klänge zu Gehör. Anlässlich des Jubiläums hat man sich einige ältere Stücke, wie z. B. „Corsaire“ oder „Trégate“, vorgenommen und wirklich neu arrangiert. Selbst die Fußpercussion verliert hier ihre Dominanz. Außerdem hören wir Klassikanleihen sowie ein fast jazziges, blindes Zusammenspiel von Fiddle und Mandoline. Spannende neue Pfade!

Mike Kamp

LE VENT DU NORD

Territoires (Borealis Records)

mit Texten und frz./engl. Infos

LE VENT DU NORD & DE TEMPS ANTAN

Notre Album Solo (La Compagnie du Nord)

mit Texten u. frz. u. engl. Infos

Es ist immer ein Ereignis, wenn die Supergroup Le Vent du Nord aus der kanadischen Provinz Quebec ein neues Album veröffentlicht, und die Erwartungen sind entsprechend

weiter auf Seite 78 >



10.-12. MAI 2019

21. FOLKFESTIVAL

VENNE

INTERNATIONALER FOLK

FOLKROCK

IRISH MUSIC

PLATTDEUTSCHE LIEDER

SINGER-SONGWRITER

GITARRE

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST MIT FOLKMUSIK
Kunsthandwerkermarkt
rund um den Kirchplatz am Sonntag

LIGURIANI ANN RINN SCHNAPS
IM SILBERSEE KILKENNY BAND
WEIHERER VIVIANE KUDO TOM
MCCONVILLE JENS KOMMICK
VON WEIDEN PETER FINGER
LIEDERJAN WIPPSTEERT
ALLAN TAYLOR TRIO WOLSKI
DEVIL STONE DANCER SPAREN
AUF KAUTION LA KEJOCA
TICKET TO HAPPINESS
FABIAN VON WEGEN KATRIN
REMMERT TANZGRUPPE
WATKINS LAWAY LOOPING
BROTHERS LÖFFELPIRATEN
SONIA METAJOLE GERD
SCHINKEL TRIO BLUM &
FRIENDS IAN SMITH FOLKLAW
PETER KERLIN CIÚNAS
DER WAHRE JAKOB GLIN AMAR

Änderungen vorbehalten

Kartenvorbestellungen + Infos

www.folkfruehling.de
mail: info@folkfruehling.de

Venne im Osnabrücker Land
zwischen Bramsche und Bad Essen



The Irish Folk Festival 19

The calm before the storm tour



CAROLINE KEANE & TOM DELANY
Free flowing music

BARRY KERR
Soulful songs

THE FITZGERALDS
Canada's new Folk sensation

MANRAN
Trademark Scot Rock

Last but not least
FESTIVAL SESSION



www.irishfolkfestival.de

- | | | | |
|--------------------------|---------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 17.10. Marburg | 27.10. CH-Visp (18:00) | 06.11. Hannover | 15.11. Neubrandenburg |
| 18.10. Karlsruhe | 29.10. Kaiserslautern | 07.11. Bremerhaven | 16.11. Hamburg |
| 19.10. Germering (19:30) | 30.10. Nürnberg | 08.11. Berlin | |
| 20.10. Kempten (19:00) | 31.10. Gersthofen (19:30) | 09.11. Worpsswede | |
| 23.10. CH-Base | 01.11. Ravensburg | 10.11. Lingen (19:00) | |
| 24.10. CH-Luzern | 02.11. Stuttgart | 12.11. Düsseldorf | |
| 25.10. CH-Winterthur | 03.11. Mainz (19:00) | 13.11. Ahaus | |
| 26.10. CH-Bern | 05.11. Dresden | 14.11. Rostock | |



MOVING SHADOWS



Pioniere des Schattenspiels – www.diemobiles.de

- | | |
|--|--|
| 02.05. Marburg – Stadthalle, Erwin-Piscator-Haus | 02.11. Bad Elster – König Albert Theater (19:30) |
| 03.05. Eningen (Donau) – Lindenhalle (19:30) | 03.11. Lohr – Stadthalle (19:00) |
| 18.05. Kernen im Remstal – Bürgerhaus (19:30) | 07.11. Buchholz – Empore |
| 17.06. Wolfhagen – Kulturzelt | 08.11. Hitzacker – Verdo |
| 22.06. Großenhain – Stadtpark (22:00) | 15.11. Gladbeck – Stadthalle |
| 20.09. Dahn – Otfried-von-Weißenburg Theater | 16.11. Elmshorn – Theater |
| 29.09. Herzogenaurach – hin & herzo, Vereinshaus | 22.11. Schorndorf – Barbara Künkelin Halle |
| 25.10. Bad Rothenfelde – Kursaal | 23.11. Bad Teinach – KUNO |
| 01.11. Rastatt – BadnerHalle (18:30) | |

Brother Dege

& the Brotherhood of Blues

- 20.07. CH-Boltigen – Run to the Hill Festival
- 21.07. Luzern – Blue Balls Festival / Hotel Schweizerhof
- 25.10. Syke – Saal der Kreissparkasse
- 26.10. Loitz – Bauernstube Bluesnight mit Ben Poole (19:00)
- 29.10. Berlin – Kesselhaus (21.00)
- 30.10. Hamburg – Downtown Blues Club
- 31.10. Templin – Multikulturelles Centrum
- 01.11. Torgau – Kulturbastion (21.00)
- 02.11. Trostberg – Postsaal
- 06.11. B-St. Vith – Kino Corso
- 07.11. Unna – Lindenbrauerei
- 08.11. Salzgitter – Kniestädter Kirche
- 09.11. Storkow/Mark – Palas der Burg Storkow
- 13.11. Bad Aibling – Kurhaus
- 15.11. Geislingen/Steige – Rättsche
- 16.11. Garching – Bürgerhaus, Bluesnight
- 19.11. Fürth – Kulturforum
- 20.11. Langenargen – Münzhaus
- 21.11. CH-Aarau – KIFF
- 22.11. Nagold – Alte Seminarturnhalle
- 23.11. Brackenheim – Kapelle im Schloss



The man who played
„Too old to die young“
in Quentin Tarantinos
Django Unchained



Contagiously Energetic
Irish Music

- | | |
|--|--|
| 02.11. Offenburg – Salmen | 19.11. Eltville – KUZ Eichberg |
| 03.11. CH-Dübendorf – Obere Mühle (16.00) | 20.11. Oberndorf/Neckar – Klosterkirche |
| 05.11. Hüllhorst – Alte Ziegelei am Wiehen | 21.11. CH-Davos – Saal Zentrum Guggenbach |
| 06.11. Fulda – Kulturkeller | 22.11. CH-Mogelsberg – Gasthaus Rössli (20.15) |
| 07.11. Bad Homburg – KUZ Engl. Kirche | 23.11. CH-Uznach – Rotfarrb |
| 08.11. Geislingen/Steige – Rättsche (20.30) | |
| 09.11. Ettlingen – Stadthalle, Folknacht | |
| 10.11. Bühl – Schüttekeller | |
| 12.11. Achim – KASCH | |
| 13.11. Helmbrechts – Textilmuseum Bürgersaal | |
| 16.11. Kirchheim/Teck – Bastion (20.30) | |

www.goitse.ie



Magnetic Music GmbH
Burkhardt + Weber-Str. 69/1 · 72760 Reutlingen · Germany
Tel. +49 71 21 47 86 05 · Fax +49 71 21 47 86 06
www.magnetic-music.com · info@magnetic-music.com

CDs der Künstler sind
per Mailorder bei Magnetic
Music GmbH erhältlich.



Es gibt im Musikbereich immer wieder Veröffentlichungen, die den Rahmen herkömmlicher Produktionen inhaltlich wie vom Umfang her sprengen und deshalb einer ausführlicheren Betrachtung bedürfen, als dies in Form einer üblichen Rezension geleistet werden kann. Die *Folker*-„Plattenprojekte“ widmen sich in loser Folge solchen außergewöhnlichen Serien, Boxen, Sammlungen, Sondereditionen – bis hin zu vergleichbaren Unternehmungen wie etwa Internetprojekten, die auf physische Tonträger inzwischen zunehmend verzichten.

In diesem Heft schreibt CHRISTOPH WAGNER über

Music Is The Most Beautiful Language In The World – Yiddisher Jazz In London's East End 1920s-1950s

Ben Mandelson ist ein Veteran der britischen Weltmusikszene: 3 Mustaphas 3, Billy Bragg und Les Triaboliques heißen die Stationen seiner Karriere. Vor ein paar Jahren hat der Gitarrist das Yiddish Twist Orchestra (YTO) mitbegründet. Die achtköpfige Formation aus London steht für einen originellen Stilmix aus Rock 'n' Roll, Klezmer sowie den Rhythmen der karibischen Einwanderer, der „Windrush“-Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Großbritannien kam. Die Gruppe hat sich den Londoner Bandleader Willy Bergman zum Vorbild genommen, einen „verblassten Helden einer heute vergessenen britischen Musikrevolution“ aus den 1950er-Jahren.

Doch Willy Bergman ist ein Fake, ihn hat es nie gegeben. Vielmehr hat sich das YTO diese Story nur ausgedacht, um ihre Musik in einer Tradition zu verankern, die in Großbritannien seit den 1920er-Jahren Wurzeln geschlagen hat. Damals prallten in der Hauptstadt des britischen Weltreichs die Kulturen verschiedener Einwanderergruppen aufeinander, was in den Nachtclubs und Bars von London zu einem neuen aufregenden Musikmix führte: Yiddish Jazz und Yiddish Mambo.

Auch wenn Willy Bergman nur der Fantasie entsprungen ist, hat es solche Bandleader trotzdem gegeben: Johnny Franks and his Kosher Ragtimers oder Mendel and his Mishpocha Band zählten dazu. Sie bezogen in ihre jiddische Musik all die neuen populären Einflüsse ein, die damals im Schwange waren: Jazz, Tango und Cabaret-Songs, Calypso, Twist, Rock 'n' Roll, Ska, Mambo und Rumba.

Die Texte ihrer Songs, die in „Yinglish“ gehalten waren – einem Straßenslang aus Cockney-Englisch und Jiddisch –, sprühten nur so vor Leben, Witz und Humor. Die Tanzkapellen hatten Stücke wie „A Kosher Fox-Trot Medley (Petticoat Lane)“, „Rock 'n' Roll Kozatsky“ und „Yiddisher Samba“ im Reper-

toire – alles Titel, die ins Parodistische übergriffen. Auch der Gassenhauer „Bei mir bist du schoen“ war äußerst populär und auf Schallplatte in verschiedenen Versionen erhältlich

Einer der emblematischsten Songs erschien 1935: „Beigels“ von Max Bacon, dem Schlagzeuger des Star-Orchesters von Bert Ambrose. Während der 1930er-Jahre hatte Bacon eine Reihe humoristischer Sketche aufgenommen, dazu diesen jiddischen Rumba-Song auf Schallplatte veröffentlicht, der von einem Straßenverkäufer aus dem Londoner Stadtteil Whitechapel handelt, der vollmundig seine „Beigels“ anpreist.

Der Stadtteil Whitechapel war Teil des „jüdischen Ostens von London“, wo sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zahlreiche Emigranten niedergelassen hatten auf der Flucht vor antisemitischen Pogromen in Osteuropa hatten. Dort verlief auch besagte Petticoat Lane (heute Middlesex Street), ein Straßenmarkt für Kleider und Mode, der sich bis heute großer Beliebtheit erfreut.

Etlche dieser jiddischen Schallplatten waren einst auf dem Londoner Oriole-Label erschienen. Jack Levy hatte die Plattenfirma 1925 aus der Taufe gehoben, nachdem er bereits sehr erfolgreich das Schallplattengeschäft „The Home of Music“ in der Whitechapel High Street betrieben hatte (mit „mehr als 100.000 Schallplatten auf Lager“, wie es in der Werbung hieß). Dadurch wusste Levy ziemlich sicher, welches

Musiksegment auf dem Markt noch Erfolg haben könnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg startete sein Oriole-Label eine „Hebrew“-Serie, auf der Schellackplatten mit Kantorengesängen, Sketche jiddischer Komiker sowie Parodie-Songs erschienen. Einige Titel stammten von Stanley Laudan, einem jüdischen Bandleader, Sänger und Komponisten, der 1912 als Stanisław Laudan in Krakau zur Welt gekommen war. Während des Zweiten Weltkriegs war er vor den Nazis über Russland nach England geflohen. In London nahm er 1956 rechtzeitig zum jüdischen Neuen Jahr die Platte *Yiddish Cocktail* auf, die witzige jiddische Songs enthielt und die an die Parodien des amerikanischen Musikkomikers Mickey Katz erinnerten, einst Sänger bei Spike Jones.

Das kleine Label JWM Records präsentiert zum ersten Mal eine exzellente Auswahl der jiddischen Musik aus dem Londoner East End. Ein ausführliches Booklet begleitet die Veröffentlichung, in dem kleine Geschichten und Details zur Historie der jiddischen Musik in Großbritannien ausgebreitet werden. Das Album ist eine Pioniertat, das endlich einen blinden Fleck in der britischen Musikkultur abdeckt.

DIVERSE

Music Is The Most Beautiful Language In The World – Yiddisher Jazz In London's East End 1920s-1950s (JWM Records)



hoch. Die Kanadier liefern alles, was ihre Fans in über 1.400 Konzerten auf der ganzen Welt für progressive traditionelle Musik aus Quebec begeistert hat: überbordendes musikalisches *joie de vivre*, frankokanadischer Powerfolk mit allen typischen Zutaten. Traditionelle „Pieds“ (Fußpercussion auf speziellen Planen) als rhythmisches Fundament für Hochgeschwindigkeitsfiddle, an der Geiger Olivier Demers Unterstützung vom neuen Gruppenmitglied André Brunet (ex La Bottine Souriante) bekommt, dessen Bruder Rejean Bass, Melodeon, Bombarde und Gesang beisteuert. Simon Beaudry bildet gewohnt virtuos mit Gitarre und Bouzouki die Zupfsaitenfraktion, Hauptsänger Nicolas Boulerice spielt Drehleier und ein jazziges Piano. Es sind alle Zutaten für ein typisches Le-Vent-Du-Nord-Album vorhanden, hinreißend mehrstimmiger (auch a cappella), getragener Satzgesang („Louisbourg“), traditionelle Lieder und selbst geschriebene über die Liebe und das Leben, durchaus auch mit politischem Hintergrund („Évolution Tranquille“), Liebeslieder wie „Le Soir Arrive“ und natürlich Instrumentalstücke. Die nunmehr fünfköpfige Gruppe glänzt mit noch abwechslungsreicheren Arrangements. In der studioteknisch äußerst gelungenen Produktion lässt sich jedes Instrument glasklar verorten, und wer bei den mitreißenden Stücken länger als fünf Minuten die Füße stillhalten kann, ist entweder taub oder schein-tot.

Das gilt umso mehr für die Musik auf *Notre Album Solo*, einem Spaßprojekt, das Le Vent zusammen mit dem Power-Folk-Trio De Temps Antan realisiert haben. Der Titel des Albums bezieht sich darauf, dass die Musiker mit dem Ruf „Solooooo!“ einen aus der Band dazu auffordern, solierend in den Vordergrund zu treten. Schön, dass sich die elf Lieder und Instrumentalstücke nicht mit dem regulären Repertoire der beiden Gruppen überschneiden. Die Folkmusikgötter müssen Frankokanadier sein!

Ulrich Joosten

LULA WILES

What Will We Do

(Smithsonian Folkways Recordings)

mit engl. Texten u. Infos

Das weibliche Folktrio von der amerikanischen Ostküste besticht durch atemberaubenden Satzgesang und betörende Melodien. Anfangs klingen die drei fast nach Indieband, bewegen sich dann aber zunehmend in die traditionelleren Töne der Country Music. Hier wirkt dennoch nichts verstaubt, was auch am

melancholischen Grundton ihrer Musik liegt. So gefühlvoll einem ihr Sound vorkommt, so stehen die Themen der Texte manchmal in beachtlichem Kontrast dazu. Es ist ein Blick hinter die Idylle der Kleinstädte, auf die Opioidkrise, aber auch auf die Angst von Frauen vor

dem Alleinsein nach einer Trennung. Die drei Sängerinnen wechseln sich im Leadgesang ab, spielen Standbass, Akustikgitarre und Fiddle, und manchmal kommt eine Rhythmusgruppe dazu. In ihren besten Momenten erinnern sie an die sphärischen Stücke eines David Crosby. Ansonsten reicht ihr Repertoire von swingendem Bluegrass über irischen A-cappel-

EIN NEUES, WEIBLICHES SELBSTBEWUSSTSEIN



RHIANNON GIDDENS,
AMYTHYST KIAH,
LEYLA McCALLA,
ALLISON RUSSELL

Songs Of Our Native Daughters
(Smithsonian Folkways
Recordings)
mit engl. Texten u. Infos

Afroamerikanische Frauen werden seit Jahrhunderten unterdrückt und sexuell ausgebeutet. Gleichzeitig waren es oft schwarze Frauen, die soziale Bewegungen anstießen, weil sie am wenigsten zu verlieren hatten. Die meisten dieser Frauen findet man in keinem Geschichtsbuch. Sie zu würdigen und mit der heutigen Situation des Rassismus in den USA in Zusammenhang zu bringen, haben sich die vier Sängerinnen vorgenommen. Da mag es verwundern, dass sich auf dem Cover alle ausgerechnet mit einem Banjo ablichten lassen, dem Instrument, das man mit der weißen Bluegrass Music identifiziert. Doch das Banjo stammt eben ursprünglich aus Afrika. Die ersten Banjospieler waren schwarze Sklaven, mit deren Musik die unterschiedlichen Stammesangehörigen eine gemeinsame musikalische Basis fanden. Aus diesem Ansatz heraus komponierten die vier Songs, die die Geschichte farbiger Frauen von der Versklavung bis heute musikalisch abwechslungsreich erzählen. Da gibt es einen Gospel über eine Sklavin, die ihren Vergewaltiger absticht, ein Kinderlied, das die ersten schwarzen Schulen nach dem Ende der Sklaverei thematisiert, aber auch südafrikanische Klänge, Bluegrass-Musik oder einen Blues. Trotz der bedrückenden Themen wirkt die Musik immer lebensfroh. Das liegt auch mit daran, dass man eine Rhythmusgruppe dazugenommen hat. Es lohnt sich allerdings, das Booklet zu lesen. Gerade in den Intros zu den Songs wird starker Tobak angesprochen. So singt Allison Russell in „Quasheba, Quasheba“ über eine Sklavin, die mehrfach vergewaltigt und wiederverkauft wurde, der man ihre Kinder wegnahm und die dennoch die Kraft hatte, alles zu überleben und so zur Stammutter von Russells Familie wurde. Russell schreibt, von ihrem weißen Adoptivvater sexuell missbraucht worden zu sein und dass sie dennoch glaubt, ihre Vorfahren mussten Schlimmeres erdulden. Insgesamt ein musikalisch überzeugendes und wegweisendes Album, das eigene Schicksale in den historischen Kontext stellt.

Hans-Jürgen Lenhart



la-Gesang bis zu Mörderballaden. Ihre Arrangements meiden den Nashville-Mainstream genauso wie sperrigen Alt. Country. Vielmehr treffen sie genau die Mitte zwischen Tradition und Heute. Damit haben sie die Chance, über den Kreis von Folkies hinaus wahrgenommen zu werden, was ihnen zu gönnen wäre.

Hans-Jürgen Lenhart

ALFREDO RODRÍGUEZ & PEDRITO MARTÍNEZ

Duologue (Mack Avenue)

mit engl. Infos

Zwei der exzellentesten Diaspora-Kubaner der Jazz- und afrokubanischen Musikszene kommen auf dem mit Quincy Jones produzierten Album zusammen, der Pianist, der hier auch mal singt, sowie der Perkussionist und Sänger, der u. a. ein vorzüglicher Rumbero und einigen vielleicht noch von der New Yorker Band Yerba im Ohr ist. Es klingt nach blindem Verstehen und eigentlich nach einer ganzen Band in den mehrheitlich im Duo komponierten Stücken. Schon der Opener, der in Yoruba und Spanisch intonierte Afrobeat „Africa“ ködert. Besonders die erste Albumhälfte ist stark und knüpft gekonnt und farbenfroh Bande zwischen diversen Afrotraditionen, Jazz und Klassik, die in Rodríguez' kraftvollem wie lyrischem Tastenspiel natürlich auch immer durchscheinen. Etwa in „Thriller“, einer der drei Adaptionen, wo die beiden gebürtigen Habaneros einer irgendwie speziell kubanischen Passion frönen, dem lustvollen, oft einfallreichen Zitieren und Variieren bekannter Melodien. Der vom Piano kunstvoll eingeführte Popklassiker mündet in einer agilen afrokubanischen Descarga. Bei aller Modernität beweisen die zwei seit Langem in den USA lebenden, in diversen Projekten aktiven Musiker auch Traditions- und Heimatnähe („Punto Cubano“).

Katrin Wilke

CARL SOLOMON

Simple Things (Eigenverlag)

Es ist wohl sehr US-Amerikanisch, wie Carl Solomon, der bisher als Solokünstler mit nur

LOSLASSEN MIT CUMBIA DIGITAL



LA YEGROS

Suelta (X-Ray Production)

Bleib locker und lass los – auf Spanisch heißt das „suelta“. Diese Empfehlung bringt die argentinische Sängerin La Yegros gleich im Opener mit ersten Takten wummernder Bassbeats ins Rollen. Wer sich jetzt auf die Tanzfläche stürzt, der kann getrost die ganz Scheibe durchlaufen lassen und sich von La Yegros und ihrem Produzenten King Coya in Trance versetzen lassen.

Für alle zehn Stücke des Albums *Suelta* gilt, dass die tieftönenden Frequenzen hochgepegelt wurden. Für die Feinheiten, die das Album durchaus zu bieten hat, muss man die Ohren aufmachen und sich auf die mittleren Tonspuren konzentrieren. Und da tauchen volksmusiktypische Instrumente wie die andine Quena oder das Akkordeon auf. Großes Plus dieses Albums: La Yegros, die ja gemeinhin als die argentinische Queen der elektronischen Cumbia gilt, auch Cumbia Digital apostrophiert, erweitert ihr Rhythmus-Repertoire um die typischen Tänze des Nordostens Argentiniens, den rhythmisch komplexeren Chamacomé oder den leicht melancholischen Huayno aus dem kulturellen Erbe der indigenen Bevölkerung. Nachdem die Cumbia, ein eher einfach gestrickter Paartanz im Viervierteltakt, die letzten Jahre Lateinamerika im Klammergriff hatte, scheint ihre Welle zum Glück abgeebbt. Der Track „Linda La Cumbia“ ist allerdings mit seinem Wechsel zwischen akustischem und elektronischem Setting ein Highlight von *Suelta*. Der Anspruch La Yegros' ist gewaltig: Sie möchte die traditionellen Quellen und Urban Dance mit politischen Themen kreuzen, über die die argentinische Gesellschaft gerade heiß diskutiert. Dieser Spagat ist ihr ausgezeichnet gelungen. „Sube La Presión“ – „Der Druck erhöht sich“ – heißt ein sich dynamisch steigender Track mit den Zeilen: „Ich sah den Schatten, den Reißzahn des Blutes, hungernde Kinder tanzen.“ Die Elektro-sounds und die Tanzbarkeit kommen mit einer Message daher. Und mit der Stimme einer Frau, die sich in einer männerdominierten Gesellschaft durchsetzen wird. Da bin ich mir sicher!

Cecilia Aguirre



DIE FEUERSTEINS
 11.5. Wuppertal, Färberei
 14.6. Krefeld, Christuskirche

inakustik
 ruhrfolk
 www.ruhrfolk.de
 www.diefeuersteins.eu

drei Alben in Erscheinung getreten ist, sich sein Leben mit Songschreiber-Workshops verdient und sich auf diesem Album bei den vielen anderen Songschreibern bedankt, in deren Workshops er sein Handwerk gelernt hat. Trotzdem hat *Simple Things* nichts Abgeschmacktes, sondern ist eigensinnig, stellenweise verschroben und in erster Linie recht rau. Es klingt, als wären alle Songs in einem Rutsch eingespielt, sogenannte „First Takes“. Da scheppert die Gitarre mal ein wenig, da rutscht der Gesang mal für einen Moment vom Mikro weg. Es geht Solomon nicht um das saubere bereits tausendfach Gehörte. Er sucht den wahren Moment, die authentische Stimmung. Das sind schließlich die Titelgebenden „einfachen Dinge“ des Lebens. Seine leicht rauchige, nicht unbedingt klangschöne Stimme trägt viel zu dieser Stimmung bei, und es ist nichts hineinarrangiert, das seinen Gesang überdecken und verschönern soll. Da gibt es Akkordeon, Banjo, an manchen Stellen die obligatorische elektrische Gitarre und wohlüberlegten Chorgesang. Solomon will nicht glänzen, sondern ehrlich wirken.

Michael Freerix



MAVIS STAPLES

Live In London (Anti-)

Oh mein Gott, was für eine Energie, was für eine mitreißende Musikalität diese 79-jährige Frau hat. Bei zwei Abendkonzerten, am 9. und 10. Juli 2018, wurde in der Londoner Union Chapel dieses Album aufgenommen, und was Mavis Staples mit ihrer Band da abfe(u)erte, ist schlicht atemberaubend. In „kleiner“ Besetzung wurde hier musiziert. Rick Holmstrom an der Gitarre zeigt sich als kompletter Gitarrist, der wirklich alles von Blues über Funk und Rock beherrscht, Stephen Hodges am Schlagzeug und Jeff Turnes am Bass sind eine rhythmisch-metrische Urgewalt, und der Backgroundgesang von Donny Gerard und Vicki Randle ist schlicht zum Niederknien. Man nehme hier nur das funken-sprühende „Slippery People“ von den Talking Heads als Beispiel oder auch die wunderschönen Stimmen bei „Dedicated“. Leise schleicht er sich an, der Chicago Blues mit „What You

Gonna Do“, um sich dann im gesungenen Refrain in Gospelhöhen hinaufzuschrauben. Jedes der Stücke ist ein Genuss für sich. Und eigentlich müsste es ja umgekehrt sein: Mavis Staples feierte am zweiten Konzertabend Geburtstag, doch war sie es, die ihre Hörer mit wahrer, ehrlicher, beseelter Musik beschenkte.

Achim Hennes



KRISTINA STYKOS

River Of Light (Thunder Ridge Records)

Sie hat die gleiche drängende und eindringliche Stimme wie Patti Smith, und in einer Welt, in der es gerechter zuginge, wäre Kristina Stykos bekannter und ihre Musik würde wegen ihrer eindringlichen Stärke deutlicher wahrgenommen. Nun schreibt Stykos alle ihre Songs selbst, produziert sie in einer abgelegenen Hütte in Vermont und lebt scheinbar auch sonst ein Leben ganz nach ihrer eigenen Hutschnur. Sie schreibt, dass sie deshalb häufig ihre Rechnungen nicht bezahlen kann. Ihre Songs erzählen davon, und die häufig sparsam, einfach nur mit Mandoline, akustischer Gitarre, Gesang und feinen Tupfern der elektrischen Gitarre arrangierten Songs gehen direkt ins Hirn und ins Herz. Ihre Songs handeln vom Versagen, vom Nichterreichen und vom Mangel an Kommunikation. Zwar lebt sie recht weltabgewandt, doch geht es in ihren Liedern um die Dinge, die die Welt gerade bewegen, davon, dass „wir alle Flüchtlinge sind“ und „dass wir von dem Verlangen getrieben sind, ehrlich zu sein“.

Michael Freerix

TINA AND HER PONY

Champion (Eigenverlag)

mit engl. Texten

Der Name klingt wie der Titel eines Kinderbuchs, fehlt nur noch Bibi. Tatsächlich handelt es sich um Tina Collins und Quetzal Jordan, ein Duo aus North Carolina, verstärkt um zahlreiche Gastmusiker. Die beiden Frauenstimmen passen perfekt zueinander, wie im a cappella gesungenen „I Can Love You Better“ leicht zu hören ist. Im Übrigen bilden Gitarre, Ukulele und Cello den instrumentalen Kern der Songs ihres zweiten Albums. Dazu gesellt sich eine Bandbreite von Banjo bis Klarinette, gespielt von Könnern wie Matt Smith, der zu „Long Iron Chain“ eine bewegende Pedal Steel beiträgt, oder Andrea DeMarcus am Kontrabass. Die Stücke des Duos liegen im Spannungsfeld zwischen Folk, Country und Bluegrass; Ahnungen von Crooked Still und Gillian Welch wehen heran. Tina und Quetzal klingen zurückhaltender, schüchterner als etwa die Indigo Girls. Ihre Tiefe ziehen sie aus einer Intimität, ausgedrückt mit wenigen Worten, die alles sagen. „The water in the sea holds the ashes your bones gave“ lautet so eine Textzeile, die jeden Schmerz beschreibt. Lieder über die Liebe und den möglichen oder tatsächlichen Verlust kleidet das Duo jeweils in den passenden Klang. Kein Kinderkram, das.

Volker Dick



JOHN PAUL WHITE

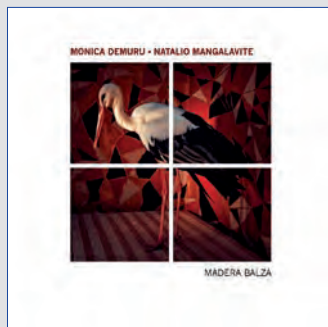
The Hurting Kind (Single Lock Records)

Altertümlich klang bereits die Musik, die White im Zusammenspiel mit Joy Williams als The Civil Wars machte. Nach der Auflösung dieses Duos setzt nun White seinen Weg als Singer/Songwriter fort, der sich eher an Musikern wie Jim Reeves, Patsy Cline oder Chet Atkins orientiert und trotzdem nicht altbacken klingt. Dieses Kunststück bekam er auch schon bei den überaus erfolgreichen The Civil Wars hin, doch wie gesagt, die sind vorbei, und doch lässt sich etwas von deren gekonnter Professionalität in *The Hurting Kind* finden. White hat gelernt, komplex verschachtelte Songs zu schreiben, doch diese einfach klingen zu lassen, sie nicht mit produktionstechni-

INSELBEGABUNGEN



Der sardische Jazztrompeter **PAOLO FRESU** präsentiert auf seinem Label Tük Music Klänge, die musikalische Grenzen und Kategorisierungen sprengen. Alle CDs erscheinen mit grafisch einheitlichen, oft in mehrere Sprachen übersetzten Beiheften. *Danse Mémoire, Danse* (Tük Music) ist die zweite Koproduktion mit der korsischen Vokalgruppe **A FILETTA** und dem Bandoneonisten **DANIELE DI BONAVENTURA**. Entstanden ist ein Werk voller Spannung. Da der Chor – archaisch, sakral, experimentell, erst ruhig, dann aufwühlend, auch textlich –, dort der Trompeter mit jazzigen Einflüssen und die gefühlvollen Einschübe des Bandoneonspielers. Eine Ohrenweide. Das wiederveröffentlichte *Argilla* (Tük Music) von **ORNELLA VANONI**, entstanden 1997 unter der Ägide von Paolo Fresu, ist eines von über sechzig Alben der italienischen Sängerin und Schauspielerin. Darin geben sich Brazil-Jazz und poppige Italianità die Hand. Die Liebe zu Jazz, Brasilien und Lateinamerika spürt man auch in *Madera Balza* (Tük Music). Das hervorragende Duoalbum der sardischen Sängerin **MONICA DEMURU** und des argentinischen Pianisten **NATALIO MANGALAVITE** hört sich manchmal wirklich so fein und zerbrechlich wie Balsaholz an. Das Holz dient in den Tropen aber auch zum Bau eines Floßes. Damit gleitet das Duo spielend leicht über den Atlantik. Ganz ähnlich und doch ganz anders ist das musikalische Konzept in *Cancionero* (Tronos) des sardischen Duos **ELVA LUTZA** mit der katalanischen Sängerin



ESTER FORMOSA. Katalanische und sardische Lieder wechseln mit lateinamerikanischen Standards. Formosas eindringlicher Gesang kontrastiert mit der überraschenden, unkonventionellen Begleitung von Nico Casu (Trompete) und Gianluca Dessi (Gitarre). Zum Schluss ein Nachruf. Der 2016 verstorbene **GIANMARIA TESTA** war kein Inselbewohner. Der Piemontese war selbst eine Insel – Stationsvorstand und Sänger mit unverkennbarer, rauer Stimme, wunderschönen Liedern mit tief humanistischen Texten und einer Liebe zum Jazz. *Prezioso* (Incipit Records) sind elf zwischen 2013 und 2015 entstandene Lieder, die es nicht auf ein Album geschafft hatten. Fazit: Inselbegabungen? Nein. Musik für die Insel? Ja.

Martin Steiner

schen Tricks zu überladen. Und gerade, wenn es etwas zu gängig zu werden droht, fügt White ein Geigenarrangement hinzu, vermischt mit einer Pedal Steel, die das Ganze wie ein Chet-Atkins-Album von 1963 klingen lässt. Um es klar zu sagen, White weiß schon alles Mögliche aus seinen Songs „herauszuproduzieren“, doch setzt er dabei immer wieder auf kalkulierte Brüche. Und das nimmt diesem Album letztlich vielleicht den Charme, der das Ganze zu einer wirklich spannend zu hörenden Sache machen könnte.

Michael Freerix

INTERNATIONAL

ENSEMBLE SARBAND

What The World Needs Now (Muse Alliance)
mit dt. u. engl. Übersetzungen

Die Auflösung dessen, was die Welt derzeit dringend braucht, findet sich auf der Rückseite der CD: „... is Love“. Keine brandneue Erkenntnis, trug eine nicht unbekanntes Boygroup aus Liverpool doch bereits vor 52 Jahren diese Botschaft via TV-Satellit in alle Welt hinaus. Trotzdem, eine gute Zeit, diese Botschaft erneut zu verkünden. Das Ensemble Sarband wählte hierfür ein Konvolut aus englischen, schottischen und amerikanischen Folksongs, je ein Lied von Bob Dylan und Sarband-Mitglied Joel Frederiksen sowie aus arabischem, italienischem und sephardischem Liedgut aus. Für die Instrumentierung der Lieder setzte der künstlerische Leiter des Ensembles, Vladimir Ivanoff, bevorzugt arabische Lauten (Oud) und Rohrflöten (Nay, Kawala), diverse Percussions sowie die der Theorbe verwandte Erzlaute (Arciliuto) ein. Gesungen wurde mit klassisch ausgebildeter Tenor- oder Bassstimme, wobei letztere bei Dylans „Masters Of War“ zugegeben etwas ungewohnt klingt. Doch in Zeiten, in denen die Grenzen von Pop und



DOUGIE MACLEAN

Scotland's Much Loved Troubadour In Concert

Samstag, den 29. Juni 2019

Beginn 20 Uhr, Einlass 19 Uhr
Theatersaal des Gymnasium, 31061 Alfeld (Leine)

Vorverkauf Preisklassen: 31 € 29 € 27 €

Abendkasse jeweils zzgl. 4 €

Karten im Vorverkauf:

Pressewelt Gebauer und Fernseh-Reschke in Delligsen,
Bücherparadies in Alfeld und im Kartenservice: (05187) 1419
sowie liederzeit@gmx.de.

Eintrittskarten online buchen: www.hitix.de/liederzeit

Karten können nicht zurückgenommen werden.

Keine Haftung für Sach-, Personen- und Vermögensschäden.
Körperbehinderten Besuchern kann bei rechtzeitiger Anmeldung ein Platz reserviert werden.

Klassik zunehmend durchlässiger werden, dürfte auch das kein größeres Problem darstellen. Das Medium wird der Botschaft nicht schaden, denn die ist in Zeiten von Ego- und Nationalismen gültiger denn je.

Walter Bast



VIOLONS BARBARES

Wolf's Cry (Association Violons Barbaires)

mit engl. Übersetzungen

Nein, das ist beileibe kein Wolfsgeheul, was das tuvinisch-bulgarisch-französische Trio auf seinem dritten Album zu Gehör bringt, vielmehr eine ausgesprochen rasante Achterbahnfahrt durch europäische und asiatische Musiktraditionen. Dandarvaanchig Enkhjargal brilliert auf der Moorin Koor, der mongolischen Geige, die dort einen geschnitzten Pferdekopf hat, wo bei hiesigen Geigen die Schnecke ist. Dazu erklingt sein unnachahmlicher Kehlkopf- und Obertongesang, während Kollege Dimitar Gougov die drei Melodiesaiten seiner Gadulka-Laute strapaziert und Schlagwerker Fabien Guyot auf seine Trommeln und Percussions eindrischt. Und das alles in einem atemberaubenden Tempo! Nein, dies ist keine Folktruppe traditionellen Zuschnitts, dies ist eine Rockband! Und wenn das Trio der Meinung ist, noch ein gutes Pfund mehr Druck zu brauchen, dann verdoppelt es sich durch das Brass-trio Notilus (Guillaume Nuss, Posaune, Tuba; Paul Barbieri, Trompete; Christophe Rieger, Saxofon), und schon geht er los, der „Balkan Twist“ (Track 6). Die 45 Minuten der CD vergehen jedenfalls wie im Flug, und der Rezensent bedauert, was er sonst eher begrüßt – dass die Band die Spielzeit des Tonträgers nicht komplett genutzt hat.

Walter Bast

ZEITLOSE POESIE



KRONOS QUARTET/MAHSA & MARJAN VAHDAT

Placeless (Kirkelig Kurlturverksted)

mit persischen Texten und englischen Übersetzungen

Zunächst ein paar Daten: 8 der 14 Gedichte, zu denen Mahsa Vahdat die Melodien geschrieben hat, stammen von zwei der bedeutendsten Vertreter persischer Dichtkunst, Rumi (1207-1273) und Hafez (1315-1390); von den restlichen sechs Gedichten stammen zwei von der Lyrikerin und Regisseurin Forough Farrokhzad (1934-1967) und vier von Mahsas Ehemann Atabak Elyasi, zwei davon in Kooperation mit dem Maler und Dichter Mohammad Ibrahim Jafari (1940-2018). Die Arrangements für Streichquartett schrieben die Komponistin Aftab Darvishi sowie ihre Kollegen Sahba Aminikia, Jacob Garchik und Atabak Elyasi. Die vokale Interpretation lag zur Hälfte bei Mahsa Vahdat, vier bei ihrer Schwester Marjan und drei bestritten beide gemeinsam. An den Instrumenten: das Kronos Quartet. Nun ist ein Gedicht eine eigenständige Kunstform, die nicht per se nach einer musikalischen Umsetzung schreit. Wer sich dennoch an diese Sisyphusarbeit macht, hat es mit formalen und inhaltlichen Problemen zu tun. Gerade bei – wie im vorliegenden Fall – Gedichten aus dem 13./14. Jahrhundert stellt sich die Frage nach der historischen Authentizität. Da ist es natürlich von Vorteil, wenn die eigene Musiktradition sich ohne allzu große Brüche vom Mittelalter in die Jetztzeit erhalten hat. So stehen die Melodien, in die Mahsa Vahdat sowohl die historischen als auch die zeitgenössischen Gedichte eingearbeitet hat, allesamt in der Tradition großer persischer Kunstmusik. Demgegenüber tragen die Arrangements für die „modernen“ Instrumente des Streichquartetts durchaus zeitgenössische Züge. Aus diesem Spannungsfeld heraus entstehen faszinierende Klanggemälde. Den kraftvollen Gesang der beiden Sängerinnen unterlegt das Kronos Quartet mit teils sirrenden, kratzigen, dann aber auch wieder mit konventionell „schön“ gespielten Passagen. „I don't know who I am“ heißt es in der englischen Übersetzung eines Rumi-Gedichtes. Die Beteiligten an diesem grandiosen Album wussten hingegen genau, wer sie waren. Und vor allem, was sie zu tun hatten.

Walter Bast



KURZSCHLUSS

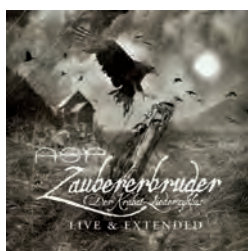
AKLEJA *Wasser und Erde*
(Eigenverlag)

Zwei Nyckelharpas, eine irische Bouzouki und eine Ukulele – mehr braucht es nicht für eine wunderschöne CD. Regina Kunkel und Björn Kaidel präsentieren fast eine Stunde einfallsreich arrangierte und virtuos eingespielte Polkas, Schottische, Mazurkas, Menuette aus alten deutschen Handschriften (wie der Dahlhoff-Sammlung) oder im traditionellen Stil von den beiden Musikern komponierte Instrumentalmusik zum Tanzen, Zuhören und Wegträumen. Sehr empfehlenswert. *uj*



ALTIN GÜN *Gece* (Glitterbeat)

Im vorigen Jahr begeisterte die niederländisch-türkische Combo zurecht mit ihrer schmissigen ersten Produktion *On* die Hörer. Auf dem vornehmlich in der Nacht (*gece*) entstandenen zweiten Album ziehen die Musiker nach – teilweise noch energetischer. Wieder stand die Psychedelic-Phase des Anadolu Rock (1966 ff.) Pate für den Sound. Leider fehlen auf dem Cover wieder die Texte und die Namen der Komponisten der Stücke, darunter Größen wie Neşet Ertaş und Aşık Veysel. *ink*



ASP *Zaubererbruder – Live & Extended*
(Trisol Music Group)

Zum zehnjährigen Jubiläum ihrer Interpretation der sorbischen Sage um den Zauberlehrling Krabat spielen die Gothic-Novel-Rocker ASP ihr damaliges Doppelalbum nun live ein. Mit drei neuen Stücken, der Lesung „Das andere Ende“ und drei Gastmusikern. Nikos Mavridis (Geige), Patty Gurdy (natürlich Drehleier, Gesang) und Thomas Zöllner (Dudelsäcke, Low und Tin Whistle) tun den

Songs und der musikalischen Vielfalt ausgesprochen gut. Zweieinhalb Stunden spannende, poetische und abwechslungsreiche Musik! *pp*

ASSYNT *Road To The North* (Garthland Records)

Assynt ist eine wildromantische Gegend im Nordwesten Schottlands, und der Name ist Programm. David Shedden (Pipes, Whistle), Graham Mackenzie (Fiddle) und Innes White (genau der, siehe auch Innes Watson, Gitarre) legen ein Instrumentaldebüt vor, das den rauen Charme dieser Landschaft atmet. Klingt traditionell, ist aber bis auf eine Ausnahme selbst geschrieben. *mk*

BLICK BASSY *1958* (No Format!)

Der kamerunische Singer/Songwriter legt ein inhaltlich wie musikalisch überzeugendes Konzeptalbum vor. In seinen Texten erinnert er an eine fast vergessene, auch verdrängte Phase der Geschichte seines Heimatlandes, den Unabhängigkeitskampf gegen die Kolonialmacht Frankreich. Diese veranlasste 1958 u. a. die Erschießung etlicher Freiheitsaktivisten. Einfühlsame Songs, filigran arrangiert, mit Bassys mal zarter, mal expressiver Stimme und seinem virtuosen Gitarrenspiel als Basis. *rs*

GEORGE BENSON *Walking To New Orleans* (Provogue)

Ein ganz wunderbares Album eines großen Jazzgitarristen. George Benson hat im Laufe seines musikalischen Lebens oft mit der eingängigen Seite der populären Musik sein Geld verdient, was ihm viele (Jazz-)Puristen verübelten. Ziemlicher Unsinn, konzentriert man sich nämlich auf seine jazzige Seite, gehört er zu den vielleicht zehn führenden Gitarristen dieses Genres. Jeweils fünf Songs von Chuck Berry und Fats Domino sind hier meisterhaft, gefühl- und geschmackvoll und einfach wunderschön neu eingespielt. *ah*



BERLIN BOOM ORCHESTRA *Reggae Punks*
(Springstoff)

Wir Deutschen sind ein anhängliches Volk. Gut fünfzig Jahre, nachdem Desmond Dekker und Jimmy Cliff die einheimischen Charts eroberten, erfreut sich der Sound Jamaikas konstanter Beliebtheit. Und da zwischenzeitlich auch Punk und NDW an der hiesigen Szene vorbeigerauscht sind, gibt es nun also auch Reggae mit rotziger Attitüde und auf Deutsch. Das BBO repräsentiert diese Entwicklung aufs Vortrefflichste. Druckvoller Sound und beißende Sozialkritik gehen eine perfekte Allianz ein. Unbedingt anhören! *wb*

JOHN BLEK *Thistle & Thorn*
(K&F Records)

Sehr gekonnt produzierte Sammlung von Mid-Tempo -Songs des irischen Singer/Songwriters und Gitarristen aus Cork. Subtil kraftvolle Arrangements, die neben stimmungs-

Steeplejack Music

Aktuell

And Then
Katie Doherty & the Navigators
Moderne Folkmusik aus England

Blinking Light
Tsuumi Sound System
Finnish Urban Ethno
www.steeplejack.de

Im Vertrieb von: **inakustik**

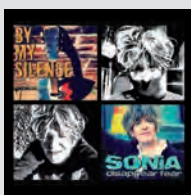
KLEZMER AND MORE



THE SWEETEST KLEZMER ORCHESTRA

Halva (Galileo)

„Neuen Klezmer“ bieten Nicolas Cottenie (v) mit etlichen Eigenkompositionen und seine Kollegen Alina Bauer (v), Georg Brinkmann (cl) Eline Duerinck (Cello), Robbe Kieckens (perc) sowie Ilya Shneyveys (acc) an. Auch wenn es im Großen und Ganzen Klezmer bleibt, das Album *Halva* ist geprägt durch die Faszination für das Wechselspiel zwischen Konsonanz und Dissonanz traditioneller griechischer und modaler Musik im Allgemeinen, kombiniert mit klassischer Stimmführung und dem einen oder anderen jazzigen Akkord.



SONIA DISAPPEAR FEAR

By My Silence (Galileo)

Wenig hörten wir hier in Deutschland bislang von Sonia Rutstein, wenngleich die Folksängerin aus Baltimore – übrigens eine Cousine Bob Dylans – bereits seit dreißig Jahren aktiv ist und dieses Frühjahr in Deutschland auf Tour ist. Ihr bereits neunzehntes Album enthält nicht nur die Nationalhymne Israels, sondern auch zwei israelische Volkslieder sowie auch eine Interpretation von Leonard Cohens „Hallelujah“.



MISCHPOKE

Di Eyne Velt (Timezone)

Magdalena Abrams (cl, voc) ist Gründungsmitglied des Vereins Musiker ohne Grenzen e. V., über den sozial benachteiligten Kindern ein Zugang zu musikalischer Bildung ermöglicht wird. Für diese Initiative wurde sie 2016 mit dem Bundesverdienstorden ausgezeichnet. Mit in der „Familie“ (jiddisch „Mischpoke“) sind Cornelia Gottesleben (v), Alexander Hopff (acc), Frank Naruga (g) und Maria Rothfuchs, die sich hier zu hundert Prozent dem Klezmer verschrieben haben.



IDA & LOUISE

Proud Poems – Shtoltse Lider (Kakafon)

Die Schwedin Ida Gillner (sax, voc) sowie die Dänin Louise Vase (p, voc) bilden ein ausdrucksvolles wie auch symbiotisches Duo, das mit bescheidenen Mitteln eine künstlerische Einheit aus Musik und Poesie erschafft. Mit „Stolzen Liedern“ belebt es fast vergessene Gedichte und schafft ein poetisches musikalisches Universum, gewürzt mit Klezmer, Tango, Kunstmusik, Jazz und 1920er-Kabarett.



ULLA KRAH MIT MESCHUGGENE MISCHPOCHE

Bagels, Borscht und Bulbes (Eigenverlag)

Bereits seit 2005 besteht das Trio „Verrückte Familie“, namentlich aus Ulla Krah (voc), Andreas Kneip (b) und Tatjana Lesko (p). Wohlwissend, dass viele jiddische Lieder eine reichhaltige Innensicht auf das Alltagsleben der Menschen bilden, bleibt auch die Thematik „Essen und Trinken“ nicht unberührt. Es geht also im Wesentlichen um jiddische Küchen- und Kochlieder, wobei letztlich selbst das natürlich jüdische Tischgebet nicht fehlen darf.

Matti Goldschmidt

vollen Streichersätzen, Bass und akustischen Drums auch fragile Momente zulassen. Spannungsvolles Songwriting, ergreifend beim Zuhören. Für Freunde des zeitgenössischen Folksongs unbedingt hörensenswert! *js*

THE BROTHERS GILLESPIE *The Fell* (Eigenverlag)

Wenn zwei Herren wunderbare Harmonien singen, dann ist der Simon-&Garfunkel-Vergleich nie weit. Nicht ganz falsch, dass hier aber sind echte Brüder aus dem nordenglischen Northumberland, deren Songs die wilde und teils unwirkliche Landschaft reflektieren, ohne die Realitäten auszublenden. Gitarre, Mandoline, Whistle und Fiddle dominieren. *mk*



NORA BUSCHMANN *Ritmos Do Brasil* (Acoustic Music Records)

Die Honorarprofessorin an der Rostocker Hochschule für Musik wirft sich als Gitarristin derart leidenschaftlich und unakademisch ins Zeug, dass man rasch vergisst, dass es sich bei diesen Aufnahmen weitestgehend um „klassische“ brasilianische Musik handelt. Liebe, Kenntnis und Können gehen hier die schönste aller Verbindungen ein. *rb*

JAMES BYRNE *The Beirneach* (jamesbyrnedonegalfiddle.com)

Feldaufnahmen des legendären Donegal-Fiddlers, von seiner Familie zusammengestellt aus dem über dreißig Jahre umfassenden Fundus von Tonaufnahmen unterschiedlichster Herkunft. Ob Pub, Stage Recital oder Wohnzimmermitschnitt, die Tracks geben ungeschminkt Auskunft über Klang, Groove und Spieltechnik James Byrnes. Natürlich sehr speziell, aber ein Muss für Fiddler und Liebhaber der schnellen, rauen Musik Donegals! *js*

FABRIZIO CAMMARATA *Lights* (Haldern Pop Recordings)

Der palermitanische Songwriter spielte mit seiner Band, bestehend aus Donato di Trapani (Synthesizer), Carmelo Drago (Bass) und Adam Dawson (Schlagzeug) ein zupackendes Popalbum mit viel Rhythmus und eingän-

gigen Refrains ein. Zuweilen kommt die auf Englisch gesungene CD recht opulent daher, dann auch wieder ziemlich filigran. *mst*



CASSY CARRINGTON & IHR HERR COSLER *Liebesfinder* (Engelstadt Records)
Der Schauspieler Ralf Rotterdam ist als Drag-queen schon ein fesches, wenn auch stattliches Weib, und singen kann sie auch. Popchansons zwischen Ironie, Selbstironie und Lebensgefühl, Lieder, die uns etwas über die Szene erzählen, menschlich und speziell, zwischen Einsamkeit und Cruisen, Lebenslust und Größenwahn, Empfindlichkeit und Härte. Zusammen mit Pianist Tobias Cosler entstand ein pffiffiges und gelungenes zweites Programm, das uns auch überzeugend die Vorteile eines Darkrooms offenbart. *rk*



COLADERA *La Dôtu Lado* (Agogo Records)
Die Coladeira ist ein kapverdischer Tanzrhythmus, den das Duo des Brasilianers Vitor Santana und des Portugiesen João Pires zu ihrem Gruppennamen gemacht haben. Die beiden Sänger und Gitarristen haben mit einigen Musikerfreunden ihr zweites Album eingespielt. Von Portugal scheint es nur ein Katzensprung rüber zu den Kapverden, nach Angola und Brasilien. Lockere, feine akustische Musik ohne Schnickschnack. *mst*

DIVERSE *Blind Lemon's Uke Party* (Blind Lemon Records)
Diese CD zaubert ein Lächeln ins Gesicht. Produzent Thomas Schleiken hat Künstler seines Labels gebeten, Stücke auf der Ukulele einzuspielen – instrumental oder mit Gesang. Lightnin' Wells spielt beispielsweise einen locker-leichten Walzer, Tom Shaka verwandelt den kleinen Viersaiter in ein Bluesinstrument, und Peter Funk intoniert einen Ragtime. Mit „Moanalua Hula“ gibt es auch

einen Hawaii-Titel. Vorstellt werden Konzert-, Resonator- oder Sopranukulele. Der Ukulelenklang macht einfach Spaß. *uh*

DIVERSE *Singer & Songwriter – A Collection* (Blow Till Midnight Records)
Lust, neue Singer/Songwriter zu entdecken? Dieses Album stellt sechzehn ganz unterschiedliche Stimmen vor, vom Americana-Hero Markus Rill über die poetische Kate Rena bis zu Blues/Ragtime von Maik Garthe oder deutschen Liedern eines Uwe Schatter. Die Geschichte hinter dem Sampler: Der renommierte Bluesmusiker Chris Kramer betreibt Blow Till Midnight Records. Auf dieser CD stellt er einige Künstler aus seinem Verlag vor, hilft ihnen Tantiemen zu bekommen und in die Profiligena aufzusteigen. *uh*

DIVERSE *The Rough Guide To The Music Of Eastern Europe* (World Music Network)
Es ist immer wieder das Gleiche mit den Rough-Guide-CDs. Neulingen



Zusammengestellt von Johannes Theurer
(RBB/Funkhaus Europa) im Auftrag des World Music
Workshop der European Broadcasting Union (EBU)

TOP TEN – APRIL 2019

- 1 PLACELESS**
Mahsa & Marjan Vahdat, Kronos Quartet / Iran, USA / KKV
- 2 MIRI**
Bassekou Kouyate & Ngoni Ba / Mali / Outhere
- 3 AMINA**
Refugees for Refugees / Belgien, Diverse / Muziekpublique
- 4 NESKROTENY**
Hrdza / Slowakei / Eigenverlag
- 5 UN AUTRE BLANC**
Salif Keita / Mali / Naïve Records
- 6 BLACK TENERE**
Kel Assouf / Niger / Glitterbeat
- 7 AMANKOR/THE EXILE**
Tartit / Mali / Riverboat
- 8 THE CAPITALIST BLUES**
Leyla McCalla / USA / Jazz Village
- 9 EL HAJAR**
Dudu Tassa & the Kuwaitis / Israel / Nur Publishing, Orchard
- 10 ALEGRIA E LIBERTA**
Lucilla Galeazzi, Didier Laloy, Ialma, Carlo Rizzo, Maarten Decombel / Italien, Spanien, Belgien / Homerecords

wmce.de

JAZZ FOLK BIKE

Pfingsten in Syke



www.jazzfolkbike.de

TUULETAR

7. bis 9. Juni

eröffnet sich eine neue und erstaunlich vielfältige Welt, und auch die Kenner finden die eine oder andere Perle, die ihnen bislang entgangen ist. Dieser Sampler konzentriert sich auf Ex-Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien, enthält aber auch Polnisches, Albanisches, Ungarisches, Ostjüdisches und Romaliedgut zwischen Tradition und Moderne mit Einsprengeln von Jazz und Electrobeat. Sehr kurzweilig. *ink*

IZABELLA EFFENBERG *Crystal Silence*
(Unit Records)

Der Titel des Albums beschreibt sehr einfach und bildhaft genau den Klang, den die polnische Vibrafonistin auf verschiedenen melodischen Percussioninstrumenten erzeugt. Effenberg nimmt uns mit in ihren Meditationsraum und erzählt uns Geschichten aus dem Traumland der Harmonie. Kein Instrument könnte dies besser als das Array Mbirra mit seinem harfen- und glockenartigen Klang, der uns in die Stille und in unsere innere Bilderwelt führt. Um diese Musik zu genießen, braucht es einen ruhigen Raum. *cs*



ET ENCORE *Welcome Home*
(Eigenverlag)

Die belgische Folkrockband Et Encore existiert schon über zwanzig Jahre und präsentiert mit *Welcome Home* ihr siebtes Album. Sie haben Drive, Ideen und offensichtlich viel Spaß. Der Gesang ist meist Englisch und manchmal Französisch. E-Gitarre, Bass und Schlagzeug sorgen für den Beat, Fiddle und Whistle für folkige Verzierungen. Es spricht für das Songwriting der Band, dass die Coverversionen „Whiskey In The Jar“ und „Psycho Wall“ (Mix aus „Psycho Killer“ und „Another Brick In The Wall“) nicht herausragen. *chr*

chen, so ein Best-of-Album, zumal die Veröffentlichung mit ein paar neuen Liedern, Coversongs und Liveversionen angereichert wird. Der Singer/Songwriter mit der besonderen Frisur und dem Gitarrentapping hat einen solchen Bekanntheitsgrad, dass sich die 31-Songs-Sammlung super verkaufen wird. *mk*



FIDDLER'S GREEN *Heyday*
(Deaf Shepherd Recordings)

Die fränkischen Irish-Speed-Punk-Folk-Rocker produzieren am laufenden Band. Album Nr. 21 seit 1992 liegt auch auf Vinyl vor, sogar in Grün. Inhaltlich alles wie gehabt: deftige, schnelle, aggressive, laute, aber hier und da auch melodische Musik im Fahrwasser der Pogues, Mahones und ähnlicher Bands. Texte liegen der Promo-CD nicht bei. *mas*



ELVA *Winter Sun* (Tapete Records)

Das norwegisch-australische Paar Ola Innset und Elizabeth Morris tritt in die Fußstapfen von Simon & Garfunkel. Zumindest die Songs und der zweistimmige Gesang klingen wie Ende der Sechzigerjahre komponiert. Als Kontrast dazu steht eine Gitarre, die man von den Indiebands der Achtzigerjahre kennt; Belly oder sogar die Flowerpornoes scheinen durch. Diese Mischung ist charmant und hinterlässt gute Laune. Die Leichtigkeit im Herzen, die Winter Sun erzeugt, ist gerade in diesen Zeiten unglaublich wohlthuend. *ce*

FOGELSCHEUCHE *Rau Reif* (Eigenverlag)

Seit 2007 ist es das dritte Album dieser Bonner Band, die sich nur als „Rockprojekt“ bezeichnet. Mit ihren standarddeutschen Texten liefern sie Balladen, die eher Erzählungen als Lieder sind, vorgetragen mit einem das Versmaß oft missachtenden Sprechgesang und von einem Gehenkten, einem Waldschrat, einem Zug nach Flensburg und anderem (Texte im Beiheft) erzählen. Instrumentale Zwischenspiele oft keltischer oder balkanischer Provenienz und deftig-rockiger Darbietungsweise lockern die Lieder auf. *mas*



FOLKLAW *We Will Rise* (Fiddle of 8 Records)

Ist eigentlich ein englisches Folkrock-Sextett, es sind aber sieben auf dem Cover und acht aufgelistet. Flexibel, die Jungs und Mädels. Musikalisch nicht zu hardrockig, mit kaum zu überhörenden keltischen Elementen vom frauenkämpferischen Titelsong über ironisch-witzige Songs bis zu eher kontemplati-



Zusammengestellt von
Musikjournalisten, Kritikern,
Autoren, Radio-DJs und
anderen Weltmusikspezialisten
aus aller Welt

TOP TEN – APRIL 2019

1. KRONOS QUARTET, MAHSA & MARJA VAHDAT
Placeless
Kirkelig Kulturverksted

2. BASSEKOU KOUYATE & NGONI BA
Miri
Outhere

3. LE TRIO JOUBRAN
The Long March
Cooking Vinyl

4. WAED BOUSSAHOUN
Safar: Les Ames Retrouvées
Buda Musique

5. TARTIT
Amankor/The Exile
Riverboat/World Music Network

6. REFUGEES FOR REFUGEES
Amina
Muziekpublieke

7. KEL ASSOUF
Black Tenere
Glitterbeat

8. BELONOGA
Through The Eyes Of The Earth
Narrator Records

9. LEYLA McCALLA
The Capitalist Blues
Jazz Village/PIAS

10. DHAFER YOUSSEF
Sounds Of Mirrors
Anteprima

transglobalwmc.com

NEWTON FAULKNER *The Very Best Of Newton Faulkner ... So Far*
(Do-CD, Battenberg Recordings/The Orchard)

Kann man nach über zehn Jahren und sechs CDs durchaus ma-

ven Themen und Melodien. Sie wissen, was sie tun! *mk*

FOLTERBAUER VOIGT *Vü G'füh* (Wolf Records International)

Alexander Folterbauer und Gabriele Voigt sind ein Tiroler Liedermacherduo, bei dem sie Klavier spielt und er singt. Solange man dem getragenen, elegisch-mutlos machenden Gesang nur zuhört, kann man den Gedanken freien Lauf lassen. Wer die Texte nachliest, muss sich fragen, warum es für gequälte Liebeslyrik des Dialektes bedarf. „Des is ois für di“ klingt auch auf Hochdeutsch platt. *jus*



TEILHÄRD FROST *As The Crow Flies* (Sepiaphone Records)

Roh und einfach mit Banjo, Fiddle, Mundharmonika und Maultrommel gespielte oder a cappella vorgetragene Old-Time Music englischer Einwanderer aus den Appalachen. Musik wie aus einem Museumsdorf. Sinnvoll wäre der Abdruck der Texte gewesen, denn man erfährt beim Hören viel über Lebensumstände und Moralvorstellungen früherer Zeiten. Das Leid bedingungsloser Liebe gegenüber streng behüteten Töchtern oder Geschichten über Einbrecher sind typische Themen. *hjl*

IONA FYFE *Dark Turn Of Mind* (EP, Eigenverlag)

Es läuft momentan gut für die umtriebige schottische Sängerin, und sie legt clever gleich eine EP mit ihrer neuen Band nach (Gitarre, Mandoline, Piano). Nicht nur die Band ist neu, auch die musikalische Richtung wird erweitert, dezente Americana und etwas Swing sind angesagt. Und da Aidan Moodie eine feine Begleitstimme hat, passt alles bestens. *mk*

STEVE GARRETT *Discover And Endure* (Alt Mor Records)

Wer die E-Gitarre in erster Linie mit Rock und Jazz in Verbindung bringt, liegt bei dem Briten Steve Garrett völlig daneben. Wir betreten Landschaften von großer klanglicher Leuchtkraft und erliegen rasch dem Zauber eines bescheidenen, großen Geschichtenerzählers. Die Inspirationen zu den Tracks sind vielfältig und schön im Booklet nachzulesen. *rb*

GOTTFRIED GFRERER *Polychrome* (Lili Records)

Gottfried Gfrerer ist ein international bekannter Meister der National-Resonatorgitarren. Ob fingergepickt oder mit einem Bottleneck bearbeitet, er holt die feinsten Nuancen aus den sechs Saiten. Die amerikanisch-hawaiianischen Vor-

bilder im Hinterkopf, spielt er eine ganz eigene Mischung aus Blues, Jazz, Hawaiana und Ragtime ein und beweist seine hohe Klasse. *jus*



BRYONY GRIFFITH *Hover* (Selwyn Music)

Dafür braucht man Mut! Eine ganze CD mit traditionellen englischen Fiddlemelodien, nur ab und zu mal von Gitarre und Kontrabass des Tontechnikers Ian Stephenson unterbrochen. Doch Langeweile kommt nicht auf, denn Griffith, die sonst z. B. mit den Demon Barbers auftritt, ist auch solo eine absolute Könnlerin. Man muss sich nur darauf einlassen. *mk*

GUTS *Philantropiques* (Heavenly Sweetness)

Für einen eventuell baldigen, wieder heißen Sommer liefern der Franzose und seine unzähligen Mitstreiter schon jetzt das partykompatible Survival Kit. Angesichts der diversen, u. a. lusofonen Afro(beat)-Tropikalia-Sounds kaum vorstellbar, dass der seit 1990 aktive Beatmaker mal mehr im Hip-Hop aktiv war. Mit einer eigens formierten Band und vielen Gastsängern entsteht ein rhythmisch reizvoller, u. a. afrobeat-eingetakteter „Kulturkreis“, in dem Brasilien, die Karibik und Afrika noch näher zusammenschließen. *kw*

KÖSTER/HOCKER

fremde feddere

Eine Hommage an Lieblingssongwriter.
Kongenial ins Kölsche übertragene Songs von
Bob Dylan, Tom Waits, John Hiatt, The Pogues,
Bonnie „Prince“ Billy, Allen Toussaint, Iggy Pop,
Loudon Wainwright III, Jimmie Rodgers u. a.

ALS CD, DOPPEL-VINYL
(MIT 6 BONUS-TRACKS!) & DIGITAL

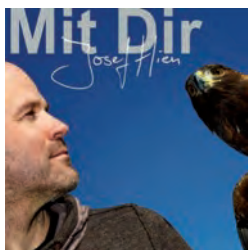
www.gerd-koester.de
www.facebook.com/KoesterundHocker





HAT CHECK GIRL *Cold Smoke*
(Galloway Bay Music)

Amerikanisches Folkduo mit bedächtigen Songs voller melancholischer Atmosphäre. Die brüchige, tieftraurige Stimme von Peter Gallway erklingt im Wechsel mit der von Anne Gallup, die mit ihrem hauchigen Gesang Marianne Faithfull sehr nahe ist. Von den Instrumenten her liegt man aber eher im Bereich der traditionellen Musik der USA: Gitarre, Dobro, Banjo, Lap Steel und Fiddle. Die Lieder handeln oft von Kriegserlebnissen und wirken wie gemächliche Schritte am Strand, keine Hektik also. *hjl*



JOSEF HIEN *Mit Dir*
(Sturm & Klang)

Ein wunderbares Liedermacherdebüt mit intelligenten, ironischen, poetischen, teils bittersüßen Liedern („Mit Dir“) und politischen Songs („Sei bei mir“) zu eingängigen Melodien, vorgetragen mit einer sehr angenehmen Stimme, die oft an den großen deutschen Liedermacher denken lässt, dem Hien (nicht nur) mit dem Song „Mein Respekt, Herr Mey“ eben jenen erweist. Die elf Songs wurden mit einer ganzen Riege exzellenter Gastmusiker musikalisch überzeugend umgesetzt. *uj*

IL CIVETTO *Facing The Wall*
(Eastblok Music)

Auch das zweite Album lässt spüren, dass die gern polyglotte, nur just nicht auf Italienisch agierende Band mal (2010) in Berlins Straßen und U-Bahnen startete. Live wohl besonders animierend, scheinen die vier Jungs samt einiger Gäste auch das Osteuropa geneigte Berliner Label aus einem längeren Schlaf geholt zu haben, das schon das Debüt veröffentlichte. Die recht naturbelassene, fast akustische, stilistisch weitschweifige Melange verrät viel

reale und imaginäre Reiselust, ist quasi Global Pop im Wortsinn. *kw*



JAMARAM *To The Moon And The Sun* (Turban Records)

2000 von Sänger Tom Lugo, Gitarrist Sam Hopf und Schlagzeuger/Schauspieler Max Alberti gegründet, legen Jamaram nun bereits ihr elftes Album vor. Ihr reggaebasiertes Repertoire hat die Band sukzessive mit einer Reihe anderer Stile ergänzt und so die Klangfarben ihrer Musik enorm erweitert. Geblieben ist allerdings der prägnante Rhythmus, wodurch ihre aktuelle CD trotz vielschichtiger instrumentaler Ausflüge in artverwandte Richtungen immer noch ein lupenreines Reggaealbum geworden ist. Gut so. *wb*

RICK KRÜGER *Songs From A Winter's Night* (Eigenverlag)

Der Stuttgarter Musiker Rick Krüger ((div. Sackpfeifen, Flöten, Konzertinas, Gitarren, Percussion, Gesang) widmet sein viertes Album seit 2005 dem Winter. Sebastian Elsner unterstützt ihn mit einer Drehleier. Krügers Stärke liegt zwar eher im Instrumentalspiel als im Gesang, aber gibt man sich den Stimmungen der Texte (im Beiheft) hin, kann man ins Träumen geraten von langen Winterabenden, weißen Landschaften und einer wohlthuenden Stille. *mas*



BERNADETTE LA HENGST *Wir sind die Vielen* (Trikont)
Auf ihrem sechsten Album wid-

met sich die 52-jährige Sängerin, Gitarristin und Regisseurin den drei existenziellen Grundfragen: Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Und was, zum Henker, mache ich hier gerade? In dreizehn Kapiteln sucht sie nach schlüssigen Antworten, forscht in Beirut nach der Sechzigerjahrewohnung ihrer Eltern, reflektiert über den Tod oder engagiert sich musikalisch für Klimaschutz und Menschenrechte. Und das ganz ohne Dogma, Verbissenheit oder Selbstmitleid. Das können nur wenige. Respekt! *wb*

LES YEUX D'LA TÊTE *Murcielago*
(Fais & Ris)

Les Yeux d'la Tête ist ein Sextett aus Paris, das seit 2006 existiert und mit Straßenmusik angefangen hat. Inzwischen sind sie europaweit für ihre Mischung aus Chanson, Mestizo-Rock und Manouche-Swing bekannt. Das vierte Album *Murcielago* ist besonders leicht und gut gelaunt. Passend zum kommenden Sommer geht es Richtung Sunshine-Reggae. Nur das titelgebende Tier „Murcielago“ (die spanische Fledermaus) will auf den ersten Blick nicht recht zur sonnigen Orientierung passen. Aber hier steht die Fledermaus symbolisch für Veränderung und Wiedergeburt. Les Yeux d'la Tête sehen ihr neues Album offensichtlich als Weiterentwicklung. Alten Fans wird es dennoch gefallen. *chr*



LONESOME SHACK *Desert Dreams*
(Alive Natural Sound Records)

Wie in Zeitlupe schleicht dieser Blues daher und entfaltet hypnotische Wirkung, etwa im schwergewichtigen „King Clone“. Das Trio aus Seattle mit Wohnsitz London hat tief gegraben, seine Lektionen etwa in Sachen Canned Heat und alten Schellacks gelernt. Die aus der Zeit gefallenen Songs stammen von Gitarrist Ben Todd. Getragen von seinen Kollegen Luke Bergman (b) und Kristian Garrard (dr), liefert er raue und wiedererkennbare Licks in Reihe. Sind das nun wüste Träume oder Wüstenträume? *vd*

OLDIES AUF VINYL

BOB DYLAN

Bob Dylan (Glamourama Records)

ETTA JAMES

At Last! (Glamourama Records)

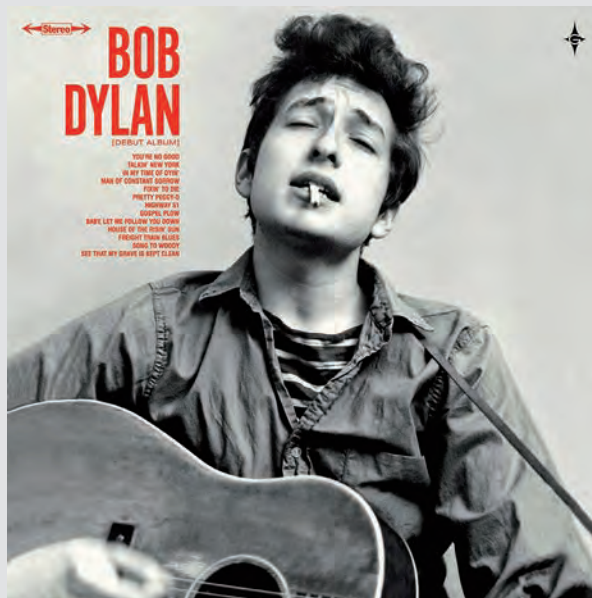
Im Zuge des anhaltenden Vinyl-LP-Revivals beschert das Label Glamourama Records zwei besonders feine Wiederveröffentlichungen.

Zu Beginn der 1960er-Jahre tauchte in den Folkclubs des New Yorker Stadtteils Greenwich Village ein zwanzigjähriger Bursche auf, der sich durch seine eigenwilligen Interpretationen von Folk- und Bluesongs schnell einen Namen in diesem lokalen Umfeld machte. Bald schon wurde der Produzent John Hammond auf ihn aufmerksam, und eine Verabredung zur ersten Aufnahmesession im Leben des Bob Dylan war getroffen. Am 20. und 22. November 1961 fand sie statt; dreizehn Lieder wurden für das Album ausgewählt. Dylan singt, spielt Gitarre und Mundharmonika. Elf Stücke sind adaptierte Folk- oder Bluesongs. Die zwei Eigenkompositionen „Talkin’ New York“ als kritische Beobachtung seines neuen Lebensumfelds und „Song To Woody“ als Verneigung vor einem seiner Vorbilder zeigen hier schon Dylans Fähigkeit, Texte von hoher literarischer Komplexität wirkungsvoll in einen dreiminütigen Song zu kondensieren.

Etta James hatte sich bereits erste Sporen als Blues-, Jazz- und Rhythm-’n’Blues-Sängerin verdient, als sie im Jahr 1960 ihr Debütalbum *At Last!* aufnahm. Ihre Stimme überstrahlt geradezu das Riley Hampton Orchestra, welches hier als Begleitung ausgewählt wurde. Der Schmalz und der Zucker der Bläser verdampfen förmlich, wenn sie einmal tief Luft holt und mit ihrer volltönenden, rauhen und gleichzeitig geschmeidigen Stimme all den Schmerz, das Leid und die Freude herauslässt, die in Songs wie „My Heart Cries“, „All I Could Do Was Cry“ oder „I Just Want To Make Love To You“ steckt. Sie verfügte über eine der größten Stimmen der „Black Music“ und wird ganz zu Recht in einem Atemzug mit Ella Fitzgerald, Billie Holiday oder Bessie Smith genannt.

Beide Alben sind auf 180 Gramm schweres Vinyl gepresst. Die Klangqualität ist sehr gut; dankenswerterweise wurde auf ein Remastering verzichtet, sodass der Originaleindruck erhalten bleibt. Zudem liegt beiden als Bonbon eine Single bei.

Achim Hennes



WE ALL WANT
TO CHANGE THE
WORLD

Dein Magazin.
Deine Musik.
Sechsmal im Jahr.
Alles drin.

folker
song | folk | global

Abo jetzt auf folker.de

 @folkermag



CHRISTIAN LÖTTERS *Würden wir nur* (Eigenverlag)

Ach, warum müssen Liedermacher wie Christian Lötters im Eigenverlag produzieren? Sowohl Texte als auch Musik des Künstlers sind wunderschön und können sogar

Vergleichen mit Reinhard Mey standhalten. Klavier, Gitarre und eine raue Stimme, die auch einer Hamburger Indieband gut stehen würde, ergeben ein stimmiges Gesamtpaket, das zum Träumen und Nachdenken einlädt. Christian Lötters ist ein Liedermacher für Jung und Alt, für Folkie und Popfan gleichermaßen. Mutige Plattenfirmen, wo seid ihr? *ce*

ALICE PHOEBE LOU *Paper Castles* (Eigenverlag)

Die erst 25-jährige Wahlberlinerin aus Südafrika hat immer wieder Passanten mit ihrer Straßenmusik zum Verweilen gebracht. Jetzt verzaubert sie mit ihrem zweiten Album. Damit ihr niemand reinredet, produzierte sie es im Eigenverlag. Innig, verspielt, individuell und elegant klingen ihre Songs. Mit heller Stimme transportiert sie über jazzig-folkige Klänge ihre freigeistige Haltung zur Welt. Ein gut konstruiertes Ganzes, eine wunderschöne Reise durch einen eigenen Kosmos. *is*



GILLEBRIDE MacMILLAN *Freumhan Falaichte - Hidden Roots* (Eigenverlag)

Ernsthaft sieht er aus, der Singer/Songwriter MacMillan, ein dröcker gälischer Gelehrter – und er ist nichts dergleichen. Ja, seine Texte sind poetisch, philosophisch, traditionell und sozial, aber die Musik ist modern und von Kön-
nern wie Natalie Haas oder Ewan MacPherson eingespielt. Plus ein vorbildliches zweisprachiges Beiheft. Gälische Lieder von heute. *mk*

MADISON VIOLET *Everything's Shifting* (IMG/Big Lake/Rough Trade)

Brenley MacEachern und Lisa MacIsaac aka Madison Violet bringen ihre Art von Folkpop seit zwanzig Jahren als Musiknomaden fast überall auf der Welt zu Gehör. Die beiden Damen von Cape Breton Island, Kanada, reduzieren die 2014er-Electro-Dance-Beats wieder auf konventionelles Niveau, eher Pop als Folk, aber das machen die ergreifenden Harmonien allemal wett. *mk*



DIANE NÍ CHANAINN *Idir Mhuir Agus Sliabh* (Clo Iar-Chonnachta)

Traditionals der aus Donegal stammenden Sängerin in vorwiegend gälischer Sprache. Ihr solider Gesang wird unterlegt von einer illustren Schar von irischen und schottischen Musikern vorwiegend aus dem Dunstkreis der Band Capercaillie. Es entsteht ein dichter, etwas stereotyp anmu-

tender Wohlfühl-sound. Für den Rezensenten ist der Anteil an „Hits“ des Gaelic Song zu hoch, er hatte da mehr bisher ungehörtes Material erhofft. *js*

FERNANDO OTERO & VICTOR HUGO VILLENA *Buenos Aires Now* (Ruta Records)

Befreit von stilistischen Fesseln, modernen Tendenzen und Ansprüchen wie im Tango Nuevo spielen hier der Pianist Fernando Otero und der Bandoneonspieler Victor Hugo Villena eine ruhige, meditative, gefühlvolle, impressionistische Musik, die den Tango als Anhaltspunkt und Inspirationsquelle nimmt. Spürbar hören die beiden einander zu, nutzen das Instrumentarium als Klangwerkzeug für einen Tango der Stille und Besinnlichkeit. *hjl*



ÖTTE *Gare Du Noise* (Motor)

Rockmusik à la Westernhagen zu verkaufen ist immer schwer, es sei denn, man ist Westernhagen. Ötте ist aber nun mal Ötте, und so reichte es mit seiner Band nur zum Support für die Stars. Nun also der zweite Soloversuch mit neu-

em Wein in alten Schläuchen. Solide Rockmusik aus dem letzten Jahrtausend mit deutschen Texten. Ötте bleibt seiner Linie treu und gibt nicht auf. Mit dem starken Labelpartner Motor wird es vielleicht sogar endlich ein Erfolg. Zu wünschen wäre es dem Tapferen. *ce*

OUTLINER A *Different Light Behind Every Face* (STF-Records)

Alle zehn Jahre braucht die Welt eine Sängerin, die, nur mit Gitarre begleitet, die Herzen der einsamen Zuhörer erwärmt. Darnach Mitchell, später Armatrading, zwischendurch Chapman – warum dann nicht dieses Mal Outliner? Gut, die junge Sängerin kommt aus Hamburg und nicht aus New York, aber sie macht alles richtig. Die leicht melancholischen Eigenkompositionen treffen tief, das zarte Fingerpicking verzichtet völlig auf Virtuosenpathos und untermalt die Songs perfekt. Ein Album für Verliebte. *ce*



PONS AELIUS *Captain Glen's Comfort* (Eigenverlag)

Pons Aelius? Na klar doch, wo einst die Römer den Hadrianswall erbauten und heute Newcastle liegt – und diese sechs Herren wohnen, deren Instrumentalmusik (Pipes, Whistle, Flöte, Mandoline, Ban-

jo, Gitarre, Bouzouki, Percussion), eine Mischung aus Trad sowie Fremd- und Eigenkompositionen, ziemlich schottisch klingt und Flöten dominiert ist. Gut! *mk*

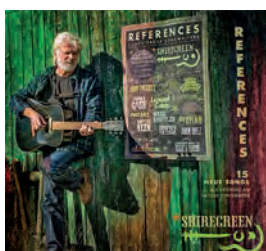
JANUSZ PRUSINOWSKI KOMPANIA *Po Śladach - In The Footsteps* (Buda Musique)

Ein hochenergetisches Album. Das international renommierte fünfköpfige polnische Akustikensemble ist bekannt für seine exzellenten Interpretationen traditioneller Musik der Dörfer Zentralpolens. Bandleader Janusz Prusinowski versteht es hervorragend, die rhythmischen und tranceartigen ethnischen Tänze

und Balladen in moderne jazzige, bluesige und sogar punkige Klänge zu verwandeln. In den ruhigeren Stücken klingen auch immer wieder die Musikstile Asiens oder des Nahen Ostens an. Mehr als eine Stunde Weltmusik auf hohem Niveau. *ep*

REFUGEES FOR REFUGEES *Amina* (Muziekpublique)

Die gelungene Fortsetzung des einzigartigen Flüchtlingsprojekts der belgischen Non-Profit-Initiative Muziekpublique. Im Vergleich zum Vorgänger *Amerli* klingt *Amina* allerdings nicht so elektrisierend. Das liegt sicher nicht daran, dass das Flüchtlingsensemble von zwanzig auf zehn Musiker geschrumpft ist. Die erstklassigen Musiker aus Syrien, Tibet, Afghanistan, Pakistan, dem Irak und Belgien überzeugen erneut mit ihrer Mischung aus eigenen Kompositionen und traditionellen Stücken über Frieden und Krieg. *ep*



SHIREGREEN *References* (Broken Silence)

Wenn man Musik gemacht hat und in die Jahre kommt, haben einen über die Zeit viele unterschiedliche Musiker geprägt, beeinflusst und begleitet. Wie kann man diese Einflüsse dar-

stellen, würdigen und anderen nahebringen? Klaus Adamašek hat seine Referenzen an Dylan, Cohen, Baez, Knopfler und andere in eigenen Songs verarbeitet, die textlich und musikalisch an die Vorbilder anknüpfen. Mit seiner Band Shiregreen ist daraus ein spannendes und liebevoll aufbereitetes Projekt entstanden.

rk

SPORTELLI *Fear And Courage* (Forest Records)

Der Bieler Songwriter Sportelli hat in einem dreijährigen Schaffensprozess fast alle Lieder seines neuen Werks *Fear And Courage* selber eingespielt. Herausgekommen ist ein Album mit acht radiotauglichen, eingängigen, oft nachdenklichen Popsongs. *mst*



SHAYNA STEELE *Watch Me Fly* (Membran)

Was für eine große, kräftige, präzise Stimme! Die Soulsängerin Shayna Steele zieht auf ihrem dritten Album alle Register, und getrieben von ihrer famosen Band bleiben in Hin-

sicht auf Emotion und Ausdruck keine Wünsche offen. Auch der zunächst sehr nuanciert gesungene Bluessong „Life Goes On“ explodiert in einem stimmlichen Feuerwerk. Erst mit „Home“, einer sanften Ballade, wird es dann ruhiger, und siehe da, auch die ruhigen Töne beherrscht sie grandios. *ah*

STEPLING *Leap* (Eigenverlag)

Über Musik zu schreiben, ist schon grenzwertig, aber diese Musik müsste man sehen! Gitarre, Fiddle, Percussion und

Künstler-Konferenz

»Manifest für Gegenkultur«



Samstag, 8. Juni 2019, Berlin

Heimathafen Neukölln, Karl-Marx-Str. 141

Konferenz: 10.30 Uhr/Einlass: 9.30 Uhr

Kultur-Gala: 20 Uhr/Einlass: 19.30 Uhr

Diagnosen, Perspektiven & Kultur-Gala

**Mit Konstantin Wecker, Esther Bejarano,
Erich Hackl, Moshe Zuckermann, Rolf Becker,
Mesut Bayraktar, Chris Jarrett,
Shekib Mosadeq, Volker Lössch u. a.**

Grafik: Käthe Kollwitz/Quelle: picture alliance/akg-image

Weitere Informationen zur Künstler-Konferenz sowie Tickets unter:

melodieundrhythmus.com/kuenstler-konferenz. Tickets auch in der
junge-Welt-Ladengalerie, Torstraße 6, 10119 Berlin oder
telefonisch unter: 0 30/53 63 55 56.

Tanz, Clog Dance genauer gesagt, und zwar von Toby Bennett, einem echten Champion. Die Melodien sind hauptsächlich englisch plus ein paar Songs zur Abwechslung. Die zwei Damen und zwei Herren sind garantiert eine Bereicherung für jede Bühne.
mk



TAGELFAR *Murbräckan* (Tagelfar)
Das schwedische Trio Tagelfar spielt Nyckelharpa und Gitarre. Sie schöpfen aus der schwedischen Tradition und komponieren auch selbst. Das Cover sieht aus wie eine Bilderbuchillustration, aber keine Angst, so idyllisch ist es dann

nicht. Schmissige Stücke, die ins Tanzbein fahren, wechseln ab mit (instrumentalen) Wiegenliedern und beruhigenden Walzern.
gh



SUZIE VINNICK *Shake The Love Around* (Eigenverlag)
War bislang die akustische Gitarre das Instrument der Wahl, so spielt die kanadische Sängerin Suzie Vinnick auf ihrem neuesten Album nun alle E-Gitarren und auch den Bass selbst. Geblieben ist ihr

Gespür dafür, was einen guten Song ausmacht: Als Songwriterin bleibt sie ihren Quellen im Folk und Blues treu, die selbst komponierten Stücke schildern Alltägliches, ihre Stimme ist angenehm temperiert, der Gesang schön *laid back*. Alles klingt leicht und fröhlich, ohne jedoch ins Beliebige zu entgleiten.
Achim Hennes



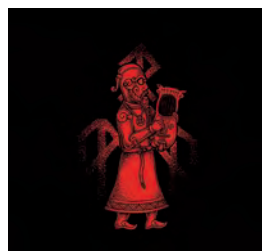
VINOROSSO *Geboren In Die Berg* (Vinorosso)
Der Ansatz der siebenköpfigen Truppe aus Südtirol, moderne alpine Musik ohne stilistische Einschränkungen zu spielen, ist sympathisch. Also kommen Rock und Rocksteady, Jazz und Reggae zum

Einsatz. Das ist rhythmisch körperbetont gut. Gesungen wird im Dialekt; wer im Booklet nachliest, wird feststellen, dass Schlagerweisheiten auch im Dialekt nicht klüger machen.
jus

VOLKER VORBERG *Sanduhrenvergleich* (Rainy Day Music)
Der Chemnitzer Liedermacher mit der sanften, fragilen Stimme stellt auf diesem Album Songs und vier Instrumentalstücke aus den letzten achtzehn Jahren vor, alle selbst geschrieben und produziert. Zu hören sind Liebeslieder und poetische Verse wie „Die Zeit streicht übers Land, rinnt wie Sand aus meiner Hand“, aber auch Kritisch-Nachdenkliches wie „wer am besten heucheln kann, kommt ganz oben an“. Es geht um Freundschaft, Loslassen, Ärger-aus-dem-Weg-Gehen. Musikalisch ein liedhafter Rock mit akustischen Gitarren. Leider ohne Textabdruck.
rps



BEN WALKER *The Fox On The Downs* (Folkroom Records)
Eigentlich nicht zu glauben, dass der Mann, der weithin als einer der besten Akustikgitarrierten schlechthin gilt, auf dieser EP erstmals als Solist in Erscheinung tritt. Bestens bekannt ist er durch seine Duoarbeit mit Sängerin Josienne Clarke. Vier äußerst feine Tunes bringt Walker zu Gehör, darunter eine zauberhafte Einspielung der „Lachrimae Pavan“ seines Landsmannes John Dowland.
rb



WARDRUNA *Skald* (Norse Music)
Skaldengesänge, wie sie in isländischen Sagas beschrieben worden sind, zur Begleitung von so aufregenden Instrumenten wie Bockshorn oder Taglharpa (eine Art Leier, die ursprünglich mit Rosshaar – Tagl – bespannt war). Die Texte

stammen teilweise aus der Lieder-Edda, es geht um Vergänglichkeit, Nachruhm und Schicksal. Man braucht einen Moment, um sich in den Sprechgesang hineinzuhören, und wird, wenn es gelingt, auf ewig gefesselt sein.
gh

DANIEL WELTLINGER QUARTET *Szolnok* (DMG Germany)
Dies ist nun das fünfte Album des in Berlin lebenden Violinisten Daniel Weltlinger, der hier mit Uri Gincel (p), Paul Kleber (b) und Mathias Ruppung (perc) ein Quartett bildet. Neben acht Eigenkompositionen schloss Weltlinger u. a. auch die „Barcarolle“ von Jacques Offenbachs *Hoffmanns Erzählungen* in *Szolnok* ein. Weltlinger entstammt einer jüdisch-ungarischen Familie, die größtenteils vernichtet wurde. Sein Großvater schaffte es über die Pyrenäen bis nach Marokko und Australien.
mg



SOPHIE ZELMANI *Sunrise* ((Oh Dear Recordings))
Schwedische Liedermacherin, die auf Englisch schreibt und laut Pressemeldung ganz neue Wege geht. Darauf wird sie begleitet von Studiogästen mit einer Vielzahl von Instrumenten, und alles klingt nett und gefällig, erinnert sehr an Harry Nilsson, der ja auch schwedische Vorfahren hatte. Wer Nilsson *Schmilsson* geliebt hat, wird auch *Sunrise* mögen.
gh

Walter Bast (wb), Rolf Beydemüller (rb),
Volker Dick (vd), Chris Elstrodt (ce),
Matti Goldschmidt (mg), Gabriele Haefs (gh), Achim Hennes (ah), Udo Hinz (uh),
Ulrich Joosten (uj), Harald Justin (jus),
Mike Kamp (mk), Rainer Katlewski (rk),
Ines Körver (ink), Hans-Jürgen Lenhart (hjl), Piet Pollack (pp), Erik Prochnow (ep),
Christian Rath (chr), Johannes Schiefner (js), Michael A. Schmiedel, (mas),
Roland Schmitt (rs), Imke Staats (is),
Reinhard „Pfeffi“ Ständer (rps),
Martin Steiner (mst), Katrin Wilke (kw)

NOCH MEHR
REZENSIONEN:
folker.de

UMUT ADAN

Bahar

ANDREAS ARNOLD

Odisea

HUGO BARRIOL

Yellow

THE BLACK ELEPHANT BAND

Pop Smears

CHATHAM COUNTY LINE

Sharing The Covers

C'MON TIGRE

Racines

NED COLLETTE

Old Chestnut

JANE COMERFORD

Filmreif! - Hollywood, Pyjamas

& andere Tragödien

D'ARTAGNAN

In jener Nacht

TRISTAN DRIESSENS & ROBBE

KIECKENS

Blue Silence

EASTEND

Morning Tide

EKITI SOUND

Abeg No Vex

CHRISTIAN FALK

Jetzt

THE FERALINGS

The Feralings

SIGI FINKEL & MONIKA STADLER

feat. DJAKALI KONE

Flower In The Desert

PEPPE FRANA & CHRISTOS

BARBAS *Such A Moon, The Thief*

Pauses To Sing

DAVE HAUSE

September Haze

HOODNA ORCHESTRA

Ofel

JAHFRO

Farbenfro

LABELLE

Orchestre Univers

LANIKAI

Wild Indigo

DAVID MASSEY

Late Winter Light

YOUN SUN NAH

Immersion

DANIEL NORGRÉN

Wooh Dang

ONOM AGEMO & THE DISCO

JUMPERS

Magic Polaroid

OVER THE RHINE

Love & Revelation

RANAGRI

Playing For Luck

ROCCO UND MARC

Vergaß dei Haamit net

RONCHI, WENDLING, MAAS

Soul Mining

QUENTIN SAUVÉ

Whatever It Takes

DANNY SCHMIDT

Standard Deviation

SIDETRACK WALKER

Come What May

SNOWY WHITE & THE WHITE

FLAMES

The Situation

SWAMPCANDY

Mine

ANTON van DOORNMALEN

Einfach ich

MICHAEL van MERWYK

I Had A Hard Way To Go

THE TED VAUGHN BLUES BAND

It Takes A Man To Play The Blues

BILLY WHITE, JR.

It's About Time

REESE WYNANS AND FRIENDS

Sweet Release

ARBEITSGEMEINSCHAFT
BURG WALDECK E.V.



Liederfest 2019

Pfingsten 07. - 09. Juni

Im Kultursommer RLP:

Heimaten

Freitag - 07. Juni

20:30 Biber Herrmann - Akustik Singer Folk-Blues-Künstler

22:00 Simon & Jan - Clowneske Chronisten unserer Wirklichkeit



Samstag - 08. Juni

11:30 Pfingst-Gespräch Teil 1

„Die Waldeck 1969 - was geschah vor 50 Jahren?“
mit Tom Schroeder & Uli Holzhausen

13:00 Dutschki Trio - Michael Bauer liest zu Musik aus den 60ern

15:00 Peter Finger - Einer der weltbesten Akustikgitaristen

16:00 Wie wir sind - Sieger beim Turiseder Troubadorum 2018

20:00 Karl die Große - Federleichte Lieder mit Haltung vorgetragen

22:00 Ethno Collective - Ein Klangozean aus Musik der ganzen Welt

ADAX DÖRSAM
Programmgestaltung
Liederfest Waldeck
2019

Sonntag - 09. Juni

11:30 Pfingst-Gespräch Teil 2

13:00 Open Stage - Interessierte melden bei Carsten Langner clabauter@t-online.de

15:00 Miss Allie - Singer-Songwriterin mit Herz

16:00 Strom & Wasser - Musik Mischung aus Politik, Party und anspruchsvollen Texten

20:00 Götz Widmann - Der Punk unter den Songpoeten

22:00 Jens-Paul Wollenberg & Pojechalý - Das Leipziger Urgestein mit Band



Kreissparkasse
Rhein-Hunsrück



**KULTUR
SOMMER
RHEINLAND
PFALZ**

Änderung vorbehalten
Eintritt: Fr. 15 €, Sa. 20 €, So. 20 € | Dauerkarte 50 €, ermäßigt 40 € (für Schüler/Studenten)
Keine Hunde, keine Mitschnitte!
Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Telefon: 0 67 62 - 79 97
E-Mail: burgvogt@burg-waldeck.de, www.burg-waldeck.de



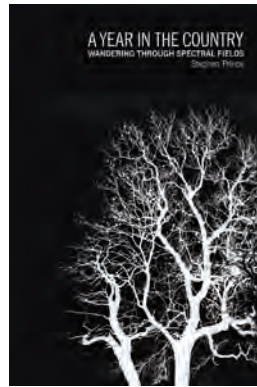
PAUL D. BARTSCH:

Große Brüder werfen lange Schatten : Novelle.
– Halle : Mitteldt. Verl., 2018. – 139 S.
ISBN 978-3-96311-026-9 – 10,00 EUR

Der Autor gehört mit seiner Band im Osten des Landes zu den wichtigsten Vertretern des Liedrock mit engagierten Texten. Da es für ihn „Dinge gibt, die sich nicht in drei, vier Liedminuten sagen lassen“, schrieb er diese Novelle um Jugendliche im Jahr 1970 in einer DDR-Kleinstadt am Harz. Als das Gerücht verbreitet wird, die Hollies würden in der DDR gastieren, beschließen die Schüler, selbst eine Band zu gründen. Nicht nur bei den Bandproben lernen sie die Widersprüche der DDR-Gesellschaft und des Erwachsenwerdens kennen. Da geht es um Westverwandtschaft und Klassenfeind, Staatsbürgerkunde und Fahnenappell, Jugendweihe und lange Haare, Tonbandgerät und Spielerlaubnis, *Bravo* und erste Liebe. Und natürlich immer um Beatmusik von den Kinks, Troggs, The Who bis hin zu „Blowin’ In The Wind“. Es wird erzählt von der Schwierigkeit, Schallplatten zu bekommen, und darüber, wie man sich über Soldatensender und Radio Luxemburg informierte, was im Westen politisch und musikalisch passierte. Das Buch trägt sehr wahrscheinlich autobiografische Züge. In bildhafter Sprache und völlig ohne verklärende Nostalgie kann man sich in diese Jahre zurückversetzen. Der Rezensent konnte vieles wiederentdecken, was er genau so oder ähnlich erlebt hat. Ein gelungener Einblick, wie sich Jugendliche auf der Suche nach Identität, Lebenssinn und Kreativität durchzusetzen versuchen. Vermutlich wird das in den westlichen Bundesländern damals gar nicht so viel anders gewesen sein.

Reinhard „Pfeffi“ Ständer

Bezug: mitteldeutscherverlag.de



STEPHEN PRINCE:

A Year In The Country : Wandering through spectral fields ; journeys in motherly pastoralism, the further reaches of Folk and the parallel worlds of hauntology. –
Manchester : Eigenverl., 2018. – 335 S.
ISBN 978-0-9574007-2-6 – 15,95 GBP (e-Book 6,95 GBP)

Strange things! Oder was sonst fällt der geneigten Leserschaft ein, wenn sie mit folgenden Begriffen konfrontiert wird: *hauntology, pastoral, occult, weirdlore, acid & psych folk, otherworldly, folk horror, edgelands, wyrd, spectral fields?* Vielleicht kommt zuallererst die Frage auf: Nett, aber was hat das mit uns zu tun? Daher eine unvollständige Liste der Künstler, die hier auf unterschiedliche Art und Weise mit diesen Begriffen in Verbindung gebracht werden: Fairport Convention, Pentangle, Shirley Collins, Alan Lomax, Maddy Prior & Tim Hart, Vashti Bunyan, The Watsons, Bob Pegg, Emily Portman oder Alasdair Roberts. Entstehen nun irgendwelche Assoziationen? Die Fakten: Das Buch entstand aus einer Serie von täglichen Website-Posts, die Stephen Prince erstellte. Hier sind sie, einem Jahr entsprechend, in 52 Kapitel unterteilt. Auf seiner Website wird das Projekt mit Fotos, Musik und Texten fortgeschrieben. Esoterik und Subkultur aus dem Gestrüpp der (meist englischen) ländlichen Gegend. Diese etwas unwirkliche Schwarzweißwelt umfasst nicht nur Musik – häufig Folk aus den Sechziger-/Siebzigerjahren –, sondern auch Bücher,

Zeitschriften, TV-Serien oder Filme wie *The Wicker Man*. Oder es geht um sogenannte, von der britischen Regierung finanzierte Public Information Films, die die Bevölkerung in den Sechzigerjahren vor gewissen Gefahren warnen sollten und – wohl eher unfreiwillig – oft in Richtung Horrorfilme tendierten. Und es gibt tatsächlich auch die Telegraph Pole Appreciation Society! Diese wilde und sonderbare Mischung weitab von irgendeinem Mainstream wirkt anfänglich völlig überdreht und repetitiv. Wenn man sich jedoch in die Materie eingelese hat, geht von der Verbindung von (Folk-)Musik, Film, Buch etc. eine eigentümliche Faszination aus – was nicht heißt, dass man danach geneigt ist, den oft abgedrehten Schlussfolgerungen von Stephen Prince vorbehaltlos zu folgen. Es ist halt eine Philosophie, die gewisse Phänomene zusammenfasst. Die des Rezensenten allerdings ist es nicht.

Mike Kamp

Bezug: ayearinthecountry.co.uk



ADRIAN WHITTAKER:

Dr Strangely Strange : Fitting Pieces to the Jigsaw / Adrian Whittaker with Tim Booth, Tim Goulding and Ivan Pawel. – London : Ozymandias Books, 2019. – 304 S. : mit zahlr. s/w-Abb. u. -Fotos.
ISBN 978-0-954780-81-4 – 14,99 GBP

Was die Holy Modal Rounders für Amerika, Fairport Convention für England und die Incredible String Band für Schottland waren, war *Dr Strangely Strange* für Irland: die Gruppe, die traditionelle Musik mit psychedelischen Sounds verband. Nur zwei Alben hat das Trio 1969 und 1970 veröffentlicht, die kaum Beachtung fanden, was zur Legendenbildung beitrug. Die Acid-Folk-Band kam aus dem Underground-Milieu von Dublin. In Kommune-Wohnungen und einem Pub traf sich ein buntes Völkchen aus Möchtegernmusikern, Künstlern und Lebenskünstlern, um die Welt,

Kunst und Musik völlig neu zu entwerfen. Stimulanzien wie LSD spielten eine Rolle. In dieser winzigen Enklave lief man sich zwangsläufig über den Weg, Gitarrist Gary Moore von Skid Row und Phil Lynnot von Thin Lizzy gehörten dazu. Aus Edinburgh kamen Robin Williamson und Mike Heron von der Incredible String Band zu Besuch. Ihr Plattenproduzent, Joe Boyd, verschafft Dr Strangely Strange den ersten Plattenvertrag, was ihnen Auftritte an Universitäten in Großbritannien einbrachte. Doch der Durchbruch blieb aus. 1971 löste sich die Band auf. Autor Adrian Whittaker ist offenbar ihr größter Fan. Mit Akribie hat er eine Unmenge an Informationen zusammengetragen und damit die Geschichte der Gruppe minutiös rekonstruiert, wobei auch die subkulturelle Szene von Dublin in den Sechzigerjahren in den Blick gerät. Für eingefleischte Fans der Band eine wahre Fundgrube.

Christoph Wagner

Bezug: drstrangelystrange.co.uk



Folker-Mitarbeiter
GABRIELE HAEFS:

111 Gründe, Norwegen zu lieben : e. Liebeserklärung an das schönste Land der Welt. –Aktual. u. erw. Neuausg. mit elf Bonusgründen. – Berlin : Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2019. – 347 S. : mit zahlr. Farb- u. s/w-Fotos
ISBN 978-3-86265-742-1 – 14,99 EUR

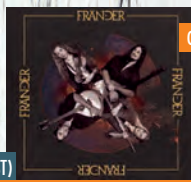
Für Gabriele Haefs – nicht nur *Folker-Mitarbeiterin* seit Jahrzehnten, sondern auch Ritterin des Königlichen Norwegischen Olavsordens – ist Norwegen das schönste Land der Welt. Warum? Das verrät sie uns

in ganz persönlich ausgewählten 111 plus 11 Gründen, die sich über insgesamt zwölf Themenblöcke erstrecken, darunter Musik und Kultur, Küche, Land und Leute, die Volksseele – um nur ein paar zu nennen. Nur drei Jahre nach der ersten Auflage ist nun die Neuausgabe auf den Markt, und schnell wird einem erneut klar, warum Norwegen nicht nur für die Autorin das schönste Land der Welt ist, sondern auch für viele Deutsche zu den beliebtesten Reisezielen gehört. Wer schon immer mal darüber nachgedacht hat, seinen Urlaub in Norwegen zu verbringen, findet sich durch diesen Band sicher darin bestärkt, dieses Vorhaben nicht auf die lange Bank zu schieben. Denn man bekommt den ganz persönlichen Einblick einer echten Norwegenkennerin, die zudem noch mit einem bekannten norwegischen Autor verheiratet ist. Wenn das nicht gute Gründe sind, das Buch unbedingt zu lesen, wenn man nach Norwegen reisen möchte oder sich einfach nur für das Land interessiert.

Doris Joosten

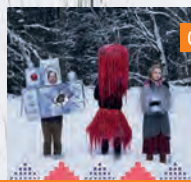
Bezug: schwarzkopf-verlag.net

...Frischer Nordwind!



(SWE/EST)

Fränder
Fränder
Für Fans von traditionellen akustischen Sounds im modernen Gewand.



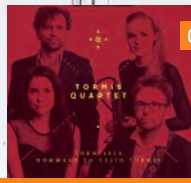
(FIN)

Pauanne
Pauanne
Gewinner des Newcomer of the Year bei der Etnotaga.



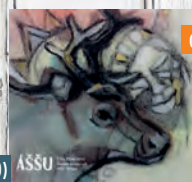
(SWE)

Symbio
Rising
Hurdy Gurdy trifft auf Akkordeon



(EST)

Tormis Quartet
Tormisele
- Hommage To Veljo Tormis



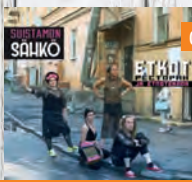
(FIN/NO)

Áššu
Áššu
Ulla Piirttijärvi (Solju) mit ihrem neuen Projekt



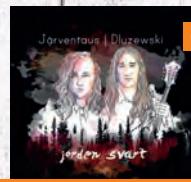
(FIN)

Vildá
Vildaluodda / Wildprint
Mystische Joiks, groovende Rhythmen und wilde Improvisationen.



(FIN)

Suistamon Sähkö
Eikot Pectopah Ja Enoteknoa
Folktronic aus Finnland



(SWE)

Järventaus / Dłuzewski
Jorden Svart
Folk Duo erzählt Geschichten aus dem hohen Norden.



(FIN)

Solju
Odña Áigodat (New Times)
Traditionelle Sami-Musik mutig ins Hier und Jetzt gebracht



NORDIC
NOTES

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**

CineSounds

Die Filmkolumne von Michael Freerix

Les Blank, *Always For Pleasure*

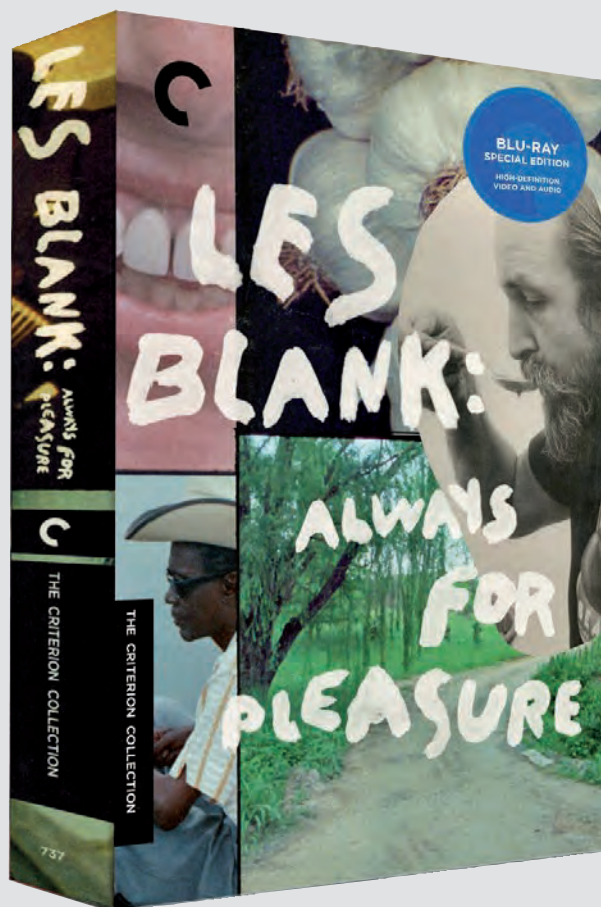
Les Blank (1935-2013) ist eine Art Legende des US-amerikanischen Musik-Dokumentarfilmes, doch seine Filme sind heute kaum noch zu sehen. Und das, obwohl er so berühmte Musiker wie Dizzy Gillespie, Ry Cooder, Flaco Jiménez, Leon Russell oder Lightnin' Hopkins filmte, wie auch über Cajun, Polka oder über die Tamburica, ein der Laute ähnliches Musikinstrument, einzigartige Dokumente erschuf. Blank hat sich nie um musikalische Moden oder Trends gekümmert, sondern allein darum, Themen und Lebenswelten filmisch gerecht zu werden, die er spannend fand.

Im Schlepptau Werner Herzogs, der ein guter Freund von Les Blank war, besuchte der US-Amerikaner einmal eine Filmschule in Berlin. Blank zeigte einige seiner Filme, die auf wenig Verständnis stießen, und erzählte, wie er dazu kam, sie zu machen, und warum überhaupt. In den Sechzigern arbeitete Blank als Kameramann für Industriefilme und schaffte auf diese Weise eine ganze Menge des recht teuren Filmmaterials beiseite. Dann stellte er Kontakte zu Musikern her, die ihn interessierten, und traf sich mit ihnen, um sie zu filmen. Die Drehs und die Nachbearbeitung bezahlte Blank damals aus eigener Tasche. Die fertigen Arbeiten liefen auch nicht im Fernsehen, sondern nur auf Festivals und gelegentlich im Kino. Schließlich gelang es ihm, staatliche Unterstützung für seine Projekte zu erhalten, und er konnte sich ganz auf seine unabhängige Filmemacherei konzentrieren.

Allein deshalb gibt es heute einzigartige Dokumente über so außergewöhnliche, doch zu ihren Lebzeiten unterschätzte Musiker wie Lightnin' Hopkins oder den Amateurgeiger Tommy Jarrell. Blanks Filme wirken improvisiert, sind jedoch recht gut vorbereitet, häufig drehte er mit seinen Protagonisten über Wochen oder Monate und wurde praktisch Teil ihrer Welt. Ihn interessierten nicht nur die Musiker und ihre Musik, sondern auch die Welt, in der sie lebten, und die sie hervorgebracht hatte.

Sein bekanntestes Werk ist allerdings eines über Werner Herzog. Beide hatten sich in den Siebzigerjahren auf dem Festival in Hof kennengelernt, wo Blanks Filme regelmäßig zu sehen waren. Herzog drehte gerade *Fitzcarraldo* in Südamerika und Blank filmte ihn, wie er immer wieder vergeblich versuchte, einen Raddampfer mit Seilwinden über einen Hügel zu ziehen. Dies ist die zentrale Szene des Films. Noch heute ist aufgrund der Popularität Werner Herzogs Les Blanks *Burden Of Dreams* immer mal wieder zu sehen.

Im Gesamtwerk Blanks ist diese Dokumentation von Dreharbeiten zu einem Spielfilm allerdings die Ausnahme. So ist er auch nicht in der Auswahl, die die Criterion Collection von Les Blanks Werk gemacht hat. Immerhin 14 von ungefähr 45 Filmen aus seinem Gesamtwerk beinhaltet die Box, und es sind wirklich die zentralen Filme Les Blanks. *God Respects Us When We Work, But Loves Us When We Dance*, *Garlic Is As Good As Ten Mothers* oder *In Heaven There Is No Beer?* sind darin zu finden, aber auch höchst spezielle wie *A Well Spent Life*, über den wenig bekannten Blues-Musiker Mance Lipscomb, oder *Spend It All* über Cajun-Musik. Allein die Titel zu diesen Filmen sollten jedem Folk-Fan ein Begriff sein.



Les Blank: Always For Pleasure
(5-DVD-/3-Blu-Ray-Box-Set,
14 Filme; Criterion Collection, 2014;
jeder Film kann unter lesblank.com
auch einzeln gestreamt werden)

oder Beinahe das Letzte,

IN THE SUMMER OF SIXTY-NINE



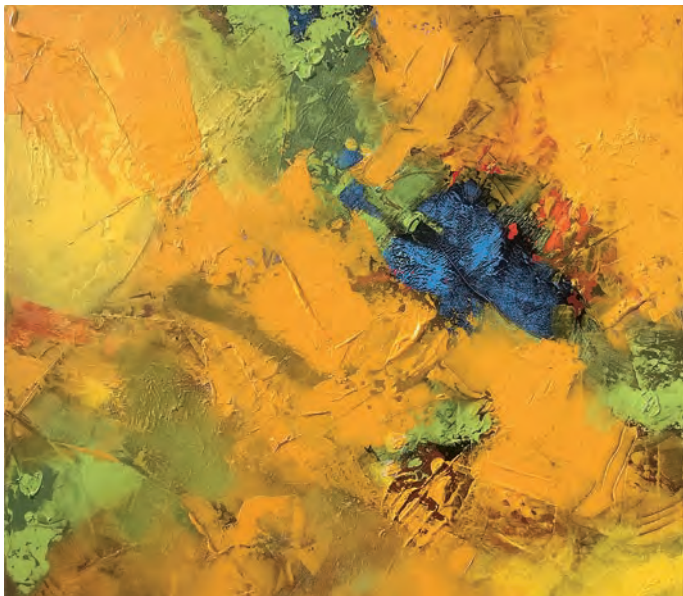
Tja, Woodstock neunundsechzig, das hatte noch was! Als Country Joe in die Menge schrie: „Give me an Efff!“ Und zweihunderttausend Bekiffte: „Efff!!!!“ – Und er: „Give me a Juuu!“ Und wieder alle: „Juuuu!!!!“ – Protestmäßig voll abgefahren. – – Und heutzutage? Gestern beim Stimmen vor der Mugge ruft Larry, mein brexitonischer Klampfgenosse: „Give me an A!“ Kumpel wie ich bin, geb ich ihm auf der Gitarre ein E. Draufhin er mit seinem naseweisen absoluten Gehör: „This is not A, this is Disis!“ Jetzt frag’ ich Sie: Muss man denn immer alles so eng sehen? Dem ollen Richie Havens war das damals vollkommen Banane, als ihm vor zweihunderttausend Bekifften die A-Saite riss. F-R-E-E-D-O-M – *pfatsch!* Oder war’s die E-Saite? Egal, war’n eh alle verstimmt. Kurz gezuckt und weitergeschrammt: SOMETIMES I FEEL LIKE A MOTHERLESS CHILD!! – Weil das die Message ist, auf die es ankommt. Statt hier rumzugrübeln, müsst’ ich nämlich eigentlich üben, üben und nochmals üben, sonst hagelt’s wieder Gewissensbisse. Und wenn ich eines gar nicht vertragen kann, dann alles, was wehtut.

Lydia Persaud



LET ME SHOW YOU
Erhältlich ab dem 10. Mai

www.lydiapersaud.com



**Tür
» auf
2019**

Offene Ateliers und Galerien
in Gelsenkirchen-Ückendorf

Samstag, 4. Mai

15 bis 20 Uhr und

Sonntag, 5. Mai

12 bis 18 Uhr

 galeriemeile
gelsenkirchen

folker
song | folk | global

Impressum

Folker

22. Jahrgang (2019/3), Nr. 129
Folker erscheint zweimonatlich im
Christian Ludwig Verlag
Niederfeldweg 5, 47447 Moers
Tel. 0049-(0)2841-35034
verlag@folker.de, folker.de

Herausgeber:

Mike Kamp
(mike.kamp@folker.de; v. i. S. d. P.)

Redaktion:

Chefredaktion:
Cecilia Aguirre (cecilia.aguirre@folker.de)

Endredaktion, Redaktionsbüro:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)
Nachrichten, Ortstermin:
Ulrich Joosten (ulrich.joosten@folker.de)

Heimspiel:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

Rezensionen (Tonträger, DVDs):

Rolf Beydemüller
(rolf.beydemueller@folker.de)

Bücher:

Doris Joosten (doris.joosten@folker.de)

Filme:

Michael Freerix (filme@folker.de)

Nachspiel:

Jürgen B. Wolff (juergen.wolff@folker.de)

Resonanzboden:

Michael Kleff (michael.kleff@folker.de)

Verlosungen:

Michael A. Schmiedel (verlosung@folker.de)

Serviceseiten:

Redaktion: Christian Ludwig Verlag
(verlag@folker.de)

Bildredaktion:

Ingo Nordhofen (bildredaktion@folker.de)

Lektorat:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Website:

Cosima Hoffmann (webmaster@folker.de)

Österreich:

Harald Justin (harald.justin@folker.de)

Schweiz:

Martin Steiner (martin.steiner@folker.de)

Redaktion Byte FM Mixtape Folker:

Grit Friedrich (grit.friedrich@folker.de)
Sarah Fuhrmann (sarah.fuhrmann@folker.de)
Mike Kamp (mike.kamp@folker.de)

Redaktionsadresse:

Folker
Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach
Tel. 0049-(0)671-2144587 (Anrufbeantworter)
info@folker.de, folker.de

Adressen für Bemusterungen:

Tonträger, DVDs

Folker
Rolf Beydemüller
Postfach 1226, 53582 Bad Honnef
rezensionen@folker.de

Bücher

Folker
Doris Joosten
Nettergasse 35, 41539 Dormagen
doris.joosten@folker.de

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Walter Bast, Volker Dick, Guido Diesing, Chris
Elstrodt, Stefan Franzen, Michael Freerix,
Ralf Gehler, Matti Goldschmidt, Jean-Oliver
Groddeck, Bernd Gürtler, Gabriele Haefs,
Achim Hennes, Udo Hinz, Rainer Katlewski,
Wolfgang König, Ines Körver, Bernd Künzer,
Hans-Jürgen Lenhart, Jens-Peter Müller,

Michael Pohl (Fotos), Piet Pollack, Erik
Prochnow, Christian Rath, Kay Reinhardt,
Johannes Schiefner, Michael A. Schmiedel,
Roland Schmitt, Bernd G. Schmitz, Christoph
Schumacher, Stefan Sell, Imke Staats, Reinhard
„Pfeff“ Ständer, Frank Szafinski (Fotos), Rolf
Thomas, Christoph Wagner, Annie Szegoleit,
Judith Wiemers, Katrin Wilke, Martina
Zimmermann, Ulrike Zöllner

Layout & Coverdesign:

Christoph Lammert
layout@folker.de
christoph-lammert.de

Vertrieb:

a) Bahnhofsbuchhandel:
IPS Distribution GmbH, Niederlassung
Rhein-Main
Nordendstr. 2, 64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 0049-(0)6105-97506-15,
E-Mail tlanderer@ips-d.de
ips-de.de

b) Abonnements (Achtung neu!):

Christian Ludwig Verlag
Niederfeldweg 5, 47447 Moers
Tel. 0049-(0)2841-35035
abo@folker.de

Bezugsbedingungen:

Einzelheft: 7,50 Euro
(A: 8,30 Euro; CH: 9,50 Schw. Franken)
Jahresabo (Stand 1.1.2017):
Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)
Solidaritätspreis: 28 Euro (Ausland: 39 Euro)
Politischer Preis: 49 Euro (Ausland: 62 Euro)
Geschenkabopreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)
Sie entscheiden selbst! Kein Nachweis nötig.
(Details auf folker.de)
Probeabo zum Kennenlernen: 3 Ausgaben
für 5 Euro
ISSN 1435-9634
Postvertriebsstück: K45876

Anzeigen/Kooperationen:

Christian Pliefke
Karlsbader Str. 12
90579 Langenzenn
Tel. 0049-(0)9101-904474
Mobil 0049-(0)170-2468565
anzeigen@folker.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2019.

Der Abdruck von Kleinanzeigen erfolgt
kostenlos auf den Serviceseiten, Aufgabe
entweder per E-Mail an verlag@folker.de
oder via folker.de. Fotos, soweit nicht anders
vermerkt: Folker-Archiv. Per Post eingesandte
Fotos können i. d. R. nicht retourniert werden.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers
wieder.
© by the authors via Folker

Beiträge, Rezensionenmaterialien etc. bitte
ausschließlich an die Redaktionsadresse,
da sonst kein Abdruck erfolgen kann.
Keine Gewähr für unverlangt eingesandte
Manuskripte.

Urheberrechtshinweis: Die Verfasserinnen
und Verfasser haben dem Folker zudem
das Recht abgetreten, alle Beiträge (Artikel,
Besprechungen) mit Hinweis auf Autor und
Zeitschrift sowie entsprechendem Link auf
Anfrage zum Nachdruck für Promozwecke
und Werbematerialien ganz oder in Auszügen
frei zur Verfügung stellen zu können.

Titelfoto: Ojoc
Redaktionsschluss Ausgabe 4/2019:
Inhalt: 10.5.2019
Terminseiten: 11.6.2019

Der nächste folker erscheint zum 1. Juli 2019



MICHEL HAUMONT - JOËL GOMBERT **Kaleidoscope**

Best.-Nr. 319.1602.2 € 14,80
Michel Haumont, Joël Gombert: acoustic guitars

Für einige Zeit war es still um den französischen Meistergitarristen Michel Haumont. Jetzt meldet er sich zurück mit seinem Duopartner Joël Gombert. In der Tradition des Stils von Chet Atkins oder Marcel Dadi überzeugt das Duo mit luftigen, melodischen Instrumentals sowie dem typisch französischen Charme, der sich durch das gesamte Album zieht.



CLAUS BOESSER-FERRARI **In Praise Of Shadows**

Best.-Nr. 319.1601.2 € 14,80
Claus Boesser-Ferrari: acoustic guitar

Seine Fans dürfen sich freuen! Denn wer geglaubt hat, Claus Boesser-Ferrari hätte mit seinen bisherigen Aufnahmen das Ende der klanglichen Fahnenstange erreicht und das soundtechnisch und improvisatorisch Mögliche ausgereizt, wird mit „In Praise Of Shadows“ aufs Neue eines Besseren belehrt.



GUINGA INVITES GABRIELE MIRABASSI **Passos e Assovio**

Best.-Nr. 319.1591.2 € 14,80
Guinga: guitar · Gabriele Mirabassi: clarinet

Der brasilianische Gitarrist Guinga und der italienische Klarinetist Gabriele Mirabassi präsentieren zwölf intime, delikate und in sich ruhende Songs, die den Zuhörer in magische Welten versetzen. Guinga lässt mit seinem hervorragenden Gitarrenspiel kleine, feingeschliffene Harmonie-Diamanten erklingen. Und keiner singt dazu die Melodien so wunderbar wie Gabriele mit seiner Klarinette.



NORA BUSCHMANN **Ritmos do Brasil**

Best.-Nr.: 319.1593.2 € 14,80
Nora Buschmann: classical guitar

Zu Nora Buschmanns größter Stärke gehört es, in die Musik eines Landes einzutauchen und sie mit ihrer großartigen Virtuosität und spielerischem Einfühlungsvermögen zu interpretieren. Großartig gelungen ist ihr dies mit „Ritmos do Brasil“. Dicht und intensiv, elegant und kultiviert, nuancenreich und von beeindruckender Dynamik, mit einem Klangbild, das seinesgleichen sucht, interpretiert sie unter anderem die Musik von Villa-Lobos, Baden Powell oder Dilermando Reis und wird damit nicht nur die Freunde klassischer, südamerikanischer Musik begeistern.

rudolstadt-FESTIVAL

ROOTS FOLK WELTMUSIK

4-7 JULI 2019

The Cat Empire (AUS) ▲ Ólafur Arnalds (ISL) ▲ Fémina (ARG)
Cowboy Junkies (CAN) ▲ Sing The Truth (USA/BEN)
A Tribute To Markos Vamvakaris (GRE) ▲ Shahin Najafi (IRN) ▲ Soweto Soul (SAF)
Herbert Pixner (ITA) ▲ LA-33 (COL) ▲ Inna de Yard (JAM) ▲ Small Island Big Song (TWN*)
Lúnasa (IRL) ▲ Toko Telo (MAD) ▲ Gaizca Project (ESP) ▲ Ranky Tanky (USA)
Die höchste Eisenbahn (D) ▲ Hudaki Village Band (UKR) ▲ Gankino Circus (D)
Seun Kuti & Egypt 80 (NIG) ▲ Hamid Motebassem Ensemble (IRN)
Somos Guerreras (GUA*) ▲ Partiet (SWE) ▲ Otto Lechner (AUT)
Luedji Luna (BRA) ▲ Ayça Miraç (TUR/D) ▲ Vanaver Caravan (USA)

40th EURORADIO FOLK FESTIVAL
RUTH-DEUTSCHER WELTMUSIKPREIS
LÄNDERSCHWERPUNKT-IRAN

vol 29



TICKETS: rudolstadt-festival.de
facebook.com/rudolstadtfestival
#Rudolstadt2019